L G
1617

J. Blaschke sc.

Die Ritter,

oder

die Demagogen.

Die Vögel.

Aus
dem Griechischen des Aristofanes
übersetzt und erläutert
von
C. M. Wieland.

Wien, 1813.
In Commission bey Anton Doll.

Stadtbibliothek Augsburg

Die Ritter

oder

die Demagogen

des

Aristofanes.

Einleitung.

Unter allen Komödien des Aristofanes, die den Zähnen der Zeit und der Barbarey entgangen sind, scheint mir diejenige, an welcher ich hier, nach meinem ersten Versuche einer metrischen Übersetzung der Acharner (S. N. Deutsch. Merkur 1794) den zweyten mache, für uns und unsere Zeit bey weitem die merkwürdigste und interessanteste zu seyn. Nicht als ob sie in Ansehung der Erfindung, oder der Feinheit des attischen Salzes, womit die politischen oder satyrischen Possenspiele dieses in seiner Art einzigen Dichters so reichlich gewürzt sind, vor den übrigen etwas voraus hätte — denn ich möchte eher sagen, Aristofanes habe sich in diesem Stücke theils vom Stoffe selbst, theils von seinem Eifer, den Mann, dessen Ansehen in der Republik er durch die bitterste Personalsatyre, wo möglich, ganz und gar vernichten wollte, lächerlich und verächtlich zu machen, nur zu oft selbst über die äussersten Grenzlinien der Wohlanständigkeit und Urbanität hinreissen lassen, — sondern weil keine seiner Komödien, und, meines Wissens, überhaupt kein anderes Überbleibsel aus jenen Zeiten uns schärfere Blicke in den heillosen inneren Zustand der athenischen Republik während ihrer

glänzendsten Epoche thun läßt, und geschickter ist, uns ein wahres lebendiges Bild von der tiefen Verdorbenheit zu geben, zu welcher ein äusserst lebhaftes und feuriges, leicht bewegliches, zur Schwärmerey geneigtes, eitles, ehrgeitziges, in allen seinen Neigungen, Leidenschaften, Wünschen und Entwürfen ausschweifendes, und mit der größten Leichtigkeit von einem Äussersten zum andern überspringendes Volk, zumahl in der fysischen und politischen Lage der Athener, durch eine demokratische Verfassung und demagogische Regierung herunter gebracht werden kann.

Aus diesem Gesichtspuncte betrachte ich dieses Stück (alles abgerechnet was die vis comica des Dichters und seine besonderen Absichten an den Zügen seiner Originale übertrieben haben mag) als eine der wichtigsten historischen Urkunden der Zeit des peloponnesischen Krieges, welche über die eigentlichen Geschichtschreiber derselben ein starkes Licht verbreitet, und uns, so zu sagen, den geheimen Schlüssel zu manchen Begebenheiten in die Hand spielt, welche sonst kaum begreiflich wären; so wie auf der andern Seite nicht weniger wahr ist, daß die Geschichte des Thukydides Beläge zu dieser aristofanischen Komödie gibt, ohne welche man sich schwerlich erwehren könnte, das Totalgemählde, so sie von dem damahligen Zustande der athenischen Demokratie in der Einbildungskraft des Lesers zurückläßt, für ein bloßes zum Lachen erfundenes Zerrbild zu halten.

Doch daß dieß Letztere auf keinen Fall bey unsern heutigen Lesern möglich seyn dürfte, hat Aristofanes vornehmlich der seit einigen Jahren, durch eine in ihrer Art einzige Revolution, vor unsern Augen

entstandenen französischen Republik zu danken, worin wir diese Nation die Person des aristofanischen Demos, und einige ihrer berüchtigsten Demagogen die Rollen des Paflagoniers und Wursthändlers, für bloße Anfänger in der demokratischen Kunst wie sie sind, mit einer Fertigkeit und Gewandtheit spielen gesehen haben, wodurch sie sogar ihren griechischen Vorgängern und Mustern selbst den Vorzug streitig machen, und wenigstens unsern komischen Dichter gegen allen Verdacht, die Grenzen dessen, was vermöge der menschlichen Natur möglich ist, überschritten zu haben, völlig sicher stellen.

Wie leicht auch der auffallende Contrast, den dieses Stück überhaupt und im Besondern mit unsern herrschenden Begriffen, Gewohnheiten und Sitten, zumahl in denjenigen deutschen Staaten, worin die Regierungsform monarchisch oder aristokratisch ist, macht, aus der Natur der Demokratie zu erklären ist, so ist doch, vermuthlich, die Verwegenheit des Dichters, nicht nur einen der ersten und mächtigsten Männer in der Republik auf eine so insultante Art auf der öffentlichen Schaubühne zu beschimpfen, zu geißeln, und bis auf die Knochen zu brandmarken, sondern das souveraine Volk selbst in seiner eigenen Gegenwart zu verspotten und in der lächerlichsten Blöße darzustellen, eine Erscheinung, die man kaum seinen Augen glauben kann. Man begreift weder, wie Aristofanes sich vor der Rache eines so fürchterlich und unverzeihlich beleidigten, allvermögenden Demagogen sicher halten, noch wie die Athener, ohne zu zürnen, in einen solchen Spiegel sehen, und über ihre eigene Thorheit und Schwäche so unbefangen und frohen Muthes, als ob die Sache sie

nichts angehe, lachen, noch, wie die Republik bey einer so schrankenlosen Freyheit auch nur einige Wochen lang, ohne in sich selbst zusammen zu fallen, habe bestehen können. Und dennoch, wie schwer es uns auch fällt, sobald wir uns mit dem gehörigen Grade von Lebhaftigkeit in unsern Gedanken an Zeit, Ort und Stelle versetzen, dieß alles als möglich zu denken, so findet sich doch noch etwas zu bemerken, das noch viel unglaublicher ist; und dieß war: daß der so jämmerlich in diesem Stücke verspottete Demos von Athen die Freyheiten, die sich der Dichter mit ihm herausnahm, so wenig übel empfand, daß er diesem vielmehr den Siegespreis über seine damahligen Mitbewerber, Kratinos und Aristomenes, zuerkannte; und daß Kleon, ungeachtet eine so blutige Personalsatyre über seine Person und Staatsverwaltung öffentlich gekrönt worden war, dennoch dadurch so wenig an seinem Ansehen und Einflusse in der Republik verlor, daß beydes vielmehr seit dieser Zeit sogar zugenommen zu haben scheint.

Indessen, wie an allen menschlichen Dingen das Wunderbare und Unbegreifliche verschwindet, so bald man sie schärfer betrachtet und sich mit allen Umständen derselben genauer bekannt gemacht hat, d. i. so bald es uns Ernst ist, sie begreifen zu wollen; so fällt auch hier das Unglaubliche meistens weg, wenn man den Charakter der Athener, die damahlige Verfassung und Lage ihrer Republik, und den Geist der so genannten alten Komödie überhaupt zur Erklärung desselben zu Hülfe nimmt. Ohne mich hierüber in eine Ausführlichkeit einzulassen, deren ein der Geschichte dieses Volkes nicht ganz unkundiger Leser leicht entbehren kann, schränke ich mich nur auf

einige hauptsächliche Thatsachen und Bemerkungen ein, die uns einen hinlänglichen Aufschluß über dieses Problem geben können.

Die Athener zeichneten sich vor den meisten griechischen Völkern durch eine ausserordentliche Empfänglichkeit für Witz und Laune aus, und waren dabey gutartig und verständig genug, eben so willig über sich scherzen zu lassen, als sie geneigt waren, über Andere zu scherzen. Der Leichtsinn, der einen Hauptzug ihres Charakters ausmacht, folgte ihnen sogar in die öffentlichen Staatsversammlungen; ein Bonmot, zu rechter Zeit von einem Volksredner angebracht, entschied nicht selten die wichtigsten Entschließungen, und die horazische Bemerkung:

— — ridiculum acri
Fortius et melius magnas plerumque secat res,

scheint ausdrücklich ihnen abgesehen zu seyn.

Die so genannte alte Komödie (d. i. die Komödie der ersten von den drey Perioden, welche diese Gattung der öffentlichen Volksbelustigungen zu Athen durchlief) hatte sich, gleich von ihrem Ursprunge an, in den Besitz einer beynahe schrankenlosen Freyheit der Zunge gesetzt, und, Kraft des ihr stillschweigend eingeräumten Rechtes über Alles zu scherzen und zu spotten, sich auch erlaubt, jeden, der ihr irgend eine Blöße gab, sogar nahmentlich dem öffentlichen Gelächter Preis zu geben.

Diese Freiheit wurde von den komischen Dichtern, besonders nachdem sich die Verfassung der Republik in eine völlige Demokratie verwandelt hatte, folglich der Geist der Freyheit und Gleichheit

stärker als jemahls in Athen wehete, so weit ausgedehnt, daß die ersten Männer im Staate und die verdienstvollesten und unsträflichsten Bürger vor der Pritsche oder Geißel dieser Lustigmacher eben so wenig sicher waren, als ein Hyperbolos oder Pauson.

Die sonst ziemlich strenge und wachsame Polizey von Athen fand eine Einschränkung dieser Licenz entweder unnöthig, oder wagte sie nicht, so lange die Demokratie bestand. Wie oft und wie sehr auch die Komödienmacher die ihnen zugestandene Freyheit mißbrauchten, so scheint man sie doch als eine Art von öffentlichen Censoren betrachtet zu haben, deren Dienst der Republik eher wohlthätig als gefährlich seyn könnte. Denn da sie (um mich der Worte Horazens zu bedienen) einen Jeden

— den böse Sitten oder Übelthaten
Der Ahndung würdig machten, auf die Bühne
Stellten, und kein Taugenichts, kein Dieb,
Kein Ehebrecher oder Mörder sicher
Vor ihrem Strafamt war, —

so konnte man billig erwarten, daß Mancher, dessen sittliches Gefühl noch nicht ganz abgestumpft, oder dem die gute Meinung seiner Mitbürger nicht ganz gleichgültig seyn durfte, dadurch von Ausschweifungen abgeschreckt und wenigstens in den Schranken der Anständigkeit zurückgehalten werden möchte.

Aber auch ohne diese Rücksicht würde das souveraine Volk von Athen es schwerlich zugegeben haben, wenn die Polizey sich hätte anmaßen wollen, die komischen Dichter im Besitze ihres verjährten Rechtes, unter dem Vorwande des davon gemachten Mißbrauchs, zu stören. Die gemeinen Bürger sahen es

zu gern, daß die Aristokraten (denen sie übrigens den Glanz, den sie von ihren Ahnen borgten, und die Vortheile, die ihnen Erziehung, Familien-Beyspiele und Vermögen gaben, nicht streitig zu machen begehrten) auf dem Theater ihrer Sterblichkeit erinnert wurden, und sich gefallen lassen mußten, von einem Eupolis oder Kratinos eben so frey behandelt zu werden, als Leute aus dem niedrigsten Pöbel. In diesem Puncte nichts voraus zu haben, gehörte zur demokratischen Gleichheit: und wenn auch die Dichter (wie nicht selten geschah) aus Parteylichkeit, Rachsucht oder Bestechung, ihren Witz zum Organ eigener oder fremder Boßheit machten; so fand doch die den meisten Menschen beywohnende unartige Neigung, emporragende Personen zu sich herabgezogen zu sehen, ihre Rechnung zu sehr dabey, als daß man daran gedacht hätte, sich selbst dieser Quelle eines für kleine Seelen so süßen Vergnügens zu berauben.

Bey solcher Bewandtniß der Sache, und da überhaupt der Besitzer eines Rechtes, dessen Grenzen nicht bestimmt sind, in dessen Ausübung immer weiter um sich zu greifen pflegt, artete freylich die Komödie zu Athen in eine privilegirte Lästerschule aus, wo Witz und Laune sich alles erlauben durften, was der Neigung des großen Haufens der Zuschauer, sich an Demüthigung und Verspottung ihrer durch Ansehen und Reichthum, oder Talente und Verdienste ausgezeichneten Mitbürger zu belustigen, Nahrung gab. Ein Volk, das so geneigt war, sich selbst nichts übel zu nehmen, setzte auch, um seines eigenen Vergnügens willen, den Komödienmachern keine Grenzen; und warum nicht? Am Ende war ja doch alles nur Spaß und Muthwille. Ein Perikles ver-

sor, der Sarkasmen eines Eupolis wegen, eben so wenig von seinem Ansehen und Einflusse, als ein Sokrates dadurch, daß Aristofanes ihn zur lustigen Person eines seiner witzigsten und possierlichsten Stücke machte, verhindert wurde, noch vier und zwanzig Jahre lang frey und ungestört eben derselbe zu seyn, der er vorher gewesen, ja sogar während dieses langen Zeitraumes öffentliche Ehrenstellen zu bekleiden, und bis an seinen Tod, an welchem Aristofanes sehr unschuldig war, im Besitze der höchsten Achtung und Liebe aller edeln und guten Menschen seiner Zeit (deren freylich nicht viele waren) zu bleiben.

Es begreift sich schon aus dem bisher Gesagten, auf der einen Seite, warum die große Popularität, welche der ehemahlige Lederhändler Kleon sich in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges zu erwerben gewußt hatte, unsern Dichter nicht abzuschrecken vermochte, ihn auf dem öffentlichen Schauplatze zum Ziele seines muthwilligsten Witzes zu machen; auf der andern, warum ein solcher Angriff ohne Folgen blieb, und weder dem Spötter noch dem Verspotteten sonderlichen Schaden that. Indessen traten doch bey dem gegenwärtigen Stücke einige besondere Umstände ein, ohne welche Aristofanes es schwerlich gewagt hätte, die Sache so weit über das gewöhnliche Maß zu treiben, und, anstatt den Kleon bloß lächerlich zu machen, einen Angriff auf ihn zu thun, der das Ansehen eines Kampfes auf Leben oder Tod hat.

Wir haben schon bey den Acharnern angemerkt, daß Aristofanes, aller Wahrscheinlichkeit nach, im Solde der noch immer ansehnlichen aristokratischen Partey stand, und, auf ihren Beystand sich verlassend, sein Talent um so getroster und freyer zum

Dienste dieser Partey (deren Sache damahls meistens die gute Sache war) gegen die unwürdigen Günstlinge und Leiter des Volkes gebrauchen durfte, da eben dieses den Athenern so beliebte Talent schon an sich selbst ihm zur Ägide diente, und auch ihm eine Art von Popularität gab, vor welcher sich jene noch mehr zu fürchten hatten, als er vor der ihrigen. Bey seinem dießmahligen Hauptangriffe konnte er, ausser den beyden Feldherren Nikias und Demosthenes mit ihrem Anhange, noch besonders auf die ganze Classe der Ritter (die zweyte in der Republik), welche damahls in einer Art von offener Fehde mit Kleon begriffen war, Rechnung machen; oder es ist vielmehr zu vermuthen, daß eben diese es waren, die ihn nicht nur aufmunterten, seinen ganzen Köcher gegen den ihnen so sehr verhaßten Demagogen zu leeren, sondern ihm auch zur öffentlichen Aufführung desselben, und zu dem zweyfachen Siege, den er über seine Mitwerber um den Preis und über den Kleon erhielt, am meisten behülflich waren.

So wie alle diese Umstände uns die beyspiellose und wohl nur in einer Republik, wie Athen damahls war, mögliche Verwegenheit unsers Dichters, einen Mann wie Kleon, zwar unter einem fremden Nahmen, aber desto stärker und unverkennbarer bezeichnet, auf den öffentlichen Schauplatz zu stellen und ohne alle Schonung zu mißhandeln, begreiflich machen; so fällt auch, auf der andern Seite, die Möglichkeit, wie Aristofanes das souveraine Volk von Athen selbst, in der Person eines alten schwachköpfigen, blödsinnigen, grillenhaften Spießbürgers aufstellen, und durch die Zaubermacht des komischen Genius über seine eigenen Thorheiten zu lachen nöthigen durfte, in

die Augen, so bald wir uns der Ursache erinnern, warum keine einzelne Person sich durch eine Satyre, welche Allen gilt, wovon aber jeder sich selbst als eine Ausnahme betrachten kann, beleidiget zu finden pflegt. Ein Tadel, eine Spötterey, ein Vorwurf, der sehr Viele zugleich trifft, kann auf keinen schwer fallen. Je größer die Anzahl der Getroffenen, desto kleiner der Antheil, der auf jeden Einzelnen kommt; und auch dieß Wenige weiß die Eigenliebe, deren gute Dienste dem Satyristen in solchen Fällen immer sehr zu statten kommen, auf etwas unendlich Kleines herabzubringen, dessen leise, mehr kitzelnde als stechende Berührung uns nicht verhindern kann, über die moralische Person, die der Gegenstand des Spottes ist, eben so herzlich mit zu lachen, als ob wir nicht im geringsten dabey betroffen wären.

Wollte indessen jemand die Fühllosigkeit, die dazu gehörte, um eine so beissende Satyre auf sich selbst äusserst spaßhaft zu finden, für eine Wirkung der Verdorbenheit der damahligen Athener ansehen, so wüßte ich nicht, ob mit Grunde viel dagegen zu sagen wäre. In der That findet sich häufig, daß keine Leute williger sind, ihre Unarten und Thorheiten einzugestehen und bey Gelegenheit selbst zu belachen, als diejenigen, die am wenigsten Lust haben sich zu bessern.

Ich merke nur noch im Vorbeygehen an, daß ein berühmter Schriftsteller sich dieser Komödie des Aristofanes nicht erinnert haben muß, als er, bey Gelegenheit der Wolken, ganz zuversichtlich behauptete, „kein komischer Dichter habe sich unterstanden das Volk anzutasten;" die gegenwärtige Komödie

ist ein laut redender Beweis des Gegentheils *). Aristofanes unterstand sich nicht nur dieses gefährlichen Abenteuers, sondern wagte es sogar, das athenische Volk unter dessen eigenen Nahmen (Demos Athenäon) in eben demselben Stücke auf's Theater zu stellen und lächerlich zu machen, worin er sich nicht getrauete, einen Kleon mit gleicher Freyheit zu behandeln, sondern ihn bloß unter der Maske und Benennung eines paflagonischen Sclaven aufführte. Ja (was beynahe noch stärker beweiset, wie wenig sich das Volk aus solchen Facetien machte), Aristofanes hatte keine Mühe, einen Schauspieler zu finden, der die Person des Demos auf sich nahm; da er hingegen die Rolle des Paflagoniers selbst spielen mußte, weil kein anderer Muth genug hatte, sich durch ein solches Wagestück die Ungnade des Demagogen auf den Hals zu laden.

Ich sehe nur zu gut voraus, was für eine widerliche Wirkung die bis zum Ekel pöbelhaften Scenen zwischen dem Wursthändler und Paflagonier, und die auch in der behuthsamsten Übersetzung nicht immer und ganz vermeidlichen Obscönitäten, wovon diese Komödie (wie alle andern unsers Dichters) wimmelt, auf Leser von Geschmack und Sittlichkeit machen

*) Das Volk wird in ihr nicht nur ziemlich grob angetastet, es ist sogar die Hauptfigur im Gemählde, auf welche sich alles Andere bezieht; und es muß jedem Leser in die Augen springen, daß es dem Dichter weniger darum zu thun war, den Kleon zu züchtigen, als dem Volke den Nebel von den Augen zu wischen, und durch Vorhaltung des lächerlichsten Contrasts dessen was es war, mit dem, was es seyn sollte und konnte, es, wo nicht zur Besserung, wenigstens zum Gefühl seiner Thorheite zu bringen.

müssen. Was ich in dieser Rücksicht für mich selbst zu sagen hätte, liegt in meinem Zwecke; zur Rechtfertigung des Dichters habe ich nichts zu sagen, als daß er für Zuhörer arbeitete, bey denen er, wie arg er es auch machte, keiner Rechtfertigung bedurfte. Unangenehm genug, daß alles das, worin er alle anderen komischen Dichter aller Völker und Zeiten hinter sich zurück läßt, eine Frucht ist, zu deren Genuß man nur auf einem oft sehr schmutzigen Wege, wo man alle Minuten über eine Pfütze wegsetzen muß, gelangen kann. Es ist aber nun einmahl nicht anders. Was der scharfsinnige La Brüyere von Rabelais sagt, gilt in einem noch höheren Grade von Aristofanes: „seine Werke sind ein monströses Gemisch von feiner, geistvoller Moral und schmutziger „Verdorbenheit. Wo er es arg macht, hat er jeden „Andern in die Unmöglichkeit gesetzt, es noch ärger zu „machen; c'est le charme de la canaille: wo er „gut ist, kann der leckerste Gaum kein köstlicheres „Gericht verlangen." — Um zu einer solchen coena Deûm zu gelangen, kann man sich ja wohl eine neu römische Marmortreppe gefallen lassen.

Kurze historische Darstellung der Begebenheiten, die den nächsten Anlaß zu diesem Stücke gegeben haben.

Die Ritter des Aristofanes wurden in der zweyten Hälfte des vierten Jahres der 88sten Olympiade und des 7ten des peloponnesischen Krieges, ungefähr fünftehalb Jahre nach dem Tode des Perikles, an den kleinen Dionysien oder Anthesterien, d. i. an demjenigen Bacchusfeste, welches im Monathe Anthesterion *) gefeyert wurde, zu Athen öffentlich aufgeführt.

Die Verwaltung der Republik schwankte damahls in den Händen verschiedener Ehrgeitzigen, die sich das Vertrauen und die Gunst eines leicht beweglichen, aber unbeständigen launenvollen Volkes durch alle die parasitischen und falschpolitischen Kunstgriffe, welche Perikles verachtet hatte, weil er ihrer nicht bedurfte, ausschließlich zu erringen oder zu erschleichen suchten.

In den wenigen Jahren, die seit dem Tode dieses großen Staatsmannes verflossen waren, hatten die beyden Parteyen, die er durch die Obermacht sei-

*) Welcher größten Theils in unsern Hornung fällt.

nes Genius und die Größe seiner Verdienste überwältigt hatte, auf einmahl wieder Luft bekommen: und wiewohl einige unruhige und habsüchtige Menschen aus der niedrigsten Volksclasse, ein Eukrates, ein Lysikles, ein Kleon, ohne irgend eine Eigenschaft, welche sie zu Rathgebern und Vorstehern des Staats qualificirte, sich, so lange die aura popularis ihre Segel schwellte, eines hohen Grades von Ansehen und Einfluß zu bemächtigen gewußt hatten; so blieb doch die aristokratische Partey nicht so unthätig, noch ließ sich das Volk von seinen neuen Günstlingen so blindlings an der Nase führen, daß jene, die noch immer einige Männer von Verdienst in ihrem Mittel aufweisen konnte, die Hoffnung hätte aufgeben sollen, in einem so kritischen Zeitpuncte, da die Republik mehr als jemahls tauglicher Diener vonnöthen hatte, über lang oder kurz das ehemahlige Übergewicht wieder zu erlangen.

Um die Zeit, in welche die öffentliche Aufführung der Ritter fällt, standen Nikias und Kleon an der Spitze dieser beyden Parteyen, welche, wiewohl der auswärtige Krieg sie von gewaltsamen Ausbrüchen ihrer wechselseitigen Eifersucht zurückhielt, und sie im Gegentheile in die Nothwendigkeit setzte, gegen die zum Untergange ihrer Republik verbündeten Peloponnesier für Einen Mann zu stehen, gleichwohl unter der Hand Alles, was Popularität und Wohlredenheit, Ränke und Cabalen vermochten, in die Wette anwendeten, um einander aus dem Sattel zu heben, und sich, wo möglich, des Steuerruders ausschließlich zu bemächtigen; — ein der Demokratie ganz besonders eigenes Radicalübel, in welchem man (beyläufig zu sagen) die wahre Ursache, warum dieser

Krieg so unglücklich für Athen ausfiel, hauptsächlich zu suchen hat.

Nikias hatte sein Ansehen größten Theils der freygebigen Anwendung seiner großen Reichthümer, und zum Theil auch allerley kleinen Kunstgriffen zu danken, wodurch er sich die Gunst des Volkes zu erschleichen wußte, die der verwegene, unverschämte, mit einer ungestümen Art von natürlicher Beredtsamkeit und (was in Demokratien ein nicht geringer Vortheil ist) mit einer athletischen Brust und stentormäßigen Stimme begabte Kleon, so zu sagen, mit Sturm eroberte.

Der schwache und aus Bewußtseyn seiner Schwäche, außer dem Schlachtfelde, überall furchtsame Nikias war also kein sehr tauglicher Gegenkämpfer gegen diesen immer weiter um sich greifenden Demiurgen, der, mit solchen persönlichen Vortheilen, fast immer auf den athenischen Pöbel und das zahlreiche Heer der Heliasten, ja selbst auf die Majorität im Senate zählen konnte, und daher immer furchtbar blieb, wiewohl er den begüterten Volksclassen und der kleinen Zahl der wahren Freunde ihres Vaterlandes gleich verhaßt war. Allein eben darum war es um so nöthiger, kein Mittel unversucht zu lassen, das seinen Sturz befördern, oder wenigstens sein Ansehen bey dem großen Haufen schwächen konnte.

Mir ist daher sehr wahrscheinlich, daß unser Dichter von den Häuptern der aristokratischen Partey wo nicht gedungen, doch gewiß aufgemuntert worden, in dieser Komödie einen so ungewöhnlich heftigen und (wie sie vielleicht hofften) entscheidenden Angriff auf ihren Feind zu thun. Je größer und frischer die Klagen waren, die sie über ihn zu führen

hatten, desto erwünschter mußte es ihnen seyn, ein so scharf eingreifendes Werkzeug ihrer Rache in einem Dichter zu finden, der in den wenigen Jahren, seitdem er als der Gegenkämpfer eines Eupolis und Kratinos die Scene betreten, alle seine Vorgänger und Nebenbuhler hinter sich gelassen, und so wohl durch den großen Verstand, womit er sich des außerordentlichen Reichthumes seiner kühnen, erfindungsreichen Fantasie, und der unerschöpflichen Fülle und Gewandtheit seines Witzes zu Schimpf und Ernst zu gebrauchen wußte, als durch die ausnehmende Schönheit seiner Sprache und Verse bey dem für alles dieß so sehr empfindlichen athenischen Volke eine Popularität errungen hatte, die ihn einem Jeden, der so unglücklich war, das Ziel seiner Satyre zu seyn, — wenigstens jedem Andern, als einem Sokrates — furchtbar, und dem Kleon besonders um so furchtbarer machen mußte, da dieser schon zwey Mahl erfahren hatte, was es sey, unter die Geißel dieses keine Schonung kennenden Satyrs zu fallen.

Die Gegenparten Kleon's hatte damahls vornehmlich zwey von ihm empfangene ganz frische Beleidigungen zu rächen. Die eine, daß er allein Schuld daran gewesen war, daß die mit äußerst billigen Friedensvorschlägen nach Athen abgeschickte spartanische Gesandtschaft auf's Kaltsinnigste empfangen, und unverrichteter Dinge zurückgeschickt wurde; da es vielmehr das dringendste Interesse der Republik war, diese Gelegenheit, wo sie so unverhofft einen ehrenvollen und nützlichen Frieden erhalten konnte, mit beyden Händen zu ergreifen; die andere, daß Kleon, nachdem die Feindseligkeiten wieder erneuert worden waren, Mittel gefunden hatte, dem Demosthe-

nes die Ehre, welche ihm die Beendigung der von ihm begonnenen und schon nahe zu ihrer Endschaft gediehenen Unternehmung bey Pylos gemacht haben würde, unverschämter Weise aus den Händen zu spielen, und sich selbst zuzueignen, wiewohl er nicht den geringsten rechtmäßigen Anspruch daran zu machen hatte.

Da das vor uns liegende Stück sich vornehmlich um diese zwey Hauptbeschwerden gegen den Kleon drehet, so können wir uns der Mühe nicht überheben, zu Gunsten solcher Leser, die sich nicht gern weiter weisen lassen, den eigentlichen Verlauf dieser Sache, so weit es zu besserem Verständnisse des Stückes nöthig ist, nach dem Thukydides mit einiger Umständlichkeit darzulegen.

Im Anfange des 4ten Jahres der 88sten Olympiade machten die Athener Anstalten, das sich auf ihre Seite wendende Kriegsglück mit einigem Eifer zu benutzen. Demosthenes, einer ihrer tüchtigsten Feldherren in diesem Zeitpuncte, hatte, mit Hülfe der Akarnanen und Messenier von Naupaktos, die von Sparta und Korinth unterstützten Ätolier und Ambracioten genöthigt, die Belagerung der Städte Naupaktos und Argos (in Amfilochien, einem Districte der Provinz Akarnanien) mit großem Verluste aufzugeben. Da die Zeit seines Commando verflossen war, kam er nach Athen zurück, suchte und erhielt aber bald darauf wieder die Erlaubniß, sich mit einer Anzahl Messenier, die ihm gefolgt waren, als Freywillige mit der Flotte, die den Korcyräern zu Hülfe geschickt wurde, abzugehen, und wofern sich an der peloponnesischen Küste, welche man umsegeln mußte, eine Gelegenheit zeigen würde, irgend etwas zum

Vortheile von Athen zu unternehmen, seine Messenier dazu gebrauchen zu dürfen. Als diese Flotte längs der südlichen Küste des Peloponnesos fortsteuerte, erregte der Anblick des einst so blühenden und nun seit dem unglücklichen Ausgange des zweyten und dritten messenischen Krieges in Ruinen liegenden und den Spartanern dienstbaren Landes ihrer Voraltern einen so heftigen Tumult von Gefühlen und Leidenschaften in den Messeniern, daß sie sich nicht enthalten konnten, die Vorstellungen, womit dieser Anblick sie erhitzte, dem Demosthenes mitzutheilen, der diese Wirkung vielleicht schon zu Athen vorausgesehen und erwartet hatte. Wie dem auch sey, das Resultat davon war, daß Demosthenes den Befehlshabern der Flotte, Sofokles und Eurymedon, vorstellte, wie leicht es wäre, sich von Pylos (des nun zerstörten und von den Spartanern gänzlich vernachlässigten alten Sitzes des homerischen Nestors) Meister zu machen; wie leicht dieser schon von der Natur selbst befestigte, mit einem sehr bequemen Hafen versehene und von Sparta kaum sieben oder acht Meilen entlegene Posten zu einem der festesten und haltbarsten Plätze gemacht werden könnte; und von welcher unendlichen Wichtigkeit eine solche von den Umständen des Augenblickes so sehr begünstigte Unternehmung durch ihre Folgen für Athen werden könnte. Wiewohl nun die besagten Feldherren nicht zu überreden waren, in diese Idee einzugehen, so fügte sich's doch, daß die Flotte durch einen unversehenen Sturm genöthigt wurde, in die Bucht von Pylos einzulaufen, und sich so lange daselbst zu verweilen, bis endlich die einer so langen Unthätigkeit ungewohnten Matrosen und Soldaten das Werk von freyen Stücken angriffen, und, von den schwär-

merisch dafür eingenommenen Messeniern angefeuert, mit solchem Wetteifer daran arbeiteten, daß Pylos in sechs Tagen mit einem hohen Walle umgeben, und von allen Seiten so stark befestigt war, daß eine von wenigen Schiffen unterstützte Besatzung beym Angriffe eines zahlreichen Heeres darin Trotz biethen konnte. Die Athener verfolgten nun ihren Weg nach Korcyra, und Demosthenes blieb mit seinen Messeniern und fünf bemannten Schiffen, die man ihm gelassen hatte, zu Behauptung seiner neuen Eroberung zurück. Die Spartaner, die dieses Unternehmen Anfangs kaum bemerkt und mit Verachtung angesehen hatten, wurden jetzt plötzlich anderen Sinnes, riefen ihren König Agis von seinem Einfalle in Attika und ihre Flotte von der Unternehmung gegen Korcyra zurück, und strengten alle ihre Kräfte an, um sich eines Postens, welchen sie nun mit Grund als einen Schlüssel zu ihrem Lande betrachteten, den sie nicht in feindlichen Händen lassen durften, noch vorher zu bemächtigen, ehe die nach Korcyra bestimmte athenische Flotte den Belagerten zu Hülfe kommen könnte. Aber Demosthenes und sein kleiner Haufe setzten ihnen einen unerschöpflichen Muth entgegen; alle Angriffe zu Land und Wasser wurden dadurch vereitelt, und Eurymedon, der sich noch bey Zakynth befand, als er von der Gefahr seiner Mitbürger zu Pylos Nachricht erhielt, eilte mit seiner Flotte zu ihrem Entsatze herbey. Die Spartaner, die sich dessen versahen, glaubten Alles gethan zu haben, um die Absicht des feindlichen Admirals zu vereiteln. Der Eingang des Hafens von Pylos, worin ihre eigene Flotte vor Anker lag, wurde durch die kleine Insel S f a k t e r i a, ein unbewohntes, dicht mit Holz bewachsenes Eiland von ungefähr

einer Viertelmeile im Umkreise, beschützt und so enge zugeschlossen, daß auf der Seite der neuen Festungswerke nur zwey, und auf der entgegengesetzten höchstens neun Schiffe neben einander einfahren konnten. Diese kleine Insel hatten sie mit 400 spartanischen Hopliten, aus dem Kerne ihres Heeres, besetzt, und da auf der ganzen Küste, den Hafen ausgenommen, nirgends eine Landung möglich war, und das Ufer über dieß von ihren Landtruppen beschützt wurde, so hielten sie es für unmöglich, daß die inzwischen ungefähr funfzig Segel stark angelangte athenische Flotte der von allen Seiten bedrängten Festung einigen Beystand würde leisten können; ja sie waren ihrer Überlegenheit, und im Falle sie von den Athenern dennoch angegriffen würden, des Sieges so gewiß, daß sie ihren ersten Vorsatz, die Einfahrt des Hafens durch Schiffe zu verstopfen, als eine ihrer unwürdige Vorsicht wieder aufgaben, und den Feinden bloß den Weg zu ihrer desto gewisseren Niederlage offen zu lassen glaubten. Aber der Ausgang betrog ihre Hoffnung sehr; die athenische Flotte, nachdem sie vergebens erwartet hatte, daß ihr die peloponnesische in offener See entgegenkommen würde, drang durch beyde Öffnungen zugleich in den Hafen, und es erfolgte im Hafen selbst eines der hitzigsten Treffen, worin die Spartaner, des tapfersten Widerstandes ungeachtet, den zur See gewöhnlich überlegenen Athenern den Sieg, einen Theil ihrer Schiffe und den Besitz des Hafens von Pylos überlassen mußten. Das Kränkendste bey dieser Niederlage war, daß sie keine Möglichkeit sahen, die vier hundert und zwanzig spartanischen Hopliten zu retten, die sie, vorbesagter Maßen, in die kleine Insel Sfakteria eingesperrt hatten,

um Zuschauer eines Gefechtes, woran sie keinen Antheil nehmen konnten, zu seyn, und die nun von athenischen Wachschiffen so enge eingeschlossen gehalten wurden, daß es, um sie zur Übergabe zu zwingen, nichts anders als den Mangel an Lebensmitteln brauchte, den sie bald genug erfahren würden. Vier hundert spartanische Krieger waren in den Augen des Senates und der gesammten Bürgerschaft von Sparta mehr werth, als alle andern Peloponnesier zusammen genommen; und der Gedanke, sie verloren zu geben, war ihnen so unerträglich, und setzte sie in eine solche Bestürzung und Verlegenheit, daß sie zur Verhüthung eines so großen Unglücks keinen andern Rath fanden, als den Athenern — den Frieden, sogar auf Bedingungen, wozu sie sich unter andern Umständen nie bequemt hätten, anzubiethen. Da die athenischen Feldherren selbst nichts eifriger wünschten, so säumten sie sich nicht, den zu diesem Ende angetragenen Waffenstillstand unter verschiedenen harten Bedingungen, welche sie zu ihrer Sicherheit für nöthig hielten, zu bewilligen. Eine der vornehmsten war, daß die in der kleinen Insel eingeschlossenen Spartaner, bis zu Austrage der Sache, als eine Art von Kriegsgefangenen betrachtet, und nicht anders, als wenn der Friedensantrag von dem Volke zu Athen genehmiget worden wäre, in Freyheit gesetzt werden sollten.

Die Gesandten von Sparta würden ohne Zweifel von beyden Parteyen als Bothen des Friedens, nach welchen alle Landeigenthümer in Attika schon lange seufzten, günstig aufgenommen worden seyn, wenn Kleon, dem mit Frieden keineswegs gedient war, und dessen Gewalt über seine Mitbürger größten

Theils auf seiner Kenntniß ihrer schwachen Seite beruhete, nicht alle seine demagogischen Kunstgriffe aufgebothen hätte, den Eindruck zu zerstören, den der öffentliche Vortrag der spartanischen Gesandten auf die Athener hätte machen müssen, wenn sie ihrem eigenen Gefühle überlassen worden wären. Unglücklicher Weise für die ganze Hellas und für Athen selbst wurde es ihm nur zu leicht, eine ohnehin zum Übermuth im Glücke geneigte Menge, durch den Anblick der Demüthigung, wozu sie ihre ewigen Nebenbuhler um die Hegemonie bereits gebracht sahen, zu so überspannten und unbilligen Forderungen zu bewegen, daß er leicht vorhersehen konnte, die Spartaner würden, ehe sie sich vor den Augen der ganzen Hellas zu so schmählichen Bedingungen verstånden, lieber das Äußerste wagen wollen. Die Gesandten, ohne sich über die erhaltene Antwort zu erklären, bathen nur, daß eine Commission niedergesetzt werden möchte, mit welcher sie mit kaltblütiger ruhiger Überlegung die besagten Bedingungen Punct vor Punct erörtern könnten, um sich, wo möglich, durch beyderseitiges Annähern zu einem billigen und anständigen Vergleiche zu vereinigen. Je gerechter und zweckmäßiger dieser Antrag war, desto mehr war dem heillosen Kleon daran gelegen, dem Volke keine Zeit zur Besinnung zu lassen. Er brach also mit großer Heftigkeit in Vorwürfe gegen die Spartaner los, beschuldigte sie unredlicher, hinterlistiger Absichten, und behauptete, es brauche dessen keinen andern Beweis, als daß sie sich nicht vor der öffentlichen Volksversammlung erklären, sondern nur mit einem Ausschusse von wenigen Personen, welche sie leichter auf ihre Seite zu ziehen hoffen könnten, unterhandeln

wollten. Wenn sie es ehrlich meinten, so sollten sie auf der Stelle sagen, ob sie sich zu den Bedingungen verstehen wollten oder nicht. Da die lakedämonischen Gesandten hierzu weder Vollmacht hatten, noch sich der Verantwortung aussetzen wollten, eigenmächtig etwas zugestanden zu haben, was ihrer Republik und ihren Bundesgenossen nachtheilig wäre, und da sie durch Kleon's Übergewicht alle Hoffnung verloren, ihren billigen Vorschlägen Eingang zu verschaffen, so kehrten sie unverrichteter Sachen nach Pylos zurück, der Waffenstillstand hörte auf, und die Feindseligkeiten wurden auf beyden Seiten mit neuem Eifer wieder angefangen. Der Preis, um welchen man jetzt kämpfte, waren die 400 in Sfakteria eingeschlossenen Spartaner. Um sie durch Hunger zu zwingen, sich den Athenern auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, welches diesen der leichteste und sicherste Weg dazu schien, wurde das kleine Eiland Tag und Nacht auf's sorgfältigste bewacht. Aber desto größer war der Eifer der Peloponnesier, die durch große Belohnungen von Sparta aufgemuntert wurden, den Eingeschlossenen heimlich Lebensmittel zuzuschanzen; wiewohl die Unternehmer oft ihr eigenes Leben dabey wagten. Da Demosthenes sich nicht entschließen konnte, die Eroberung dieser Insel zu versuchen, wobey er einen ungewissen Erfolg mit zu großen Aufopferungen hätte erkaufen müssen, die Blokade aber wegen des hartnäckigen Widerstandes der Spartaner sich in die Länge zog, so gebrach es endlich der kleinen und immer enger von den Peloponnesiern eingeschlossenen Besatzung von Pylos selbst an Lebensmitteln und Wasser. Die Nachricht von ihrer Lage, welche täglich mißlicher wurde, und sogar gefährlich werden konnte, wofern die Besatzung

vom Winter überrascht würde, wo die Unmöglichkeit, sich länger zu erhalten, sie zuletzt zwingen mußte, sich dem Feinde selbst gefangen zu geben, kam endlich nach Athen, und erregte eine sehr lebhafte Unruhe. Man fing an sich den Übermuth reuen zu lassen, womit man die von Sparta so ernstlich nachgesuchte Aussöhnung von der Hand gewiesen hatte, und das Volk selbst murrete ziemlich laut gegen seinen Günstling Kleon, von welchem es sich dazu hatte verleiten lassen. Aber der Demagog half sich durch seine gewöhnliche Unverschämtheit, indem er ganz dreist versicherte, daß an allen diesen Nachrichten kein wahres Wort sey. Diejenigen, welche sie gebracht hatten, verlangten, wenn man ihnen nicht glaube, sollte man Abgeordnete an Ort und Stelle schicken, und sich von ihnen berichten lassen, was sie gesehen hätten. Die Regierung, die sich dieß gefallen ließ, trug dieses Geschäft dem Theagenes und dem Kleon selbst auf: aber dieser, dem mit Recht bange war, daß die Untersuchung zu seiner Beschämung ausfallen würde, zog nun andere Saiten auf, stellte dem Volke vor, daß man durch diese Maßregel nur die kostbare Zeit verlieren würde; wenn man die erhaltenen Nachrichten für wahr halte, so sey kein anderer Rath, als sich unverzüglich einzuschiffen, und die Spartaner in Sfakteria anzugreifen; einem Generale, der ein Mann von Herz wäre, müßte es ein Leichtes seyn, mit einer solchen Hand voll Leute fertig zu werden, und er selbst wollte sich hierzu anheischig machen, wenn er das Commando hätte. Jedermann fühlte, daß dieß dem Nikias galt, der damahls erster Kriegsoberster zu Athen war, und, wiewohl es ihm nicht an persönlicher Tapferkeit fehlte, doch wegen einer Unent-

schlossenheit bekannt war, die ihm von seinen Gegnern für Furchtsamkeit ausgelegt wurde. Ein Theil des Volkes murrete über Kleon's Rede, und man rief ihm zu, warum er denn nicht auf der Stelle gehe, wenn die Sache so leicht sey? Nikias, dem sie vermuthlich nicht so leicht vorkam, erklärte sich sogleich, er verlange mit Pylos nichts zu schaffen zu haben, und sey bereit, ihm das Commando abzutreten, wenn er sich damit beladen wolle. Kleon, der nicht glaubte, oder vermuthlich nicht wünschte, daß es jenem Ernst sey, wollte nun zurücktreten; aber Nikias erklärte sich darüber nochmahls vor dem ganzen Volke, und da die Menge dem sich noch immer weigernden Kleon immer stärker zusetzte, fand sich dieser, um dem Verdachte der Feigheit zu entgehen, genöthigt, die Befehlshaberstelle anzunehmen. Nunmehr trat er mit seiner gewohnten Frechheit und Großsprecherey hervor, und versicherte, er fürchte sich so wenig vor den Spartanern, daß er nicht einen einzigen Mann aus der Stadt zu dieser Expedition verlange, sondern bloß die gerade anwesenden Truppen aus Lemnos und Imbros, und einige hundert Peltasten und Bogenschützen von verschiedenen Orten her dazu gebrauchen wolle, mit welchen allein, er binnen zwanzig Tagen, die Spartaner bey Pylos entweder lebendig nach Athen zu bringen, oder todt auf dem Platze zu lassen verspreche. Man lachte über diese Prahlerey, und alle Wohldenkenden (sagt Thukydides) freueten sich darüber, daß doch eines von zweyen unfehlbar erfolgen müsse, entweder Kleon's los zu werden, welches das war, was sie erwarteten, oder im schlimmsten Falle, wenigstens die Spartaner in ihre Gewalt zu bekommen.

Kleon brachte es nun dahin, daß von den damahligen Strategen zu Pylos nur Demosthenes allein beybehalten und ihm zum Collegen beygefügt wurde, und dieß, weil er heimliche Kundschaft eingezogen hatte, daß Demosthenes die Ungeduld seiner Soldaten, einen Sturm auf die kleine Insel zu wagen, schwerlich länger werde zurückhalten können, und er also bey seiner Ankunft entweder das Schwerste schon gethan finden, oder doch wenig Mühe haben werde, mit Hülfe eines so geschickten und erfahrenen Collegen glücklich und bald zu vollenden, was jener allein angefangen hatte. Das Letztere erfolgte denn auch: und wiewohl aus der umständlichen Erzählung des Geschichtschreibers deutlich genug erhellet, daß Kleon wenig mehr als einen Zuschauer bey der Einnahme von Sfakteria vorstellte, und der glückliche Ausgang dieser Unternehmung theils einen den Spartanern nachtheiligen, den Athenern hingegen vortheilhaften Zufall, theils der überlegenen Anzahl der letztern, theils und hauptsächlich der Entschlossenheit der Messenier und ihres Anführers zuzuschreiben war; so wußte Kleon doch den Umstand, daß er die zu Kriegsgefangenen gemachten 292 Spartaner, die von 420 noch übrig waren, wirklich, so wie er tolldreister Weise versprochen hatte, binnen zwanzig Tagen nach Athen abführte, bey seinen Anhängern und dem großen Haufen dermaßen geltend zu machen, daß er allein die Ehre davon einerntete, und (wie Aristofanes, sich in Gemäßheit der Allegorie mehr zum Scherze als um sie zu verstecken, einschleyert) sich das Verdienst bey dem alten Demos, seinem Herrn, beylegte, als ob er den Kuchen gebacken

hätte, welchen Demosthenes für denselben zubereitet hatte.

Alles dieß hatte sich ungefähr ein halbes Jahr vor der Aufführung dieser Komödie zugetragen, und es sey nun, daß unser Dichter von Demosthenes und Nikias heimlich dazu gedungen worden, oder diesen Angriff aus eigener Bewegung, und um seine eigenen Beleidigungen zu rächen, auf den Demagogen gethan, so ist wenigstens so viel klar, daß er die ganze aristokratische Partey und alle guten Bürger, ja überhaupt alle, die nach einem baldigen Ende dieses verderblichen Krieges sich sehnten, d. i. nicht weniger als alle hellenischen Völker, sich durch dieses Stück verbindlich zu machen hoffen durfte.

Personen.

Demos, ein alter Bürger zu Athen, in welchem das ganze athenische Volk personificirt wird.

Demosthenes, } alte Diener desselben.
Nikias, }

Der Paflagonier (Kleon), Hausverwalter des Demos.

Ein Wursthändler (in der Folge Agorakritos).

Chor von Rittern

Erster Act.

(Die Scene ist vor dem Wohnhause des alten Demos.)

Demosthenes (allein).

Au weh! das ist nicht länger auszuhalten!
Zum Henker mit dem neuerkauften Schurken
Von Paflagonier und seinen Ränken!
Seitdem er in dieß Haus sich eindrang, hat er nichts
Zu thun, als auf die alten Knechte loszuprügeln.

Nikias (von einer andern Seite).

Ja wohl, zum Henker mit dem paflagonischsten
Der Paflagonier und seinem Lästermaul!

Demosthenes.

Wie geht's dir, armer Kauz?

Nikias.

So schlecht als dir!

Demosthenes.

So komm, und laß uns, nach der alten Weise
Olymps *), zweystimmig was zusammen heulen.

*) Ολυμπȣ νομον. Der Tonkünstler, von welchem hier die Rede ist, lebte noch vor dem trojanischen Kriege, und die Sage machte ihn zu einem Schüler des berühmten Pfei-

Beyde.

˘ ¯ ˘ ¯ ˘ ¯ ˘ ¯ ˘ ¯

Mymy, Mymy, Mymy, Mymy, Mymy,

˘ ¯

Mymy!

Demosthenes.

Was kann dieß Wimmern helfen? Wär's nicht besser,
Wir dächten, statt zu heulen, auf ein Rettungsmittel?

Nikias.

Wo käme das her? Weißt du eins, so rede!

Demosthenes.

Schlag du was vor! Ich eif're nicht mit dir.

Nikias.

Nein, beym Apollo! ich nicht; rede du nur zu,
Ich will dann gleichfalls sagen, was ich meine.

Demosthenes.

Wie wolltest du mir sagen, was ich sagen soll *)?

fers Marsyas. Seine Compositionen waren meistens von der weinerlichen Art, Threnodien und Leichengesänge.

*) Ein Vers aus der berühmten Scene zwischen Fädra und ihrer Vertrauten im Hippolytos des Euripides. So wohl die neueste französische Übersetzung (Theatre des Grecs T. XI. p. 39), als die lateinische, die dem brunkischen Aristofanes angehängt ist, geben diesem Verse einen andern (freylich deutlicheren) Sinn. Nach ihnen sagt Fädra:

„O möchtest du mir sagen, was ich sagen soll!"

Aber das sagt Fädra nicht; sie hätte sich schon zu verrathen geglaubt, wenn sie sich so deutlich erklärt hätte. Die Übersetzung, die ich hier gebe, ist wörtlich, und der Text läßt keine andere zu; sie ist (zumahl wenn man sie mit der vorgehenden Rede der Vertrauten,

„Noch weiß ich immer nicht, was ich zu hören wünsche"

vergleicht) dunkel und räthselhaft; aber das wollte Euri-

Nikias.

Es mangelt mir an Herz! Wie wollt' ich dir es auch
So euripidisch zierlich sagen können.

Demosthenes.

Nicht doch! nicht doch! Bocksbartisire *) nicht
Mit mir; gib lieber g'rade zu ein Mittel an,
Von unserm Herrn auf ein Mahl los zu kommen.

Nikias.

So sprich denn — laufen wir — — heraus damit!

Demosthenes.

Gut! also — laufen wir —

Nikias.

Nun häng' an „laufen wir"
Das Wort „davon" —

Demosthenes.

Davon.

pides eben, und darauf bezieht sich die Antwort der Vertrauten:

„Ich bin keine Wahrsagerinn, um den Sinn einer
So dunkeln Rede zu verstehen."

Vermuthlich liegt gerade in dieser affectirten Dunkelheit (wodurch in der That der Vers der Fädra gar keinen Sinn zu haben scheint) der Grund, warum ihn Aristofanes hier parodirt, um nähmlich zu verstehen zu geben, Euripides habe das Zartgefühl seiner Fädra bis zu einer lächerlichen Spitzfündigkeit getrieben.

*) Ich mußte dieses bürleske Wort wagen, um das Aristofanische διασκανδικιζειν auszudrücken, womit er zwar so viel als ευριπιδιζειν sagen will, aber dem Euripides zugleich seine Mutter vorwirft, die eine Gemüsehändlerinn war, und beschuldigt wurde, daß sie den Leuten zuweilen Bocksbart für Petersilie (wie ihr Sohn, Witz und Spitzfündigkeiten für wahre Gefühle und Gedanken) verkauft habe.

Nikias.

Vortrefflich! Nun
Sprich erst ganz langsam, langsam, „laufen wir,"
Dann immer häufiger und schneller das davon —
Du weißt ja, was ich meine? —

Demosthenes.

Laufen — laufen wir
Davon, davon, davon!

Nikias.

Nu! Wie gefällt's?

Demosthenes.

Beym Zevs! nicht übel, außer daß das Fell
Dabey Gefahr läuft *).

Nikias.

Also blieb' uns nichts,
Als unsre Zuflucht zu den Götterbildern
Zu nehmen?

Demosthenes.

Bildern! welchen Bildern?
Du glaubst an Götter, du **)?

Nikias.

Gewiß!

*) Das, was den mehr als platten Spaß dieser ganzen Stelle für den athenischen Pöbel pikant machte, ist eine unübersetzliche Zote, die, zu desto größerer Befriedigung der würdigen Zuschauer, noch durch die Action in ihr gehöriges Licht gesetzt wurde.

**) Und eine solche Frage durfte der Dichter seinem Demosthenes auf öffentlichem Schauplatze ungestraft in den Mund legen, und das in eben der Stadt, wo Sokrates in der Folge den Giftbecher trinken mußte, weil er beschuldigt wurde, daß er die Götter der Athener nicht für Götter halte?

Demosthenes.

Aus welchem Grunde?

Nikias.

Weil sie mir gehässig sind,
Wiewohl ich's nicht um sie verschuldet habe.

Demosthenes.

Das läßt sich hören!

Nikias.

Also suchen wir was Anders!

Demosthenes.

Wie, wenn wir den Zuschauern unsern Fall entdeckten?

Nikias.

Nicht übel! — Eins nur wollen wir sie bitten,
Durch Zeichen uns bekannt zu machen,
Ob ihnen unsre Handlungen und Reden
Gefällig sind *)?

Demosthenes.

So sey es denn gewagt!

(Zu den Zuschauern.)

Uns beyden ward ein ziemlich seltsamer
Patron zu Theil, ein sauertöpfischer,
Heißgrät'ger Mann, der sich mit Bohnen füttert,
Viel Galle macht, auch etwas übel hört,
Kurz, ein gewisser Demos aus dem Pnyx **),
Ein grillichter, griesgräm'ger alter Kauz.

*) Wahrscheinlich erfolgte hier das verlangte Beyfallszeichen der Zuschauer.

**) Δημος Πνυκιτης, als ob Pnykites das Beywort sey, das er, nach Gewohnheit der Athener, von dem attischen Dorfe oder Flecken, wo seine Familie unsprünglich zu Hause wäre, führte; weil der Platz, wo die Volksversammlung gewöhnlich gehalten wurde, πνυξ hieß.

Am letzten Neumond kaufte dieser unser Herr
Sich einen Sclaven, einen Gärberburschen
Aus Paflagonien *), aber den durchtriebensten
Boßhaft'sten Buben in der weiten Welt,
Der, weil er flugs des Alten schwache Seite
Weg hatte, sich, durch Lecken, Schwänzeln, Schmeicheln
Und kleine Lederschnitzel, die er zum Geschenk
Ihm brachte, bald in Gunst bey ihm zu setzen,
Und seiner ganz sich zu bemeistern wußte.
Da hieß es: Lieber Demos, geh' in's Bad;
Du hast nun dein Triobolon verdient **),
Laß es dabey! Nimm einen Bissen zu dir, schlürf'
Ein Brühchen, laß dir was belieben. Soll ich dir
Dein Abendessen bringen?" — Alles, was
Wir andern dann bereitet haben, schnappt
Der Paflagonier weg, und macht beym Herrn
Sich ein Verdienst daraus. Erst neulich, da ich ihm
Zu Pylos ein lakon'sches Backwerk backe, kommt

*) Kleon war eines Gärbers Sohn, und, bevor er Mittel fand, sich in der Republik wichtig zu machen, wo nicht selbst ein Lohgärber, wenigstens ein Lederhändler gewesen. Der Grund, warum ihn Aristofanes zum Paflagonier macht, war vermuthlich, weil die Sclaven aus diesem Lande in Ansehung des Verstandes und der Sitten vor andern in schlechtem Rufe standen.

**) Das gewöhnliche Geschäft der müßigen Bürger von Athen war, zu Gericht zu sitzen, wozu es das prozeßsüchtigste Volk in der Welt nie an Gelegenheit fehlen ließ. Jeder Richter erhielt für eine Sitzung drey Obolen (d. i. eine halbe Drachme), und so geringe dieser Taglohn war, so kostete er doch (nach der Ausrechnung eines Scholiasten des Aristofanes) die Republik jährlich über 150,000 Thaler, da die Anzahl der Richter in allen Dicasterien gewöhnlich aus 5000 bis 6000 Köpfen bestand.

Der Bube nicht um mich herum geschlichen,
Reißt mir den Kuchen aus der Hand, und setzt ihn,
Als selbst gemacht, ihm vor. Uns aber jagt
Er weg, und will nicht leiden, daß ein Anderer,
Als er, den Herrn bey Tisch bediene, sondern steht
Mit seinem Riemen hinter ihm, und peitscht
Die Leute, die was vorzutragen haben *), fort.
Auch singt er ihm Orakel, und nun träumt
Dem Alten immer von Sibyllen. Jener
Hingegen, da er sieht, daß diese Dinge
Den blöden Graukopf ganz zum Kinde machen,
Treibt nun sein Wesen ungestört, und läßt
Im ganzen Hause niemand ungehudelt;
Nicht Einer ist vor seiner Lästerzunge
Und seinen Lügen sicher; immer fühlen wir
Die Peitsche auf dem Rücken — immer läuft
Der Paflagonier hinter dem Gesinde her,
Verlangt bald dieß bald das, und ängstigt sie,
Um ihnen Gaben abzupressen. Seht ihr da
Den Hylas, spricht er, wie erbärmlich er
Bloß auf mein Wort gegeißelt wird? Laßt's euch
Zur Warnung dienen, oder rechnet d'rauf,
Ihr seyd verloren! Und so geben wir
Ihm Alles hin; wo nicht, so müssen wir's
Dem Alten achtfach mit der Haut bezahlen.

(Zu Nikias.)

Und nun, mein Lieber, laß uns uns're Köpfe
Zusammenstecken, um ein Mittel auszusinnen,
Wie und durch wen uns noch zu helfen seyn mag.

Nikias.

Das Beste, Freund, ist, was ich schon gesagt,
Davon zu laufen.

*) Im Originale τους ρητορας.

Demosthenes.

Aber wie, damit
Der Paflagonier nichts merke? Denn er hat
Die Augen überall, steht mit dem einen Bein
In Pylos, mit dem andern in der Volksversamm-
lung *).

Nikias.

Nun, wenn uns dann nichts übrig ist, als sterben,
So laß uns wenigstens die männlichste
Der Todesarten wählen!

Demosthenes.

Und was nennest du
Die männlichste der Todesarten?

Nikias.

Ochsenblut
Zu trinken, wäre wohl für uns das Edelste.
So starb Themistokles; was könnten wir
Uns Bessers wählen?

Demosthenes.

O, beym Zeus! ich wähle mir
Den ungemischten Wein des guten Dämons, der
Uns bald was Besseres erdenken hälfe!

Nikias.

Spricht er nicht
Von purem Wein? Um's Trinken ist dir's also?
Was Kluges könnt' ein trunkner Mann ersinnen?

*) Die Wortspiele der drey Verse, welche hier weggelassen worden, sind ohne geografische Erklärung unverständlich, und verlören schon dadurch, daß man sie nur mit der Landkarte in der Hand verstehen könnte, das Spaßhafte, das für die Matrosen und Lastträger im Piräos darin liegen mochte; eine Classe von Zuschauern, welcher zu Gefallen Aristofanes nur zu oft Sittlichkeit und Wohlstand aufopfert.

Demosthenes.

Da höre man den schalen Wasserschlucker! Du
Erfrechest dich, dem Weine nachzusagen,
Er sey der Überlegung schädlich? Finde mir
Doch einen rüstigern Geschäftsbeförd'rer, als
Den Weinkrug? Siehst du nicht, so bald die Leute
trinken,
So sind sie reich und unternehmend, ihre
Prozesse sind gewonnen, sie sind glücklich wie
Die Götter, und ihre Freunde dürfen nur
Verlangen, was sie wollen. Also geh,
Und hohle flugs mir einen Krug mit Wein heraus,
Um meine Denkkraft anzufeuchten, und
Was Tauglich's auszusinnen.

Nikias.

Ich fürcht', es wird
Mit deinem Trank kein gutes Ende nehmen.

Demosthenes.

O! ein sehr gutes! Hohle nur den Wein,
Ich will indeß in Positur mich setzen.
Laß mich nur erst betrunken seyn, da sollst du seh'n,
Wie rasch die Plänchen, die Sentenzchen und
Die Pfiffchen mir vom Munde stieben werden.

Nikias

(mit einem Kruge Wein herauskommend).

Wie glücklich, daß ich nicht auf frischer That
Ertappt ward!

Demosthenes.

Sag, was macht der Paflagonier?

Nikias.

Mit confiscirten Kuchen vollgepfropft
Bis an die Kehle, liegt der Schäker, stark berauscht,

Auf Lederpolstern, reckt die Bein' empor, und schnarcht.

Demosthenes.

Nun hurtig, eingeschenkt! bis oben an!

Nikias.

Erst einen Opferguß dem guten Dämon!
Dann einen tücht'gen Zug dem Genius
Des Pramnerweins*) zu Ehren!

Demosthenes

(trinkt, und ruft dann, wie begeistert, aus).

O guter Dämon! dein ist dieser Einfall,
Nicht mein!

Nikias.

Sag' an, ich bitte dich, was ist's?

Demosthenes.

Schleich eilends wieder dich hinein, und stiehl
Dem Paflagonier, eh' er aufwacht, sein
Orakelbuch.

Nikias.

Das wär' es also, was ein Dämon
Dir eingeblasen? Ich fürcht', es war ein böser!

*) Ein berühmter Wein aus der Gegend von Smyrna, dessen schon Homer in der Ilias erwähnt:

„Hierin (in einen großen goldenen Becher) mengte das Weib, an Gestalt den Göttinnen ähnlich,
„Ihnen des pramnischen Weins, und rieb mit eherner Raspel
„Ziegenkäse darauf, mit weißem Mehl ihn bestreuend,
„Nöthigte dann zu trinken vom wohlbereiteten Weinmuß."

Nach Vossens übers. XI. V. 638.

Ich hätte nicht mithalten mögen!

Demosthenes.

Hohl' du es nur, ich will indessen schon
Mich selbst bedienen.

(Nikias geht wieder in's Haus hinein. Demosthenes spricht inzwischen der Kanne zu.)

Nikias
(mit den Orakeln herauskommend).

Der Schurke schnarcht so arg,
Daß mir's ein Leichtes war, sein Buch ihm weg zu mausen,
Wie gut er's auch verwahrt zu haben glaubte.

Demosthenes.

Du großer Meister in der Kunst, gib her
Und laß mich lesen. Schenk' indessen ein,
Und spude dich! — Laß sehen, was da d'rin ist!
O herrliches Orakel! — Hurtig, hurtig!
Füll' mir den Becher!

Nikias.

Hier! — Was sagt er denn?

Demosthenes
(nachdem er den Becher ausgetrunken).

Noch einen eingeschenkt!

Nikias.

Steht das im Buch,
„Noch einen eingeschenkt?"

Demosthenes.

O großer Bakis *)!

*) Die Athener hatten einen starken Glauben an gewisse angebliche Weissagungen, die der Sibylle, dem Musäos, und andern begeisterten Personen der fabelhaften und heroischen Zeit zugeschrieben wurden. Man trug sich mit ganzen Sammlungen solcher alten Orakel, und der Respect für sie war so groß, daß Onomakritos, weil er überwie-

Nikias.

Was ist es denn?

Demosthenes.

Geschwind', den Becher her!

Nikias.

Dein Bakis, scheint es, guckte fleißig in den Becher.

Demosthenes

(nachdem er einige Augenblicke gelesen hat).

O du verruchter Paflagonier!
Das war es also, was dich immer so
Auf deiner Huth seyn machte? Graute dir
Vor'm Schicksal, das dir angekündigt ist?

Nikias.

Wie so?

sen worden, dem Musäos eine Weissagung von seiner eigenen Erfindung untergeschoben zu haben, von dem Pisistratiden Hipparchos aus Athen verbannt wurde. In vorzüglichem Credite standen, wie es scheint, diejenigen, die den Nahmen eines gewissen Bakis aus Böotien an der Stirn führten, von welchem man glaubte, daß er die Gabe der Weissagung von den Nymfen empfangen, die auf dem Berge Kithäron einen uralten Tempel hatten. Schon Herodot führt einige Orakel dieses Nymfolepten an, die auf den medischen Krieg gedeutet wurden. Wahrscheinlich waren einzelne Personen oder Familien zu Athen im Besitze ganzer Sammlungen von solchen diesem Bakis zugeschriebenen Chresmologien, glaubten daran einen großen Schatz zu besitzen, und ließen sich gelegenheitlich von den Schlauköpfen betriegen, welche den Schlüssel zu diesen in seltsame räthselhafte Bilder und Ausdrücke eingehüllten Geheimnissen zu besitzen vorgaben. Daß auch Kleon einen Werth auf solche Dinge gelegt habe, scheint mit Grund aus dieser und der folgenden Scene geschlossen zu werden, und ist um so glaublicher, da er an Herkunft, Erziehung und Sitten mit dem untersten Pöbel von Athen in einer Linie stand.

Demosthenes.

Hier steht's geschrieben, was den Buben
Zu Grunde richten wird.

Nikias.

Und was denn?

Demosthenes.

Was?
Da steht's mit dürren Worten! Das Orakel sagt:
Erst werd' ein Werrighändler den Geschäften
Der Stadt sich unterziehen *).

Nikias.

Ein Händler also!
Und dann?

Demosthenes.

Der zweyte werd' ein Schafehändler seyn.

Nikias.

Das wären nun zwey Händler — und was soll
Aus diesem werden?

Demosthenes.

Was? Regieren soll er, und
So lange, bis ein ärg'rer Schelm als er
Geboren wird; dann mag er vor die Hunde geh'n!
Denn nach ihm kommt der paflagon'sche Lederhändler,

*) Diese ganze Stelle ist, wie man sieht, eine bittere Satyre über den Verfall der athenischen Demokratie nach dem Tode des großen Perikles, dessen Nachfolger in der Demagogie Flachs- oder Leinwandhändler, Viehhändler und Lederhändler waren. Unter dem ersten war (nach dem Scholiasten) Eukrates gemeint, der von seinem ersten Handwerke den Beynahmen Styppax führte; unter dem zweyten Lysikles, mit welchem die berühmte Aspasia nach dem Tode des Perikles sich wieder vermählt haben soll; unter dem dritten der Held unsers Stückes.

Ein Mann mit langen Fingern und der Donnerstimme
Von einem Charlatan.

Nikias.

Das Schicksal will demnach,
Der Schafehändler soll von einem Lederhändler
Geschlachtet werden?

Demosthenes.

Ohne Gnade!

Nikias.

So erbarm' es Gott!
Wo nehmen wir noch einen Händler her,
Der diesen stürzt!

Demosthenes.

Es gibt noch Einen, der
Dir gar ein treffliches Gewerbe treibt.

Nikias.

Ich bitte dich, wer ist das?

Demosthenes.

Soll ich's sagen?

Nikias.

Ja doch!

Demosthenes (emfatisch).

Ein Blutwursthändler wird ihn stürzen!

Nikias.

Ein Blutwursthändler? — O allmächtiger Poseidon!
Welch ein Gewerbe! — Aber sag', wo finden wir
Den Mann?

Demosthenes.

Erst wollen wir ihn suchen.

Nikias

(den auf sie zu kommenden Wursthändler von fern erblickend).

Ah!
Da kömmt er ja, als wie von einem Gott
Uns zugeschickt, den Markt herab. —

Demosthenes.

— O komm,
Preiswürd'ger Blutwursthändler! Lenke deinen Schritt
Hierher, o du des Staats und unser Retter!

Der Wursthändler.

Was gibt's? Wer ruft mir?

Demosthenes.

Komm, und laß dir sagen,
Was für ein großes, übergroßes Glück
Dich aufsucht.

Nikias.

Nimm ihm seinen Wursttisch ab,
Und lies ihm das Orakel vor. Ich geh' indeß,
Und sehe nach dem Paflagonier.

Demosthenes (zum Wursthändler).

Wohlan, du, setze deinen Kram hier ab,
Dann küss' die Erd' und sag' den Göttern Dank.

Wursthändler.

Warum denn das?

Demosthenes.

O du, dem Glück und Reichthum zuströmt!
Jetzt zwar noch nichts, doch morgen schon ein großer Mann,
Und einer von den Glücklichen Athens!

Wursthändler.

Was soll das, guter Freund? Was läßt du mich
Nicht meine Därme waschen und meine Würste
Verkaufen, statt zum besten mich zu haben?

Demosthenes.

Was Därme, närr'scher Mensch! komm her und sieh!
Siehst du die langen Scharen Volkes dort?

Wursthändler.

O ja!

Demosthenes.

Von allen diesen wirst du oberster
Regent seyn, und vom Markte, von den Häfen, und
Vom Pnyx; wirst den Senat mit Füßen treten,
Die Feldherr'n stutzen, binden, in's Gefängniß werfen,
Im Prytaneon h*r*n —

Wursthändler.

Ich?

Demosthenes.

Ja, du!
Doch, das ist noch nicht alles. Steig einmahl
Auf deinen Wursttisch, Freund, und übersieh
Die Inseln alle dort im Kreis'.

Wursthändler.

Ich sehe.

Demosthenes.

Und siehst du auch die Niederlagen und
Die Handelsschiffe?

Wursthändler.

Ja.

Demosthenes.

Wo wäre denn
Ein Glücklicher wie du? Nun drehe mir
Das rechte Auge hier nach Karien,
Das linke nach Kalcedon *) —

Wurst-

*) Die Kakofonie des Wortes Chalkedon, wenn es nach deutscher Weise ausgesprochen wird, rechtfertigt hoffentlich die Ausnahme, die ich hier von seiner griechischen Rechtschreibung mache. Karien und Kalcedon bezeichnen die äussersten Puncte der damahligen, wiewohl sehr unsichern und umschlägigen Herrschaft der Stadt Athen.

Wursthändler.

Wird mich's glücklich machen,
Wenn ich die Augen mir verdrehe?

Demosthenes.

Das nicht! aber
Mit allem diesem schaltest du nach Herzenslust;
Denn dem Orakel hier zu Folge, bist du im Begriff,
Ein mächtig großer Mann zu werden.

Wursthändler.

Ich?
Ein Blutwursthändler, ich ein Mann im Staat?
Wie soll das zugeh'n?

Demosthenes.

Eben dadurch wirst
Du's werden, daß du ein gemeiner, pöbelhafter,
Verweg'ner Bursche bist.

Wursthändler.

Nä, so viel trau' ich mir
Nicht zu —

Demosthenes.

Ey was! Ein Mann, wie du,
Was sollte der sich selbst nicht zutrau'n dürfen?
Bald muß ich denken, du sey'st dir mehr bewußt,
Als man dir ansieht. Solltest du vielleicht
Aus gutem Hause seyn?

Wursthändler.

— Bey Gott! aus einem
Der allerschlechtesten *).

*) Ich müßte mich sehr irren, wenn ich hier der rechten Bedeutung, worin das Wort καλος καγαθος im Gegensatze von πονηρος zu Athen gewöhnlich genommen wurde, nicht sehr nahe gekommen wäre. Wenigstens gibt Aristofanes in den gleich folgenden Reden deutlich genug zu erkennen,

Demosthenes.

O desto besser
Für dich! Da hast du einen großen Vorsprung,
Um deinen Weg im Staat zu machen!

Wursthändler.

Aber
Bedenke, daß ich in der Schule nichts
Gelernt hab', als ein wenig lesen, und
Das schlecht genug.

daß er es so genommen. Ein Mensch von guter Erziehung, ein μουσικος ανηρ και χρηστος τους τροπους (was nur mit andern Worten so viel als καλοκαγαθος sagt), und ein Mensch von gutem Hause hieß zu Athen eben dasselbe; denn nur diese letzteren genossen, ordentlicher Weise, das, was man zu Athen eine gute (liberale) Erziehung hieß. Eben so waren, ordentlicher Weise, ein Mensch von niedriger Herkunft und geringen Glücksumständen (δῆς, βαναυσος; αγενης εκ των πολλων) und ein schlechter, ungeschliffener, unwissender, pöbelhafter Mensch (πονηρος, κακος, ἀμουσος, ἀμαθης, etc). lauter Synonymen: daß es auch Ausnahmen gegeben haben werde, versteht sich von selbst. Die Bedeutung, die man dem καλος καγαθος gewöhnlich beylegt, war (wie ich vermuthe) dem Sokrates eigen, der sich ein Geschäft daraus machte, denen, die mit ihm umgingen, von allen solchen Wörtern und Redensarten, mit welchen gewöhnlich nur sehr verworrene und unbestimmte sittliche Begriffe verbunden wurden, deutliche und wahre zu geben. Durch die sokratische Schule wurde denn auch dieser edlere und höhere Sinn des Wortes Kalokagathie mehr in Umlauf gebracht; wahrscheinlich aber kam das Wort eben dadurch unvermerkt aus dem gemeinen Gebrauche; vermuthlich weil man es bequemer fand, bloß ein καλος schlechtweg, als noch αγαθος dazu, zu seyn.

Demosthenes.

Dieß Einz'ge könnte allenfalls
Dir schaden, daß du lesen kannst, wie schlecht
Es immer sey. Demagogie, mein Freund,
Ist keine Sache mehr für einen Mann
Von Sitten und Erziehung; ungelehrte
Und ungezog'ne Leute schicken sich dazu
Am allerbesten. Weig're also dich
Nicht länger, dem Beruf zu folgen, den
Die Götter dir durch das Orakel senden!

Wursthändler.

Was sagt denn das Orakel?

Demosthenes.

O! sehr schöne Sachen,
Wiewohl ein wenig bunt und räthselhaft.

(Er lies't aus dem Buche.)

Denn, so bald der krummschnablige Lederadler mit seinen
Starken Kinnbacken den dummen bluttrinkenden Drachen erfaßt hat,
Wird die Gärberlauge der Paflagonen verderben,
Großen Triumph hingegen ein Gott den Kaldaunenverkäufern
Schenken, wofern sie nicht selbst den Handel mit Würsten ihm vorzieh'n.

Wursthändler.

Was geht das aber mich an? Das erkläre mir!

Demosthenes.

Der Lederadler ist der Paflagonier dort.

Wursthändler.

Wie heißt er denn krummschnablig?

Demosthenes.

Anzudeuten,
Daß er zum Rauben krumme Finger hat.

Wursthändler.

Allein was soll der Drache?

Demosthenes.

Nichts kann klärer seyn.
Der Drach' ist lang, das ist die Blutwurst auch,
Und beyde, Drach und Blutwurst, trinken Blut.
Nun, heißt es, soll der Drach' den Lederadler
Bezwingen, wenn er nur mit Worten sich
Nicht ködern läßt.

Wursthändler.

Ich sehe, das Orakel
Gilt mir, und kann mich dennoch nicht genug
Verwundern, wie ich die Geschäfte
Des Demos zu besorgen taugen könnte.

Demosthenes.

Die leicht'ste Sache von der Welt! Was du
Bisher gethan, das thust du ferner; hackest
Und rühreſt die Geschäfte durch einander,
Als ob es Wurstgut wäre; und beym Demos immer
In Gunst zu seyn, bedarf es nichts, als ihm
Recht süße Wörtchen in den Mund zu streichen.
Auch hast du jedes and're demagogische
Erforderniß, die ungeheure Stimme,
Die Schelmerey von Haus aus und die Krämerkniffe.
Zudem sind die Orakel, selbst das pythische,
Ja offenbar für dich. — Geh' also, kränze dich,
Und opf're dem Koalemos*), damit

*) Dem Genie der Dummheit; ein Halbgott von unsers Dichters eigener Erfindung, wie es scheint.

Du über diesen Menschen Meister werdest!

Wursthändler.

Wer aber wird auf meiner Seite seyn?
Die Reichen fürchten ihn, den Armen macht
Sein bloßer Nahme Grimmen.

Demosthenes.

Hingegen werden dich
Die Ritter unterstützen, tausend brave Männer, die
Ihm gram sind, und die edelsten und wackersten
Der Bürger, und von unsern Zuschauern hier
Ein jeder, dem das Herz am rechten Flecke sitzt,
Und ich mit ihnen; über dieß ist ja
Ein Gott auf unsrer Seite. — Und was wollt'st du auch
Vor ihm dich fürchten, da er ja sich selbst
Nicht gleich sieht*); denn, ihn nachzubilden, hatte

*) Die Komiker nahmen sich damahls, von der Polizey noch ungehindert, die Freyheit heraus, Personen, welche sie dem Volke verhaßt oder lächerlich machen wollten, nicht nur nahmentlich auf's leichtfertigste zu bespotten und zu mißhandeln, sondern sie sogar auf die Bühne zu stellen, und um den Zuschauern die Mühe des Nachfragens, wem es eigentlich gelte, zu ersparen, dem Schauspieler, der einen solchen Mann vorzustellen hatte, eine Larve machen zu lassen, die mit den charakteristischen Gesichtszügen desselben die sprechendste Ähnlichkeit hatte. Auf diese Weise gab unser Dichter den Sokrates, den Euripides, den Feldherrn Lamon und manchen andern Ehrenmann dem Muthwillen des athenischen Volkes Preis, und es ist kein Zweifel, daß auch die beyden Feldherren, Nikias und Demosthenes, welche als Hausknechte des alten Demos in diesem Stücke spielen, durch solche Larven kenntlich gemacht waren. Wie es aber darum zu thun war, auch eine Larve, die den Kleon darstellte, machen zu lassen, hatte kein Larvenmacher Kühnheit genug, es zu wagen, und der Schauspieler, der den Kleon agierte, mußte in einer gewöhnli-

Von allen Larvenmachern keiner Herz genug.
Indessen wird man ihn darum nicht weniger
Erkennen; unsre Zuschauer haben feine Nasen.

Nikias (aus dem Hause herausstürzend).
O weh! Der Paflagonier kommt uns auf den Hals.

Kleon (zu Demosthenes und Nikias).
Bey den zwölf großen Göttern! wenig Freude soll
Euch diese schon vor Langem angezettelte
Verschwörung gegen meinen Demos bringen!
(Zu Demosthenes.)
Wie kommst du da zu dem kalcid'schen *) Becher?
Verderben über euch verruchte Buben!

Demosthenes (zum Wursthändler).
He, du, was läufst du so?
So bleib doch, edler Blutwursthändler, gib
Die gute Sache nicht so elend auf!
Auf, ihr Ritter, laßt euch sehen! Nun ist's Zeit!
Panätios,
Simon! wollt ihr nicht den Angriff auf dem rechten
Flügel machen?

chen Sclavenlarve spielen. Der Teufel verlor indessen nichts dabey, und die possierliche Wendung, womit der Dichter seine Zuschauer mit diesem Umstande bekannt macht, war dem demagogischen Lederhändler vielleicht empfindlicher, als die Kränkung, die ihm die Furchtsamkeit der Larvenmacher ersparte.

*) In einer Umschreibung müßte dieß ungefähr so lauten:
„Ihr seyd mit den Kalcidiern einverstanden,
Ihr hetzt sie auf," —
Kalcis, die mächtigste unter den Städten der Insel Euböa, hielt es, damahls, mit den Peloponnesiern gegen Athen.

(Zum Wursthändler.)

Muth gefaßt! Sie sind im Anmarsch; diese Wolken Staubs verkünden,
Daß sie im Galopp sich nahen. Frisch zur Wehre dich gestellt!
Rück' ihm herzhaft vor die Augen, dräng' ihn, treib ihn in die Flucht!

Chor der Ritter.

Hau' ihn, hau' den Erzspitzbuben, hau' mir den Schwadronenstürmer,
Diesen Zöllner; diesen Abgrund, den kein Raub erfüllen kann,
Diesen Erz- und Erzspitzbuben! Denn wie könnt' ich ihm so oft
Seinen rechten Nahmen geben, als er es des Tages ist?
Auf ihn zu, verfolg' ihn, schreck' ihn, laß ihn nicht zu Athem kommen,
Hilf uns, ihn in seine Ohren mit Verwünschungen betäuben!
Daß er ja uns nicht entwische! Denn der Weg, wie durch die Kleyen *)
Eh'mahls Eukrates entwischte, ist ihm nur zu wohl bekannt.

*) Nähmlich, der Weg der Bestechung. Nachdem Eukrates durch den Flachshandel ein Capitälchen gewonnen hatte, legte er sich auf den Handel mit Mehl, und wußte sich seiner Vortheile dabey so gut zu bedienen, daß er ein reicher Mann und eine Zeit lang einer der vielvermögendsten Demagogen wurde. Wie es scheint, behandelte er nun auch die Republik als eine Fundgrube, und trieb es so arg, daß eine Anklage gegen ihn erhoben wurde, gegen welche er sich nur durch Aufopferung eines Theils dessen, was er an

Kleon.

O ihr alten Heliasten, liebe Drey-Obolen-Brüder *),
Die ich durch mein Schreyen fütt're, ohne daß ihr euch bekümmert,
Ob ich Recht hab' oder Unrecht, helft mir, rettet mich von diesen
Gegen mich verschwornen Männern, die mit Schlägen mich mißhandeln.

Chor.

Und mit Recht! da du gemeines Gut verschlingst, bevor man noch
D'rum geloset, und die Leute, die du anzuklagen lüsterst,
Erst mit leisem Druck, als ob du Feigen pflücken woll'st, befühlest,
Ob sie unreif oder zeitig, weicher oder härter sind;
Immer unter unsern Bürgern dich nach jedem reichen Schafkopf
Umsiehst, der von gutem Hause ist, und sich vor Prozessen fürchtet,
Und so bald du einen auftreibst, der dir als ein schwacher,
Händelscheuer Tropf bekannt ist, ihn bis aus dem Chersonesus

seiner Spreu und Kleye gewonnen hatte, retten konnte. Dieß war es, was die komische Redensart, er habe sich durch die Kleyen davon gemacht, sagen will, die den Zuschauern des Aristofanes freylich ohne Commentar verständlich war.

*) Die Heliäa war, nachdem der Areopagos sein uraltes Ansehen verloren hatte, das vornehmste unter den zehen Dicasterien in Athen. Die Richter wurden alle Jahre durch's Loos aus der Bürgerschaft gewählt, und ihre Anzahl stieg zuweilen, wenn man in sehr wichtigen Angelegenheiten für gut fand, mehrere Tribunalien mit den Heliasten zu vereinigen, bis auf 6000.

Her hohlst, ihn umschlingst und drängst und würgest, und nicht von ihm abläss'st,
Bis du ihn mit umgebogner Schulter unter dich gebracht.

Kleon.

Wie? Auch ihr seyd mir entgegen? Und doch leid' ich diese Schläge
Euertwegen! bloß des Vortrags wegen, den ich machen wollte,
Daß es sich gebühre, Männern, die so tapfer sich bewiesen,
In der Stadt ein öffentliches Ehrendenkmahl aufzustellen.

Chor.

Wie er keck und schlau zugleich ist! Wie er, uns als steifen Greisen
Sich'rer auf den Leib zu kommen, unter unserm Streich sich duckt!
Aber, was ihm oft schon glückte, soll ihm dieß Mahl wenig helfen,
Und der Stutzbock soll das Stoßen uns mit seiner Nase büßen *).

Kleon (schreyend).

Bürger! Demos! welchen wilden Bestien laßt ihr mich zum Raube!

*) Dieß ist, denke ich, nahe zu der Sinn dieser etwas dunkeln Verse des Originals, welche den Zuschauern nur durch die mimischen Geberden und Lazzi des Chorführers deulich wurden, und eben darum keine wörtlichere Übersetzung zulassen. Das Wort κυρίζασει, welches der Dichter auf den Kleon anwendet, erweckte in den Zuschauern das Bild eines Zweykampfes zwischen Schafböcken oder andern gehörnten Thieren, die den vorgestreckten Kopf niederbücken, um einen desto stärkern Stoß aufwärts thun zu können.

Der Chor.

Und du schreyst noch, du, der Stifter alles Unheils in der Stadt?

Der Wursthändler (zu Kleon).

Wenn's auf's Schreyen ankommt, sollst du bald die Flucht ergreifen müssen.

Der Chor (zum Wursthändler).

Siegtest du auch nur im Schreyen, so verdienst du ein Triumphlied,

Siegst du gar in Unverschämtheit, ha! dann ist der Kuchen unser *)!

Kleon,

(lauter schreyend, und auf den Wursthändler zeigend.)

Diesen Mann hier denuncire ich hiermit, und sag', er führe

Den Peloponneser Schiffen Takelwerk und — Würste zu.

Wursthändler (noch lauter).

Und ich diesen, daß er täglich mit verschrumpftem Bauche

Nach dem Prytaneion rennet, und mit vollem wiederkehrt.

Demosthenes.

Ja daraus sogar verboth'ne Waren, Brod und Fleisch und Fische,

Exportirt **); was doch Perikles selbst sich niemahls angemaßt.

*) Anspielung auf eine atheniſche Gewohnheit, bey nächtlichen Schmäusen einen Preiskuchen aufzusetzen, den derjenige unter den Symposiasten gewann, der am längsten im Wachen und Trinken aushalten konnte.

**) Bey allen Privatgastmählern der Athener war es üblich, daß die Gäste (deren jedem von allen Gerichten seine eigene reichliche Portion vorgesetzt wurde), was sie nicht essen konnten oder wollten, durch einen Bedienten nach Hause

Kleon (immer lauter).

Sterben sollt ihr auf der Stelle *).

Wursthändler (noch lauter).

Schrey nur, ich überschrey' dich dreyfach.

Kleon (crescendo).

Ich brülle, bis ich dich niederbrülle.

Wursthändler.

Ich blöke, bis ich dich niederblöke.

Kleon.

Ich calumnire dich, wenn du Feldherr wirst **).

Wursthändler.

So klopf' ich dir den Rücken aus.

Kleon.

Den Übermuth will ich wohl stutzen.

Wursthändler.

Ich, deine Plänchen dir zerschneiden.

Kleon.

Wag's, und schau mir fest in's Auge.

tragen ließen. Dieser kalmäuserischen Sitte scheinen sich auch einige der Herren, die im Prytaneion zu speisen berechtigt waren, ohne Zweifel heimlich und durch einen Mißbrauch ihres Ansehens, auf Unkosten des Staats, prävalirt zu haben.

*) Da der Zweykampf im Schreyen immer hitziger wird, ändert Aristofanes das Metron, und macht die Verse kürzer und freyer.

**) Wie es sich zeigt, daß Kleon dem Wursthändler im Schreyen nicht gewachsen ist, so beginnt er nun den zweyten Kampf, den, wer von beyden die Schamlosigkeit am weitesten treiben könne. In diesem Dialoge war mir nicht länger möglich, auch nur den Schein des aristofanischen Versmaßes beyzubehalten, und ich muß mich dem athenischen Komiker in der Versekunst, wie in der Kunst zu schimpfen, überwunden geben.

Wursthändler.

Bin ich doch auch auf'm Markt erzogen!

Kleon.

Ich zerhacke dich zu Wurstgut, wenn du noch muckfest.

Wursthändler.

Ich schmiere dir — was auf's Maul, wenn du's noch aufthust.

Kleon.

Ich bekenne, daß ich gestohlen habe; so viel
Herz hast du nicht *).

Wursthändler.

Nein! beym Hermes Agoräos!
Man könnte mir zuseh'n, ich schwür' es ab.

Kleon.

Da stümperst du in ein fremdes Handwerk **)!
Ich gebe dich bey den Prytanen an,
Daß du den Göttern von den Opferdärmen
Den Zehnten vorenthältst ***).

*) Der Wursthändler wird (wie man siehet) gleich so grob, daß Kleon nicht hoffen kann, ihn in dieser Tonart zu überwältigen. Er ändert also die Art der Unverschämtheit, und sagt etwas in einem so hohen Grade Moralisch-Schamloses, daß er billig hoffen kann, dem Kampfe mit diesem einzigen Streich ein Ende zu machen.

**) Kleon scheint sich durch diesen Vers, dessen Gehörigkeit beym ersten Anblicke nicht gleich in die Augen fällt, bloß von dem Erstaunen erhohlen zu wollen, worein er geräth, da er seinen Gegner mit solcher Leichtigkeit etwas noch Stärkeres, als er selbst gesagt hatte, sagen hört. Ein so sublimer Grad von Schamlosigkeit komme nur ihm selbst zu, meint er, keinem solchen Lumpenkerl. Und nun ändert er die Art des Angriffes abermahls.

***) Dieser Vorwurf macht (wie es scheint) den Wursthändler, der sich getroffen fühlt, stutzen; der Chor kommt ihm also, nach seiner Pflicht, eilends zu Hülfe.

Der Chor.

O du verruchter frecher Schreyer,
Ist nicht deines Übermuthes
Der ganze Erdkreis,
Die ganze Gemeine,
Zollhäuser und Kanzleyen
Und Dicasterien voll?
O du, dessen einz'ge Lust ist,
Unflath aufzurühren, und
In der ganzen Republik
Alles durch einander zu mengen,
Du, der unser Athen mit deinem Brüllen betäubst, und von den Felsen
Hoch herunter auf die Zölle wie ein Thunfischfänger lauerst.

Kleon.

O ich weiß recht wohl, wer alles dieß vorlängst zusammenflickte.

Wursthändler.

I, wenn du dich auch auf's Flicken nicht verständest, wär' es doch,
Als verständ' ich nichts von Därmen. Wie du unserm guten Landvolk
Sohlenleder von magern Ochsen noch verkauftest, wußtest du's
So spitzbübisch zuzuschneiden, daß es dicht und derb schien; aber
Eh' sie's einen Tag getragen, war es um zwey Spannen länger.

Demosthenes.

Ja, beym Zevs, mir selber hat er diesen Streich gespielt, und mich

Zum Gelächter meiner Nachbarn und Befreundeten gemacht;
Eh' ich Pergasä *) erreichte, schwamm ich schon in meinen Schuhen.

Chor.

Hast du also nicht von jeher
Dich durch diese Unverschämtheit
Ausgezeichnet, die uns'rer Redner
Einziges Gesetz ist?
Wenn du nicht auf sie vertrautest, wär'st du, selbst der Reichsten einer,
Fähig, jeden Fremden, der dir in die Augen sticht, zu plündern **),
Gleichviel, ob der Ausgeraubte sich darob zu Tode härmt.
Aber es hat sich ein anderer Mann gefunden,
Der, noch viel verruchter, als du, mir die Freude
Machen wird, dir in Kurzem das Handwerk zu legen,

*) So hieß der attische Stammort, aus welchem die Familie des Demosthenes gebürtig war.

**) Aristofanes bedient sich, um dieß zu sagen, zweyer Metafern (καρπιμος und αμελγειν), welche das Bild eines reich mit Früchten behangenen Baumes erwecken, der vor der Zeit abgeleert wird, und darüber selbst abdorret und zu Grunde geht. Auch führt er, statt sich allgemein auszudrücken, den uns unbekannten Sohn eines gewissen Hippodamos zum Beyspiel an, welchen Kleon vermuthlich, unter irgend einem Vorwande, um sein väterliches Erbgut gebracht, und dessen Geschichte Aufsehens genug gemacht haben mochte, um einem großen Theile der Zuschauer bekannt zu seyn.

Da er dir augenscheinlich an Verwegenheit
Und Koboldstreichen *) überlegen ist.

(Zum Wursthändler.)

Du aber, den Geburt und Erziehung so wohl berechtigt,
An die großen Männer des Tages dich anzuschließen,
Auf, und zeig' uns, daß wohlerzogen zu seyn,
jetzt nichts mehr gilt!

Wursthändler.

So höret alle dann, was für ein Bürger der da ist!

Kleon.

Wie, du willst mir das Wort nicht lassen?

Wursthändler.

Bin ich etwa nicht schlecht genug, es mit dir aufzunehmen?
Fechten wir gleich vor Allem aus, wer zuerst reden soll!

Chor.

Und will er dir nicht weichen, so — berufe dich auf deine Ahnen.

Kleon.

Du willst mich also nicht reden lassen?

Wursthändler.

Beym Jupiter, ich will nicht!

Kleon.

Beym Jupiter, du sollst!

Wursthändler.

Beym Poseidon, ich thu' es nicht!

*) Κοβαλικευμασι, von Kobalos, welches einen (wie es scheint) zum attischen Volksglauben gehörigen Dämon bezeichnet, der sich ein Geschäft daraus macht, die Leute zu necken, und ihnen allerley kleine Streiche zu spielen. Shakespears Puk im Midsummernights-Dream ist ein solcher Kobalos, und unsere Kobolde sind ihm dem Nahmen und Charakter nach nahe verwandt.

Kleon.

Ich möchte bersten.

Wursthändler.

Ich lass' es nimmermehr gescheh'n!

Chor.

Laß ihn, bey allen Göttern, doch bersten, wenn er will!

Kleon.

Wie kannst du dich erfrechen, mir das Wort zu nehmen?

Wursthändler.

Als ob ich nicht auch reden und — Soßen machen könnte!

Kleon.

Du, reden? Ich möchte sehen, wie du ein Geschäfte, das dir in
Die Hände fiele, zu packen kriegen, zerhacken, und hantieren würdest!
Ich will dir sagen, wie dir's geht. Wie vielen andern. Du hast einmahl
Ein Händelchen gegen einen armen Hintersassen ausgefochten,
Und weil du die ganze Nacht dir, was du sagen wollest, vorgemurmelt,
Dann, halblaut mit dir selber redend, es auf den Straßen wiederhohlt,
Und Wasser dazu geschluckt, und deine Freunde mit Fragen, „ist's so recht?"
Geplagt hast, so wähnst du Dummkopf nun, was für ein Redeheld du seyst.

Wursthändler.

Und was hast du geschluckt, daß du allein das große Wort führst,

Und

Und wenn du nur den Mund aufthu'st, die ganze
Stadt verstummen soll?

Kleon.

Wo wär' auch einer, den du mir entgegenstellen wolltest?
Mir, der nur einen halben Thunfisch brühheiß aufzuessen
Und eine Kanne Thasoswein dazu zu leeren braucht,
Um den Feldherren zu Pylos die Feige zu weisen.

Wursthändler.

Hab' ich nur eine derbe Schwartenwurst und einen
Gefüllten Ochsenmagen eingeführt, und ungewaschen
Die Brüh' dazu gesoffen, schnür' ich allen euern Rednern
Die Kehlen zu, und bringe selbst den Nikias aus der
Fassung *).

Chor.

Das Andre alles ist mir recht; nur daß du uns die
Brühe
So ganz allein ausschlürfen sollst, das will mir nicht
behagen.

Kleon.

Friß den Milesiern allen Hecht, du machst sie
schwerlich mürber **).

*) Ein ironischer Stich auf die Furchtsamkeit des Nikias, der sehr leicht aus der Fassung zu bringen war.

**) Die Milesier trieben einen beträchtlichen Handel mit den Meerhechten, die bey ihnen in großer Menge und vorzüglicher Güte gefangen wurden. Was Kleon damit sagen will, ist vermuthlich: es gehöre mehr dazu, die Milesier, die um selbige Zeit mehr als jemahls Miene machten, das Joch der Athener abzuschütteln, im Respect zu erhalten.

Wursthändler.

So kauf' ich, Ochsenrippen schmausend, die Silbergruben wieder *).

Kleon.

Ich spring' in den Senat und rüttle alles durch einander.

Wursthändler.

So stopf' ich dir den Afterdarm so voll wie eine Schlackwurst.

Kleon.

Und ich zieh' bey dem H**rn dich kopfunterst vor die Thüre.

Chor.

Da mußt du, beym Poseidon! mich zugleich mit ihm hinauszieh'n.

*) Ich habe mir diesen Vers nicht anders verständlich machen können, als durch die Voraussetzung, daß die Republik, aus Geldmangel, die Silbergruben zu Laurion, deren Ertrag seit dem Themistokles zu den Staatseinkünften gezogen worden war, habe verkaufen oder verpfänden müssen. — Allem Ansehen nach gelten alle diese uns so platt vorkommenden Sarkasmen, von der Frage des Wursthändlers „und was hast du geschluckt" u. s. w. bis zu diesem Verse, den damahligen Vorstehern der Republik überhaupt, denen Aristofanes den verdeckten Vorwurf macht, es sey ihnen nur darum zu thun, ihren Magen zu füllen, und sich's auf Kosten der Republik wohl seyn zu lassen, unbekümmert, wie diese bey ihrer Nachlässigkeit und Unthätigkeit fahre, und gleich als ob während die Herren im Prytaneion schmauseten, die wichtigsten Geschäfte des Staats sich von selber machten. — Wie sehr übrigens bey dieser ganzen Fechterübung die attische Urbanität zwischen zwey so wohlerzogenen Personen, wie Kleon und der Wurstfabrikant, in's Gedränge komme, kann niemand stärker und mit größerem Ekel fühlen — als ein Übersetzer.

Kleon (zum Wursthändler).

Du sollst mir eng' im Stocke sitzen.

Wursthändler.

Ich klage dich der Feigheit an *).

Kleon.

Ich gärbe Leder aus deiner Haut.

Wursthändler.

Ich zieh' das Fell dir über die Ohren,
Und schneide mir einen Diebssack d'raus.

Kleon.

Ich spann' an Pflöcken dich auf die Erde **).

Wursthändler.

Ich mach' ein Fricassee aus dir.

Kleon.

Ich zieh' dir die Augenwimpern aus.

Wursthändler.

Ich schneide den Kropf dir aus dem Halse.

Demosthenes.

Wißt ihr was? Wir machen's mit ihm
Wie die Köche mit den Schweinen;
Stecken ihm einen Pflock in's Maul,
Zieh'n die Zunge heraus, und wenn wir
Dann von einem Mundloch bis zum
Andern durchseh'n, wird sich's sicher
Zeigen, ob er finnig ist.

*) Diese Anklage legte dem Kläger den Beweis auf, daß Beklagter in einem Treffen seinen Posten verlassen, oder davon gelaufen, oder seinen Schild auf der Flucht (wenn nähmlich das ganze Heer sich zurückziehen mußte) weggeworfen; auf alle drey Verbrechen war in den attischen Gesetzen die Todesstrafe gesetzt.

**) Wie eine Kühhaut.

Chor (zum Wursthändler).

Es gibt also was Heissers noch als Feuer,
Und was Unverschämters, als was bisher
Für das Unverschämteste in der Stadt passierte *)!
Bis hieher hast du nicht übel dich gehalten.
Auf dann! Dreh' ihn immer noch rascher herum!
Nichts halb gethan! Du hast einmahl
Ihn um den Leib gepackt, und machst du ihn
In diesem Angriff mürbe, so wirst
Du finden, daß er nur eine Memme ist.
Ich kenne ihn von außen und von innen!

Wursthändler.

Und so einer, der sein ganzes Leben durch nichts Bessers war,
Schien ein Mann zu seyn, und schnitt, wo er nicht gesäet hatte;
Und nun denkt er gar die Ähren, die er dorten wegegeführt,
Und seitdem in einem Stockhaus schwinden ließ, zu Geld zu machen**).

Kleon.

Schwatzt nur fort, ich fürchte mich nicht vor euch, so lange der Rath lebt,

*) Davon hat Aristofanes in der That in diesem Stücke unläugbare Proben gegeben.

**) Anspielung auf das niedrige und eigennützige Betragen Kleons gegen den zu Pylos commandirenden Feldherrn, und in der Sache der zu Sfakteria in Gefangenschaft gerathenen Lakedämonier, wovon das Nöthige in dem historischen Berichte über die Veranlassung dieser Komödie beygebracht worden. Daß die Letztern unter den Ähren gemeint sind, ist daraus klar genug.

Und mein Alter dort so kindisch dasitzt und das Maul
aufsperrt *).

Chor.

Wie unverschämt er alles aushält!
Wie treu dem Buben seine Farbe bleibt!

Kleon.

Wenn ich dich nicht tödtlich hasse, mög' ich dem Kratin zum Polster
Dienen, und in Morsimosens Trauerspielen singen müssen **)!

Chor.

O du, der allenthalben und aus Allem,
Wie aus allen Blumen die Biene,
Vortheil zu saugen weiß,
Möchtest du, was du eingeschluckt hast,
Eben so leicht wieder von dir geben!
Welch ein Fest sollte der Tag mir seyn ***)!

*) Ohne Zweifel konnten die Zuschauer durch die Öffnung der Hausthür den Alten, der das athenische Volk in seiner Person vorstellte (το τȣ δημȣ προσωπον), in der hier beschriebenen Stellung sitzen sehen.

**) Kratinos und Morsimos waren zwey Nebenbuhler unsers Dichters in der komischen Kunst, denen er bey Gelegenheit sein Compliment zu machen nicht ermangelt. Die Ursache, warum es keine sehr angenehme Sache gewesen wäre, ein dem alten Kratinos zum Polster bey Tische dienendes Schaffell zu seyn, ist etwas schmutzig; er war ein starker Trinker, und zum Unglück mit Erschlaffung eines gewissen Schließmuskels behaftet.

***) Im Texte: dann wollte ich nichts singen als: „trink, trink, weil uns das Glück so wohl will!" — welches (wie der Scholiast sagt) ein Vers aus einem Skolion des Simonides war. Die zwey folgenden Verse können dem Leser weder durch Übersetzung noch Erklärung

Kleon.

Nie, beym Poseidon! werd' ich dir den Preis der Unverschämtheit lassen,
So wahr ich von den Opfermählern des Raths nicht ausgeschlossen seyn will!

Wursthändler.

Und bey den Maulschell'n ohne Zahl, die ich seit meiner Kindheit
Empfing, bey jeder Wunde, die mir das Küchenmesser machte,
Schwör ich, in diesem Punct dir nicht zu weichen, oder ich wäre
Umsonst mit lauter Abwisch-Brocken *) so groß gezogen worden.

Kleon.

Mit Hundefutter also, Schurk? Und so ein Kerl ererfrecht sich
Mit einem — Kynokefalos **), wie ich bin, sich zu messen?

Wursthändler.

Was das betrifft, beym Zeus! ich könnt' aus meinen Kinderjahren

so verständlich gemacht werden, daß er durch ihr Weglassen das Geringste verloren hätte.

*) Da man bey den eleganten Griechen noch nichts von Tellertüchern wußte, so wischte man sich die Finger an Brodkrumen ab, womit dann, ordentlicher Weise, die Hunde gefüttert wurden

**) Eine Art von Affen, die (wie es scheint) von der Ähnlichkeit ihres Kopfes mit einem Hundekopfe diesen Nahmen erhielten. Das Burleske in dieser seltsamen Art groß zu thun, liegt (dünkt mich) weniger in der Sache selbst, als in der Überraschung des Zuhörers, der etwas noch viel Vornehmeres als einen Kynokefalos erwartet hat.

Mich manches Stückchens rühmen. Als: die Köche anzuführen,
Schrie ich, ihr Jungen, Lenz ist da! seht ihr die Schwalbe fliegen?
Und wenn die Narren guckten, husch! war ein Stück Fleisch gemauset *).
Ward einer etwa was gewahr, flugs steckt ich's zwischen die Beine,
Und schwor bey allen Göttern dreist, ich wisse nichts. Auch sagte
Einmahl der Redner einer, der mir seitwärts zugesehen:
Aus diesem Jungen wird dereinst ein großer Staatsmann werden!

Chor.

Das war nicht schwer vorauszuseh'n. Zum Stehlen so behende,
So rasch zu einem falschen Eid, den Bürzel zu gebrauchen
So früh' geübt! Daraus war wohl ein sich'rer Schluß zu ziehen!

Kleon.

Nein! solche Frechheit kann und will ich länger nicht ertragen!
Ich breche gleich dem Blitz hervor, breit' über Land und Meere
Mich wie ein Ungewitter aus **), und schüttle sie zusammen.

*) Hier ist ein witziger Einfall des Chors weggelassen, der nur durch einen Commentar verständlich, und doch für unsere Leser ohne Salz wäre.

**) Diese Verse scheinen mir die Miene einer Parodie einer Stelle aus irgend einer verloren gegangenen Tragödie zu haben.

Wursthändler
(seinen Kram zusammen raffend).

Ich ziehe meine Würste ein, vertraue mich den Wellen
Auf günstigen Wind und gutes Glück, und schicke dich zum Henker.

Demosthenes.

Und ich, Falls wo ein Leck sich zeigt, will bey der Pumpe wachen.

Kleon.

Oh, bey Demetern! ungestraft sollst du mir den Athenern
Nicht so viel Tausende gestohlen haben *)!

Chor (zum Wursthändler).

Gib Acht, und reff' ein wenig
Die Segel ein, der Sykofanten-Wind fängt an zu blasen.

Wursthändler.

Daß du aus Potidäa zehn Talente
Gezogen, weiß ich wohl **).

Kleon.

Was wär's denn mehr?
Du schweigst doch, wenn ich eins davon in's Maul dir stecke?

*) Die Beschuldigung ist desto sykofantischer, weil sie vollkommen ungereimt ist. Denn wie sollte der Wurstmacher dazu gekommen seyn, sich eines solchen Peculats schuldig machen zu können?

**) Die gewöhnliche Leseart gibt diese Rede dem Kleon, und die folgende dem Wursthändler. Der Grund, warum Küster und Beck es just umgekehrt haben wollen, schien mir einleuchtend genug, um diese kleine Veränderung Statt finden zu lassen.

Chor.

Das ließ' er sich gefallen! — (Zum Wursthändler.) hisse immer
Die Segel wieder auf.

Wursthändler.

Der Wind läßt nach.

Kleon.

Ich werfe dir vier Prozesse
Von hundert Talenten an den Hals *).

Wursthändler.

Ich zwanzig dir, versäumten Kriegsdiensts **),
Und mehr als tausend, Diebstahls wegen.

Kleon.

Ich will behaupten, daß du von
Den Frevlern an Minerven stammest ***).

Wursthändler.

Ich, deines Vaters Vater sey
Der Leibtrabanten einer —

Kleon.

Wessen?

*) D. i., bey deren jedem du in eine Geldbuße von so viel Talenten verurtheilt wirst, wenn du ihn verlierst.

**) Auf dieses Verbrechen (αϛρατεια), wenn sich nähmlich ein athenischer Bürger seiner Pflicht, dem Vaterlande Kriegsdienste zu thun, freventlicher Weise entzog, war eine nahmhafte Geldstrafe gesetzt.

***) Es ist aus der Geschichte Athens bekannt, daß die Megakliden mit allen ihren Anhängern und Nachkommen, weil sie den nach Alleinherrschaft trachtenden Kylon am Altare der Minerva auf der Burg ermordet hatten, durch ein Decret auf ewig aus Attika verbannt waren. Es war also einer der kürzesten Wege, einen Feind los zu werden, wenn man ihm bewies, daß er von einem dieser Verbannten abstamme.

Wursthändler.

Der — Byrsine des Hippias *) gewesen.

Kleon.

Du bist ein Gauner.

Wursthändler.

Du ein Erzschelm.

Chor.

Schlag tapfer auf ihn zu!

Kleon.

Au! Au!
Die Leute haben sich verschworen,
Mich todt zu schlagen.

Chor.

Immer zu!
Drisch auf ihn los aus allen Kräften,
Schlag ihm den Wanst mit deinen Därmen
Zusammen, bis er mürbe wird!
O du an Masse und an Muth der Erste uns'rer Braven,
Wie froh erkennen wir in dir des Staats und unsern Retter!
Wie meisterhaft hast du dem Mann im Reden obgesieget!
Wie könnten wir dich nach Verdienst, und wie wir wünschen, loben!

*) D. i. der Mutter des Hippias, eines der Söhne des Pisistratus. Diese Dame hieß Myrrhine, und daß der Wursthändler sich verspricht, und sie Byrsine (Byrsa heißt eine Gärberhaut) nennt, ist, wiewohl an sich ein etwas frostiger Witz, aber doch der redenden Person angemessen.

Kleon.

Schon lange, bey Demetern! war mir unverborgen,
Daß dieser Anschlag gegen mich gezimmert, und
Wie alles zusammengenagelt und geleimet wurde *).

Chor (zum Wursthändler).

O weh! was wirst du ihm in dieser Wagnersprache
Erwiedern können?

Wursthändler (in Kleons Tone).

Auch mir ist unverborgen,
Wie er's zu Argos treibt, und wie er, unterm Vorwand,
Die Freundschaft der Argiver zu gewinnen,
Mit den Spartanern unterm Tische spielt.
Ich weiß recht gut, wie und warum das alles
Geschmiedet und zusammengelöthet wird.
Es gilt um die Gefang'nen **).

*) Es scheint aus dieser und mehreren Stellen dieser Komödie, daß Kleon und andere Volksredner dergleichen von den Hantierungen des gemeinen Volkes entlehnte Redensarten in ihren öffentlichen Reden auf politische Dinge anzuwenden affectirten, vermuthlich, um sich dadurch desto mehr Popularität zu verschaffen. Aristofanes versäumt daher keine Gelegenheit, sie deßwegen zu verspotten, indem er diese Affectation nachmacht, und auf eine lächerliche Art übertreibt.

**) Aus Sfakteria, von welchem oben schon die Rede war. Kleon, welcher sich anheischig gemacht hatte, die in dieser kleinen Insel eingeschlossenen Spartaner entweder aufzureiben, oder gefangen nach Athen zu schicken, wenn das Volk ihn zum obersten Heerführer ernennen wollte, wurde beschuldiget, er habe, als er die Oberbefehlshaberstelle wirklich erhalten, sich von den Spartanern bestechen lassen, ihnen die Gefangenen gegen ein Lösegeld zurück zu geben. — Alle diese Anspielungen auf besondere Umstände, Verhältnisse, Anecdoten, Ereignisse des Tages u. s. w., wovon die aristofanischen Stücke voll sind, und ohne welche er

Chor.

Das machst du wie ein Meister! Zimmert er,
So schmiede du ihm was dafür!

Wursthändler.

Auch weiß ich wohl,
Wer dort dir schmieden hilft; und wenn du Silber und Gold
Mir gäbst, und alle deine Freunde an mich schicktest,
Du sollst mich nicht bereden, daß ich den Athenern
Nicht alles sage.

Kleon.

Und ich geh' auf der Stelle
In den Senat, um euere nächtlichen
Zusammenkünfte und Complotte gegen
Die Republik ihm anzuzeigen, und wie
Ihr mit den Medern und dem König conspirirt,
Und was ihr neuerlich mit den Böotern
Zusammengekäset habt *).

Wursthändler (höhnisch lachend).

Was gilt der Käse denn
Bey den Böotern?

Kleon.

O zum Herkules!
Ich will dich klopfen wie eine Ochsenhaut.

nicht einmahl recht verstanden werden, geschweige seine volle komische Wirkung thun kann, gehen für den modernen Leser fast gänzlich verloren.

*) συντυρȣμενα, ein von Aristofanes fabricirtes Wort, welches daher und des folgenden Verses wegen auch im Deutschen nachgeahmt werden mußte. Die Käse waren eines der hauptsächlichsten Producte des bergichten und weidereichen Böoterlandes.

Chor (zum Wursthändler).

Nun, guter Freund, du, der als Knabe schon
Besonnen genug war, das gestohl'ne Fleisch,
Wie du uns selber sagtest, zwischen den Beinen
Zu bergen, zeige nun, wie viel Entschlossenheit
Und Mutterwitz du hast. Lauf', was du kannst,
Auf's Rathhaus, daß du ihm zuvorkommst; denn er wird
Nicht zaudern, sich in den Rath zu stürzen, um uns allen
Das Ärgste nachzusagen, und ein Geschrey
Zu erheben, als ob die Stadt an allen Ecken brenne *).

Wursthändler.

Ich gehe — laßt mich nur erst meine Därme
Und Messer niederlegen —

Chor.

Nimm dieß **) und schmiere dir damit den Hals,
Um desto leichter ihn aus seinen Schlingen
Heraus zu zieh'n.

Wursthändler.

Das kann bey einem solchen Kampf
Nicht schaden.

Chor.

Nimm auch dieß, und iß es auf.
(gibt ihm Knoblauch.)

Wursthändler.

Wofür den Knoblauch?

*) Dieser letzte Vers ist nicht im Texte; aber ich fand ihn für nöthig, theils um das κραγον κεκραξεται besser auszudrücken, theils um der Periode die gehörige Rundung zu geben.

**) Vermuthlich reicht ihm der Chorführer ein Stück Speck hin.

Chor.

Damit du desto hitziger kämpfest *).

Nun, fort! verliere keine Zeit!

Wursthändler.

Ich eile.

Chor.

Spiel' deine Rolle gut! hack' auf ihn zu,
Wirf ihn zu Boden, und komm nicht eher wieder,
Als bis du Kamm und Bart ihm aufgefressen.
Geh dann frohen Muthes,
Gehab dich so wohl, als ich's dir wünsche,
Zeus, der Marktbeschützer, sey mit dir!
Und hast du gesiegt, so komm mit Kränzen bedeckt,
Geraden Weges zu uns zurück!

(Der Wursthändler geht ab.)

Zu den Zuschauern.

Ihr aber, die ihr längst mit jeder Muse
Vertraut seyd, leihet nun
Auch unsern Anapästen ein geneigtes Ohr **).
Wenn uns der alten Komödiendichter einer den Schauplatz zu besteigen
Und seine Verse zu recitiren angesonnen hätte, er würd' es
Schwerlich von uns erhalten haben. Aber dieser Dichter verdient' es,
Weil er dieselben hasset, die wir hassen, und, was recht ist, zu sagen,

*) Anspielung auf die Gewohnheit, den Streithähnen Knoblauch zu essen zu geben, um sie desto hitziger zu machen.

**) Und ich ersuche die Kunstrichter, es mit den meinigen nicht so genau zu nehmen, und sich dessen zu erinnern, was ich bereits im Vorberichte zu meiner Übersetzung der Acharner zu meiner Entschuldigung angeführt habe.

Und dem Sturm' und dem Wasserwirbel entgegen zu
gehen den Muth hat.
Darüber jedoch, daß Viele von euch, wie er sagt, ihm
ihre Verwund'rung
Zeigten und zu wissen verlangten, warum er nicht
schon längst die Erlaubniß,
Euch hier unterhalten zu dürfen, sich von den Chore-
gen *) erbethen, darüber
Hat er uns aufgetragen, mit euch zu sprechen. Nicht
Blödigkeit, sagt er,
Sey die Ursach' davon, sondern Überzeugung, daß die
Komödienkunst von
Allen Künsten die schwerste sey. Denn wiewohl schon
Viele ihr nachgetrachtet,
Habe sie doch nur Wenigen sich gefällig bewiesen. Auch
woll' er euch eben
Nicht verbergen, daß ihm euere wetterwendische Sin-
nesart und die Begegnung,
Welche die vorigen Dichter von euch im Alter erfah-
ren, ihm eben
Nicht zu großer Aufmunterung hätten dienen können.
Welche Triumphe
Habe nicht Magnes **) eh'mahls über seine Neben-
buhler erhalten?
Er habe, um euch zu belustigen, alle Töne versucht,
sich befiedert,

*) So hießen diejenigen, welche die Besorgung alles dessen, was die Aufführung eines Schauspiels erforderte, auf sich nahmen.

**) Diesen Magnes nennt Aristoteles im 3. Kap. seiner Poetik nebst dem Chonnides, den ältesten Komödien-dichter der Athener. Die in den drey folgenden Versen auf eine scherzhafte Weise angedeuteten Versuche dieses Dich-

Das Hackbret geschlagen, lydisirt und psenisirt, und sogar mit Froschgrün
Sich angestrichen, und sich dennoch nicht in eurer Gunst zu erhalten
Vermocht, sondern sey in seinem Alter, als Laune und Witz ihn verlassen,
Weggeworfen worden. Nicht minder hab' er des Kratin sich erinnert,
Wie sein Ruhm, gleich einem Strom', der prächtig und voll durch die Eb'ne sich ergießend,
Eichen und Platanen, aus ihren Sitzen gerissen, mit sich fortwälzt,
Seine Gegner alle so von Grund aus gestürzt, daß beym Gastmahl nichts Anders
Gesungen werden durfte, als seine „Doro mit den Feigenschuhen,"
Und die „Schmiede der kunstreichen Hymnen;" so sehr florirte der Mann einst!
Nun, da ihr ihn faseln seht, da ihm, wie einer alten Leyer, die Wirbel
Ausgefallen sind, und er keinen Klang mehr hat, und die Fugen aus einander
Sich gegeben, geht's ihm wie dem alten Konnas;*) verachtet irrt er, mit seinem

Welken

ters, die Athener zu belustigen, beziehen sich auf einige seiner Stücke, deren Titel alles ist, was sich davon erhalten hat, nähmlich, die Vögel (ορνιθες) die Hackbretspielerinnen (βαρβιτιδες) die Lydier, die Feigenmücken (ψηνες) und die Frösche.

*) Ein damahls noch lebender, ehemahls berühmter und beliebter Flötenspieler, der sich, wie es scheint, durch ein liederliches Leben in seinem Alter Verachtung und Dürftigkeit zuzog.

Welken Kranz auf der Glatze, umher und stirbt vor Durst! Er, der zum Danke
Für die eh'mahligen Siege im Prytaneion trinken, und, statt, wie ein altes
Kind, zum Spott der jungen sich zu machen, im Schauplatz dicht am Dionysos
Sitzen sollte! *) Und welche Launen, welche Mißhandlungen hat erst der arme
Krates **) von euch erdulden müssen, er, der das Geheimniß gefunden,
Euch mit geringem Aufwand' zu bewirthen, und doch zufrieden nach Hause
Zu schicken, wenn er euch in Wörtchen, so zart wie Mangold, die urbansten
Artigkeiten aufgetischt hatte. Indeß ist er doch der Einzige, der noch

*) Der alte Kratinos nahm die zweydeutige Lob- und Schutzrede, womit ihm Aristofanes hier aufwartete, auf eine Art, die seinem Witz und guten Humor in einem Alter von 97 Jahren Ehre macht. Zum Beweise nähmlich, daß er noch nicht ganz so klang- und wirbellos sey, als ihn sein junger Nebenbuhler um die komische Muse schildert, gab er ein Jahr darauf (im 1. Jahre der 89sten Olympiade) eine Komödie, die den Preis erhielt, unter dem Titel: „die Weinflasche," worin er (wie aus dem Wenigen, was Suidas von dem Inhalte sagt, erhellet) sich selbst mit vieler Laune zum Besten gab. S. Meursii Biblioth. Attica, L. 2, in Gron. Thes. vol. X. p. 1472.

**) Die Rede ist von einem Komödiendichter Krates, der von dem Cyniker dieses Nahmens verschieden, ein Zeitgenoß unsers Dichters, wiewohl älter, war, und (wie Suidas sagt) nicht weniger als 90 Komödien geschrieben haben soll.

Ausgehalten, und im Besitz geblieben, sich wechsels-
weise von euch bald
Auszischen bald beklatschen zu lassen.
Aus Furcht, es möcht' ihm nicht besser ergehen,
Blieb dann unser Dichter zurück. Auch sagt' er sich
selbst, wer dereinst am Steuer
Sitzen wolle, müsse zuvor die Ruderstange führen,
und wenn er
So von Stufe zu Stufe sich hinauf gearbeitet *), erst
dann könn' er sich tüchtig
Glauben, ein ganzes Schiff zu regieren. Da er also
nicht mit dem Leichtsinn
Eines Possentreibers, sondern mit Zucht und Überle-
gung sich diesem Geschäfte
Unterzogen; so laßt ihn nun auch mit dem vollen
Strom eures Beyfalls
Fahren, und ruft ihm ein laut schallendes Bravo zu,
Damit er froh des gelungenen Werkes
Mit glänzender Stirne von hinnen gehe.

Ein Theil des Chors.

Und du Schützer der Ritter, Poseidon,
Der am Getümmel der erzhufigen Rosse
Und ihrem siegschnaubenden Wiehern Gefallen hat,
Und an schnellen blauschnäbligen
Reichbelad'nen Triremen,
Und am Wettstreit der Jünglinge,
Die, auf die wagenlenkende Kunst
Und die Schnelligkeit ihrer Renner stolz,
Ein theuer erkauftes Glück erjagen;

*) Wörtlich: „und wenn er sodann dem Vordertheile des Schif-
fes vorgestanden, und das Amt, die Winde zu beobachten,
verwaltet" — der Grieche sagt dieß alles mit drey Worten.

Komm, o du, der mit gold'nem Dreyzack
Die Delfinen regiert, komm in unsern Chor,
Du in Sunium und Geräftos verehrter
Sohn des Kronos, du, dem Formion
Und den Athenern unter allen
Andern Göttern in diesem Zeitpunct
Der liebste!

Chor.

Preis und Ruhm sey auch nicht minder unsern Vätern
dargebracht;
Denn sie waren Männer, dieses Landes und des
Peplos *) werth,
Die, zu Wasser und zu Land in so vielen heissen
Kämpfen
Überall und immer Sieger, unsre Stadt verherrlich-
ten!
Ihrer keiner fragte jemahls, unsern Feinden im Ge-
sicht,

*) D. i. werth, daß ihre Bildnisse auf dem heiligen Schleyer einen Platz bekommen, welcher an den großen Panathenäen (dem höchsten Feste der Athener) in feyerlicher Procession schaugetragen wurde, und in welchen der Sieg der Minerva über die Titanen, und (vermuthlich als Einfassung) die Bilder derjenigen Bürger von Athen, deren Verdienste um das Vaterland einer so hohen Ehre würdig befunden wurden, gestickt waren. Dieser Schleyer, der vielleicht füglicher eine Tapete genennt werden könnte, wurde über eine Art von Schiff ausgebreitet, welches sich vermittelst einer verborgenen Maschinerie von sich selbst auf dem Boden fortzubewegen schien, und nachdem er mit großem Gepränge durch den ganzen Keramikos bis zum Eleusinion geführt worden, zuletzt im Tempel der Pallas Athene auf der Burg in Verwahrung gebracht.

Nach der Anzahl; immer vorwärts drang ihr Muth, des Siegs gewiß;
Fiel denn auch im Feuer des Kampfes einer auf die Schulter hin,
Wischt' er ruhig sich den Staub ab, läugnete den Fall, und fing
Wieder an zu fechten. Keiner unsrer alten Feldherrn hätte
Um den Freytisch im Senathaus' anzuhalten sich erniedrigt.
Jetzt, wenn ihnen nicht der Vorsitz und die Tafel gleich voraus
Zugestanden wird, will keiner fechten. Wir hingegen sind
Immer willig, für die Stadt und die Götter unsers Landes
Ohne Sold, wie edeln Männern ziemet, in den Krieg zu geh'n,
Und verlangen zur Belohnung nur dieß Einzige dafür,
Daß, wenn einst der Friede wieder kehrt, und uns in Ruhe setzt,
Niemand sich darüber ärg're, uns — gekämmt und glatt zu seh'n*).

Ein Theil des Chors.

O Stadtbeschirmerinn Pallas,
Vorsteherinn des heiligsten,
An Kriegsmacht, an Reichthum

*) Ein Zug, der bemerkt zu werden verdient. Die demokratische Eifersucht über die Gleichheit war also damahls (wie in Frankreich zu Marats und Robespierre's Zeit) schon so hoch gestiegen, daß man, um für einen guten Patrioten und Freund der Demokratie zu gelten, schmutzig und übelgekämmt erscheinen mußte.

Und — an Dichtern über alle andern
Emporragenden Landes,
Komm und bring unsern Mitkämpfern
In Feldzügen und Schlachten
Die Siegesgöttinn mit, die alte Freundinn
Unsers Chors, die so oft schon
Den Feinden mit uns entgegen gestanden!
Komm, und erschein' uns hier;
Denn es ist nicht mehr als billig,
Daß du diesen Männern *) auf alle Weise,
Wenn jemahls, auch jetzt den Sieg verleihest.

Chor.

Auch zum Lobe unsrer Pferde **) sey zu sagen uns erlaubt,
Was wir als Augenzeugen wissen; denn sie haben Lob verdient,
Sie, die in so manchem Einfall', in so manchem Kampf' mit uns
Tapfer ausgehalten haben. Ihre Thaten zu Land' indeß
Sind bey weitem in unsern Augen so bewunderns-würdig nicht,
Als der Muth, womit sie in die Hippagogen ***) sprangen, und

*) Den Rittern.

**) Das attische Salz in dieser humoristischen Lobrede der Ritter auf ihre Pferde scheint mir in einem versteckten Vorwurfe zu liegen, den der Dichter den Athenern auf eine feine Art darüber macht, daß sie in der Expedition gegen die Peloponnesier, aus Mangel an Seesoldaten und Fußvolk, genöthigt waren, von dem guten Willen der Ritter, für welche sich eigentlich dieser Dienst nicht schickte, Gebrauch zu machen.

***) Fahrzeuge, um die Reiterey überzusetzen. Kothonen.

Daß sie aus Kothonen tranken, Zwiebeln, Knoblauch aßen, und
Gleich uns andern, zu den Rudern griffen, wiehernd: „Hippapä *)!
Frisch an's Werk! Greift besser an! Nicht gezaudert! Samforas **),
Willst du rudern!" — Und so sprengten sie mitten in Korinth hinein,
Und die jüngern gruben mit dem Hufe Betten aus, und hohlten
Stroh zum Lager, aßen Krebse statt des Meder-Klees, sobald
Einer angekrochen kam, und jagten aus dem Grund' sogar sie auf:
So daß Theoros der Krebse einen sagen gehört zu haben schwor:
'S ist doch schrecklich, o Poseidon! daß ich diesen Rittern weder
In der Tiefe, noch zu Wasser, noch zu Land entrinnen kann!

eine Art von spartanischen Trinkgeschirren, die vornehmlich zum Gebrauche der Kriegsleute im Felde bestimmt waren. Ich behalte die griechischen Nahmen, der Kürze und des Wohlklangs wegen, bey.

*) Hippapä! eine drollige Nachahmung des gewöhnlichen Zurufs „Rhyppapä, womit die Ruderleute auf den Schiffen zum schärfern Arbeiten aufgerufen wurden.

**) Samforas. Man pflegte den Pferden einen Buchstaben aufzubrennen und sie dabey zu benennen. Ein Pferd, das mit S (San) bezeichnet war, hieß daher Samforas.

Zweyter Act.

Der Wursthändler (kommt vom Rathhause zurück).

Chor zum Wursthändler.

O du geliebtester und muthigster der Männer,
Wie große Sorge machte uns dein Weggeh'n nicht!
Nun, da du unversehrt zurückgekommen bist,
Bericht' uns, wie du deine Sache ausgefochten.

Wursthändler.

Wie sonst, als daß ich als ein wahrer Nikobulos *)
Vom Rathhaus' komme?

Chor.

So ist's uns allen Pflicht,
Dir zuzujubeln! — Du aber, der so trefflich spricht,
Und noch weit besser handelt, wolltest du mir wohl,
Wie alles sich begab, umständlicher erzählen.
Mir ist, als könnte mir kein Weg
Zu lang seyn, um es anzuhören.

*) D. i. ein Rathsbesieger; ein Beynahme von des Dichters eigener Erfindung, gebildet nach der Form verschiedener mit bulos zusammengesetzter Nahmen; z. B. Thrasybulos, Neobulos, Aristobulos, Kleobulos u. dgl., welche unter den Griechen gewöhnlich waren.

Rede dann, o Bester, damit wir alle
Theil an deiner Freude nehmen!

Wursthändler.

Auch hab' ich hörenswerthe Dinge zu berichten.
Als er von hinnen weglief*), folgt' ich, wie ihr wißt,
Ihm auf der Ferse nach, wiewohl er schon
Den Vorsprung vor mir hatte. Wie ich nun

*) Es war mir nicht möglich, den Sinn und die komische Emfase der folgenden vier Verse des Originals, und überhaupt diese ganze in ihrer Art unübertreffliche Erzählung des Wursthändlers anders, als durch eine wiewohl hoffentlich dem Geiste derselben nicht ungetreue Parafrase in unsere Sprache überzutragen; auch würde sie bey einem minder freyen Schwung in der That noch mehr verloren haben. Die komischen Dichter der Griechen, besonders die von der alten Komödie, liebten, unter andern Mitteln, das Zwerchfell ihrer Zuhörer in Bewegung zu setzen, auch eine seltsame Art des Ausdruckes und barockisch zusammengesetzte Wörter, welche, zumahl im Munde solcher lustigen Personen, wie hier der Wursthändler ist, einen lächerlichen Effect machten. Wenn wir aber auch Wörter, wie z. B. Elasibrontos und Pseudatrakays, oder Redensarten, wie κρημνȣς ερειδειν u. dgl. wörtlich durch gleichbedeutende geben wollten und könnten; so würden wir bey Lesern von Geschmack in den meisten Fällen (denn auch hierin gibt es Ausnahmen) wenig damit gewinnen, zumahl da das komische Salz, das solche Wörter und Redensarten für die damahligen Zuhörer pikant machte, meistens in Anspielungen besteht, auf gleichförmige oder ähnliche aus lyrischen oder tragischen Dichtern, oder auf Personen und kleine Umstände und Begebenheiten, die dem heutigen Leser ganz unbekannt sind, und eben dadurch, daß sie ihm weitläuftig erklärt werden müssen, ihr Salz verlieren. Das gewisseste Mittel, sich an einem Autor, wie Aristofanes, gröblich zu versündigen, wäre ein gar zu ängstliches Bestreben, ihm immer an der Ferse nachzuhinken.

Beym Rathhaus' ankam, hört' ich ihn bereits,
Mit einer Stimm', als schlüg' der Donner krachend
ein,
Die ungeheuersten Beschuldigungen
Wie Felsentrümmer auf die biedern Ritter
Herunter werfen, weil sie, wie er vorgab,
Sich alle gegen den Staat verschworen hätten.
Das wußt' er nun dem Rathe so begreiflich
Zu machen, daß die Leute von seinen Lügen
Zusehens schwollen, und Gesichter schnitten,
Als ob sie Senf gegessen hätten. Ich,
Sobald ich merkte, daß er Eingang fand,
Und daß der Rath durch seine Gauklerkünste
Sich täuschen ließ, o! (sprach ich bey mir selbst)
Ihr Götter aller Schurken, Ränkeschmiede,
Schalksnarren, Schäker und Einfaltspinsel, und du,
O Markt, wo ich vom Knabenalter an
Zum Manne, der ich bin, gebildet wurde,
Jetzt leih't mir eine fert'ge Zunge, freche Stirn,
Und unverschämte Stimme! — Wie ich dieß
So bey mir selber denke, läßt ein Pflastertreter
Zu meiner Rechten ein lautes Omen streichen.
Ich fiel sogleich auf meine Knie und küßte
Die Erde *), stieß dann mit dem H*nt*rn vor die
Thür

*) Ein abergläubischer Gebrauch jener Zeiten, um ein gutes Vorbedeutungszeichen sich auf der Stelle zuzueignen und den Göttern dafür zu danken. Übrigens ist die Plasanterie mit dem Euryproktos (den ich etwas uneigentlich mit Pflastertreter vertauscht habe) zu schmutzig, als daß sie nicht gerade das, was sie für den attischen popellum zu einem trefflichen Einfalle machte, im Deutschen hätte verlieren müssen.

Der Schranken, daß sie aufsprang, drang hinein,
Und schrie aus vollem Halse: „Gute Zeitung,
„Hochedler Rath! Ich eilte, um der Erste
„Zu seyn, der euch die frohe Bothschaft bringt;
„Seitdem es Krieg ist, sind die Afyen *)
„Noch nie so guten Kaufs, wie jetzt, gewesen."
Auf einmahl klären sich alle Gesichter auf,
Und für die gute Nachricht wird ein Kranz
Mir zuerkannt. Nun geb' ich ihnen, mit der Miene
Des Mystagogen, der das Unaussprechliche
Uns offenbart.**), den Rath: flugs alle Schüsseln
Bey allen Töpfern in Beschlag zu nehmen,
Um eine desto größ're Menge Afyen
Um einen Obolos ersteh'n zu können.
Und alle klatschen laut mir Beyfall zu,
Und staunen mich aus großen Augen an.
Kaum merkte dieß der Paflagonier,
Der sehr wohl weiß, womit man den Prytanen
Am besten sich empfehlen kann, so schlug
Er vor, der angesagten glücklichen
Ereigniß halben eine Hekatombe

*) Alles Licht, so ich aus dem Athenäus und Andern über die Afyen erhalten konnte, dient bloß dazu, mich gewiß zu machen, daß es sehr ungewiß ist, was für eine Art von kleinen Seefischen darunter zu verstehen sind; vermuthlich gehörten sie unter die Gattung der Sardellen oder Meergründeln, und sie scheinen eines der gewöhnlichsten Nahrungsmittel des athenischen Volkes gewesen zu seyn.

**) Dieß kann der Grieche, bey welchem die Mysterien unter die großen Nationalinstitute gehörten, sehr verständlich mit einem einzigen Worte sagen.

Der Göttinn *) darzubringen. Alsbald nickte
Der Rath auf seine Seite wieder hin.
Ich, um den Sieg mir nicht durch Ochsenfladen
Entzieh'n zu lassen, überboth ihn auf
Der Stelle mit zwey hundert Ochsen, und
Vermahnte sie, noch oben d'rein, der Artemis
Zwey tausend Ziegen zu geloben, wenn
Die Alsen morgen das Hundert um acht Pfennige
Zu haben wären. Alsbald drehte sich
Der Rath mit langen Hälsen wieder gegen mich;
Er aber stand verblüfft und wußte sich nicht mehr
Zu helfen, und Rathsherrn und Trabanten zogen
ihn
Im allgemeinen Aufstand mit sich fort.
Inständig bath er sie, nur einen Augenblick
Zu bleiben, bis man wüßte, was der Herold an-
Zubringen hätte, der von Lakedämon
Mit einem Friedensantrag angekommen sey:
Umsonst! Sie riefen all' aus Einem Munde:
„Was? einen Friedensantrag, närr'scher Mensch!
„Jetzt, da sie wissen, daß die Alsen
„So wohlfeil bey uns sind? Wir brauchen nun
„Den Frieden nicht; der Krieg mag seinen Weg
„Gemächlich fortgehn **)!" Und nun schrien sie,

*) Der Pallas Athene, die als die große Schutzpatroninn der Stadt Athen gewöhnlich nur die Göttinn genennt wurde. Eine Hekatombe ist ein Opfer von hundert Ochsen.

**) Wahrer und lebendiger kann wohl der leichtsinnige und übermüthige Charakter des athenischen Volkes und die Schlechtigkeit seiner damahligen Vorsteher nicht dargestellt, noch beissender und bitterer verspottet werden, als in diesem einzigen Zuge — und überhaupt in dieser den ganzen Aristofanes aus allen Zeilen athmenden Erzählung des Wurst-

Die Sitzung sollte aufgehoben seyn, und sprangen
Von allen Seiten über die Schranken weg.
Ich lauf' indeß dem Markte zu, kauf' allen
Koriander und Schnittlauch, den ich fand, zusammen,
Und theile ihn den Armen gratis aus,
Um ihre Afyen damit zu würzen.
Dafür erhoben sie mich aber auch
Bis in den Himmel, und das Bravorufen nahm
Kein Ende. Kurz, ich, wie ihr mich hier seht,
Ich bracht' euch mit acht Pfennig Koriander
Den ganzen Rath auf meine Seite.

Chor.

Du hast alles geleistet, was den glücklichen Ausgang
Dir verschaffen mußte. Der tausendkünstlerische
Schalk hat einen andern gefunden,
Der noch reicher, als er, an Schelmerey und

händlers. Sie ist, so zu sagen, der Schlüssel zur Geschichte der Athener im ganzen Zeitraume des peloponnesischen Krieges, an dessen für sie so unglücklichem Ausgange weder das böse Glück, noch der Mangel an geschickten Feldherren, sondern bloß der unbegreifliche Leichtsinn und Unverstand, womit das Volk und seine Demagogen sich in den wichtigsten und entscheidendsten Momenten benahmen, Schuld war. Unserm Dichter muß man die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er alles, was Witz und Laune vermögen, anwandte, um sie von diesem Nationalübel zu heilen; aber daß er nichts damit ausrichtete, kam gerade daher, weil der souveraine Pöbel von Athen sich an seinen Komödien so herzlich erlustigte. Waren unsere Fürsten in jenen Zeiten etwa desto weiser und besser, da ihre Hofnarren noch das Vorrecht hatten, ihnen die derbsten Wahrheiten in's Gesicht zu sagen?

Ränken aller Art und
Gunsterschleichenden Finten ist.
Denke nun d'rauf, wie du auch das Übrige noch
Tapfer durchfechten wollest. Daß du uns
Dabey zu eifrigen Streitgenossen haben wirst,
Ist dir längst bekannt.

Wursthändler.

Aha! da kommt der Paflagonier ja selbst!
Wie er daherbraus't! wie er Wellen wirft und
Schaum,
Als wollt' er mich verschlingen! Ein wahrer Mummelmann!

Kleon.

Wofern ich dir (es müßten denn die alten Kniffe
Mich ganz verlassen haben) nicht den Garaus mache,
So mög' ich selbst in Staub zusammenfallen.

Wursthändler.

Dein Drohen macht mich lustig, ich lache deines
Großsprechereyen; tanzest du den Mothon*),
So brumm' ich dir die Melodie dazu.

Kleon.

Nun, bey Demetern! Wenn ich dich nicht rein
Aus diesem Lande fresse, will ich lieber selbst
Nicht länger leben.

Wursthändler.

Du mich fressen? Du?
So sauf' ich dich bis auf den letzten Tropfen aus,
Wiewohl ich sicher an dir bersten werde **).

*) Eine Art von leichtfertigem Tanz, wie der Scholiast anmerkt.

**) Wörtlicher und dem Originale gemäßer: wenn ich dich nicht austrinke und bis auf den letzten Tropfen hinabschlürfe, will ich bersten!

Kleon.

Beym Vorsitz, den mir Pylos gab! ich will
Mit dir bald fertig seyn.

Wursthändler.

O! mach' er sich
Mit seinem Vorsitz nicht so breit! Ich will's
Erleben, daß du, statt am ersten Platze,
Der letzte im Theater sitzen wirst.

Kleon.

Beym Uranos! ich werfe dich in den Stock.

Wursthändler
(mit spöttischer Gutmüthigkeit).

Nur nicht so hitzig! Sage, womit kann man dich
Bedienen? Was issest du am liebsten? Einen
Gefüllten Beutel etwa?

Kleon.

Ich zerre dir
Mit meinen Nägeln die Kaldaunen aus dem Leibe.

Wursthändler.

Und ich dir mit den meinen deine Portion
Im Prytaneion aus dem Maul'.

Kleon.

Ich schleppe
Dich vor den Demos, der mir Satisfaction
Von dir verschaffen soll!

Wursthändler.

So schlepp' ich dich
Gleich mit, und gebe dir um jede
Verleumdung zwey zurück.

Kleon.

Ein schlechter Kerl wie du
Find't kein Gehör bey ihm: von mir hingegen läßt
Er sich zum besten haben, wie ich will.

Wursthändler.

Demos ist also ganz dein eigen, meinst du?

Kleon.

Weil
Ich weiß, was er am liebsten naschen mag.

Wursthändler.

Du machst's mit ihm wie schlechte Kindermägde:
Wenn du den Brey ihm vorkau'st, streichst du ihm
Ein wenig in den Mund, und drey Mahl mehr
Verschlingst du selbst.

Kleon.

Beym Zevs! das eben ist die Kunst,
Daß ich ihn voll und leer zu machen weiß.

Wursthändler.

O diese Kunst versteht mein H**r auch.

Kleon.

Mein guter Bursche, bilde dir nicht ein,
Da könn'st du auch, wie im Senat, mit mir
Den Narren spielen! Also ohne weiters
Zum Demos! fort!

Wursthändler.

Ich habe nichts entgegen,
Geh nur! Es hält dich niemand auf.

Kleon (ruft zur Thür hinein).

He! Demos, komm heraus! He! Vater Demos!

Wursthändler.

So komm doch, allerliebstes Demoschen!

Demos (von innen heraus.)

Wer ruft mir? Wollt ihr von der Thür zurück!

(Im Herausgehen.)

Was habt ihr mir den Öhlzweig abzureissen *).

*) Die Ereisione, sagt der Grundtext. So hießen Öhlzweige, mit Wolle umwunden, die an den Pyaneps

Kleon.

Komm her, und sieh, wie ich um deinetwillen
Mißhandelt werde!

Demos.

Wer thut dir was
Zu Leide, Paflagon?

Kleon.

Um deinetwillen hab'
Ich Schläge von dem da und von diesen jungen Leuten
Bekommen.

Demos.

Warum denn?

Kleon.

Weil ich dir so gut bin,
Demos, weil ich dein Liebhaber bin.

Demos (zum Wursthändler).

Und du, wer bist denn du?

Wursthändler.

Sein Nebenbuhler,
Der dich schon lange liebt, und gar zu gern
Um dich verdient sich machen möchte, wie
Noch viele and're hübsche wack're Leute.
Allein wir können nicht vor diesem da
Dazu gelangen. Denn du bist gerade wie
Die jungen Schönen: hübschen wackern Leuten
Verschließest du die Thür, und gibst dagegen
Dich Lampenkrämern, Schustern, Lederhändlern Preis.

Kleon.

sien und Thargelien (Festen, die der Sonne und den Horen zu Ehren gefeyert wurden) von den Knaben zu Athen in Procession herumgetragen und dann an den Thüren der Häuser aufgehangen wurden.

Kleon.

Wenn Demos mich begünstigt, so verdien'
Ich es um ihn.

Wursthändler.

Womit? so laß doch hören!

Kleon.

Zum Beyspiel, daß ich frisch nach Pylos fuhr,
Dem Feldherrn, der dort commandirte, vorlief,
Und die Lakonen ihm entführte.

Wursthändler (ihn nachäffend).

Ich rappste, mir nichts dir nichts, einen Fleischtopf
Von eines Andern Feuer im Vorbeygeh'n weg.

Kleon.

Mein lieber Demos, weißt du was? Ruf du
Gleich auf der Stelle die Gemeine zusammen;
Da wird sich's zeigen, welcher von uns beyden dir
Ergeb'ner ist, und wen du wieder lieben sollst.

Wursthändler.

Thu' das, entscheid' es, aber nicht im Pnyx *).

Demos.

Nein, nein! Ich mag an keinem andern Orte sitzen;
Im Pnyx, wie immer, soll man sich versammeln!

Wursthändler (zu den Zuschauern).

O weh! so ist's um mich geschehen! Denn
Der Alte da ist zwar in seinem eig'nen Hause
So klug als einer in der Welt; allein
So bald er sich auf diesem Felsen lagert, sieht
Er aus, als ob er Feigen ohne Stiel
An einen Faden reihen sollte,

*) Ein öffentlicher Platz, nahe an der Burg zu Athen, wo die Volksversammlungen gewöhnlich gehalten wurden.

Chor (zum Wursthändler).

Nun, Freund, ist's nöthig, daß du alle Stränge anziehst,
Jetzt braucht es Witz und Gegenwart des Geistes und
Spitzfündigkeit, um den da unter dich
Zu kriegen; denn es ist ein schlauer Fuchs,
Der aus den größten Schwierigkeiten sich herauszuwickeln weiß.
So schreite dann dem Mann recht breit und vornehm unter die Augen,
Doch sey auf deiner Huth, und eh' er dir zu nahe kommt,
Halt' deine Enterhaken fertig, und laß das Both herab.

Kleon.

Dich, Athens höchste Gebietherinn und erste Regentinn dieses Staates,
Ruf' ich an, daß, wofern ich um den Demos der Athener, nächst dem Lysikles,
Der Kynna und Salabacha *), mir die größten Verdienste gemacht, mir noch ferner
Wie jetzt vergönnt sey, ohne was zu thun, auf gemeine Kosten zu zehren.

(Sich an den Demos wendend.)

Wofern ich aber dich hasse, und nicht immer, deinen Feinden allein mich
Entgegen werfend, für dich streite, so möge Verderben über mich kommen,
So werd' ich mit einer Säge zerstückt, und zu Halfterriemen zerschnitten!

*) Lysikles, der oben erwähnte Viehhändler, ein Demagog; Kynna und Salabacha, zwey damahls wohl bekannte Stadtnymfen.

Wursthändler.

Und ich, o Demos, wofern ich nicht wie meine Augen dich liebe,
Will mich zu Füllsel zerhacken, und, wenn du mir noch nicht glaubest, auf diesem
Nähmlichen Hackbret mit Käse zu einem Pudding zerreiben, und an einer
Küchengabel bey den H*d*n in den Kerameikos ziehen lassen!

Kleon.

Und wo sollte der Bürger denn seyn, o Demos, der gewog'ner dir wär', als
Ich? der, seit du seines Raths dich bedienst, neue Quellen von Reichthum dir zeigte,
Von diesen durch die Folter, von jenen durch Droh'n, von Andern durch Bitten und Betteln
Geld erpreßte, und niemands schonte, um dir nur mich gefällig zu machen.

Wursthändler.

Dieß, lieber Demos, ist eben nichts so Besonders; das kann ich auch, und so lange
Noch Brod bey Andern zu hohlen ist, soll es daran dir niemahls gebrechen.
Aber erst will ich dir zeigen, daß dieser da bloß darum dir gut ist,
Weil er an deinen Kohlen sich wärmt. Denn, daß du, der zu Marathon diese
Landschaft gegen die Meder mit dem Degen in der Faust behauptet, und siegend
Uns das Recht so gewaltige Streiche mit — der Zunge zu führen verschafft hat,
Daß du so hart auf diesem Felsen sitzest, das bekümmert ihn wenig:

Ich hingegen habe dieß Polster für dich gestopft. So stehe dann auf und
Setze dich weicher, um den zu schonen, der so tapfer zu Salamin nachschob *).

Demos (zum Wursthändler).

Wer bist du, guter Freund? Wohl gar der Nachkommen des Harmodius einer?
Denn das muß ich bekennen, das ist edel von dir! das nenn' ich ein Freundsstück!

Kleon (zum Demos).

Ah! durch welch ein armsel'ges Kniffchen du dich gleich von ihm einnehmen lässest!

Wursthändler.

Als ob du ihn nicht mit noch viel armseligern angeködert hättest!

Kleon.

Meinen Kopf setz' ich daran, daß niemand für den Demos mehr sich beeifert
Und mehr ihn geliebt hat, als ich.

Wursthändler.

Du ihn lieben? du, der den guten Alten
Unbekümmert in Tonnen und Geyernestern und Wachthürmen sich drücken **)

*) Ein Matrosenspaß, der übrigens den Musculis cluteis, die beym Rudern vorzüglich zu arbeiten haben, bloße Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die drollige Ellipsis des Originals, ἵ α μη τριζῃς την εν Σαλαμινι (sc. πυγην) ist leider unübersetzlich.

**) Die Landleute in Attika, die den größeren Theil der Bürger von Athen ausmachten, und in Friedenszeiten gewöhnlich auf ihren Landgütern lebten, waren während des ganzen peloponnesischen Krieges genöthigt, sich in der Stadt aufzuhalten, wo ein großer Theil von ihnen aus

Sehen kannst, und so eng' eingesperrt im Rauch ihn ersticken lässest, den Frieden,
Den uns Archeptolemos anträgt, vereitelst, und die zum Vergleich uns
Auffordernden Gesandten mit dem Fuß in den H** zur Stadt hinaus stößest?

Kleon.

Das geschieht allein, um ihn zum Meister von allen Hellenen zu machen;
Denn ihm ist geweissagt, er sey bestimmt, in Arkadien einst für ein jedes
Urtheil fünf Obolen*) einzustreichen, wofern er nur warten könne.
Das ist nun meine Sorge! ich will bis dahin ihn füttern und pflegen,
Und in Gutem oder Bösem ihm sein Triobolon zu verschaffen wissen.

Wursthändler.

Nein, beym Zeus! daß er in Arkadien herrsche, das kümmert dich wenig;
Deinen Beutel mit Raub zu füllen, und Geschenke von den Städten zu erpressen,
Darum ist dir's zu thun! während Demos, mit dem Kriege beschäftigt, nicht wahrnimmt,
Was du im Dunkeln verübst, im Gegentheil sich aus Noth und Bedürfniß
Ganz dir überläßt, und nach seinem Solde mit off'nem Maule zu dir aufgafft.
Laß ihn aber nur wieder Friede haben, auf sein Landgut hinausziehn,

Mangel an Raum und Wohnungen sich jämmerlich behelfen mußte.

*) Zu Athen mußten sich die Richter mit dreyen begnügen.

Und nach seinen Öhldrusen seh'n, und wenn er die ersten Körner seines neuen
Weitzens gekostet, wieder Muth zum Leben bekommen und sich selbst wieder fühlen,
O dann wird er einseh'n, welch ein schlechter Ersatz dein Kriegssold für so vieles
Gute, woran du ihn verkürztest, war, und in seinem Grimm wird er kommen,
Und nach einem schwarzen Kiesel für dich sich umseh'n. Das weißt du, und deßwegen
Suchst du ihn im Taumel zu erhalten, und ihm den Kopf mit deinen Träumen zu füllen.

Kleon.

Ist's nicht abscheulich, daß ich solche Schmähungen vor den Ohren der Athener
Und des Demos von dir erdulden soll? Ich, der, so wahr Demeter mir gnade!
Ungleich größ're Verdienste als Themistokles selbst um den Staat mir erworben!

Wursthändler.

„O ihr Argiver! hört ihr, was er spricht *)?" — Du darfst dem Themistokles dich vergleichen,
Der die Stadt bis zum Überlaufen füllte — da er sie bis an den Rand schon voll fand, und, wiewohl sie
Bereits groß genug war, ihr noch den Piräos anleimte, um desto bequemer
Uns mit neuen Fischen, ohne Abgang der alten tractiren zu können **).

*) Ein euripidischer Vers aus einem verloren gegangenen Stücke.

**) Die einzige Art, wie unser Dichter den Themistokles loben konnte, ohne das Volk, das einem so hoch verdienten Manne so übel gelohnt hatte, in böse Laune zu setzen.

Du hingegen hast dein Bestes gethan, die Athener zu
Kleinstädtern zu machen,
Indem du sie immer enger einmauerst, und ihnen
Orakel dazu vorsingst,
Du, der sich über Themistokles setzt! Und doch ist er
des Landes verwiesen,
Und du wischest dein Maul im Prytaneion an Achilles-
kuchen *).

Kleon.

Ist's nicht unerträglich, das alles von so einem —
hören zu müssen, o Demos,
Bloß, weil ich dich liebe?

Demos.

Schweig! Du, mach' des Belferns ein En-
de! Zu lange nur hast du
Ohne mein Wissen dir Brod von meinem Mehl in der
Asche gebacken!

Wursthändler.

Ein verruchter Mensch, sag' ich dir, liebes Demschen,
Der unzählige Schelmstücke ausgeübt hat;
Während du die Gedanken anders wo hast,
Blättert er dir hurtig die Geldbußen ab
Und verschlingt sie, und schöpft mit beyden Händen
Aus dem gemeinen Gut.

Kleon.

Deine Freude soll nicht lange währen!
Denn ich will dir beweisen, daß du
Dreyßig tausend gestohlen hast.

Wursthändler.

Wie? Du sprudelst und knurrst noch immer?
Du, der am Demos der Athener so schändlich

*) Eine Art von Weitzenkuchen, von dem feinsten Weitzen, den man Achillesweitzen nannte, sagt ein Scholiast.

Sich versündigt hat? Aber bey der Göttinn von Eleusis,
Ich will nicht leben, oder ich will dich überweisen,
Daß du dich von den Mitylenern
Mit mehr als vierzig Minen hast bestechen lassen *).

Chor.

O du! der allen Sterblichen zum größten Heil erschienen,
Was für ein glückliches Talent! Das nenn' ich mir ein Mundstück!
Fährst du so fort, und führst es aus, so kann es dir nicht fehlen,
Du wirst der Griechen Erster seyn, die Stadt allein regieren,
Den Bundsverwandten gebiethen, und, wofern du mit dem Dreyzack **),
Der dann in deinen Händen ist, recht umzugeh'n verstehest,

*) Vermuthlich, um ihn dadurch zu Milderung des unmenschlichen Decrets zu bewegen, welches die Athener auf Kleons Anstiften, in einer augenblicklichen Bewegung von Rachsucht gegen die Stadt Mitylene hatten ergehen lassen, um sie dafür zu züchtigen, daß sie zum zweyten Mahle während des peloponnesischen Krieges von der athenischen Parten abgefallen war. Thukydides, der die Geschichte dieses Decrets gegen die Mitylener ausführlich erzählt, weiß von diesem Umstande nichts. Hätte der Vorwurf, der dem Kleon hier gemacht wird, Grund gehabt; so würde der Charakter dieses Demagogen desto schwärzer haben erscheinen müssen, weil er von den Mitylenern Geld genommen, und dennoch (wie der Geschichtschreiber sagt) auf dem ersten grausamen Urtheile gegen sie hartnäckig bestanden war.

**) D. i., wenn du die Seemacht von Athen wiederherzustellen und geltend zu machen im Stande bist.

Dir großes Gut zusammenrütteln. So laß nun ja nicht ab, und rück'
Ihm auf den Leib, da er einmahl die Blöße dir gegeben.

Kleon.

O, so weit, beym Poseidon! ist's noch nicht, ihr guten Freunde!
Ich hab' ein Werk gethan, ein Werk, womit ich meinen Feinden
Auf einmahl allen insgesammt das Maul zu stopfen denke,
So lange noch von meinen Schilden aus Pylos *) einer übrig ist.

Wursthändler.

Schweig von den Schilden; denn du gibst mir eine neue Blöße!
Wenn du ein Freund vom Demos wär'st, so hättest du die Schilde
Nicht wohlbedächtlich, wie du that'st, mit Riemen und mit Schnallen
Im Tempel aufgehängt **). Das ist ein Kniff, mein lieber Demos,
Daß, wenn du diesen Menschen auch zu zücht'gen dich entschlössest,
Es nicht in deinen Mächten sey. Du siehst ja, welch' ein Falanx

*) Die er den Feinden zu Pylos abgenommen.

**) Wenn eroberte Schilde als öffentliche Siegesdenkmähler im Tempel aufgehangen wurden, so war es (wie aus dieser Stelle erhellet) gewöhnlich, die Riemen und Schnallen (ohne welche sie nicht gebraucht werden konnten) vorher wegzunehmen. Kleon hatte dieß unterlassen, und sein Gegner beschuldigt ihn, daß es vorsetzlich und aus einer sehr böslichen Absicht geschehen sey.

Von jungen Gärberburschen ihm zu Diensten steht! Zu
diesen
Gesellt sich, was rings um sie wohnt, die Käs'- und
Honigkrämer!
Das Alles steht für Einen Mann, und hält wie Stahl
zusammen,
So daß du sicher rechnen kannst, so bald du brumm-
test, oder
Ein ostrakistisches Gesicht an ihren Gönner machtest,
So rappsen sie bey dunkler Nacht die Schilde weg, und
laufen
Die Straßen zu den Märkten und zum Kornhaus' zu
besetzen.

Demos.

Ich armer Mann! Was sagst du? Was? Sie haben
Schnallen? — (Zum Kleon.) Schurke,
So hast du diese lange Zeit dein Spiel mit mir getrieben?

Kleon.

Mein Bester, zieh' dir, was er sagt, nicht zu Gemüth',
und glaube
Doch ja nicht, einen treuern Freund als mich jemahls
zu finden,
Der alle die Verschwörungen bisher allein gedämpft hat;
Denn wie geheim auch in der Stadt sich etwas com-
plottirte,
Ich fand es aus, und fing gleich an zu krähen, was
ich konnte.

Wursthändler.

Das lerntest du den Fischern ab, die Aale fangen wollen;
Sie fangen nichts, wofern die See in Ruh' ist; aber
rühren
Sie nur den Schlamm recht tüchtig auf und nieder,
dann gibt's Fische.

So machst du's auch; du fängst nur dann, wann du
die Stadt erschütterst.
Doch sage mir dieß Eine nur: Du, der so vieles Leder
Verkauft, hast du dem alten Herrn da je von deinem
eig'nen
Nur so viel, daß er ein Paar Schuh' besohlen kann,
gegeben?
Du, der so hold ihm seyn will?

Demos.

Nie! Nicht ein Mahl, beym Apollo!

Wursthändler.

Da siehst du nun, was an ihm ist! Ich habe dir hin-
gegen
Dieß Paar gekauft, und bitte dich, es mir zu Lieb' zu
tragen.

Demos.

Du bist ein wahrer Freund des alten Demos, wie ich sehe,
Ein Mann, der's mit der Republik und meinen Zehen
wohl meint!

Kleon.

Ist's nicht verrucht, daß ein Paar Schuh' so viel bey
dir vermögen,
Und Alles, was ich für dich that, vergessen ist? Zum
Beyspiel,
Wie sehr ich um die Sitten mich verdient gemacht,
indem ich
Den schmutz'gen Gryttos *) weggewischt —

*) Einen übel berüchtigten Wüstling, der, wie es scheint, nicht ohne Talent war, und gegen welchen Kleon, vermuthlich aus irgend einem persönlichen Beweggrunde, die Strenge des Gesetzes gegen die Kinäden geltend gemacht hatte, welches sie des Rechts öffentlich zu reden, und überhaupt aller Vorrechte der athenischen Bürger unfähig erklärte. S. Meursii Themis Attica L. I. c. 6.

Wursthändler.

Und ist's nicht noch verruchter,
Daß du den St**ßaufseher machst, und losen Buben das Handwerk
Aus bloßem Neide legst, damit sie keine Redner werden;
Und diesen guten alten Mann, den kannst du unbekümmert
Im Winter ohne Unterkleid sich drücken seh'n, und bist nicht
Der Ehre, ihm ein Käppchen nur zu schenken! Ich hingegen,
Mein lieber Demos, gebe dir dieß derbe Unterhemde.

Demos (voller Freuden).

Auch dem Themistokles sogar kam so was nie zu Sinne!
Ich lass' es gelten, es war ein kluger Einfall, der Peiräeus!
Doch muß ich sagen, größer nicht als dieser mit dem Hemde.

Kleon (für sich).

O weh! wie mir das Affengesicht mit seinem Fuchsschwanz warm macht!

Wursthändler.

Nicht doch! Ich mach's nur wie ein Trinker, wenn ihn ein Nothfall ankommt; ich
Bediene deiner Sitten mich, wie jener fremder Toffeln *).

*) Eine cynische Ungezogenheit, die ohne Zweifel nur unter den Hefen des attischen Pöbels, zu welchem der Wursthändler gehörte, Beyspiele hatte. Die Gewohnheit der Griechen, ehe sie sich bey einem Gastmahle zu Tische legten, die Pantoffeln in einem Vorsaale stehen zu lassen, machte diesen unurbanen Mißbrauch fremder Pantoffeln möglich.

Kleon.

Von dir, du Bube, lass' ich mich nicht mit Schmarotzen austhun.

Ich geb' ihm noch dieß Oberkleid, und lass dich hängen, Schurke!

Demos.

Geh vor die Raben! Pfuy! wie stinkt der Kerl nach Gärberbrühe!

Wursthändler.

Er mummelt dich mit allem Fleiß so ein, dich zu ersticken.
Auch ist's das erste Mahl nicht, daß er auf den Dienst dir lauert!
Erinnerst du dich noch, wie schnell das Silfion — du kennst ja
Das fremde Kraut *)? — im Preise fiel?

Demos.

Ich weiß es.

Wursthändler.

Kannst du glauben,
Daß er sich alle Mühe gab, es so herabzubringen,
Bloß in der Absicht, daß ihr es mit Übermaß genösset,
Und wenn ihr Heliasten dann beysammen wär't, einander
Zu Tode — parfümiren **) müßtet.

*) Man glaubt, daß das Silfion der Alten die unter einem garstigen deutschen Nahmen bekannte asa foetida gewesen sey. Sie scheint damahls in Athen noch eine ziemlich neue und theuere, aber sehr beliebte Spezerey gewesen zu seyn, von welcher in ihrer Küche viel Gebrauch gemacht wurde.

**) Es bedarf kaum der Anmerkung, daß dieses Wort hier, der bloßen Eufemie wegen, statt desjenigen steht, dessen sich der Wursthändler bedient, dem die urbanen Athener, weil er seiner Person gemäß sprach, nichts übel nahmen.

Demos.

O, beym Poseidon! Eben das
Hat ein Cloakenfeger mir gesagt *).

Kleon (zum Wursthändler).

Mit was für schalen Possen du mir lästig bist, du Schurke!

Wursthändler.

Daß ich an Unverschämtheit dich besiege, will die Göttinn.

Kleon.

Das sollst du nimmer! Höre, Demos! Ich gebe, ohne daß du dich
Zu rühren brauchst, dir einen Napf voll Sporteln auszuschlürfen.

Wursthändler.

Ich gebe dir in dieser Büchs' ein wohlbewährtes Sälbchen,
Die Schwären an dem Schienbein dir damit zu überstreichen.

Kleon.

Ich ziehe die grauen Haare dir aus, und mache dich zum Jüngling.

Wursthändler.

Nimm dieses Hasenschwänzchen, dir die Äugelchen auszuwischen.

Kleon.

Wenn du dich schnäutzest, Demos, wische an meinem Kopf die Finger ab **).

*) Die zwey folgenden Verse habe ich lieber gar nicht, als unverständlich übersetzen wollen. Der erste ist ein platter Scherz des Wursthändlers; und was Demos darauf antwortet, bezieht sich auf eine unbekannte Anecdote von einem gleich unbekannten Pyrrhander, von welchem uns der Scholiast nichts zu sagen weiß, als daß er ein Sykofant gewesen; der Vers wird uns aber dadurch nicht verständlicher.

**) Wie ekelhaft diese pöbelhafte Art, dem Demos seine Cour

Wursthändler.

Am meinigen! Am meinigen!

Kleon,

(zum Wursthändler mit possierlicher Wuth.)

Du sollst der Trierarchen einer *)
Mir werden, und damit du dich
Dabey zu Grunde richtest, will
Ich sorgen, daß du ein altes Wrack
Von einem Schiffe bekommst, woran
So viel zu flicken seyn soll, daß du
Der Ausgab' und der Arbeitszettel
Vom Zimmermann kein Ende seh'n sollst;
Auch will ich's schon zu machen wissen,
Daß du ein morsches Segel kriegst.

zu machen, auch ist, so muß man wenigstens gestehen, daß sich schwerlich ein stärkerer Zug, den verächtlichen Charakter Kleons zu bezeichnen, ersinnen ließe.

*) D. i. Hauptmann über eine Galeere; eine Ehrenstelle, welche, besonders zur Zeit des peloponnesischen Krieges, den Bürgern aus den vermöglichsten Classen, denen sie aufgetragen wurde, sehr zur Last fiel, weil der Schatz und die Einkünfte der Republik so erschöpft und heruntergebracht waren, daß die Seemacht, auf welche bey den Athenern alles ankam, größten Theils aus dem Privatbeutel der reichen Bürger, d. i. der Landeigenthümer, Fabrikbesitzer und Capitalisten bestritten werden mußte. Die Republik gab bloß das Schiff und die Mannschaft her, für alles Übrige mußte der Trierarch sorgen. Die Galeere sollte zwar schon gehörig ausgerüstet seyn; aber, was daran fehlte, mußte (wie aus dieser Stelle klar ist) der Trierarch auf seine Kosten anschaffen und machen lassen; und weil es bey der Administration ziemlich willkürlich zuging, so konnte ein Mann wie Kleon Mittel und Wege genug finden, einen Mitbürger, dem er übel wollte, auf die im Texte beschriebene Art in verderbliche Ausgaben zu verwickeln.

Chor.

Ha! wie er strudelt! Mache, daß er
Sich setzt, bevor er überläuft.
Zieh' etwas Holz zurück, und nimm
Den Löffel hier, und schäume was
Von diesen Drohungen ihm ab.

Kleon.

Du sollst für Alles das mir schön
An Steuern und an Gaben büßen!
Es soll mein Allererstes seyn,
Zu machen, daß du in die Classe
Der Reichen eingeschrieben wirst *)!

Wursthändler.

Ich drohe dir mit nichts; dafür
Steht dir ein guter Wunsch zu Dienst,
Und der ist: eine Pfanne mit
Gebrat'nem Blackfisch stehe zischend
Auf deinem Tisch; und du, der in
Der Sache der Milesier
Mit deinem Vortrag' tausend Thaler
Gewinnen kannst, wofern du sie
Zu Stande bringst, du spudest dich,
So viel du kannst, mit deinen Fischen
Dich voll zu stopfen, um ungesäumt
Der Volksversammlung zuzueilen:
Und wie du anfängst, komm' ein Mann,
Dich eilig abzurufen, und du,
Der doch die tausend Thaler auch
Nicht gern dahinten ließe, fressest
So gierig, daß du ersticken müssest!

Chor.

*) Denen, nach der damahligen Verfassung der Republik, der größte Theil der Staatsausgaben zu bestreiten oblag.

Chor.

O schön! Das gebe Zeus, Apollo
Und Demeter!

Demos.

Ich muß gesteh'n, der Mann hier scheint mir offenbar
Ein guter Bürger zu seyn, dergleichen unter
Den vielen, die um einen Obolos
Nicht wohlfeil sind, sich schwerlich einer findet.
Du Paflagon, der mich zu lieben vorgibt,
Du bist mir widerlich. Gib also gleich
Den Ring, den du von mir empfingst, zurück;
Denn länger sollst du nicht mein Hausvogt seyn!

Kleon.

Da ist er! Aber wisse, wenn du mich nicht mehr
Verwalten lassest, wird ein Anderer
Sich finden, der ein größ'rer Schelm noch ist als ich.

Demos (den Ring betrachtend).

Der Ring da ist der meine nicht! Es ist
Hier ganz was Anders eingegraben, oder
Ich habe Sand im Auge.

Wursthändler.

Laß doch seh'n!
(Er nimmt den Ring vom Demos.)
Was war in deinen Ring gegraben?

Demos.

Ein geschmortes Feigenblatt mit Ochsenmark gefüllt *).

Wursthändler.

Das ist es nicht.

Demos.

Kein Feigenblatt? Und was denn sonst?

Wursthändler.

Ein Kibitz mit weit off'nem Schnabel,
Der über einem Felsen zum Volke spricht.

*) Ein Lieblingsgericht der Athener.

Demos.

O weh!

Wursthändler.

Was ist dir?

Demos.

Wirf ihn fort! Das ist
Mein Ring nicht! Der ist dem Kleonymos *).
Da, nimm du den von mir, und sey mein Hausvogt.

Kleon.

Nicht eher, mein Gebiether, ich bitte dich
Um alles, bis du mein Orakel erst gehört hast.

Wursthändler.

Und auch die meinigen **).

Kleon.

Die meinen sagen, du seyst bestimmt, mit Rosen
Bekränzt den Erdkreis zu beherrschen.

*) Ein Wespenstich im Vorbeygehen auf einen der damahligen Volksredner.

**) Die Erklärung, welche Brunk von den zwey im Originale zunächst folgenden Versen gibt, enthält einen sehr gültigen Grund, warum sie nicht übersetzt werden konnten. Der französische Übersetzer glaubte sich aus der Sache zu ziehen, wenn er den Kleon sagen ließe: Si vous vous en rapportez à lui, il faudra que vous vous prétiez à ses gouts depravés; und der Wursthändler erwiedert: et si vous le croyez, il faudra que Vous fassiez voir tout ce que Vous portez. — Besser gar nicht übersetzen, als so! Wenn es ja seyn müßte, so wäre Folgendes vielleicht noch das Erträglichste.

Kleon. „Er wird dich garstig melken, wenn du ihm Gehör gibst.

Wursthändler. „Er das Fell dir über die Ohren ziehen."

Doch, auch das ist nur quid pro quo. Der athenische Pöbel liebte die Deutlichkeit in solchen Spurcitien.

Wursthändler.

Die meinen sagen, du werdest in einem reich
Gestickten Purpurmantel und gekrönt,
Auf einem goldnen Wagen vor dir her
Die Smykitha mit ihrem Manne jagen *).

Kleon.

So geh und hohle dein Orakel her
Damit er's höre.

Wursthändler.

Ohne Anstand.

Demos (zu Kleon).

Hohl' auch du
Die deinen!

Kleon.

Unverzüglich! (geht ab.)

Wursthändler.

Unverzüglich auch
Beym Zeus! Ich seh' nicht was mich hindern sollte.
(ab)

Chor.

Wie lieblich unsern Zeitgenossen
Und denen, die uns folgen, wird

*) Dieser Seitenhieb galt (nach Brunks Auslegung) dem thrazischen Könige Smykithes, der im peloponnesischen Kriege die Parten der Peloponnesier gegen Athen genommen hatte. Aristofanes macht, indem er seinem Nahmen eine weibliche Endung gibt, eine Dame aus ihm, vermuthlich um einen gewissen gout depravé dieses Fürsten anzudeuten; und so folgt dann von selbst, daß Dame Smykitha einen Mann haben muß.

Des schönen Tages Anbruch seyn,
Der Kleons Untergang bescheint *)!

*) Die übrigen fünf Stanzen dieses Chorgesanges gehen, wie ich gern gestehe, über mein Vermögen. Sie drehen sich um zwey Einfälle, die, zumahl wenn man sich vorstellt, daß sie unter einer Art von possierlich gravitätischem Tanz und mit einer Begleitung von Flöten gesungen wurden, auf die athenischen Zuhörer einen ganz komischen Effect gemacht haben können, aber so beschaffen sind, daß das Salz in dem einen für einen heutigen Leser ohne allen Geschmack ist, und der andere das seinige von einem unübersetzbaren Wortspiele erhält. Damit jedoch Leser, die des Griechischen ganz unkundig sind, nicht mehr, als ich sagte, verloren zu haben glauben, will ich hier wenigstens den Inhalt der weggelassenen 5 Stanzen beyfügen. Nachdem der Chor den Tag selig gepriesen, der Kleons Untergang bescheinen werde, setzt er hinzu: „Indessen habe er gleichwohl auf einem der Marktplätze im Peiräos ein Paar sauertöpfische alte Knasterbärte sagen gehört: wenn dieser Kleon nicht ein großer Mann im Staate geworden wäre, würden zwey der nützlichsten Geräthschaften nicht vorhanden seyn, der Mörserstößel und die Rührkelle. Auch (fährt der Chorführer fort) darf ich noch einen bewundernswürdigen Umstand, der seine Hyomusie beweiset, nicht vergessen. Seine Schulkameraden nähmlich versichern, er habe seine Leyer nie anders als auf die dorische Tonart (Δωριστι) gestimmt, und habe schlechterdings keine andere lernen wollen; so, daß ihn der Musikmeister zuletzt im Zorne fortgeschickt, sagend: dieser Junge hat einen solchen Hang zum Geschenknehmen, daß er in seinem Leben keine andere Harmonie lernen wird, als die dorische. — Der Witz dieses Einfalls, um deßwillen die ganze Anecdote angeführt wird, liegt in dem Wortspiele mit Δωριστι, dorisch, und δωροδοκηστι, einem vermuthlich von dem Dichter geschmiedeten Nebenworte, von δωροδοκειν, sich bestechen lassen. — Was das wohlklingende, aber unübersetzbare Wort Hyomusie be-

trifft, so scheint es, vermöge seiner Zusammensetzung aus den Wörtern Schwein und Muse (die ohne unsern Dichter wohl nie so nahe zusammen gekommen wären), so viel sagen zu wollen, als Kleon habe ein Schweinsohr für die Musik gehabt. Warum Aristofanes aber gerade ein Schweinsohr und nicht etwa ein Eselsohr, oder eine andere unmusikalische auriculam zur Vergleichung gewählt, davon möchte die Ursache schwer zu errathen seyn, es wäre denn, daß es etwa eine bekannte Erfahrungssache gewesen wäre, daß die Schweine eine besondere Anmuthung zur dorischen Harmonie gezeigt hätten. Oder sollte etwa der Vergleichungsgrund bloß in der Grobheit so wohl des Schweinsohres als der dorischen Tonart liegen? Ich bekenne meine Amusie, oder Hyomusie in Facetien dieses Schlages; doch zweifle ich sehr, daß Aristofanes ein Liebling der besten Köpfe aller auf ihn folgenden Jahrhunderte hätte werden können, wenn sein Witz gewöhnlich von dieser Art wäre.

Dritter Act.

Kleon
(mit einem großen Pack unterm Arme).

Da sieh! — Und doch sind's lange nicht alle.

Wursthändler
(von einem noch viel grösiern auf dem Rücken schier zu Boden gedrückt).

Ah! Wie mich's drängt! *) Und doch sind's lange noch nicht alle.

Demos.

Was bringst du da?

Kleon.

Die Göttersprüche.

Demos.

So viele?

Kleon.

Das wundert dich? Beym Zeus! ich habe deren
Noch eine ganze Lade voll.

Wursthändler.

Und ich
Den ganzen Boden und zwey Nebenhäuser.

*) Im Originale lautet es, der guten Erziehung des Sprechenden gemäßer: ὡς χεσειω.

Demos.

Laß seh'n, von wem sind deine Göttersprüche?

Kleon.

Die meinigen von Bakis.

Demos (zum Wursthändler).

Und die deinen?

Wursthändler.

Von Glanis, seines Bakis älterm Bruder *).

Demos.

Und wovon handeln sie?

Kleon.

Von Athen, von Pylos,
Von dir, von mir, von Allem.

Demos (zum Wursthändler).

Und die deinen?

Wursthändler.

Die meinen? Von Athen, von Linsenbrey,
Von Sporteln, frischen Austern **), Marktbeamten, die uns
Die Lebensmittel mit falschen Maßen messen,
Von dir, von mir. — Der soll das Grimmen kriegen!

Demos.

Wohlan, verzieht nicht, sie mir vorzulesen,
Besonders das, das mich betrifft, und mir
So wohl thut, wie ich in Wolken ein Adler werden soll ***).

*) Ein Profet von der eigenen Erfindung des Wursthändlers, der seinen Gegner immer überbiethet, und nie verlegen ist, sich mit Hülfe seiner Unverschämtheit sogleich aus jeder Schwierigkeit zu ziehen.

**) Austern oder Makrelen (die im Texte sind) können dem Leser gleich viel gelten, dem metrischen Übersetzer nicht.

***) Die Athener trugen sich (sagt der Scholiast) mit einem alten Orakel, das folgender Maßen lautete:

Kleon.

So höre dann und merk' auf jedes Wort!

Fasse, o Erechteide, die göttlichen Sprüche, die Fobos
Durch den verehrlichen Dreyfuß aus seiner Grotte herauftönt!
Hohe Sorge besiehlt er dir für den eisengezähnten
Heiligen Hund zu tragen, der durch sein furchtbares Bellen
Großen Gewinn dir bringt, und Weh' ihm, wenn er's nicht thäte!
Denn ihm krächzen aus Neid viel schwarze Dohlen entgegen.

Demos.

So gnade mir Demeter, wie ich nicht
Ein Wort davon verstehe, was er mit
Erechteus und den Dohlen und dem Hunde will!

Kleon (pathetisch).

Ich bin der Hund, der für dich bellt, und den
Apollo werth zu halten, dir besiehlt.

Wursthändler.

Das sagt der Chresmos *) nicht! Der Hund hier nagt
An den Orakeln, wie an deiner Thür.
Ich hab' ein bessers, diesen Hund betreffend.

Glückliche Stadt der Athene, der Sieg verleihenden Göttinn,
Vieles hast du geseh'n, viel geduldet, viel gearbeitet,
Aber du wirst auch dafür ein Adler in Wolken auf immer.

*) Das Orakel.

Demos.

So gib's heraus! Nur will ich mich zuvor
Mit einem tücht'gen Stein verseh'n, damit
Ich von dem Hundsorakel nicht gebissen werde.

Wursthändler.

Wahre dich, Erechteid, vor dem menschenräu-
b'rischen, schlauen
Cerberus, der mit dem Schwanz, indem du ta-
felst, dir wedelt,
Lauernd, um schnell, so wie du etwa anders wo
hinschaust,
Dir den Teller zu leeren, auch Nachts in die
Küche sich einschleicht,
Und mit gefräßiger Gier in Schüsseln und — In-
seln *) herumleckt.

Demos.

O, beym Poseidon! Glanis ist der beß're.

Kleon.

So hör' erst dieß, mein Guter und dann richte!
Einen Löwen wird in der heiligen Stadt der
Athene
Einst gebären ein Weib, der wird für Demos
mit vielen
Mücken kämpfen, als stritt' er um seine eigenen
Welfe:
Diesen schirme mit Wällen von Holz und eiser-
nen Thürmen!

*) Die den Athenern theils zinsbaren theils dienstbaren Inseln des ionischen und ägeischen Meeres, aus welchen sie ihre meisten Einkünfte zogen, waren auch die unversiegbaren Quellen, woraus die Demagogen, Redner, Feldherren u. s. w. ihren eigenen Seckel zu füllen wußten.

Demos (zum Wursthändler).

Verstehst du das?

Wursthändler.

Beym Loxias *) kein Wort.

Kleon.

Der Gott befiehlt dir, große Sorge für mich
Zu tragen, weil ich dir für einen Löwen diene.

Demos.

Für einen Löwen? Und ich hätte nichts
Davon gemerkt **)?

Wursthändler.

Er hat noch ein Orakel,
Das dir erklären würde, was der Wall von Holz
Und Eisen ist, worin du ihn verwahren sollst.
Allein gutwillig wird er dir's nicht sagen.

Demos.

Was meinte denn der Gott?

Wursthändler.

Du sollst an eine Diele mit fünf Löchern ***)
Ihn binden lassen.

Demos.

Wirklich scheint mir das
Der Sinn des Götterspruchs zu seyn.

*) Ein bey den Dichtern oft vorkommender Beynahme des delfischen Apollo, hergenommen von der Beschaffenheit seiner Antworten, welche gewöhnlich indirect, schielend und zweydeutig waren.

**) Im Originale spielt Demos mit den Worten αυτι und Λεων, und der Scherz ist eben so frostig als unübersetzbar.

***) Ein Instrument mit fünf so angebrachten Löchern, daß Kopf, Arme und Beine durchgesteckt werden konnten, und dessen man sich bediente, um die Sclaven, die man tüchtig abpeitschen lassen wollte, fest zu halten.

Kleon.

Glaube nicht, was die neidischen Kräh'n in die Ohren dir krächzen,
Sondern ehre den Habicht, der, was du niemahls vergessen
Solltest, die jungen Raben von Sparta gebunden dir brachte.

Wursthändler.

Selbst dieß wagte er nur in trunk'nem Muthe! Wie kannst du,
Alberner Kekropide, für so was Großes es halten?
Trägt doch ein Weib auch die Last, die ein Mann auf die Schulter ihr legte;
Aber übel bekäm' ihr's, ihn auszufordern zum Faustkampf.

Kleon.

Nun, so beherzige, was von Pylos Apollo vorhersagt:
„Diesseits von Pylos ist noch ein Pylos *)" —

Demos.

Was sagt der Mensch von Propyläen? **)

Wursthändler.

Versteh' ihn recht! er sagt nur, alle Wannen
Im Bade seyen weggenommen ***).

*) Auch dieß bezieht sich, wie der Scholiast sagt, auf ein Orakel, worin der Vers vorkam:

Diesseits von Pylos ist noch ein Pylos, auch gibt's noch ein drittes.

Es gab nähmlich im Peloponnes drey Orte, welche Pylos hießen.

**) Ein frostiges Spiel mit den Worten πρo Πυλοιο, und προπυλαιον, Vorhaus oder Vorhof.

***) Ein Wortspiel mit Pylos und Pyelos, welches einen Badezuber bezeichnet.

Demos.

Was?

Ich sollte heute ungewaschen bleiben?

Wursthändler.

Er selber nähmlich hat die Badewannen uns
Gestohlen. Höre nur, wie das Orakel von
Der Flotte lautet. Gib wohl Acht, es ist
Der Mühe werth.

Demos.

Das thu' ich. Lies du nur, woher
Der Sold für die Matrosen kommen soll *).

Wursthändler.

Hüthe, o Enkel des Ägeus, dich vor dem Hundefuchs, daß er
Heimlich nicht Schaden dir thue, der tückisch bissige, schnell von
Füßen, schlau auf den Raub, und voller schelmischer Ränke.
Du weißt ja, wer gemeint ist?

Demos.

Doch Filostratos **)?

Wursthändler.

Der nicht! — Wenn dieser da dir immer Jachten
Abfordert, um Gelder aus den Inseln einzutreiben,
So sollst du sie ihm weigern, will der Gott.

*) Das war gerade damahls ein Punct, worüber die Administratoren der Republik (welchen es bey allen ihren unzähligen Hülfsquellen immer an Gelde fehlte) nicht wenig verlegen waren.

**) Ein den Zuhörern des Aristofanes wohlbekannter Knaben- und Mädchenmäkler, der, wie der Scholiast sagt, den charakteristischen Beynahmen Kynalopex führte.

Demos.

Warum denn heißt ein Jachtschiff Hundefuchs?

Wursthändler.

Warum? — Nun, — weil's so schnell ist wie ein
Hund *).

Demos.

Weßwegen aber wird zum Hunde noch
Ein Fuchs gesetzt?

Wursthändler.

Der Fuchs bedeutet hier
Die Schiffsoldaten, weil sie auf dem Lande gern
Nach Trauben schnappen.

Demos.

Das lass' ich gelten. Aber
Woher den Sold für diese Füchse nehmen **)?

Wursthändler.

Nur noch drey Tage Frist, so find' ich dir
Auch dafür Rath. Doch jetzt gib Acht und höre,

*) Offenbar meinte der Wursthändler mit dem Worte Hundefuchs den Kleon. Demos aber, der den Fehler hat, leicht Eins für's Andere zu nehmen, meint, es gehe auf die Jachtschiffe, und fragt, in seiner Einfalt, nach der Ursache dieser Benennung. Der Wursthändler, anstatt auf die alberne Frage die platte Antwort zu geben, Demos habe ihn unrecht verstanden, nimmt sie sogleich für gut, und zeigt durch seine mit der ernsthaftesten Miene gegebenen spaßhaften Antworten, daß er (wie der Kanzler des Königs Dagobert) nie um eine Antwort verlegen sey, wie unerwartet dumm auch die Frage seines gebiethenden Herrn immer seyn möchte.

**) Man sieht, wie sehr dem alten Demos dieser Punct am Herzen liegt. Die Frage, in diesem Zusammenhange, ist in seinem Munde ein unbezahlbarer Einfall. Gerade in solchen Zügen liegt die unübertreffliche vis comica des Aristofanes.

Wie dir Latonens Sohn Kyllenen zu melden befiehlet.

Demos.

Welche Kyllene?

Wursthändler.

Die, so der Paflagon, wenn er zu jemand
Gib nur! sagt, mit der hohlen Hand dem Gebenden vorhält *).

Kleon.

Schlecht gedeutet! denn offenbar hat hier Föbos Apollon
Auf die gelähmte Hand des Diapeithes gezielet**).
Aber ich habe von dir noch ein geflügelt Orakel,
Wie du zum Adler wirst, und die ganze Erde beherrschest.

Wursthändler.

Nicht nur über die Erde, sagt meines, auch über das rothe
Meer sollst du gebiethen, und selbst zu Ekbatana Sporteln
Schlucken, und an den Kuchen das Aufgestreu'te belecken ***).

*) Ein Spiel mit dem Worte, Kyllene (dem Nahmen einer Stadt in Messenien, von welcher Merkur den Beynahmen Kyllenios führt) und dem Wort Kylle, welches die Hohlung bedeutet, die man mit der Hand macht, wenn man Geld annehmen will, ohne sehen zu wollen, was oder wie viel es ist.

**) Es ist leicht zu sehen, daß es dem Dichter hier nur darum zu thun war, einem gewissen Diapeithes im Vorbeygehen eins anzuhängen; was er eigentlich damit sagen will, ist unbekannt.

***) Ein Stich auf die Naschhaftigkeit der Athener.

Kleon.

Auch erschien mir ein Traum, und ich sah die Göttinn leibhaftig
Eine Schale voll Wohlseynsfülle *) auf Demos ergießen.

Wursthändler.

Auch ich träumte, beym Zeus! und ich sah die Göttinn leibhaftig
Aus der Stadt heraus geh'n (ihr saß auf dem Helme das Käutzlein),
Und von oben herab aus einem gewaltigen Bottich
Ambrosia auf dich, auf diesen Pökelbrüh' schütten.

Demos.

Juh, juh! Nie war ein weiserer Mann als Glanis!
Und also übergeb' ich mich dir, wie ich bin,
In meinem Alter mich zu führen und
Von neuen zu erzieh'n.

Kleon.

Nicht doch, ich bitte dich!
So warte nur! ich bin ja willig und bereit
Dir so viel Gerste, als du täglich brauchst, zu reichen **).

*) Πλουθυγιεια, ein von dem Dichter ausdrücklich für diese Stelle gestämpeltes, aus Reichthum und Gesundheit zusammengesetztes Wort. Es wollte sich nicht besser durch ein ebenfalls selbstgemachtes geben lassen.

**) Durch solche Spenden, die zugleich die Schatzkammer der Republik erschöpften, und den Charakter des Volkes gänzlich verderben halfen, suchten sich damahls die Demagogen, vornehmlich Kleon, Popularität zu verschaffen. Doch blieb es auch oft nur bey leeren Versprechungen; und darauf bezieht sich die Antwort des Demos.

Demos.

Mir ist das bloße Wort zuwider, so oft hast du
Und Thufanes *) mich schon damit betrogen.

Kleon.

Ich gebe dir das Mehl schon rein gemahlen.

Wursthändler.

Und ich die Kuchen schon gebacken, und Fleisch
Mit Zugemüse schon gekocht, so daß du nichts
Als zuzulangen brauchst.

Demos.

Wohlan,
So laßt denn sehen, was ihr könnt; und dem,
Der von euch beyden mich am besten hält,
Dem übergeb' ich dann das Regiment im Pnyx.

Kleon.

Nun gilt es laufen, wer am ersten kommt.

Wursthändler.

Du sollst mich doch nicht überlaufen!

(Sie rennen davon.)

Chör.

O Demos, wie schön ist dein Loos,
Von allen Menschen gefürchtet,
Zu herrschen als ein Monarch!
Nur lässest von Schmeichlern zu leicht
Du bey der Nase dich führen,
Bist gar zu gern gehätschelt,
Sperrst gleich den Schnabel auf,
Wenn einer dir was vorschwatzt,
Und dein Verstand indessen
Ist überall und nirgends wo **).

Demos.

*) Theofanes, ein Secretär des Kleon, nach dem Scholiasten.

**) Παρων αποδημει. Wie viel zierlicher!

Demos.

Euch selbst fehlt's unterm Schopfe, wenn
Ihr für so blöde mich ansehט.
Daß ich den Pinsel mache,
Geschieht mit allem Fleiße.
Ich liebe nun einmahl, den Tag
Mit Nippen so hinzubringen;
Da halt' ich mir einen Verwalter,
Der — freylich mich bestiehlt;
Ich weiß es: aber
So bald er voll ist, zieh' ich ihn
Am Seil hinauf und klopf' ihn aus.

Chor.

Steckt wirklich, wie du uns sagst,
So viele Feinheit dahinter,
So handelst du freylich sehr klug.
Die Bursche, wie Opfervieh,
Im Pnyx recht auszufüttern,
Und, geht der Vorrath dir aus,
Den fett'sten von ihnen zu schlachten
Und aufzuschmausen — das laß ich
Gelten, Freund, das machst du gut *).

Demos.

Ihr seht nun, ob ich pfiffig sie
Umschleiche, die so viel klüger
Als ich zu seyn sich dünken,
Und mich zum Besten zu haben
Vermeinen. Ich passe scharf
Auf jeden von ihnen; sie denken,
Ich seh' es nicht, wie sie mich plündern;

*) Dieses zur Ründung der Periode mir nöthige Anhängsel „das laß ich gelten," u. s. w. ist nicht im Grundtexte.

Auf einmahl steckt dem Dieb
Die Sonde im Rachen,
Und, was er mir gestohlen, muß
Nun alles wieder rein heraus *).

*) Ohne mir, wie der Mahler in Lessings Emilia Galotti, viel darauf einzubilden, daß ich weiß, was und wie viel von den feinsten Schönheiten, Atticismen, Anspielungen, Wendungen, Schattierungen und Druckern des Originals in meiner Copie verloren geht, und wie und warum es verloren geht, verkümmert mir das bloße Gefühl, daß so viel (nicht immer durch meine Schuld) verloren geht, und verloren gehen muß, alle Freude an dem, was hier und da vielleicht gelungen ist. Dieß ist ganz besonders bey den Intermezzen der Chöre der Fall, die gerade das Schönste in diesem Dichter sind. Unläugbar liegt eine der Hauptursachen, warum ein Übersetzer des Aristofanes ein so böses Spiel hat, in seiner Sprache. Was ich gegeben habe, „steckt dem Dieb die Sonde im Rachen, sagt nicht die Hälfte dessen, was der Dichter mit den zwey Worten κημον καταμηλῶν darstellt, und es brauchte, um sie zu erklären, eine lange und tädiose Note, die der Griechischgelehrte nicht bedarf, und wobey die andern Leser nichts gewännen. Eben so ist es in der ersten Strofe des Demos mit dem Worte βρυλλειν in der Stelle, ἀυτος τε γαρ ἥδομαι βρυλλων το καθ' ἡμεραν, das in den Zuhörern sogleich das Bild eines kürzlich gebornen Säuglings erweckte, und so schön dazu hilft, die dumpfe Behäglichkeit des divino far niente auszudrücken. Denn gewiß meinte Aristofanes mehr damit, als potitare in dies, oder gobeleter tous les jours. Das ganze Leben des souverainen Volks zu Athen war, so zu sagen, nichts Anderes als ein immerwährendes Nippen und Nicken, Schnappen, Gaffen, Aufhorchen, Witzeln, Necken, Hin- und Herflattern; ein Leben ohne Plan und ohne Zweck, ohne wahre Thätigkeit und ohne wirklichen Genuß, unter ewigem Streben nach beyden,

mitten in den Zerstreuungen der albernsten lange Weile hingeträumt. Hierzu gibt kein anderer Autor so viele und starke Belege als Aristofanes. Freylich war dieß nicht immer der Charakter der Bewohner der Minervenstadt gewesen; und man könnte nicht ohne Grund behaupten, daß sie erst durch den vollen Gebrauch ihrer Volkssouverainetät, unter den heillosen Demagogen, die auf den Perikles folgten, so schlecht geworden, wie sie sich im Verlaufe des peloponnesischen Krieges gezeigt haben, und wie unser Dichter sie in allen seinen Stücken, besonders in diesem und in den Wespen und Vögeln, darstellt. — Auch das ist ein Meisterzug im Charakter des athenischen Souverains, daß Demos sich für einen mächtigen Politicus hält, weil er sich von seinen Ministern betriegen und bestehlen läßt, um sie hernach wieder ausdrücken zu können. — Doch, ich besinne mich, daß solche Betrachtungen, wie oft man auch in diesem Stücke dazu gereitzt wird, nicht dieses Ortes sind.

Vierter Act.

Kleon (zum Wursthändler).

Fort, an den Galgen mit dir!

Wursthändler.

Geh selber, Schurke.

Kleon (zum Demos).

O Demos, schon unendlich längst *) bin ich
Bereit, dir meine Gaben darzubringen.

Wursthändler.

Ich zehen Mahl unendlich längst und zwölf
und tausend, zehn tausend, und unendlich Mahl
Unendlich längst.

Demos.

Und ich, ich wünsch' euch dreyßig tausend Mahl
Unendlich Mahl — unendlich Mahl — unendlich längst
Zum Henker, daß ihr mich so lange warten laßt.

Wursthändler.

Und weißt du, was du nun zu thun hast?

*) Um den Spaß mit dem Worte προπαλαι, wie platt er auch ist, nicht ganz zu verlieren, glaubte ich, daß das Wort unendlich in unserer Sprache ungefähr die nähmliche Wirkung thun könnte.

Demos.

Weiß ich's nicht,
So sag' es mir.

Wursthändler.

Heiß' ihn und mich in gleicher Weite von dir
Uns neben einander stellen, gleich als sollten wir,
Dich zu begaben, in die Wette laufen.

Demos.

So thut es also. Marsch!

Kleon.

Ich bin bereit.

Demos.

Lauft zu!

Wursthändler.

Er soll kein Bein mir unterschlagen.

Demos.

Nun, wahrlich, heute muß es mir bey meinen
Liebhabern wohl ergehen, oder ich müßte gar
Nicht zu befriedigen seyn!

Kleon (einen Stuhl hinstellend).

Hier, diesen Lehnstuhl bring' ich dir zuerst.

Wursthändler.

Doch ohne Tisch; den präsentir' ich dir
Noch eher als zuerst.

Kleon.

Ich bringe dir Polente
Aus Mehl, das ich von Pylos mitgebracht, bereitet.

Wursthändler.

(Ein Paar Wecken von lächerlicher Größe zeigend.)

Ich diese Wecken, von der Göttinn selbst
Mit ihren lilienweissen Händen ausgehöhlt *).

*) Mystile hieß, nach dem Athenäos, eine Art von Brode, welche man aushöhlte, um Brühen oder breyartige Speisen

Demos.

O hehre Göttinn, welchen Finger mußt du haben!

Kleon.

Ich diesen schönen Erbsenbrey, den Pallas,
Die Pylosstürmerinn, selbst durchgeschlagen.

Wursthändler.

Sieh, Demos, wie die Göttinn für dich sorgt!
Sie sendet dir auch diesen Topf voll Kraftbrüh'.

Demos.

Wie, meinst du, könnt' auch diese Stadt noch immer
Bewohnt seyn, hielte die Göttinn nicht den Topf
So sichtbar über uns *)?

Kleon.

Dieß Stück gesalz'nen Fisches schickt
Dir Fobesistrata.

Wursthändler.

Und Obrimopatra **)
Dieß in der eig'nen Brüh' gekochte Fleisch,
Und dieß Geschlinge, sammt der Zubehör.

damit auszuschöpfen, und sich ihrer dann als eines Löffels zu bedienen.

*) Aristofanes (sagt Casaubon) setze hier facete Topf für Hand. Ich sehe nicht, worin die Facetie bestehen soll, und möchte eher glauben, daß der seltsame Ausdruck, dessen sich Demos hier bedient, eine gemeine sprichwörtliche Redensart gewesen sey.

**) Die Götter und Göttinnen der Griechen hatten eine Menge Beynahmen, theils von ihren besondern Attributen, theils von merkwürdigen Ereignissen, wozu sie mitgewirkt haben sollten, oder von gewissen Orten und Tempeln, wo sie vorzüglich gnädig waren. So hieß z. B. Athene oder Minerva, Ergane, Polias, Sunias, Ageleia, Promachorma u. s. w. Nach solchen Mustern sind hier, wie

Demos.

Schön, daß sie doch des Peptons nicht vergißt.

Kleon.

Die Gorgolofa heißt dich diesen Auflauf essen,
Damit wir unsre Schiffe glücklicher
Vom Stapel laufen lassen *).

Wursthändler.

So nimm auch diese —

Demos.

Was soll ich mit den Kutteln machen?

Wursthändler.

Die Göttinn schickt sie dir, um deinen Schiffen

wohl in einer komischen Absicht, alle die Minerven zubenahmset, in deren Nahmen (als ob es eben so viele besondere Göttinnen wären) die beyden Demagogen dem Demos ihre Küchenpräsente machen. Denn der feyerliche Ernst, womit ihm im Nahmen der Heereschreckerinn ein Stück Salzfisch, oder von wegen der Göttinn mit dem Gorgonenhelmbusche ein Auflauf dargebracht wurde, konnte nicht fehlen, eine sehr lächerliche Wirkung zu thun.

*) In dieser ganzen Scene (an welcher man, wie an vielen andern, bey allem Bestreben es gut zu machen, seine Schande übersetzt) drehen sich die meisten Späße um Wortspiele herum, die schon im Originale frostig genug sind, und durch die Übersetzung in eine Sprache, worin sie gerade das, worin ihre Grazie besteht, verlieren, vollends unausstehlich werden. Ich habe mir also hier und da zu helfen gesucht, wie ich konnte, um auch den Lesern durch diese Scene durchzuhelfen, worin es eigentlich darum zu thun scheint, sich über das souveraine Volk zu Athen und seine Führer gleich lustig zu machen; über diese, daß sie ihrem gebiethenden Herrn die kleinen Genüsse und Profitchen, die sie ihm von Zeit zu Zeit verschafften, so hoch anrechneten; über jenes, daß es sich solche Verdienste so hoch anrechnen ließ.

Zu bessern Eingeweiden zu verhelfen;
Denn daß ihr unsre Flotte sehr am Herzen liegt,
Ist offenbar. — Da nimm auch drey zu zwey
Gemischten Wein zum Tafeltrunk *).

Demos.

O Zeus!
Wie süß! Wie gut verträgt er die drey Theile!

Wursthändler.

Das macht, Tritogeneia hat ihn selbst gedrittelt.

Kleon.

Nimm auch dieß Stück Speckkuchen an von mir.

Wursthändler.

Da ist von mir ein ganzer.

Kleon.

Nun so hast du ihm
Doch keinen Hasenbraten anzubiethen,
Wie ich —

Wursthändler (für sich).

O weh! Wo nehm' ich einen Hasen her?
Frisch auf, mein Herz! da mußt du was erfinden!

Kleon.

(Ihm den Hasen mit höhnischer Geberde von der Seite zeigend.)
Siehst du den, armer Schlucker?

Wursthändler.

O, der kümmert mich
Nicht halb so viel, als jene dort, die auf
Mich zugeh'n.

*) Κεκραμενον τρια και δυο, d. i. worin zu zwey Theilen Wein drey Theile Wasser gemischt sind; eine Mischung, deren schöne musikalische Proportion und heilsamen fysischen und moralischen Wirkungen der gute Plutarch in seinen Tischreden nicht genug anrühmen kann.

Kleon.

Wer denn?

Wursthändler.

Die Gesandten, mit
Den Säcken Geld —

Kleon (gierig).

Wo? wo?

Wursthändler,

(indem er ihm den Hasen wegschnappt.)

Was geh'n sie dich an? Kannst
Du keinen Fremden ungehudelt lassen? —
Da, liebes Demchen, sieh den schönen Hasen,
Den ich dir bring'.

Kleon.

Au weh! Mein Hase! Aber das
Ist nicht Manier! Du hast ihn diebisch mir
Hinweggeschnappt.

Wursthändler.

Wie, zum Poseidon! du bey Pylos
Die Lakedämonier.

Demos (zum Wursthändler).

Sag', ich bitte dich,
Wie kamst du auf den Einfall mit dem Hasen?

Wursthändler.

Der Einfall ist der Göttinn, mein die That.

Kleon.

Ich hab' ihn aufgejagt!

Wursthändler.

Und ich, gebraten *).

*) Da dieß nicht an dem war, so ist der Spaß ohne Salz. Auch kehrt sich Demos nicht daran, wie viel oder wenig Recht der Geber an den Hasen habe; er bedankt sich bey

Demos (zu Kleon).

Geh, nur der Geber hat ein Recht an meinen Dank.

Kleon.

Weh mir! so hab' ich endlich meinen Meister in
Der Unverschämtheit finden müssen!

Wursthändler.

Was hindert dich, den Ausspruch nun zu thun,
Wer von uns beyden sich am meisten
Um dich und deinen Magen verdient gemacht?

Demos (zum Wursthändler).

Was soll mir zum Entscheidungsgrunde dienen,
Damit mein Spruch von allen, die ihn hören,
Gerecht befunden werde?

Wursthändler.

Ich will dir's sagen. Geh,
Und guck' in unsre Körbe. Vermuthlich wird
Dir das zu einem guten Ausspruch helfen.

Demos.

So laß denn seh'n, was ist in deinem Korbe?

Wursthändler.

Du siehest, daß er leer ist, Väterchen;
Was d'rin war, hab' ich alles dir gegeben.

Demos.

Sogar der Korb meint's mit dem Demos gut.

dem, aus dessen Hand er in die seinige kam, unbekümmert, wie dieser dazu gekommen; im Gegentheile, er findet den Streich des Wursthändlers so lustig, daß er es, um des guten Einfalls willen, mit der That selbst so genau nicht nehmen will. Ein treffender Charakterzug des in diesem launischen Alten personificirten demokratischen Souverains, — der indessen auch in diesem Stücke weder mehr noch weniger thut als andere.

Wursthändler.

Nun geh' auch zu des Paflagoniers;
Hem! Siehst du was?

Demos.

Au, au! Wie voll er noch
Von guten Sachen ist! Was für ein Ungeheuer
Von Kuchen er auf die Seite that, mir schnitt
Er nur das winzige Bißchen ab!

Wursthändler.

So trieb er's immer.
Von Allem, was er einnahm, gab er dir
Das Wenigste; das große Stück behielt
Er für sich selbst.

Demos (zum Kleon).

Du Galgenstrick, so hast
Du mich betrogen und bestohlen, und
Ich krönte und belohnte dich noch gar dafür!

Kleon.

Ich habe bloß zum Nutzen der Stadt gestohlen.

Demos.

Herunter mit dem Kranze, daß ich diesem hier
Ihn um die Stirne lege *)!

Wursthändler.

Den Kranz herunter, Schurke.

Kleon (trotzig).

Nein! so weit ist's mit mir noch nicht! Ich hab'
Ein pythisches Orakel, das den Einz'gen mir
Genau bezeichnet, der mich überwältigen soll.

Wursthändler.

Und das sehr deutlich sagt, ich sey der Mann.

*) Kleon, sagt der Scholiast, hatte von dem Volke öffentlich einen Kranz (vermuthlich mit dem Rechte ihn immer zu tragen) erhalten.

Kleon.

Es soll sich gleich erweisen, ob der Göttерspruch
Dich etwas angeht. Sage mir vorerst
Was hattest du als Knabe für Erzieher?

Wursthändler.

Von Schlächtern ward ich mit Ohrfeigen zugestutzt.

Kleon (für sich).

Das lautet schlimm! Mir ist bey meinem Orakel
Nicht wohl zu Muthe. — (Zum Wursthändler.)
Und auf dem Fechterplatz
Was übtest du am meisten?

Wursthändler.

Stehlen, das Gestohl'ne
Abschwören, und den Zeugen trotzig in
Die Augen seh'n.

Kleon (für sich).

O lycischer Apollo *),
Was machst du noch aus mir! — (zum Wursthändler.)
Und als du nun
Erwachsen warst, was triebst du für ein Handwerk?

Wursthändler.

Den Wurstverkauf.

Kleon.

Was mehr?

Wursthändler.

Das fragt sich nicht **).

Kleon.

Ich Unglückseliger! Nun ist's aus mit mir!

*) Ein Vers aus dem Bellerofon des Euripides.

**) Daß der Wurstmann des Aristofanes nicht so manierlich antwortet, versteht sich.

Und dennoch häng' ich noch an einer dünnen Hoffnung *).
Sag' mir nur das noch: triebst du dein Gewerb'
Am Markte, oder vor den Thoren?

Wursthändler.

Vor
Den Thoren, wo der Pökel wohlfeil ist.

Kleon

(vor Schrecken zu Boden taumelnd).

Weh mir! So ist der Göttersprüch erfüllt!
„Wälzt mich hinein, mich unglücksel'gen Mann **)!"
„Gehab dich wohl mein Kranz, ich scheide mich
„Nicht gern von dir. Dich wird ein Andrer tragen,
„Zwar nicht ein größ'rer Dieb, doch glücklicher als ich ***)."

(Er wird hinter die Scene geschleppt.)

Wursthändler.

O Zeus, der Hellas Schützer, dir gebührt der Kranz!

Chor.

Glück zu, du schöner Sieger! — Aber sey
Auch eingedenk, daß du durch mich zum Manne wardst!
Ich will mit einem kleinen Schreiberdienstchen
Zufrieden seyn; mach' mich zu deinem Fanos nur ****).

Demos (zum Wursthändler).

Nun sage mir auch deinen Nahmen.

*) Wieder ein parodierter Vers aus einer Tragödie.

**) Abermahls ein Vers aus dem Bellerofon.

***) Parodie des Abschieds der sterbenden Alceste von ihrem Ehebette, beym Euripides.

****) Vermuthlich der Nahme eines vertrauten Geheimschreibers des Kleon, dessen Ämtchen daher nicht zu verachten war.

Wursthändler.

Agorakritos,
Weil ich von Händeln auf dem Markt' mich nährte *).

Demos.

Nun so vertrau' ich denn dem Agorakritos
Mich selbst, und lief're ihm den Paflagonier aus.

Agorakritos.

Und ich, o Demos, will so treu dir dienen,
Daß du gestehen sollst, noch keinen, der es mit
Den Kechenäern **) besser meint, geseh'n zu haben.

(Beyde gehen ab.)

Eine Hälfte des Chors (singend).

Wie könnten wir schöner beginnen,
Wie schöner den Chorgesang enden,
Als der schnellen Rosse Führer zu besingen?
Nichts gegen den Lysistratos,
Kein Wort, den obdachlosen Thumantis
Mit Vorsatz zu betrüben! ***)

*) Als z. B. von stehlen, falsch schwören, falsch zeugen, fälschlich angeben, u. drgl.

**) Kechenäer, Gaffer, Maulaufsperrer. Das Zeitwort χαινω, aus dessen Praeterito Aristofanes dieses selbsterfundene Äquivalent für Athenäer gebildet hat, ist eines seiner Lieblingswörter, von welchem er sehr häufig Gebrauch macht, um eine gewisse geckenhafte gedankenlose Zerstreuung damit zu bezeichnen, oder auch die kindische Einfalt, die sich über alles wundert, alles glaubt, und immer bereit ist, gegen jeden, der ihr was vorlügt, Mund und Nase (wie die neuausgekrochenen Vögelchen die Schnäbel gegen die ätzende Mutter) aufzusperren. — Eine Unart, die er seinen lieben Mitbürgern oft genug vergebens vorrückte, weil sie gerade von allen ihren Unarten die unheilbarste war.

***) Dieser Thumantis ist zu unbekannt, als daß sich die hiß-

Denn der Arme, du lieber Apollo!
 Hungert, und floh deßwegen nach Delfos,
Wo er mit Thränengüssen deinen
 Köcher umfaßt, verzehrt von bitterm Mangel.

Der Chorführer (declamirend).

Aber böse Buben schelten, ist nichts Tadelswürdiges;
Denn, wofern ihr's recht ermeßt, ehren wir dadurch die Guten.
Wäre nur der Mensch, der jetzt viel Böses hören soll, bekannter,
Müßt' ich, um ihn zu bezeichnen, euch nicht seinen Bruder nennen,
Meinen guten Freund, den Arignotus, keinem unbekannt,
Der, was weiß und schwarz ist, weiß, und den alten Schlachtmarsch*) kennt.

ter der ironischen Protestation versteckte Schalkheit errathen ließe. Ein Bettler und ein Taugenichts waren, was sie gewöhnlich zu seyn pflegen, zu Athen mehr als irgend wo; aber doch hatte der Krieg auch manchen ehrlichen Mann zum Bettler gemacht. Vom Lysistratos, von dem er gar nichts sagen will, wird in den Wespen desto mehr gesagt, das ihn als einen Menschen von der verächtlichsten Art auszeichnet. Es ist eben der, von dem es in den Acharnern heißt, er hungere in jedem Monathe nur dreyßig Tage.

*) Im Grundterte, den Nomos Orthios, ein uraltes, jedem Griechen bekanntes Flötenstückchen, das zum gewöhnlichen Modelle der Schlachtgesänge gedient zu haben scheint. Arignot, welchen der Dichter hier bloß nennt, um seinen weniger bekannten Bruder Antifrades (an welchem er die komische Muse ihr Strafamt hier so nachdrücklich ausüben läßt) kenntlicher zu machen, war ein beliebter Flötenspieler.

Dieser nun hat einen Bruder, ihm an Sitten nicht verwandt,
Der Antifrades sich nennet, ein entschied'ner Taugenichts,
Der darauf studiert und sich's zum Geschäft' macht, es zu seyn.
Wär' er nur ein Taugenichts wie ein and'rer, hätt' ich seiner
Nicht einmahl erwähnen wollen, wäre auch von Kopf zu Fuß
Nicht ein gutes Haar an ihm: aber er, er ist Erfinder,
Ist Erfinder einer neuen nie erhörten Büberey.
— — — — — —
— — — — — *)
Wer so einen Lotterbuben nicht aus voller Brust verwünscht,
Der soll nimmermehr mit mir aus dem gleichen Becher trinken!

Die

*) Bey den vier weggelassenen Versen, worin die angebliche Erfindung dieses Unflaths mit ekelhafter Deutlichkeit geschildert wird, verdient vielleicht bemerkt zu werden, daß sie damahls, so gar in dem äußerst sittenlosen Athen, etwas noch so Neues war, daß sie unsern Dichter selbst zu dem lebhaften Unwillen reizte, den er hier zu Tage legt. Ein Paar Jahre später, da er dieses Antifrades in den Wespen wieder erwähnt, geschieht es schon in einem leichtsinnig-scherzhaften Tone; es scheint aber, daß weder Ernst noch Scherz bey dem Wüstling angeschlagen habe; denn es ist auch in den Ekklesiazusen und im Frieden noch die Rede von ihm, und zwar als von einem, der das Publicum bereits an seine Manieren gewöhnt hat, und seine Profession so ungestört treibt, als jeder Andere die seinige.

Die andere Hälfte des Chors.

Schon oft in nächtlichen Stunden
Erforscht' ich in meinen Gedanken,
Was wohl die Ursach' der Freßbegier seye,
Womit uns Kleonymos plagt.
Denn, sie sagen, sobald er einmahl
Sich in ein reiches Haus geschlichen,
Komm er nicht wieder heraus aus dem Brodschrank,
Wenn man ihn auch kniefällig bitte:
Geh doch, o Bester, laß auch uns noch
Etwas übrig, und nimm den Tisch nicht mit.

Der Chorführer.

Die Galeeren, heißt es, hätten auf ein trauliches Gespräch
Sich versammelt, und da hätte dann die älteste gesagt:
Habt ihr nicht gehört, ihr Jungfern, was man in der Stadt erzählt?
Ein gewisser schlimmer Bürger, ein entschied'ner Taugenichts,
Kurz, Hyperbolos, verlange gleich ein Hundert Stück von euch,
Gegen Kalcedonien einen Hauptstreich auszuführen.
Den Galeeren sey dieß schrecklich und unleidlich vorgekommen,
Und es hätte ihrer eine, der sich noch kein Mann genah't,
Ausgerufen: Gott behüthe! Eh' mir der gebiethen soll,
Will ich, wenn's nicht anders ist, lieber ungebraucht veralten,
Und, vom Holzwurm faul genagt, hier in meiner Stelle modern.

Götter! nein, auch nicht Naufanten, Nauson's Tochter *), soll er haben,
Oder ich müßte nicht aus Fichten kunstgemäß gezimmert seyn!
Falls es aber den Athenern gleichwohl so beliebte, dann
Ist mein Rath, wir fliehen eilends in's Theseion, oder werfen
In der furchtbaren Göttinnen Tempel, uns in ihren Schutz.
Denn, als unser Führer soll er nie die Republik beschimpfen!
Mag er doch allein zum Henker fahren, wenn es ihm beliebt,
Oder die Nachen mit sich schleppen, wo er Lampen sonst verkaufte **).

*) Ich weiß nicht, wie einige an dieser Nausons Tochter irre werden konnten; offenbar genug ist es der zum Scherz erdichtete Nahme einer von diesen Galeeren, vielleicht der geringsten von allen. Da der Dichter die Freyheit quidlibet audendi (deren sich schwerlich jemahls einer seiner Brüder mit weniger Bescheidenheit bedient hat) so weit trieb, Galeeren zusammen kommen und mit einander schwatzen zu lassen, so war es dieser Prosopopöie vollkommen gemäß, eine von ihnen, wenn es ihm sonst gelegen war, eben so zu benahmsen, als ob die Rede von einer athenischen Bürgerstochter wäre. Die Construction der Periode scheint zwar, des Hyperbatons wegen, beym ersten Anblicke etwas räthselhaft; man sieht aber doch gleich, daß ȣ̓ δῆτ' ἐμȣ γ' ἄρξει, und ȣ̓δε Ναυφαντης γε, τῆς Ναυσωνος, zusammengehören, und daß der Sinn der Worte kein anderer seyn kann, als der angegebene.

**) Dieser von allen Komikern seiner Zeit mit verdienter Verachtung behandelte Hyperbolos war, von Haus aus,

nicht so wohl (wie der Scholiast sagt) ein Lichtzieher (λυχνοπόιος) als ein λυχνοπώλος gewesen, der einen Großhandel mit Lichtern, Dochten, Lampen, Laternen u. dergl. trieb. Da er nun merkte, daß er wenigstens einen eben so wohlgegründeten Beruf (ἅπαντα προς πολιτειαν ἃ δεῖ) zu einem Demagogen habe, als ein Lysikles, Eukrates, Kleon, oder unser Wursthändler; so fing er an, zuerst die subalterne Rolle eines Sykofanten, Schreyers und Antagonisten derjenigen, die das meiste Ansehen in der Republik hatten, in der Folge aber, nachdem er sich unter seines Gleichen einen Anhang gemacht, eine immer mehr bedeutende Person zu spielen, und wurde nach Kleons Tode zuletzt so wichtig und furchtbar, daß Nikias, Alkibiades und Fäax kein anderes Mittel, sich ihn vom Halse zu schaffen, fanden, als ihn durch den Ostrakismos aus Athen verweisen zu lassen. Das Vorgeben Plutarchs, als ob die Athener, aus Scham und Reue über einen so groben Mißbrauch dieses Instituts, den dadurch auf immer beschimpften Ostrakismos abgeschafft, hat wohl, außer etlichen Versen des komischen Dichters Platon (die aber bloß das Unanständige, einen so schlechten Menschen mit einer so vornehmen Strafe zu belegen, releviren), keinen andern Grund, als daß Hyperbolos zufälliger Weise der Letzte war, der durch den Ostrakismos von Athen entfernt wurde, und diese Art von Gericht, wiewohl aus andern in den Zeitumständen und der inneren Beschaffenheit der Republik liegenden Ursachen, gänzlich außer Übung kam.

Fünfter Act.

Agorakritos.

Man spreche nur glückliche Wort', oder schließe den Mund!
Enthalte sich aller Zeugschaft, verschließe die Gerichte,
Die gewohnten Zeitvertreibsorte der Stadt *),
Und über den glücklichen Ausgang der Dinge
Erschalle von Festgesängen der Schauplatz!

Chor.

O du, den heiligen Inseln erschienener Retter,
Über Athen neu aufgegangener Stern,
Was bringst du uns für eine gute Bothschaft,
Daß wir die Straßen mit Opfergeruch erfüllen?

Agorakritos.

Ich hab' euch den Demos wieder jung gekocht,
Uns so schön ihn gemacht, als er häßlich zuvor war.

Chor.

Wo ist er, o Schöpfer des wundervollen Gedankens?

*) Ein wohlangebrachter Stich auf die unsägliche Liebhaberey der Athener zu Prozessen und Gerichtshändeln.

Agorakritos.

Er bewohnt die veilchenbekränzte uralte Stadt der Athenä.

Chor.

Wie werden wir ihn erkennen? Wie trägt er sich? Wie ist sein Anseh'n?

Agorakritos.

Ganz wie eh'mahls in Aristides und Miltiades Tagen.
Doch, ihr werdet ihn selber seh'n. Denn schon hör' ich das Rauschen
Der Pforte des Vorsaals. Jauchzt ihr entgegen
Der wieder erscheinenden alten,
Wunderreichen, vielbesung'nen Athenä,
Die jener berühmte Demos bewohnt!

Chor.

O fettglänzende, veilchenbekränzte, preiswürdigste Athenä,
Zeig' uns der ganzen Hellas und dieses Landes Monarchen!

Agorakritos.

Seht auf, da tritt er hervor, Cikaden im Haare, geschmückt nach der alten
Sitte *), und riecht, statt nach Muscheln, nach lauter Myrrhen und Verträgen.

Chor.

Sey uns gegrüßt, o König der Hellenen **)!
Wir Alle wünschen dir Glück und freuen uns mit dir.

*) Nach einer uralten, aber um diese Zeit abgekommenen Gewohnheit, trugen die Athener ehemahls ihre Haare aufgebunden und mit goldenen Cikaden zusammengefaßt.

**) Aristofanes kannte seine lieben Kechinäer! Dieses schmeichlerische Persiflage, das sie für Ernst nahmen, machte alle

Denn du thust, was rühmlich der Stadt ist,
Und des Tropäons bey Marathon würdig.

Demos.

O meiner Freunde liebster, Agorakritos,
Herbey! Wie viel hast du um mich verdient,
Daß du mich wieder neu gekocht hast!

Agorakritos.

Ich?
Wenn du erst wüßtest, wie du noch vor Kurzem
warst,
Und was du that'st, du machtest einen Gott aus mir.

Demos.

Sag an! Was that ich eh'mahls denn? Wie war's
mit mir?

Agorakritos.

Für's Erste: wenn etwa einer in der Volks-
Gemeine auftrat, und dir sagte: „Demos,
„Ich bin dein wärmster Freund, ich liebe
„Und ehre dich, und niemand meint's so gut
„Mit dir, als ich," — wie einer aus diesem Tone
sprach,
Gleich spreiztest du dich auf und trugst
Die Hörner höher.

Demos.

Ich?

Freyheiten wieder gut, die er sich in dieser Komödie mit ihnen herausgenommen hatte, und noch ferner bis an's Ende nimmt. König und Monarch der ganzen Hellas! so was war ihnen wohl noch nie gebothen worden, und dafür konnten sie nun auch nicht weniger thun, als dem Dichter, der sich ein so großes Verdienst um ihre Eitelkeit gemacht hatte, den ersten Preis zuzuerkennen.

Agorakritos.

Und der And're ging davon
Und lacht' in's Fäustchen.

Demos.

Was? So spielten sie
Mir mit, und ich ward nichts davon gewahr?

Agorakritos.

Das machte, deine Ohren gingen immer, wie
Ein Sonnenfächer, wechselnd auf und zu.

Demos.

So unverständig war ich? So ein altes Kind?

Agorakritos.

Und wenn, beym Zeus, zwey Redner mit dir sprachen,
Und einer rieth dir, lange Schiffe zu bauen,
Der and're, die Besoldungen zu erhöhen,
So stach der letztere den erstern aus,
Und von den Schiffen war nicht mehr die Rede.
Was hängst du so den Kopf? Wo willst du hin?

Demos.

Ich schäme mich der vor'gen dummen Streiche.

Agorakritos.

Mach' dir darüber keine Gedanken! Du
Bist ohne Schuld; die Schuld ist jener, welche dich
Zum Besten hatten. Aber sag' mir, wenn nun so
Ein Schelm von einem Advocaten käm', und spräch':
„Ihr Richter, wo ihr diesen oder jenen nicht
Verurtheilt, wird man euch den Brodkorb höher hängen!"
Was würdest du so einem Advocaten thun?

Demos.

Ich zög' ihn in die Höhe, hinge den

Hyperbolos ihm an den Hals, und würf' ihn
In's Barathron *).

Agorakritos.

Das ist recht und klug
Gesprochen! Und wie denkst du, wenn ich fragen darf,
In andern Stücken zu regieren?

Demos.

Erstens werd'
Ich den Matrosen auf den langen Schiffen,
So oft sie wiederkehren, ihren ganzen Sold
Bezahlen.

Agorakritos.

Da wirst du manchen dürren Steiß erfreuen.

Demos.

Sodann soll von den Bürgern auf der Musterrolle
Aus Gunst mir keiner umgeschrieben werden, sondern
So wie sie Anfangs aufgeschrieben sind, so bleibt's.

Agorakritos.

Das gilt dem Schilde des Kleonymos **).

Demos.

Auch soll mir keiner in der Gemeine reden, der
Noch keinen Bart hat.

Agorakritos.

Und wo soll dann Klisthenes
Und Strato reden?

*) Barathron, gewöhnlich nur Orygma (die Grube) genannt, war ein grundloses Loch, in welches zum Tode verurtheilte Missethäter geworfen wurden.

**) Dieser Parasit, von welchem bekannt war, daß er seinen Schild in einem Treffen weggeworfen, um desto leichter davon zu laufen, scheint durch die Art von Begünstigung, auf welche hier gezielt wird, unverdienter Weise eine Officiersstelle erhalten zu haben.

Demos.

Die Bürschchen meinst du, die
Den ganzen Tag beym Parfümierer liegen, und
Mit plappernder Redseligkeit
In diesem Tone schwatzen: „Fäax *), in der That,
Besitzt viel Fertigkeit, und hat was Recht's
Gelernt; er ist concinn, präcis,
Sentenziös und klar, voll Energie,
Und Meister in der Kunst, die Lärmer im
Respect zu halten **).“

*) Ein junger Redner, der sich um diese Zeit in der Republik hervorzuthun anfing, sich durch die Anmuth seines Umgangs und seiner Wohlredenheit einen Anhang machte, und eine Zeit lang eine bedeutende Rolle in Athen spielte. Er ist es, von welchem der Dichter Eupolis sagte, er sey

λαλειν αριϛος, αδυνατωτατος λεγειν,

Der angenehmste Schwätzer und der schlecht'ste Redner.

Von diesem Unterschiede zwischen Reden und Schwatzen hatten die jungen Gecken keinen Begriff, über welche sich Aristofanes hier lustig macht.

**) Leider geht hier in der Übersetzung viel verloren. Es ist klar, daß Aristofanes über die Affectation dieser Milchbärte, sich in lauter rhetorischen Kunstwörtern auszudrücken, spotten will; denn alle die Beywörter in ικος, synertikos, perantikos, krustikos, kataleptikos u. s. w., wodurch sie die Beredtsamkeit des Fäax charakterisiren, und zugleich sich selbst als Kenner zeigen wollen, riechen stark nach der rhetorischen Schule, welcher diese jungen Herren erst kürzlich entlaufen waren. Um das Lächerliche dieser pedantischen Sprache desto auffallender zu machen, imitirt sie Agorakritos, indem er zu Demos sagt: „Ukun katadaktylikos sy tu laletiku? Ein Scherz, dessen Sinn in der Übersetzung bloß angedeutet werden konnte, aber doch des Contextes wegen angedeutet werden mußte.

Agorakritos.

Hätt'st du etwa Lust,
Die süßen Schwätzer eine and're Kunst zu lehren?

Demos.

Das nicht; ich will nur, daß sie auf die Jagd geh'n, und
Des Stimmens sich enthalten.

Agorakritos.

So empfange dann,
Für alles das, den Feldstuhl hier
Und diesen jungen Burschen, der ihn dir
Nachtragen soll, und auch zu mehr noch gut ist.

Demos,

(indem er sich in dem Stuhle zurecht setzt).

Wie glücklich fühl' ich mich in meiner alten Lage!

Agorakritos.

Das wirst du erst recht fühlen, wenn ich dir
Die dreyßigjährigen Verträge *) übergebe.
Heraus, ihr Mädchen, hurtig.

(Die Verträge, in Gestalt hübscher junger Mädchen, treten hervor.)

Demos.

Wie schön sie sind! Und sollen mein seyn, sagst du?
Auf ganze dreyßig Jahre **)? Sprich, wie kamst
Du zu den Mädchen?

*) D. i. Verträge mit unsern bisherigen Feinden, über einen Waffenstillstand auf 30 Jahre.

**) Die Frage, ἐξεϛιν αὐτῶν κατατριακοντιστισαι? ließ sich nicht wohl anders übersetzen. — Übrigens ist der Einfall, diese Verträge zu personificiren, und als hübsche Mädchen auftreten zu lassen, zu sehr in der Manier unsers Dichters, als daß etwas darüber zu sagen nöthig wäre. Vermuthlich wurden sie, da sie bloß stumme Personen waren, durch leibhafte Hetären vorgestellt?

Agorakritos.

Hat sie nicht der Paflagon
Im Hause hier aus Neid vor dir versteckt?
Nun geb' ich sie in deine Hand, um sie
Auf's Land mit dir zu nehmen.

Demos.

Und den Paflagon,
Der so viel Unheil angestellt, wie willst du ihn
Bestrafen?

Agorakritos.

Härter nicht, als daß er mein
Eh'mahlig Handwerk treibe, vor den Thoren Würste,
Aus Hundesleisch und Eselsfleisch gehackt,
Verkaufe, sich im Rausch' mit Gassendirnen zanke,
Und Wasser aus den Badewannen trinke.

Demos.

Gar richtig hast du, was er werth ist, ausgedacht.
Dich aber ruf' ich nun in's Prytaneion, an
Den Platz, den dieser Galgenvogel einnahm.
Empfange dieses grüne Kleid, und folge mir;
Ihn aber führe jemand fort, dahin,
Wo er zur Lust der Fremden, die er sonst
Mißhandelte, sein neues Handwerk treibe *)!

*) Der Schlußchor fehlt in allen Handschriften.

Die Vögel

des

Aristofanes.

Vorbericht.

Diese Komödie, nach Samuel Petit's Ausrechnung die neun und dreyßigste, welche Aristofanes auf die Schaubühne gebracht, wurde im zweyten Jahre der 91sten Olympiade, unter dem Archontat des Chabrias, an den Frühlings-Dionysien aufgeführt. Um den ersten Preis kämpfte sie mit den Komasten des Ameipsias und dem Monotropos des Frynichos, erhielt aber, Trotz der lächerlich-furchtbaren Rache, womit der Chor am Ende des zweyten Zwischenactes die Richter bedrohet, nur die zweyte Stelle. Die Zeit hat gerechter geurtheilt als die athenischen Kampfrichter: von den Komasten und ihrem gekrönten Urheber ist nichts als der Nahme übrig geblieben; die Vögel des Aristofanes werden, so lange die griechische Sprache sich erhalten wird, von allen, denen die attischen Grazien hold sind, mit hohem Vergnügen gelesen werden.

Um die damahlige politische Lage der Athener dem Leser, der mit der Geschichte des alten Griechenlandes nicht unbekannt ist, in Erinnerung

zu bringen, bemerken wir hier nur: daß dieses Stück im fünften Jahre seit der Erneuerung des durch den Frieden des Nikias (Olympiade 89. 4.) nur auf kurze Zeit unterbrochenen peloponnesischen Krieges, und in eben demselben Jahre geschrieben und aufgeführt wurde, da die Athener, von einigen glücklichen Erfolgen aufgeblähet, sich von ihrem Lieblinge Alkibiades hatten überreden lassen, ihn mit einer ansehnlichen Kriegsmacht zur Eroberung von Sicilien abzusenden; aber, so bald er sich von Athen entfernt hatte, nach ihrer leichtsinnigen Wankelmüthigkeit und Inconsequenz, von seinen zurückgelassenen Feinden verleitet worden waren, ihn wieder zurück zu berufen, und wegen eines ihm angeschuldeten zweyfachen Frevels gegen die Religion vor ihr peinliches Gericht zu laden. Das gegenwärtige Schauspiel wurde bald nach diesem Ereignisse, aber einige Monathe vor dem unglücklichen Ausgange jener Unternehmung gegen Sicilien geschrieben, in einem Zeitpuncte, wo die politische und sittliche Verdorbenheit der Athener einen Grad erreicht hatte, der den nahen Fall ihrer vor fünf und zwanzig Jahren unter der Staatsverwaltung des Perikles noch so blühenden und mächtigen Republik beynahe unvermeidlich machte.

Von dem, was Aristofanes mit diesem bey allen seinen vorsetzlichen Ungereimtheiten höchst

genia-

genialischen und sinnreichen Possenspiele eigentlich beabsichtiget habe, und von dem wahren Schlüssel zu der Allegorie, welche demselben zum Grunde zu liegen scheint, wird am füglichsten die Rede seyn können, wenn wir das Stück selbst voran-geschickt, und den Leser, ohne sein Urtheil zum Voraus durch fremde Meinungen und Deutungen zu verwirren oder zu verfälschen, vor der Hand seinem eigenen unbefangenen Sinne, und dem Eindrucke, den das Ganze auf ihn machen wird, überlassen haben werden. Auf diese Weise wird er, dünkt uns, am geschicktesten seyn, hinterher zu urtheilen, welche von den verschiedenen Aus-legungen der Wahrheit vermuthlich am nächsten komme.

Personen.

Menschen.

Peisthetäros, Euelpides, } ausgewanderte Bürger von Athen.

Ein Poet,
Ein Orakeldeuter,
Der Astronom Meton,
Ein Oberaufseher,
Ein Gesetzhändler, } sämmtlich von Athen.

Ein Vatermörder,
Ein armer Sykofant,
Der Dithyrambenmacher Kinesias, } angebliche Colonisten für die neue Vögelrepublik.

Sclaven des Peisthetäros und Euelpides, als stumme Personen.

Vögel.

Wiedehopf, ehemahls Tereus, König von Attika.
Nachtigall, ehemahls Prokne, dessen Gattinn.
Zaunkönig, dessen Bedienter.
Ein Priester.
Zwey Bothen.
Ein Herold.
Der Chor.
Einige andere Vögel als stumme Personen.

Götter.

Iris.
Prometheus.
Poseidon.
Herakles.
Ein triballischer Gott.

Erster Act.

Der Schauplatz stellt eine wilde, felsichte, mit Gebüschen und Bäumen umwundene Gegend vor, mit einem dunkeln Walde im Hintergrunde. Auf der einen Seite, im Mittelgrunde, ein von Gesträuchen halbverdeckter Fels, welcher dem Wiedehopf Tereus zur Wohnung dient.

Euelpides und Peisthetäros, jener mit einer Dohle, dieser mit einer Krähe in der Hand, lassen sich von verschiedenen Seiten zwischen den Felsen sehen, doch nahe genug, daß sie einander zurufen und hören können.

Euelpides (zu seiner Dohle).

Befiehlst du g'rade auf den Baum dort zuzugeh'n?

Peisthetäros.

Daß dich der Geyer! Diese da kräht uns zurück.

Euelpides.

Was? Immer fort Berg auf Berg unter irren, und
So weit wir vorwärts kamen, wieder rückwärts geh'n?
Ein saub'rer Rath, um Hungers hier zu sterben!

Peisthetäros.

Ich Pinsel, der von einer dummen Krähe
Sich mehr als tausend Stadien irre führen ließ!

Euelpides.

Ich Gimpel, der von einer Dohle sich geduldig
Die Nägel von den Fingern hacken läßt!

Peisthetäros.

Wüßt' ich nur, wo in aller Welt wir sind!

Euelpides.

Entdeckst du nicht von hier aus unser Vaterland?

Peisthetäros.

Von hier aus fänd' es Exekestides selber nicht *).

Euelpides.

O weh!

Peisthetäros.

Ich dächte, Freund, du gingest diesen Weg.

Euelpides.

Wie übel der hirnwüthige Kerl vom Vögelmarkt,
Filokrates, uns angeführt hat, da er vorgab,
aus allen Vögeln könnten diese uns allein
den Weg zum Tereus, der aus einem Menschen
ein Vogel wurde, weisen, und uns diese Dohle,
des Tharreleides Sohn **), um einen Obolos,

*) Dieser Exekestides wird in gegenwärtiger Komödie noch zwey Mahl als einer von den Ausländern angestochen, die ihren Nahmen in das Register irgend einer von den 120 Fratrien, in welche alle attischen Bürger eingeschrieben seyn mußten, einzuschwärzen Mittel gefunden hatten. Aristofanes scheint hier zu verstehen zu geben, der verschmitzte Mensch, um desto eher für einen gebornen Athener zu gelten, habe sich mit dem Locale von Athen, und mit allen Wegen, welche dahin führten, so bekannt gemacht, daß er sie, so zu sagen, blindlings hätte finden können.

**) Die Athener waren überhaupt sehr redselig. Tharreleides muß also ein ganz ausserordentlicher Schwätzer gewesen seyn, da der Dichter ihn spottweise zum Vater seiner Dohle macht.

und diese Kräh' um ein Triobolon verkaufte,
wiewohl die Unglücksvögel nichts als hacken können.
(Zur Dohle.) Nu, du! was sperrst du so den Schnabel auf?
Ist etwa irgend eine Kluft in diesen Felsen,
wohin du uns noch führen möchtest? Denn kein Weg
ist nirgends hier zu seh'n.

Peisthetäros.

Bey Gott! auch hier
der schmalste Fußpfad nicht.

Euelpides.

Sagt dir die Krähe nichts?

Peisthetäros.

Kein Wort! Sie kräht mir immerfort dasselbe vor.

Euelpides.

Was sagt sie denn vom Weg'?

Peisthetäros.

Was sonst, als daß sie mir
die Finger nach und nach abfressen wolle?

Euelpides.

Ist's nicht entsetzlich, daß, entschlossen wie wir sind,
zum Henker zu geh'n, wir nicht einmahl den Weg zu ihm
mit aller unsrer Mühe finden können?
Denn wißt, ihr Herren von Athen, die hier
versammelt sind, die Krankheit, die uns plagt,
ist just das Gegentheil von der des Sakas. Er,
aus dieser Stadt nicht bürtig, drängt sich mit
Gewalt herein: hingegen wir, von Stamm
und Zunft und Ahnen ächte Bürger,
von niemand ausgetrieben, sind auf beyden Füßen
aus unsrer Vaterstadt entflogen, nicht
als hätten wir ihr vorzuwerfen, sie sey-

nicht groß und reich, und allen offen, die ihr Geld
verrechten wollen — denn die Grillen singen
nur einen Monath oder zwey
auf unsern Feigenbäumen, aber die Athener,
die singen vor Gericht ihr Leben lang.
Dieß ist es nun, warum ihr uns, mit nichts
als einem Korb und einem Topf voll Myrtenbeeren
beladen, in der Irre ziehen seht,
um einen Ort zu suchen, wo es keine
Prozesse gibt, und unser Leben dort
in Ruhe hinzubringen. Uns're Reise geht
nunmehr zum Tereus *), dem Wiedehopf,
bey dem wir uns erkundigen wollen, ob er etwa
auf seinen Flügen irgend wo so eine Stadt
gesehen habe.

Peisthetäros.

Du?

Euelpides.

Was gibt's?

Peisthetäros.

Die Krähe sagt
mir eine Weile schon, daß etwas hier
da oben vorgeht.

Euelpides.

Auch die Dohle schaut
mit aufgesperrtem Schnabel in die Höhe,
als wolle sie mir etwas zeigen. Gleichwohl scheint
es nicht, als ob hier Vögel hausen.

Peisthetäros.

Weißt du was?
Schlag mit dem Schienbein gegen diesen Felsen.

*) Der Nahme Tereus muß immer dreysylbig ausgesprochen werden.

Euelpides.

Du mit der Stirn, damit es zwiefach halle.

Peisthetäros.

So klopfe wenigstens mit einem Stein an.

Euelpides.

Wenn
du meinst — He, Bursche! he da!

Peisthetäros.

Mensch, wo denkst du hin?
Du rufst dem Wiedehopf Bursche — ruf' ihm hup,
hup, hup!
Das wird sich besser schicken.

Euelpides.

Hup, hup, hup! —
Nu! soll ich dir noch ein Mahl klopfen? Hup, hup,
hup!

(Der Felsen öffnet sich, und Zaunkönig erscheint in der Thür.)

Zaunkönig.

Was gibt's? Wer ruft da meinem gnädigen Herrn?

Euelpides (erschrocken zurückprallend).

Gott sey uns gnädig und barmherzig! Welch ein
Schlund *)!

*) Es bedarf kaum erinnert zu werden, daß die in diesem Schauspiele auftretenden Vögel sämmtlich durch Menschen vorgestellt wurden, die in mancherley bürleske Vögelmasken verkleidet waren. Die Hauptkennzeichen waren, wie es scheint, die Köpfe mit Schnäbeln und die Flügel. Die Masken waren, zum Theil wenigstens, so eingerichtet, daß sie dem Schauspieler, im Ganzen und von fern gesehen, einige Ähnlichkeit mit der Vogelgattung, die er vorstellte, gaben. Doch wurde es wohl so genau nicht damit genommen, und es war allenfalls genug, wenn der Repräsentant an irgend einem in die Augen fallenden Merkmahle kenntlich war; aber um diese Masken desto

Zaunkönig (ebenfalls erschrocken).

O weh mir! Das sind Vogelsteller.

Euelpides.

Guter Freund,

wovor erschrickst du? Hast du uns nichts Freundliches zu sagen?

Zaunkönig.

Es soll euch schlecht bekommen.

Euelpides.

Höre doch!

Wir sind ja keine Menschen.

Zaunkönig.

So? was seyd ihr denn?

Euelpides.

Ich bin der Hypodediohs, ein Vogel aus Lybien.

Zaunkönig.

Faule Fische!

Euelpides.

Sieh auf meine Füße!

Zaunkönig (auf Peisthetäros deutend).

Und diesen Vogel da, wie nennst du den?

Peisthetäros.

Ich bin der fasianische Epikechodohs *).

possierlicher zu machen, scheinen die Köpfe und Schnäbel auch bey den kleinen Arten (welche ohne Zweifel durch junge Knaben vorgestellt wurden) von übermäßiger Größe gewesen zu seyn.

*) Göthe hat in seinen Vögeln (einer sehr freyen geistvollen Nachbildung einiger Scenen der aristofanischen) auch die angeblichen Vögelnahmen unsrer beyden Ausgewanderten ziemlich kräftig nachgeahmt. Sein Traufreund nennt sich selbst den großen Hosenkakerling, und

Euelpides.

Du aber, was, bey allen Göttern! für ein Thierchen bist du?

Zaunkönig.

Ich bin ein Vogelknecht.

Euelpides.

Im Kampf' vielleicht
von einem Gockelhahn bezwungen?

Zaunkönig.

Nicht so! — Als
mein gnädiger Herr ein Wiedehopf wurde, wünscht' er, daß
auch ich ein Vogel würde, um nicht ohne Diener
in seinem neuen Stand' zu seyn.

Euelpides.

Wozu bedarf
ein Vogel eines Dieners?

Zaunkönig.

Als er halt
noch Mensch war, aß er gern falerische Sardellen;
so nahm ich dann ein Näpfchen und lief ihm nach Sardellen.
Jetzt ißt er lieber Hirsenbrey; da braucht
er einen Topf und eine Kelle; so lauf' ich dann
nach einem Topf —

Euelpides (für sich).

Das ist gewiß der Trochilos *)!

seinen Freund Hoffegut den otahitischen Mistfinken.

*) Weil dieser befiederte Diener des Tereus so viel zu laufen hat, so vermuthet Euelpides, daß er der Trochilos sey, der seinen Nahmen von seiner großen Beweglichkeit und Behendigkeit erhielt. Was für einen Vogel die Grie-

(Zum Zaunkönig.)

Weißt du was, mein guter Trochilos?

Ruf deinen Herrn zu uns heraus.

Zaunkönig.

Das geht nicht an. Er thut so eben, nach einem Mahl von Myrtenbeeren und etlichen Mücken, sein Verdauungsschläfchen.

Euelpides.

Das thut nichts, weck' ihn auf.

Zaunkönig.

Ich weiß gewiß, Er wird es übel nehmen; indessen euch zu Lieb' geh' ich und weck' ihn auf. (Er geht hinein.)

Peisthetäros.

Daß du gehangen wärest für den Schrecken, den du mir gemacht hast!

Euelpides.

O ich armer Mann! Vor Angst ist mir die Dohle aus der Hand entwischt.

Peisthetäros.

O über den Hasen, der vor lauter Angst um seine Dohle kommt!

Euelpides.

Und wo ist deine Krähe? Hast du sie, wie du niederstürztest, nicht entfahren lassen?

Peisthetäros.

Bey Gott, das hab' ich nicht!

Euelpides.

Wo ist sie denn?

chen mit diesem Nahmen eigentlich bezeichneten, ist nicht ausgemacht. Büffon hält ihn für eben denselben, dem er den Nahmen Troglodyte beylegt.

Peisthetäros.

Sie flog davon.

Euelpides.

Und du,
Wie du ein guter Mann bist, ließ'st sie fliegen?

(Man hört den Wiedehopf rufen:)

Mach Raum mir im Gesträuch', daß ich mich endlich zeige!

(Er kommt zum Vorscheine.)

Euelpides.

O Herkules, was für ein Thier ist das!
Ah! welche Flügel! welch ein Federbusch!

Wiedehopf.

Wer frägt nach mir?

Euelpides.

Daß die zwölf großen Götter —
dir übel mitgespielt — ist augenscheinlich *).

Wiedehopf.

Ihr spottet, merk' ich, über mein Gefieder?
Ich war ein Mensch wie ihr.

*) Euelpides ist, dünkt mich, im Begriffe mit der Verwünschungsformel, „die zwölf großen Götter mögen dich verderben!" herauszuplatzen; aber plötzlich besinnt er sich, hält die andere Hälfte davon zurück, und gibt der ersten eine Art von komisch-mitleidiger Wendung, die den guten Wiedehopf nicht sehr beleidigen kann. In diesem Sinne habe ich diese beyden Verse übersetzt. Brunk deutet sie anders. Seiner Meinung nach wollte Euelpides sagen: die zwölf großen Götter mögen dir alles Gute verleihen; statt dessen aber drehet er sich weg, und murmelt auf die Seite, so daß ihn der Wiedehopf nicht verstehen kann, ειξασιν επιτριψαι σε. Der gelehrte Leser urtheile selbst, welche von diesen beyden Auslegungen die natürlichste ist, und am besten zu der Antwort des Wiedehopfs paßt.

Euelpides.

Wir lachen nicht über dich.

Wiedehopf.

Worüber denn?

Euelpides.

Dein Hakenschnabel dünkt uns lächerlich.

Wiedehopf.

So schmählich hat der Sofokles mich armen Tereus tragödisirt *).

Euelpides.

So bist du also Tereus? Hahn oder Pfau?

Wiedehopf.

Ein Vogel wenigstens.

Euelpides.

Wo sind denn deine Federn?

Wiedehopf.

Sie sind mir ausgefallen.

Euelpides.

Von einer Krankheit?

Wiedehopf.

Das nicht. Im Winter mausen sich alle Vögel; dann wachsen uns wieder and're. Aber sagt mir an, wer seyd denn ihr?

Euelpides.

Der Art nach Menschenkinder.

Wiedehopf.

Und seyd gebürtig?

Euelpides.

Wo die schönen Schiffe mit drey Ruderbänken **).

*) In einer Tragödie dieses Nahmens, welche leider nicht auf uns gekommen ist.

**) Dieses Compliment war hier um so schicklicher angebracht.

Wiedehopf.

Vermuthlich Heliasten *).

Euelpides.

Just umgekehrt, beym Zeus! Apeliasten **).

Wiedehopf.

Wird dieses Korn dort auch gebaut?

Euelpides.

Du könntest lange suchen, eh' du dessen fändest.

Wiedehopf.

Und was für ein' Geschäft führt euch hieher?

Euelpides.

Wir wünschten dich zu sprechen.

Wiedehopf.

Weſſentwegen?

Euelpides.

Da du vordem ein Mensch warst, so wie wir,
und ohne Zweifel Schulden hattest, so wie wir,
und keine Lust zu zahlen, so wie wir,
und dann, in einen Vogel umgestaltet,
die Erde und das Meer so lange schon umfliegst,
und alles weißt, was Mensch und Vogel wissen kann;
so kommen wir nun beyde, und bitten dich

da die Athener vor Kurzem zu ihrer Unternehmung gegen Sicilien eine so schöne und prächtige Flotte ausgerüstet hatten, daß sogar eine Menge von Fremden herbey eilten, sie in Augenschein zu nehmen.

*) Dieß scheint ein Stich auf die ungeheure Menge der Heliasten oder Richter in Athen zu seyn, welche so groß war, daß sie beynahe den dritten Theil der Bürger ausmachten. Wer ein Paar ältliche Athener beysammen sahe, konnte sicher zwey gegen eins wetten, daß es Heliasten seyen.

**) Ein von Aristofanes geschmiedetes Wort, um Leute zu bezeichnen, die den Heliasten gram waren, und nichts mit ihnen zu schaffen haben wollten.

in aller Demuth, uns zu sagen, ob du nicht irgend in der Welt ein hübsches, warmes, wollreiches Städtchen kennst, in welchem wir uns, wie auf einem weichen Zottelfries, so recht gemächlich niederlassen könnten.

Wiedehopf.

Ihr suchet also eine größ're Stadt, als die der Kranaiden *)?

Euelpides.

Eine größere? Das nicht! Nur eine, die uns beyden besser bekäme.

Wiedehopf.

Du möchtest, wie ich merke, gern aristokratisiren **).

Euelpides.

Ich? Nichts weniger! Sogar der Sohn des Skellios ist mir in der Seele zuwider ***).

*) Ein poetischer Nahme der Athener, von Kranaos, einem ihrer Könige in den heroischen Zeiten.

**) D. i., du bist wohl ein Feind der Demokratie, ein heimlicher Aristokrat, den es verdrießt, daß die höchste Gewalt in den Händen des Volkes ist. Ein Vorwurf, der damahls einem jedem Gutdenkenden häufig gemacht wurde, und vermuthlich auch unsern Dichter traf, dessen Unzufriedenheit mit der heillosen Pöbel- und Demagogenregierung aus seinen meisten Stücken stark hervorleuchtet.

***) Der Sohn des Skellios hieß Aristokrates. Man sieht, daß Euelpides den Verdacht einer Vorliebe für die Aristokratie durch einen bloßen Scherz ablehnt: was? (sagt er) ich sollte der Aristokratie günstig seyn? Ich, ein erklärter Feind des Aristokrates, der ihn schon seines Nahmens wegen verabscheuet. Die Anmerkung des Scholiasten, daß die-

Wiedehopf.

Was möchtet ihr denn für eine Stadt am liebsten bewohnen?

Euelpides.

Eine, wo ich keine schwereren
Geschäfte hätte, als von solcher Art:
Früh' Morgens rückte meiner Freunde einer
mir vor die Thür und sagte: lieber Mann,
beym Jupiter Olympius beschwör' ich dich,
sey heut' mein Gast, und bring' auch deine Kleinen mit,
versteht sich, wohl gewaschen und gekämmt; ich richte
heut' eine Hochzeit aus — und daß du ja gewiß
erscheinst! wo nicht, so komm mir nur nicht, wenn
es schmal
in meiner Küche steht.

Wiedehopf.

Das muß ich sagen,
Du liebst beschwerliche Geschäfte. (zu Peisthet.) Und
du?

Peisthetäros.

Von solchen bin ich ebenfalls ein Freund.

Wiedehopf.

Zum Beyspiel?

Peisthetäros.

Daß der Vater eines schönen Knaben,
mir unter Wegs begegnend, bitterlich
sich über mich beschwert, als hätt' er großes Unrecht
von mir erlitten, sagend: wie, Stilbonides,
mein Junge ist dir, da er aus dem Bade kam,

ser Sohn des Skellios einen Anschlag zu Auflösung der Demokratie gemacht habe, sieht mir einer bloßen aus den Worten des Aristofanes (die er für baren Ernst nimmt) gezogenen Vermuthung ähnlich.

begegnet, und du hast ihn nicht geküßt,
nicht angesprochen, nicht bey Seite genommen, ihm
nicht — — — — *) und ich soll noch glauben,
du seyst ein Freund von meinem Hause?

Wiedehopf.

Armer Mann!
wie übel du es mit dir selber meinst!
Nun wohl, so eine glückliche Stadt, wie ihr
sie wünschet, gibt's am rothen Meer —

Euelpides.

Bewahre Gott! nur keine Stadt am Meer,
wo wir nie sicher wären, daß die Salaminia
an einem schönen Morgen ankäm' und uns vor
Gericht citierte **). Kannst du keine Stadt
in Griechenland uns nennen?

Wie=

*) ουκ ωρχιπεδησας; der italiänische Dolmetscher übersetzt frisch weg: non gli hai toccati i testicolini? Das Original hat einen noch prägnanteren Sinn.

**) Daß Aristofanes hier auf die kurz vor Aufführung dieses Stückes geschehene höchst unkluge Zurückberufung und gerichtliche Vorladung des Alkibiades (deren wir im Vorberichte erwähnt haben) anspiele, und sein Mißfallen über diese den Athenern so fatale Maßregel ziemlich deutlich zu erkennen gebe, fällt in die Augen. Übrigens ist noch zu bemerken, daß zu Athen immer zwey Staatsschiffe, unter den Nahmen Salaminia und Paratos, bereit lagen, deren ersteres bestimmt war, abwesende Angeklagte vor Gericht zu laden und abzuhohlen, das andere aber gewöhnlich dazu diente, die Theorien, d. i. die Deputirten, die auf Kosten der Stadt und im Nahmen des attischen Volkes gewissen Festen zu Delfi und anderen Orten beywohnten, an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen.

Wiedehopf.

Warum zieht ihr nicht nach Lepreum in Elis *)?

Euelpides.

O, die ist mir, ob ich sie gleich nie gesehen, bloß Melanthiussens wegen in den Tod verhaßt.

Wiedehopf.

So laßt euch unter den Opunziern von Lokris nieder.

Euelpides.

Ein Opunzier möcht' ich nicht um eine Tonne Goldes seyn. Laß das, und sag mir lieber, was ihr Vögel für ein Leben führt; das mußt du doch am besten wissen.

Wiedehopf.

Ein ziemlich angenehmes; was die Geschäfte betrifft. Für's Erste leben wir ohne Geld —

Euelpides.

Da seyd ihr sicher, nicht mit falscher Münze beschuppt zu werden.

Wiedehopf.

Und beköstigen uns in Gärten mit weissen Sesamkörnern, Myrtenbeeren, Mohn und Rauken —

Euelpides.

Das ist ja ein wahres Hochzeitleben.

*) Die Stadt Lepreum in der Landschaft Elis war vor ungefähr vier Jahren von den Spartanern eingenommen und mit Heloten, denen sie die Freyheit geschenkt hatten, besetzt worden. Es mochte daher ziemlich leichtfertig und ruchlos in Lepreum zugehen, und dieß ist vermuthlich,

Peisthetäros.

Pfui!
Ich seh' im Vogelgeschlecht viel größere
Anlagen; ihr solltet zu großer Macht gelangen,
wenn ihr mir folgen wolltet.

Wiedehopf.

Dir? Das wäre! Und
worin?

Peisthetäros.

Worin? Für's erste flattert nicht
mit aufgesperrten Schnäbeln überall herum;
denn das erweckt nur eine schlechte Meinung
von euerem Verstand. Zum Beyspiel jemand sieht
bey uns so einen flatterhaften Burschen,
und fragt, wer ist der Vogel da? so sagt
euch Teleas *) stracks: es ist ein Mensch, der nicht
auf seinen Beinen steht, ein wacklichtes,
Charakterloses Ding, mit einem Wort,
ein Vogel in der Luft —

Wiedehopf.

Beym Dionysos!
der Vorwurf ist nicht ohne Grund. Was sollen wir
dann thun?

Peisthetäros.

Euch eine Stadt erbau'n,
um Ein gemeines Wesen auszumachen.

warum Tereus den beyden Emigrirten den Vorschlag thut, sich dort niederzulassen.

*) Eine Person, über welche wir dem Leser nicht mehr Licht geben können, als sie selbst in dieser Stelle von sich wirft. Es war ein Spötter von Profession, sagt ein Scholiast, und das konnten wir, so gut als er, aus den Worten des Dichters folgern.

Wiedehopf.

Wir Vögel eine Stadt erbau'n? Da käm'
ein feines Werk heraus!

Peisthetäros.

Wie kannst du doch
so albern reden! — Schau einmahl herab!

Wiedehopf.

Und nun?

Peisthetäros.

Schau in die Höhe!

Wiedehopf.

Gut!

Peisthetäros.

Nun dreh den Hals herum.

Wiedehopf.

Was wird mir's helfen, wenn
ich das Genicke mir verrenke?

Peisthetäros.

Siehst du was?

Wiedehopf.

Die Wolken und den Himmel.

Peisthetäros.

Ist das nicht
der Vögel Staat?

Wiedehopf.

Der Staat? wie soll ich das versteh'n?

Peisthetäros.

Es ist, als sagt' ich, wo ihr heimisch seyd,
das Element, worin ihr lebt und webt.
Und wenn ihr nun darin euch anbaut, und das Werk
mit einer tüchtigen Mauer umgebt, so heißt
es eine Stadt *). Und wie ihr es zu Stande

*) Um das Wortspiel mit πολος und πολις ziemlich passend

gebracht habt, sind die Menschen bloße Grashüpfer gegen euch; von Stund' an seyd ihr ihre Herren, ja es steht allein bey euch, die Götter selbst auf Melisch auszuhungern *).

Wiedehopf.

Wie so?

Peisthetäros.

Bekanntlich liegt der Luftraum zwischen der Erde und dem Himmel in der Mitte. So wie nun wir Athener, um nach Delfos zu gehen, die Böoter um den freyen Durchzug begrüßen müssen; so werdet ihr, so oft die Menschen den Göttern opfern — Falls sie euch dafür nicht Zoll entrichten, den Duft der Lendenbraten nicht durch eure Stadt passieren lassen.

Wiedehopf.

Ju! Juhe!

Bey allen Schlingen, Netzen und Vogelstangen! in meinem Leben hört' ich keinen bessern Einfall. Ich meines Orts bin auf der Stelle bereit, die Stadt

in's Deutsche übertragen zu können (welches hier unentbehrlich war), fanden sich glücklicher Weise die eben so ähnlich lautenden Worte Staat und Stadt.

*) „Auf Melisch," λιμῷ Μηλίῳ. Wie grausam die Athener die Einwohner der Stadt und Insel Melos behandelten, wiewohl diese nichts Anderes verbrochen hatten, als daß sie es mit ihrer Mutterstadt Lakedämon hielten, und ihre Unabhängigkeit gegen die Athener zu behaupten suchten, ist aus dem Thukydides bekannt. Es ist einer der häßlichsten Schandflecke in der ganzen Geschichte von Athen. Die Hungersnoth, durch welche sie die Stadt Melos endlich in ihre Gewalt bekamen, war so entsetzlich, daß sie (vielleicht durch diesen Vers des Aristofanes) zum Sprichworte wurde.

mit dir zu bauen, wenn die andern Vögel
gemeine Sache mit uns machen wollen.

Peisthetäros.

Es kommt auf einen Vortrag an. Wer schickt sich wohl
dazu am besten?

Wiedehopf.

Du! Denn ob sie gleich
von Haus aus Barbarn sind *), so haben sie doch
von mir, der schon so lange mit ihnen lebt,
die Menschensprache ziemlich gut versteh'n gelernt.

Peisthetäros.

Wie aber willst du sie zusammenrufen?

Wiedehopf.

Sehr leicht. Ich gehe nur und weck' in diesem
Gebüsche meine Nachtigall **), mir rufen
zu helfen; und wie sie unsre Stimme hören,
werden sie stracks herbeygelaufen kommen.

Peisthetäros.

So säume dich dann nicht, o du geliebtester
der Vögel, ich beschwöre dich! Hinein
in's Dickicht hier, und wecke die Nachtigall!

Wiedehopf (singend).

Auf! meine Gespielinn, entwache dem Schlummer,
Ergieß' aus deinen göttlichen Munde

*) D. i. eine den Griechen unverständliche Sprache reden. Die Griechen hielten die ihrige für die einzige, welche würdig sey, von Menschen gesprochen zu werden.

**) Der gemeinen Sage nach wurde Prokne, die Gattinn des Tereus, in die Schwalbe verwandelt, und Filomele, ihre Schwester, in die Nachtigall. Man hatte aber so vielerley Traditionen über diese Schwestern, daß Aristofanes sich leicht berechtigt halten konnte, sie nach eigenem Gutdünken und wie er es für seine Absicht am schicklichsten fand, zu verheirathen, zu benahmsen, und zu verwandeln.

Die süßen schmelzenden Trauertöne,
Womit du deinen und meinen Itis,
Den vielbeweinten, so rührend beklagst.
Laß sie aus dem dichtbelaubten
Taxus bis zu Jovis Sitz erschallen,
Daß der goldgelockte Föbos,
Auf der elfenbeinernen Leyer
Deine Elegien begleitend,
Die Götter lade zum Chorgesang,
Und einstimmig mit dir,
Aus den unsterblichen Kehlen
Der Seligen Trauergeschrey erschalle *).

(Man hört hinter der Scene eine Flöte, die den Gesang der Nachtigall nachahmt.)

Peisthetäros.

Gott! welche Stimme der kleine Vogel hat!
Wie süß durchwirbelt sie den ganzen Busch!

Euelpides (zu Peisthetäros).

Du da!

Peisthetäros.

Was gibt's?

Euelpides.

So schweige doch! Du siehst ja, daß der Wiedehopf zu neuem Sang sich anschickt.

Wiedehopf (singend).

Hup, hup, hup, hup! Epopoi,
Popoi, Popoi, Popoi!
Auf, auf! Herbey, herbey, herbey!
Herbey ihr meine Fluggenossen,
Ihr alle, die ihr die reichen Gebreiten

*) Parodie einer Stelle aus der Helena des Euripides, welche (wie es scheint) kurz vor den Vögeln des Aristofanes aufgeführt worden war.

Der Saatfelder plündert, ihr tausendfachen
Schnellfliegenden Geschlechter
Der Körner naschenden Vögel,
Die ihr leichtfüßig die Schollen
Der frischgezognen Furchen umzwitschert,
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Und ihr, die in Gärten den rankenden Epheu
Durchschlüpfen, oder auf Hügeln
Des Oleasters
Und des Erdbeerbaumes Früchte verzehren,
Eilet herbey auf meinen Ruf!
Trioto, trioto, trioto, tobrix!
Auch welche von euch in sumpfigen Thälern
Die stechenden Mücken verschlingen, und ihr,
Der wasserreichen Reviere Bewohner,
Des reitzenden Thales von Marathon,
Und du buntgefiedertes Haselhuhn,
Und ihr alle, die ihr mit den Halcyonen
Über des Meeres schwellende Woge fliegt,
Herbey, ihr Vogelgeschlechter alle,
Herbey, um neue Dinge zu hören!
Denn ein kluger Alter ist zu uns gekommen,
Der Neues uns vorzutragen hat,
Und Unerhörtes beginnen will.
Eilet dann alle zum Rathschlag herbey,
Hieher, hieher, hieher!

Chor der Vögel (hinter der Scene).

Torotoro, torotoro, torotinx!
Kikkabau, kikkabau *),
Torotorotorotolilitinx!

*) Ein Scholiast merkt an, die Nachteulen sollen einen diesem Kikkabau ähnlichen Laut von sich geben.

Peisthetäros (zu Euelpides).

Du, siehst du einen Vogel?

Euelpides.

Beym Apoll, ich nicht!

Wiewohl ich mir mit Aufschau'n fast den Hals verrenke.

Peisthetäros.

So kroch der Wiedehopf in's Dickicht bloß,
um mit dem Regenpfeifer in die Wette
zu schreyen *).

(Ein Fönikopteros kommt zum Vorscheine.)

Fönikopteros **).

Torotinx! Torotinx!

Peisthetäros.

Da kommt ja endlich ein Vogel angeschritten!

Euelpides.

Ein Vogel wahrlich, aber was für einer? Doch
kein Pfau ***)?

*) Der Regenpfeifer (Χαραδριος, ein aus zahlreichen Gattungen bestehendes Geschlecht von Sumpfvögeln) soll, wenn es regnet, ein lautes Geschrey erheben. Da Peisthetäros, aus Verdruß darüber, daß sich noch kein Vogel sehen läßt, den vorhergehenden Aufruf des Wiedehopfs spottweise mit dem Geschrey des Regenpfeifers vergleicht, so könnte (wie schon Beck in seiner schönen Ausgabe der Vögel bemerkt) hier eine bloße Verstärkung des Wortes ωζειν, schreyen, seyn, und Aristofanes an ἐπωαζειν, schreyen wie eine über den Eyern sitzende Henne (mit Erlaubniß des Scholiasten), gar nicht gedacht haben.

**) Dieser Vogel führt in unserer Sprache die Nahmen Flammbart (französ. flammant) und Schartenschnäbler. Er ist sehr langhalsig, und, wenn er gerade steht, zwischen fünf und sechs Fuß hoch. Sein ganzes Gefieder, die Schwungfedern ausgenommen, ist hochroth.

***) Der Pfau war zu Aristofanes Zeiten den Athenern kaum dem Nahmen nach bekannt, und auch der Fönikopteros

Peisthetäros.

Das soll uns dieser sagen! (zum Wiedeh.) Wer ist
der Vogel?

Wiedehopf.

O das ist keiner, wie ihr alle Tage seht,
es ist ein Sumpfbewohner.

Peisthetäros.

Der Tausend! der hat Federn
vom schönsten Purpurroth.

Wiedehopf.

Natürlich! Dafür heißt
er auch der Purpurflügel.

Euelpides (zu Peisthetäros).

Du?

Peisthetäros.

Was gibt's
schon wieder?

Euelpides.

Ein neuer Vogel läßt sich seh'n.

Peisthetäros.

Beym Jupiter, der muß aus fernen Landen kommen,
so seltsam sieht er aus! (zum Wiedeh). Sag' an,
wer ist
der närr'sche Vogel, der so feyerlich
als wie ein Musenprofet vom Berge dort herab-
steigt *)?

gehörte unter die seltensten Vögel; daher die Ungewißheit des Euelpides, was er aus ihm machen soll.

*) Der Scholiast findet in dieser Rede zwey komische Parodien auf Verse aus verloren gegangenen Stücken des Sofokles und Äschylos. Für uns ist das Salz dieser Parodien dumm geworden.

Wiedehopf.

Er heißt der Meder *).

Peisthetäros.

I, zum Herkules, warum,
wofern ein Meder, kommt er ohne ein Kamehl
daher geflogen?

Euelpides.

Da seh' ich wieder einen
mit einem Federbusch.

Peisthetäros (zum Wiedehopf).

Was für ein Wunderthier
Ist das? Bist du denn nicht
der einz'ge Wiedhopf? Da ist ja noch einer?

Wiedehopf.

Der ist ein Sohn des Filokles,
der eines Wiedhopfs Sohn war, und ich bin
sein Ahnherr, just als wenn du sagtest,
Hipponikos des Kallias Sohn, und Kallias des
Hipponikos **).

*) Nach dem Scholiasten ist dieser medische Vogel eben derselbe, welchen Peisthetäros V. 485 des griech. Textes den persischen nennt, nähmlich der Hahn. Medisch und persisch war bekannter Maßen den Griechen einerley. Es scheint also unserm Dichter schon bekannt gewesen, daß der Hahn (wie Thom. Hyde in seinem Buche de Relig. veter. Persar. behauptet) ursprünglich aus Persien stammt, wo er überhaupt und besonders bey persischen Mönchen (die ihn als eine lebendige Uhr betrachten) in besonderem Ansehen stehen soll.

**) Meines Erachtens verbreiten die Scholiasten über diese dunkele Stelle ein sehr dunkeles Licht. Daß der Dichter einen gewissen Filokles hier im Vorbeygehen dem Gelächter seiner Zuschauer habe Preis geben wollen, fällt auch ohne

Peisthetäros.

Es ist wohl Kallias selbst:
Du siehst, wie ihm die Federn ausgefallen sind.

Euelpides.

Er ist ein Mann von edelem Stamm und Sinn,
darum berupfen ihn die Sykofanten, und
die Weibchen ziehen ihm die Federn aus den Schwingen.

Peisthetäros.

Poseidon sey mir gnädig! welch ein neuer,
seltsam gefärbter Vogel zeigt sich dort?
Wie nennt sich der?

Wiedehopf.

Das ist der Nimmersatt.

Peisthetäros.

Gibt's denn noch einen andern Nimmersatt
als den Kleonymos? Und ist er's selbst,
warum denn hat er seinen Federbusch
nicht abgeworfen *)? Und was wollen denn

Scholiasten jedem in die Augen. Aber eben so offenbar ist's, daß es eigentlich darauf abgesehen war, den edeln Kallias durch eine (wie es scheint) nicht übel gemeinte und nicht allzu unsanfte Berührung mit der satyrischen Geißel auf den Schaden, den er sich selbst durch seine sorglose und verschwenderische Lebensart zuziehe, aufmerksam zu machen und zur Besinnung zu bringen. Dieser Kallias, des Hipponikos Sohn, und eines älteren Kallias Enkel (beyde Nahmen scheinen in dieser Familie wechselsweise erblich gewesen zu seyn), dieser Kallias, sage ich, ist den Lesern unsers Museums aus dem Gastmahle des Xenofon bereits so gut bekannt, daß wir sie hier bloß daran erinnert haben wollen.

*) Dieser Kleonymus, einer der damahligen Demagogen zu Athen, wird wegen seiner Gefräßigkeit, und noch öfter und bitterer, weil er in einem Treffen m[illegible] Weg-

die Vögel alle, daß sie so mit Büschen auf
dem Kopf gerüstet sind? Ist's etwa auf
ein Wetterennen abgeseh'n *)?
Oh weh! was stürmt da plötzlich für ein Ungewitter
von Vögeln auf uns zu?

Euelpides.

Apollo steh mir bey! Welch eine Wolke!
Man kann vor lauter Vögeln keinen Zugang seh'n.

Peisthetäros.

Dieß ist ein Repphuhn, dieß ein Haselhuhn,
Dieß eine Kriecke, dieß ein Wasserspecht.

Euelpides.

Und wer ist der, der hinter ihm hervorguckt?

Peisthetäros.

Der hinter ihm? Das ist der Schinderling.

Euelpides.

Gibt's denn einen Vogel Schinderling?

Peisthetäros.

Warum nicht? Gibt's denn keinen Sporgilos **)!
— Da ist ja ein leibhafter Kauz —

werfung seines Schildes die Flucht ergriffen, von unserm Dichter bey jeder Gelegenheit angestochen.

*) Die edeln und reichen Jünglinge waren große Liebhaber vom Wettrennen auf leichten Wagen, wobey sie mit großen Federbüschen auf dem Kopfe erschienen Sollte die Verwunderung des Peisthetäros über die große Menge von Vögeln mit Büschen auf den Köpfen nicht ein Stich auf die Nachlässigkeit oder Kargheit der Vorsteher des Schauspiels gewesen seyn, die nicht Sorgfalt genug gebraucht hatten, die Masken der Vögel, nach ihren verschiedenen Gattungen und Arten, gehörig zuzurichten, und am kürzesten davon zu kommen glaubten, wenn sie jedem einen Federbusch auf den Kopf setzten.

**) Der Spaß gilt hier einem gewissen Bartscherer Spor-

Euelpides.

Was sagst du?

Wer brachte eine Eule nach Athen *)?

Peisthetäros.

Älster, Turteltaube, Lerche, Grünspecht, Weihrauchvogel, Taube,

Sperber, Hühnerweih', Waldtaube, Guckguck, Rothfuß, Feuerkopf,

Ziegenmelker, Thurmfalk, Taucher, Buntspecht, Fischaar, Auerhahn **).

gilos, der, wie es scheint, schlechte Messer hatte. Das Männchen vom Halcyon (Eisvogel) wurde Keirilos genannt, sagt der Scholiast. Warum fragt denn Euelpides, ob es einen Vogel Keirilos gebe? Wie dem auch sey, die Bedeutung des Wortes κειρειν, wiewohl es gewöhnlich scheren und abschneiden heißt, scheint mich hinlänglich zu rechtfertigen, daß ich, um den Scherz des Dichters nicht verloren gehen zu lassen, das Wort Schinderling für κειριλος erfunden habe.

*) Bekannter Maßen prägten die Athener auf ihre Silber- und Kupfermünzen das Bild des Vogels, der ihrer Schutzgöttinn geheiligt war. Athen war also so voll Eulen, daß es sehr überflüssig war, Eulen nach Athen zu bringen. Daher entstand das Sprichwort, auf welches Aristofanes hier anspielt, wenn anders dieser Vers nicht selbst den Anlaß zu jenem Sprichworte gegeben hat, wie mir nicht unwahrscheinlich ist.

**) Vermuthlich nennt er hier diese Vögel so, wie sie bey ihm vorüberzogen, und wie er ihre Gattungen zu erkennen glaubte. Es finden sich in dieser Aufzählung mehrere Nahmen, von welchen man die damit bezeichneten Vögel nicht angeben kann. Da unsern Lesern wenig daran gelegen seyn mag, diese für sie (wie für mich) bedeutungslosen Nahmen zu kennen, so begnüge ich mich, zu sagen, daß ich die sehr erlaubte Freyheit gebraucht habe, andere bekannte Vögel an ihre Stelle zu setzen.

Euelpides (mit possierlicher Begeisterung).

Ju! ju! was Vögel!
Ju! ju! was Amseln!
Wie sie zwitschern! wie sie krähen!
Wie sie hin und wieder laufen!
Aber wie? Sie scheinen uns zu drohen,
Sperren die Schnäbel auf und blicken scharf nach uns.

Peisthetäros.

So dünkt mich's auch.

Chor der Vögel.

Popopopopopopopopoi!
Wer ist, der mir gerufen hat?
Er zeige sich!

Wiedehopf.

Da bin ich lange schon!
Ich lasse meine Freunde nicht im Stich.

Chor der Vögel.

Tititititimpru!
Was hast du mir gefälliges zu sagen?

Wiedehopf.

Etwas, das uns alle angeht, etwas Gründliches, Gerechtes,
Nützliches und Angenehmes. Zwey verständige kluge Männer
sind zu mir hieher gekommen —

Chor.

Wie? Woher? Wie meinst du das?

Wiedehopf.

Von den Menschen, sag' ich euch, seyen ein Paar Ehrenmänner
angekommen, zu einem Werk von ungeheurer Wichtigkeit
einen Plan uns vorzulegen,

Chor.

O du, der den größten aller Frevel, die ich je erlebte, ausgeübt, was sagst du da?

Wiedehopf.

Nichts, was du zu fürchten hättest.

Chor.

Sag', was hast du mir gethan?

Wiedehopf.

Bloß zwey Männer aufgenommen, die mit uns zu leben wünschen.

Chor.

Diese That hast du gethan?

Wiedehopf.

Und freue mich, daß ich's gethan.

Chor.

Sprich, wo sind sie?

Wiedehopf.

Hier in eurer Mitte, wenn ich selbst es bin.

Chor.

Ah! ah! wir sind verrathen!
Es wird uns schändlich mitgespielt!
Ein Freund, der auf gemeinsamer Weide
mit uns sich nährt, hat übertreten
unsre alten Gesetze, hat treulos
der Vögel heiligen Eid verletzt,
hat mich verräth'risch hiehergerufen,
dem verruchten Geschlecht mich
auszuliefern, das, seit es da ist,
immer mit mir in Feindschaft lebte!

Doch, davon, was ihm gebühret, soll hernach die Rede seyn *).

*) Die vorhergehende lyrische Stanze scheint der ganze

Förderst sollen diese beyden Alten ihr Verbrechen büßen, und von uns zerrissen werden!

Peisthetäros.

Nun, so ist es aus mit uns!

Euelpides.

Du allein bist Schuld an diesem Unglück! Warum führtest du mich von dannen?

Peisthetäros.

Mir zu folgen.

Euelpides.

Mein Verderben zu beweinen!

Peisthetäros.

Wie du nur so albern reden magst.

Euelpides.

Wie so?

Peisthetäros.

Als ob du weinen könntest, wenn sie dir erst beyde Augen ausgehackt.

Chor (singend).

Auf! auf!
Über sie her! Fallt mit gesammter Macht
sie an! Umkreiset sie rings,
und stürzt mit Flügeln und Klauen
auf sie zu, daß beyde ohne Rettung
unsers Schnabels Beute werden!
Denn kein Gebirg' ist so dunkel, keine Wolke so dicht,
kein Wasser so tief, sie zu bergen vor unserm Grimm.

Chor

Chor gesungen zu haben. Nun fährt der Chorführer allein wieder fort, in Trochäen zu sprechen.

Chorführer.

Zaudert dann nicht länger auf sie einzuhauen! He da, wo
ist der Hauptmann? Er soll den rechten Flügel aufmarschieren lassen!

Euelpides.

Ach! Das fehlte noch! Wo flieh' ich Ärmster hin?

Peisthetäros.

So bleib doch steh'n!

Euelpides.

Daß ich hier mich fressen lasse?

Peisthetäros.

Narr, wie denkst du zu entflieh'n?

Euelpides.

Ja das weiß ich eben nicht.

Peisthetäros.

Nun, so laß von mir dir's sagen:
Stehen müssen wir und kämpfen — diese Töpfe hier ergreifen —

Euelpides.

Und was kann ein Topf uns helfen?

Peisthetäros.

Daß der Kauz nicht an uns komme.

Euelpides.

Aber wie erwehr' ich jener Hakenklauen mich?

Peisthetäros.

Erfasse
diesen Bratspieß, und beschütze dich damit, so gut du kannst.

Euelpides.

Aber wie verwahr' ich meine Augen?

Peisthetäros.

Nimm ein Essignäpfchen,

oder die erste beste Schüssel hier, und decke sie damit*).

Euelpides.

Was du klug bist! wie besonnen! welch' ein Feldherr
steckt in dir!
Nikias selber muß an Schlauheit dir den Vorzug
überlassen.

Chor (erhebt ein Kriegsgeschrey).

Eleleleu! Rückt an! Die Schnäbel vorwärts! Nicht
gezaudert! Zerrt und rauft und haut' und stoßt!
Vor allem zerbrecht den Topf!

Wiedehopf (zwischen sie tretend).

So sagt mir doch, warum,
Ihr ungeschlachtesten von allen Thieren, wollt
ihr diese Männer, die euch nichts zu Leid gethan,
zerreissen, die doch meiner Gattinn Stamm-
und Blutsverwandte sind?

Chor.

Weßwegen sollten
wir ihrer mehr verschonen als der Wölfe, oder
an wem uns rächen, als an unsern ärgsten Feinden?

Wiedehopf.

Wenn die Natur sie euch zu Feinden schuf,
so macht ihr Wille sie zu euern Freunden:
denn bloß um euch was Nützliches zu lehren,
sind sie hieher gekommen.

Chor.

Wie sollten die uns etwas Nützliches lehren,
die schon die Feinde unsrer Väter waren?

Wiedehopf.

Die Weisen lernen vieles auch von ihren Feinden.

*) Die beyden Athener haben sich gegen die Hütte des Wiedehopfs, die zugleich seine Küche ist, zurückgezogen, wo sie die hier benannten offensiven und defensiven Waffen in Bereitschaft finden.

Behuthsamkeit zum Beyspiel, ist ein großes Erhaltungsmittel: aber diese lernt man nicht von Freunden; nur der Feind zwingt uns dazu. So lernten die Menschen längst von Feinden, nicht von Freunden, ihre Städte mit Mauern umgeben, und lange Schiffe bauen, und daß sie dieß gelernt, ist ihrer Kinder, Häuser und Güter Sicherheit.

Ein Theil des Chors zum andern.

Wirklich, dünkt uns, wär' es nützlich, ihnen erst Gehör zu geben;
denn es ließe sich doch vielleicht was Kluges auch von Feinden lernen.

Peisthetäros (leise zu Euelpid.)

Ihr Grimm scheint nachzulassen. Tritt ein wenig zurück.

Wiedehopf (zum Chor).

Nichts kann gerechter seyn;
auch ist es billig, daß ihr's mir zu Liebe thut.

Chor.

Sind wir doch in keinem Dinge je zuwider dir gewesen.

Peisthetäros (zu Euelpides).

Sie denken Friede mit uns zu machen.
Lege sonach den Kochtopf und die Schüssel
wieder an ihren Ort; wir aber wollen,
den Bratspieß in der Hand, hier inner der Verschanzung
am Topfe auf- und abgeh'n, die Augen scharf
auf ihn gerichtet, damit es nicht
das Ansehn habe, als ob wir fliehen wollten.

Euelpides.

Gut! Falls wir aber sterben müßten,
wo werden wir begraben werden?

Peisthetäros.

Im Kerameikus *). Um auf öffentliche Kosten
begraben zu werden, wollen wir
den Feldherrn sagen, wir seyen zu Orneä
in einem Treffen vor dem Feind gefallen.

Der Chorführer zum Chor.

Tretet wieder in Reih und Glieder zurück,
und leget, wie Hopliten die Rüstung,
einstweilen den zürnenden Muth bey Seite,
indeß wir diese hier befragen,
woher sie kommen, und was ihre Absicht ist.
He, Wiedehopf, herbey!

Wiedehopf.

Was wünschest du von mir zu wissen?

Chorführer.

Wer sind die Männer, und woher?

Wiedehopf.

Reisende aus der weisen Hellas.

Chorführer.

Was für ein Zufall führte sie zu uns?

Wiedehopf.

Die Lust nach euerer Weise zu leben,
bey euch zu wohnen, und nimmer sich
von euch zu trennen.

Chorführer.

Sonderbar!
Was haben sie uns denn vorzutragen?

Wiedehopf.

Unglaubliche, unerhörte Dinge.

Chorführer.

Welchen Gewinn verspricht er sich

*) In den Tuilerien von Athen.

von einer solchen Verbindung mit uns?
Etwa mit unserm Beystand über
seine Feinde zu siegen, oder
seinen Freunden nützlich zu seyn?

Wiedehopf.

Er kündigt dir ein Glück an, das so schwer
zu glauben als auszusprechen ist.
Alles, beweiset er, sey dein, da oben
und unten und allerwärts.

Chorführer.

Rappelt's ihm vielleicht im Kopfe?

Wiedehopf.

Umgekehrt, es ist unsäglich,
wie viel Verstand er hat.

Chorführer.

So meinst du wirklich er sey klug?

Wiedehopf.

Das will ich glauben! Schlauer als ein Fuchs,
ein ausgelernter, flinker,
durchtriebner, abgefeimter Kauz!

Chorführer.

So ruf ihn her, und heiß' ihn reden,
ich will ihn selber reden hören.
Du hast Erwartungen in mir erregt,
wovon mir alle Federn strotzen.

Wiedehopf (zu Euelpides und Peisthetäros).

Wohlan, ihr Beyde, nehmt nun eure ganze Rüstung
und hängt sie mir, zur guten Stunde, hier
beym Herd am Kesselhaken auf. (zu Peisthet.) Du
aber laß
dich über das, weßwegen ich die Vögel
hierher berief, ausführlicher vernehmen.

Peisthetäros.

Nein, beym Apoll, das thu' ich nimmermehr,
ihr schließet denn zuvor den nehmlichen
Vertrag mit mir, den einst der Waffenschmid
Pithökos
mit seinem Weibe schloß, mich nicht zu beissen,
nicht bey den — Haaren zu zieh'n, mir nicht —

Chorführer.

Ich weiß schon, was du sagen willst — sey ohne Furcht!

Peisthetäros.

Nicht das! Mir nicht die Augen auszukratzen, wollt' ich sagen.

Chorführer.

Ich verpflichte mich dazu.

Peisthetäros.

So schwöre mir's!

Chorführer.

Ich schwör' es dir, so wahr ich
mit aller Richter und Zuhörer Stimmen
zu siegen wünsche.

Peisthetäros.

Dem geschehe so!

Chorführer.

Und halt' ich dir nicht Wort, so falle mir
nicht Eines Richters Stimme zu!

Ein Herold.

Horcht auf! Die sämmtlichen Hopliten kehren
mit ihren Waffen nach Hause zurück!
Wir übrigen erwägen, was in's Protokoll
verzeichnet werden soll *).

*) Dieß scheint eine nach geschlossenem Frieden bey den Kriegsheeren übliche Formel gewesen zu seyn.

Chorführer.

Der Mensch ist zwar in alle Weg' und immerdar
ein hinterlist'ges Wesen. Nichts desto minder
erlauben wir dir zu reden. Denn du könntest
ja irgend einen Vortheil oder einen Weg
zu größerer Macht für uns ersonnen haben,
der unserm stumpfen Sinn entgangen wäre.
So rathe also, was uns allen frommt;
denn auch du sollst deinen Antheil
an dem Guten haben, so du uns verschaffest.
Eröffne uns also vertraulich, was dich zu uns zu kommen bewogen,
und sey gewiß, der Vertrag soll von uns nicht zuerst gebrochen werden.

Peisthetäros.

Ich selbst, beym Jupiter, kann es kaum erwarten.
Schon lange hab' ich meine Rede eingerührt,
und nichts verhindert mich sie auszuwirken.
Bring einen Kranz mir, Knabe, und jemand hohle Wasser,
es über meine Hände her zu gießen*)!

Euelpides (bey Seite).

Soll's etwa zum Essen gehen, oder was sonst? —

Peisthetäros. (declamirend).

Lange schon such' ich Worte, kräftig und durchdringend genug, um die Seelen
dieses Volkes aus ihrem Schlummer aufzurütteln.
Denn es schmerzt mich

*) Daß man bey großen Gastmählern den Gästen Kränze und Wasser zum Händewaschen reichen ließ, ist bekannt; aber warum Peisthetäros das Nähmliche verlangt, da er im Begriffe ist, eine große Rede zu halten, und worin le mot pour rire bestehen soll, sehe ich nicht.

unbeschreiblich, wenn ich bedenke, wie tief sie, die einst Könige waren, —

Chor der Vögel.

Wir Könige? Wessen?

Peisthetäros.

Von allem, was da ist, von mir und von dem da,
ja von Jupiter selbst. Denn ihr seyd älter als Kronos, als die Titanen
und die Erde.

Chor.

Auch als die Erde?

Peisthetäros.

Ja bem Apollo!

Chor.

Davon hab' ich nie
ein Wort gehört.

Peisthetäros.

Das kommt bloß daher, weil ihr ungelehrte Leute seyd,
die sich um nichts bekümmern, und den Äsop nicht in der Schule gelesen haben,
der uns ausdrücklich sagt: die Haubenlerche sey vor allen andern
Dingen, und vor der Erde selbst gewesen, und als ihr Vater an einer
Krankheit gestorben, sey er, weil noch keine Erde war, fünf Tage
unverscharrt gelegen; da habe sie sich nicht anders zu helfen
gewußt, als daß sie ihn in ihrem Kopfe begraben.

Euelpides.

Daher auch

der Haubenlerche Vater noch auf diesen Tag
zu Kefale begraben liegt.

Wiedehopf.

Wenn nun die Vögel eher als die Erde und die Götter waren,
gehört die Oberherrlichkeit nicht ihnen von Gott und Rechteswegen zu?

Euelpides.

Das denk' ich, beym Apoll! Ich rath' euch also,
die Schnäbel künftig wohl zu nähren; denn schwerlich wird
sich Zevs so leicht bequemen, dem Baumhacker
das Zepter abzutreten.

Peisthetäros.

Daß aber nicht die Götter, sondern die Vögel eh'mahls über die Menschen
herrschten, davon sind noch viele Spuren vorhanden.
So besaß einst, zum Beyspiel,
der Hahn den Thron von Persien lange vor Darius und Megabyzus,
und man nennt ihn daher noch diesen Tag den persischen Vogel.

Euelpides.

D'rum schreitet er auch noch jetzt so stolz als wie
der große König einher, und trägt von allen Vögeln
allein die Tiare auf dem Haupt.

Peisthetäros.

Und zum Beweis', wie groß einst seine Macht
gewesen seyn muß, ist ihm noch so viel davon
geblieben, daß, so bald er in der Frühe
zu krähen anfängt, alle Schmiede, Töpfer, Gärber,
Schuster und Bader, Graupenhändler, Schild-
und Leyermacher aus dem Bette springen,

im Dunkeln in die Schuhe fahren, und über Hals und Kopf nach ihrer Werkstatt eilen.

Euelpides.

Davon kann ich auch ein Liedchen singen. Denn er allein ist Schuld, daß ich um einen Oberrock von frygischer Wolle gekommen bin. Ich war zum Nahmensfest *) des Kindes einer meiner Freunde in der Stadt gebethen, hatte mich in Wein ein wenig übernommen, und lag in einem Winkel schlafend, indeß die Andern noch zechten. Da fängt mir der vertrackte Hahn zu krähen an. Ich denk', es wird schon Tag, und eile heim. Kaum bin ich recht zum Thor hinaus, so schlägt ein Manteldieb mit einem Knüttel mich vor den Rücken, ich falle, und eh' ich noch um Hülfe rufen kann, weg ist mein Oberrock **)!

Peisthetäros.

In jenen Zeiten beherrschte die Griechen noch der Weihe.

Wiedehopf.

Die Griechen?

Peisthetäros.

Er brachte während seiner Regierung die Sitte auf, bey Erblickung eines Weihen zur Erde sich zu werfen.

*) Es δεκατην παιδαριου. Der Tag, wo einem attischen Bürgerssohne der Nahme, den er künftig tragen sollte, geschöpft, war gewöhnlich der zehnte seines Lebens und ein großes Fest in der Familie.

**) Euelpides, der in diesem Stücke durchaus die lustige Person macht, scheint die spaßhaften Erzählungen und Einfälle, womit er alle Augenblicke die Rede seines Freundes unterbricht, an die Zuschauer zu richten, die sich in einer Komödie alles gefallen ließen, wenn es sie nur lachen machte.

Euelpides.

Auch ich, beym Dionysos,
fiel einst, indem ich einen Weih' erblickte,
zu Boden, und überwälzte mich; und wie ich
so auf dem Rücken maulaufsperrend lag,
verschluckt' ich einen Obolus, und kam
mit leerem Beutel nach Hause.

Peisthetäros.

In ganz Fönizien und Ägypten war
der Guckguck König, und so bald er Kuku rief,
flugs hieben alle Fönizier den Weitzen und
die Gerste auf ihren Feldern ab —

Euelpides.

Daher kommt wohl das Sprichwort: Kuku, die Beschnitt'nen
in's Feld!

Peisthetäros.

Die Oberherrlichkeit der Vögel war
so anerkannt, daß, wenn auch in den Städten
der Griechen ein Agamemnon oder Menelaos
regierte, auf seinem Zepter stets ein Vogel saß,
der seinen Antheil von den Gaben nahm, die jener
empfing.

Euelpides.

Ich muß gesteh'n, das wußt' ich nicht;
es nahm mich immer Wunder, wenn ein Priamus
in den Tragödien mit einem Vogel auf
dem Zepter auftrat. Nun begreif' ich es;
der Vogel sollt' ein Auge auf den Richter
Lysikrates, wenn er Gaben nähme, haben.

Peisthetäros.

Das Sonderbarste aber von Allem ist,
daß Jupiter, der jetzt regiert, als König

mit einem Adler über seinem Haupt
gebildet wird, mit einem Käuzlein seine Tochter,
sein Sohn Apollo aber, als sein Diener,
mit einem Habicht in der Hand.

Euclpides.

Wohl angemerkt!
Weßwegen haben sie's?

Peisthetäros.

Aus keinem andern Grunde,
als daß, wenn Jemand opfert, und, wie sich's gebührt,
die Eingeweide den Göttern in die Hände gibt,
die Vögel ihren Theil noch eher als der Gott
empfangen mögen. In jenen Zeiten schwor
kein Mensch bey einem Gott, hingegen bey
den Vögeln Jedermann. Noch heutig's Tag's
schwört Lampon, wenn er einen prellen will,
bey seiner Gans *). So hoch und heilig hielten euch
die Menschen eh'mahls. Jetzt ist's freylich anders, jetzt

*) Auch Sokrates, der niemand prellte, schwor zuweilen bey der Gans, μὰ χῆνα statt μὰ Ζῆνα oder μὰ Δία; ungefähr wie ich in meiner Jugend zu Zürich meine ehrwürdigen Freunde Bodmer und Breitinger und viele andere Männer der ersten Classe täglich anstatt beym Ketzer (welches vor 50 Jahren der gewöhnlichste Fluch der Züricher war) beym Kätzli, oder, nach dasiger Aussprache, beym Chätzli schwören hörte. Der Scholiast bemerkt: man erzähle von dem kretischen Fürsten Rhadamanthos (der nebst seinem Bruder Minos nach seinem Tode vom Jupiter zum Richter über die Verstorbenen gesetzt wurde), er habe keinem seiner Untergebenen erlaubt, bey den Göttern zu schwören, sondern verordnet, daß sie dafür beym Hund, bey der Gans, beym Schafbock und dergl. schwören sollten.

behandeln sie euch wie Sclaven und blöde Tröpfe;
sogar in Tempeln scheuen sie sich nicht
nach euch zu schießen*), und jeder, dem es lüstet, stellt
euch Schlingen, Sprenkel, Kleberuthen, Dohnen
und Netze aller Art; und haben sie euch gefangen,
so werdet ihr zu Kluppen und Dutzenden verkauft;
die Käufer betasten euch, ob ihr fett seyd, um und um,
und, nicht zufrieden euch gebraten aufzutischen,
bereiten sie noch eine Brühe von
geschabtem Käse, Silsion und Essig, rühren
ich weiß nicht welches and're süße und fette
Gemengsel d'rein, und gießen's siedheiß über euch
herab, als wollten sie das Fleisch
euch von den Knochen beitzen.

Chor.

Wie grausam, wie unerträglich sind die Dinge,
die du uns berichtest, o Mensch!
Wie müßt' ich die Feigheit meiner Väter
beweinen, die so hohe Ehren, das Erbgut
ihrer Ahnen, zu meinem Schaden verscherzten,
hätt' ein gewog'ner Gott und mein gutes Glück
dich nicht zum Retter mir zugeführt.
Nun kann ich hoffen, wenn ich mich selbst
und meine Küchlein in deinen Schutz gegeben,
künftig sicher und sorgenfrey zu wohnen.
Lehre mich also, was muß ich thun?
Denn werthlos ist uns das Leben,
wenn wir, auf welche Art es sey,
das verlorne Reich nicht wieder erhalten.

*) In Tempeln nähmlich, meint er, sollten sie unverletzlich seyn. Brunk findet hier eine Anspielung auf eine Stelle im ersten Acte des Jon von Euripides.

Peisthetäros.

Ich rath' euch also für's Erste, die Vögel in Einen Staat zu vereinen;
sodann die Luft ringsum und den ganzen Raum zwischen uns und der Erde
mit hohen Mauern von gebacknen Steinen, wie Babylon, zu umgeben.

Wiedehopf.

Bey Allem, was abenteuerlich heißt, das wird eine furchtbare Stadt seyn.

Peisthetäros.

Sobald nun diese aufgeführt ist, müßt ihr von Zevs das Reich zurückfordern.
Sagt er, er wolle nicht, und erkennt sich nicht zu schwach, mit euch sich zu messen,
so müßt ihr ihm einen heiligen Krieg ankündigen, und den Göttern verbiethen,
künftig nicht mehr, wie eh'mahls, so schamlos durch eure Gebiethe zu strotzen,
um zur Erde herabzusteigen und die Alkmenen und Leden
und Alopen zu beschleichen! und, Falls sie das Verboth nicht achteten, ihnen
Häfteln anzuschnallen, um ehrliche Mädchen vor ihnen zu sichern.
Auch sollt ihr einen andern Vogel als Gesandten zu den Menschen
senden, ihnen anzukündigen, daß, da die Vögel sich der Regierung
wieder bemächtigt, sie schuldig sind, ihnen zuerst zu opfern, und dann erst
den Göttern, auch jedem Gotte der Vögel Einen gebührend zuzugeben,

der am besten zu ihm paßt; zum Beyspiel, wenn
Jemand Cytheren opfert,
soll er dem Wasserhuhn, opfert er dem Posei-
don, soll er der Änte
Gerste zum Opfer vorstreu'n! Schlachtet Jemand dem
Herkules einen
Ochsen, so reich' er der Möve einen Honigkuchen
dar, und opfert dem König
Zevs er einen Widder, so gebührt dem Zaunkö-
nig, da er ein König
so gut als jener ist, vorher eine männliche Schna-
ke zum Opfer.

Euelpides.

Die geschlachtete Schnak' gefällt mir! Mag nun der
große Jupiter donnern und wettern,
so viel er will!

Wiedehopf.

Wie sollen aber die Menschen uns für Götter anseh'n,
und nicht für
Vögel, da wir doch fliegen und Schwingen haben?

Peisthetäros.

Wie magst du so albern
reden? Fliegt denn, zum Jupiter! Hermes nicht auch,
wiewohl er ein Gott ist?
und hat Flügel wie so viele and're Götter. So schwingt
ja, zum Beyspiel,
gold'ne Flügel der Sieg, und die Liebe nicht min-
der; und wird denn die Iris
nicht von Vater Homer mit einer flüchtigen Taube
verglichen?

Wiedehopf.

Aber wird uns nicht der Donnerer Zeus den geflügelten Blitz auf den Nacken
schicken *)?

Peisthetäros.

Sollten jedoch die Menschen euch aus Dummheit nicht für Götter
gelten lassen, und nur die olympischen anerkennen, so müssen
ganze Wolken von Spatzen und andern Körnerfressern den Samen
von den Feldern wegpicken. Mag dann Demeter den Hungernden Weitzen austheilen!

Euelpides.

Das wird sie wohl bleiben lassen! Wirst seh'n, wie reich sie an Ausreden seyn wird.

Peisthetäros.

Und, zur Prob', ob man ungestraft uns beleidigt, sollen die Raben
dem Zugvieh, das ihre Äcker pflügt, und den Schafen die Augen aushacken;
mag dann Apollo, der so ein großer Arzt ist, für bare Bezahlung
sie wieder heilen!

Euel-

*) Reiske vermuthet, weil Peisthetäros auf diese kitzliche Frage keine Antwort gibt, so müsse hier wenigstens ein Vers (welchen er auch nicht übel suppliert) verloren gegangen seyn. Das Wahre aber dünkt mich, Peisthetäros beantworte die Frage nicht, weil sie ihn in Verlegenheit setzt, und er nicht gleich etwas Schickliches darauf zu sagen weiß. Er thut also, als ob er die Rede des Wiedehopfs nicht gehört habe, und fährt in großem Eifer fort.

Euelpides.

Nur nicht eher, bis meine zwey Stierchen
verkauft sind.

Peisthetäros (zum Chor).

Hälten sie dich aber für Gott, den Quell des Lebens,
für Gea, für Kronos,
für Poseidon, o! dann soll's ihnen auch an keinem Guten gebrechen.

Wiedehopf.

Nenne mir nur Eines von Allen.

Peisthetäros.

Für's Erste: die Heuschrecken werden
ihrem Weinstock nicht mehr die jungen, zartwollichten
Augen zerfressen;
denn ein einziger Trupp Thurmfalken und Eulen ist
genug, sie zu vertilgen.
Ferner werden Fliegen und Wespen nicht länger ihre
Feigen benagen;
eine einz'ge Schwadron von Drosseln soll sie alle rein
von den Bäumen wegputzen.

Wiedehopf.

Aber wie werden wir ihnen zu dem, was ihr heissester Wunsch ist, verhelfen,
reicher zu werden?

Peisthetäros.

Da braucht ihr ja nichts als ihre Augurn
zu bedeuten,
wo die ergiebigsten Erze zu ersinken, und wann die
gewinnreichsten Märkte
zu besuchen sind, so daß künftig kein einziger Schiffer verunglückt.

Wiedehopf.

Wie das?

Peisthetäros.

Ein Vogel gibt dem, der ihn wegen einer
Reise befragte, zur Antwort:
Lauf nicht aus, es kommt ein Sturm! — Nun lichte
die Anker, ein großer Gewinn ist
nun zu machen.

Euelpides.

Wenn das ist, so kauf' ich mir ein fönizisches Frachtschiff,
und mache den Rehder.

Peisthetäros.

Auch die vor alten Zeiten vergrabenen Schätze
werdet ihr ihnen entdecken; denn daß ihr sie kennt,
beweis't die gemeine
Redensart: Niemand weiß, wo mein Schatz ist, es
wäre denn irgend ein Vogel.

Euelpides.

Ich verkaufe mein Frachtschiff wieder, kauf' eine
Hacke, und grabe mir Töpfe
voll Gold aus.

Wiedehopf.

Auch um Gesundheit pflegen die Menschen
zu den Göttern zu bethen.
Sage, wie können wir ihnen Gesundheit verleihen,
da Hygieia
bey den Olympiern wohnt?

Peisthetäros.

Wenn's ihnen wohl geht, ist denn das nicht
die größte
Gesundheit? Du weißt doch, daß niemand, dem's
übel geht, wohl sich befindet?

Wiedehopf.

Wie aber

werden sie ein hohes Alter erreichen, wenn die Götter
es im Olympus
zurück behalten? Sollen sie alle in der Kindheit
sterben?

Peisthetäros.

Es steht ja
nur bey den Vögeln, ihnen drey hundert Jahre zuzu-
legen.

Wiedehopf.

Wo nehmen?

Peisthetäros.

Wo nehmen? Von ihnen selbst. Oder weißt du nicht,
daß die krächzende Krähe
fünf Menschenalter lebt?

Euelpides.

O wie viel besser werden wir bey der Re-
gierung
der Vögel fahren als bey Jupiters *)!

Peisthetäros.

Sehr viel besser! Denn für's Erste
brauchen wir ihnen, nicht wie jenen,
Marmortempel zu bauen, noch mit
gold'nen Thüren sie zuzuschließen:
denn sie werden auch künftig immer
unter Gesträuchen und Büschen wohnen;
und den heiligsten unter den Vögeln
wird ein Öhlbaum zum Tempel dienen.

*) Ein ächtkomischer Meisterzug, daß der Spaßmacher Euelpides selbst der Täuschung nicht länger widerstehen zu können scheint, sondern so spricht, als ob er von der Realität der Sache und dem Heile, das den Menschen daraus entspringen werde, auf's vollkommenste überzeugt sey.

Unsre Opfer darzubringen,
werden wir weder zum Ammonstempel
noch nach Delfos reisen müssen,
sondern steh'n unter Erdbeerbäumen
und Oleandern, strecken die Hände,
mit Weitzen und Gerste gefüllt, in die Höhe,
und bitten sie, uns von allem Guten
unser bescheidenes Theil zu geben;
und das erlangen wir auf der Stelle
um etliche wenige Weitzenkörner!

Chor der Vögel.

Du guter Alter, aus dem Verhaßtesten mir der Liebste geworden,
nimmer werd' ich je mit Willen von deiner Meinung mich entfernen.
Aufgerichtet von deinen Reden,
und sofern du mir in dürren,
zuverläßigen, truglosen Worten
heilig zusagst, gemeine Sache
gegen die Götter mit mir zu machen,
hab' ich gedroht und geschworen,
daß sie meinen Zepter in Kurzem
länger nicht usurpiren sollen.
Was nun Schnabel und Klauen dabey vermögen, das nehmen wir auf uns selber;
Alles aber, was Bedacht und Klugheit erfordert, sey dir allein überlassen!

Wiedehopf.

Nun denn, so ist's, beym Zevs, nicht länger
Zeit zu schlummern und zu nikiasiren *),

*) Das Wort μελλονικιᾷν ist aus unsers Dichters eigener Fabrik, und bedeutet so viel als zaudern und unentschlossen seyn, wie Nikias. Wir wissen aus Plutarchs Lebensbe-

etwas muß auf's schleunigste gethan seyn.
Ihr also tretet in mein Nest ein,
das freylich nur aus Stroh und Reisern gebaut ist,
und gebt mir eure Nahmen an.

Peisthetäros.

Sehr gern.
Mein Nahm' ist Peisthetäros.

Wiedehopf (zum Euelpides).

Und der deine?

Euelpides.

Euelpides von Thria.

Wiedehopf.

Seyd mir beyde
willkommen!

Peisthetäros und Euelpides.

Wir danken dir!

Wiedehopf.

Beliebt's hineinzugeh'n?

Peisthetäros.

Wir gehen, führe du uns nur hinein.

Wiedehopf.

Wohlan.

Peisthetäros.

Potztausend! da fällt mir auf einmahl etwas ein.

schreibungen, daß eine gewisse Unentschlossenheit, die aus allzu großer Vorsichtigkeit entsprang, und für Furchtsamkeit ausgedeutet wurde, die schwache Seite des Nikias war: ein Fehler, wodurch er seiner Republik beynahe eben so viel Schaden zufügte, als er durch seine Talente und Tugenden Verdienste um sie hatte, und sich unter den übrigen Staatsmännern und Feldherren der Athener während des peloponnesischen Krieges auszeichnete.

Komm wieder zurück, und sag' uns an, wie können wir mit euch leben, da keiner von uns fliegen kann?

Wiedehopf.

Sehr wohl!

Peisthetäros.

Bedenke nur, was uns Äsop
in seinen Fabeln erzählt, wie übel es
dem Fuchs bekommen, daß er mit dem Adler
sich in Gemeinschaft eingelassen.

Wiedehopf.

Sey ohne Furcht! Es findet sich eine Wurzel,
die, wenn ihr sie gekau't, euch Flügel wachsen macht.

Peisthetäros.

So geh'n wir dann hinein! — He, Xanthias,
und Manodor, packt uns're Betten auf!

Der Chor (zum Wiedehopf).

Du, he da! auf ein Wort!

Wiedehopf.

Was ist's?

Der Chor.

Bewirthe deine Gäste, so gut du kannst, und überlaß uns indessen die holde
Gespielinn der Musen, damit wir uns an ihren Liedern ergetzen.

Peisthetäros.

O das thue doch, das thue!
Hohle das Vögelchen aus dem Riethgras,
rufe sie, ich beschwöre dich, hierher,
damit auch wir die Nachtigall sehen!

Wiedehopf.

Nun, weil ihr's verlangt, so muß es wohl gescheh'n.
Komm hervor, Prokne, und zeige dich den Fremden!

Peisthetäros.

O allwaltender Zevs! Welch ein schönes Vögelchen*)!
Wie weiß! wie niedlich!

Euelpides.

Weißt du, daß ich ihr
nur gleich zu Leibe gehen möchte!

Peisthetäros.

Und wie viel Gold sie an sich hat!
Die reichste Jungfrau kann nicht schmucker seyn.

Euelpides.

Ich möchte sie für mein Leben gerne küssen.

Peisthetäros.

Narr, siehst du nicht, daß sie einen Schnabel wie
einen Bratspieß hat?

Euelpides.

Ich zieh' ihr nur die Schale,
wie einem Ey, vom Kopf, und küsse dann
nach Herzenslust.

Wiedehopf.

Geh'n wir hinein!

Peisthetäros.

Zur guten Stunde! Geh uns nur voran!

Der Chor (singend).

O du liebe, du blonde,
du geliebteste unter allen,
welche mit uns die Gebüsche bewohnen,

*) Der Scholiast merkt an (was wir auch ohne ihn errathen hätten), die Nachtigall sey durch ein hübsches Hetärchen vorgestellt worden, das ausser einem kleinen Vogelkopf, in allem übrigen ihrem Geschlecht und Stande gemäß angezogen und geschmückt gewesen sey.

unsrer Hymnen holde Genossinn,
Nachtigall, sey uns gegrüßt!
Bist du gekommen, deine süße
Stimme der unsrigen zuzugesellen?
Auf, und, dem sanften Flötengetön
deine Frühlingsgesänge verwebend,
hilf uns die Anapästen beginnen!

Wohlan denn, o du dumpf hinbrütendes Menschengeschlecht, den Blättern der Bäume
ähnlich, ohnmächtiges Lehmgebilde, gehaltlos und eitel wie Schatten,
unbekielte, tagwierige, kümmerliche, traumähnliche Menschen!
horcht auf uns, die Unsterblichen, ewigwährenden, Äthergebornen,
niemahls alternden, immer in der unvergänglichen Dinge Betrachtung
Befang'nen! Denn, sobald ihr die Bewandtniß der überirdischen Dinge,
die Natur der Vögel und den Ursprung der Götter, der Flüsse, des Chaos
und Erebos, gründlich von uns vernommen und eingeseh'n, könnt ihr in unserm
Nahmen künftig getrost den weisen Prodikos — an den Galgen geh'n heißen.
Im Anfang war das Chaos und die Nacht und der finst're Erebos, und der weite
Tartaros; aber die Erde, die Luft und der Himmel waren noch nicht, da gebar in
des Erebus endlosem Schooße die Nacht, die schwarzbeschwingte, ein Windey,

woraus, nach Verlauf der gehörigen Zeiten, der liebliche Eros hervorkroch,
schimmernd, mit gold'nen Flügeln am Rücken, der stürmenden Windsbraut an Gewalt gleich.
Dieser, in des Tartaros nächtlichem Schooß mit dem schwarzgeflügelten Chaos
sich paarend, heckte das Vogelgeschlecht aus, und führt' uns vor Allem an's Tagslicht.
Damahls war das Geschlecht der Unsterblichen noch nicht vorhanden, bis Eros
Alles mit Allem vermischte. Aus dieser Vermischung entsprang nun der Himmel,
und die Erd' und das Meer, und der ganze Stamm der unsterblichen seligen Götter.
Wir sind also weit älter, als sie alle, und daß wir von Eros entsprossen,
bewährt sich aus vielen Gründen. Wir fliegen, wie er, und fördern, wie Eros,
Liebende gern. Denn mancher schöne Knabe, wiewohl er sich verschworen,
nimmer zu unterliegen, ist am Ziel seines Lenzes, mit unserem Beystand
doch noch gewonnen worden. Den Einen besiegt' eine Wachtel, den Andern
ein Porfyrion, diesen eine Gans und jenen ein persischer Vogel.
Von Allem, was die Sterblichen Gutes besitzen, das Beste und Wichtigste haben
sie von uns. Wir zeigen ihnen die Ankunft des Frühlings, des Sommers und des Herbsts an,
und was in Jedem zu thun ist — zu säen, wenn der krächzende Kranich nach wärmern

Ländern auszieht; dem Schiffer hingegen, das Steuerruder ruhen zu lassen
und zu schlafen, und dem Orestes *) einen tüchtigen Mantel zu schaffen, damit er
niemand aus Frost den seinigen stehle. Des Weihen Erscheinung verkündigt
eine andere Hore, da es Zeit ist, den Schafen die Frühlingswolle zu scheren,
und die Schwalbe, wenn man das Oberkleid verkaufen soll, um ein leichteres Röckchen
sich dafür anzuschaffen; kurz, wir sind euch Ammon, Delfi, Dodona,
und Föbus Apollo. Habt ihr euch erst bey den Vögeln befragt, dann geht ihr an jedes
Geschäfte, kauft und verkauft, bestellet das Feld, und macht Hochzeit. Mit unserm
Nahmen benennet ihr Alles, was euch als Zeichen des Künftigen dienet,
ein Orakel heißt euch Ornis, das Niesen Ornis, Ahndungen Ornis, ein Diener
Ornis, ein Esel Ornis **); ist also nicht klar, und mit Händen zu greifen,

*) Dieser Orestes war, wie es scheint, ein damahls wohlbekannter Kleiderdieb.

**) Auch in dieser scherzhaften Stelle ist das Salz für uns verloren gegangen, und kann durch keine Auslegung ersetzt werden. Das Wort ὄρνις bezeichnete bey den Griechen einen Vogel überhaupt und besonders ein Huhn; ferner alle Arten von vermeinten Anzeichen und Vorbedeutungen. So kann z. B. ein Diener, der einem Herrn in einem entscheidenden Augenblicke von ungefähr in den Wurf kommt, durch seinen Nahmen ein Ornis, d. i. ein gutes oder böses Zeichen werden. So wollte sich (wie der Scholiast

daß wir euch eben das sind, was der Orakelgeber Föbus Apollo.
Wenn ihr uns nun für Götter erklärt,
sollt ihr die Musen zu Wahrsagerinnen
haben, und freyen Gebrauch der Lüfte
und der Horen, des Sommers und Winters,
und erträglichen Frost; wir wollen's mit euch nicht
machen wie Zevs, und, im Stich euch lassend,
uns in breiter Majestät gemächlich
hoch in den Wolken zurechte setzen:
sondern, euch immer gegenwärtig,
wollen wir euch und euerer Kinder
Kindeskindern, Reichthum, Gesundheit,
langes Leben und lange Jugend,
Frieden und Wonne, Scherz und Lachen,
Freudenmähler, Reihentänze
und Hühnermilch *) die Fülle verleihen.
Kurz, es soll euch so wohl ergehen,
daß ihr vor lauter Reichthum und Wohlseyn
euch kaum zu lassen wissen sollt.

---

sagt) Jemand bey einem Wahrsager über das Aufkommen oder Sterben eines Kranken erkundigen. In diesem Augenblicke sahen sie einen wohlbepackten Esel, welcher hingefallen war, von selbst wieder aufstehen. Der Kranke wird wieder aufstehen, sagte der Wahrsager. Der Esel wurde also hier zum Ornis.

*) γαλα ὀρνιθων. Eine sprichwörtliche Redensart bey den Griechen, die man von außerordentlich glücklichen Menschen zu gebrauchen pflegte. Sogar seine Hühner geben ihm Milch, wollte man damit sagen. Es ist das Äquivalent von dem oberdeutschen Sprichworte: wem das Glück will, dem kalbt ein Ochs.

Die Hälfte des Chors (singend).

Tonreiche Muse der Büsche

Tio, tio, tio, tio, tiotinx,

Mit der ich in Thälern und waldichten Höhen

Tio, tio, tio, tio, tiotinx,

sitzend auf der dichtbelaubten Esche,

Tio, tio, tio, tio, tiotinx,

aus meinem zarten Munde heilige Lieder

der bergbewohnenden Göttermutter,

Totototototototototototinx,

aus welchen, gleich der Biene,

Frynichos seiner unsterblichen Lieder

süßen Honig zu sammeln niemahls

müde ward, an lieblichen Tönen

reich und unerschöpflich wie du *)!

Tio, tio, tio, tio, tiotinx.

Der ganze Chor (an die Zuschauer).

Wenn von euch, ihr Herren, einer Lust hat, seines Lebens Rest

mit den Vögeln recht vergnüglich hinzubringen, der sey hiemit

freundlich eingeladen; es wird ihn, glaubt mir, nimmermehr gereu'n.

Denn was hier für schändlich gilt, und vom Gesetz gerüget wird,

bey uns Vögeln ist das Alles löblich, recht und wohlgethan.

*) Der Frynichos, von welchem hier die Rede ist, scheint ein lyrischer Dichter gewesen zu seyn. Da von seinen unsterblichen Liedern keines dem Zahne der Zeit entgangen ist, so können wir nicht urtheilen, ob sie das Lob verdient haben, womit sie hier vom Chore der Vögel so verschwenderisch überschüttet werden.

Wenn hier seinen Vater schlagen, dem Gesetz nach, schändlich ist,
ist's bey uns hingegen edel, auf den Vater loszugeh'n,
und, ihm einen Schlag versetzend, sagen: hebe deinen Sporn,
wenn du kämpfen willst! Ein Flüchtling, den bey euch ein Brandmahl ziert,
wird bey uns ein unbescholt'nes buntgeflecktes Haselhuhn;
und ein Fryger, der hier selbst mit Spintharos sich messen kann *),
gilt bey uns für einen Steiglitz von Filemon's edlem Stamm;
ja so gar ein Sclav', ein Karer Troz dem Exekestides,
stattet sich bey uns mit Ahnen und Geschlechtsverwandten aus.

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — **)

*) Die Frygier, die man zu Athen antraf, waren (so wie die Karier, Paflagonier und Kappadozier) meistens Sclaven, und standen in geringer Achtung. Der Spintharos, der hier so tief herabgesetzt wird, scheint einer von den unächten und eingeschlichenen attischen Bürgern gewesen zu seyn, deren es zu unsers Dichters Zeiten so viele gab. Ein Gleiches, sagt der Scholiast, gilt von Filemon. Es muß also in diesen beyden Versen eine Ironie liegen, die damahls von Jedermann gefühlt und verstanden wurde.

**) Die drey hier weggelassenen Verse sind eben so unverständlich als unübersetzbar. Sie gelten einem Sohne des Pisias, von welchem niemand nichts wissen will. Ob er einer von den Profanen gewesen, welche mit Alkibiades in trunkenem Muthe die Hermen vor den Häusern zu Athen verstümmelt zu haben beschuldigt wurden, ist hier ganz gleichgül-

Eine Hälfte des Chors.

So singen die Schwäne
Tio, tio, tio, tio, tiotinx,
Ihr Getöne vermischend, und dazu
mit den Flügeln schlagend, den Apollo,
Tio, tio, tio, tio, tiotinx,
sitzend am blumichten Ufer des Hebrus,
Tio, tio, tio, tio, tiotinx,
ihr Getön durchdringt das äther'sche Gewölk,
staunend lauschen des Wildes vielfache Geschlechter,
und sanfte Heitre glättet die Wogen.
Totototo tototo totototo tototinx;
der ganze Olymp wird aufgeregt,
Erstaunen ergreift die Götterfürsten,
und die olympischen Grazien stimmen
ein in der Musen Jubelgeschrey.
Tiotio, tiotio, tiotinx.

Der Chor (an die Zuschauer).

Nützlichers und angenehmers, als geflügelt seyn, ist nichts.
Wenn, zum Beyspiel, einer unter euch, ihr Herren, Flügel hätt',

tig. Denn die Rede ist von einem Verräther, der den Feinden die Thore heimlich habe öffnen wollen, und der unter den Vögeln ein Repphuhn werden soll, weil es bey ihnen keine Schande sey, vor dem Feinde zu fliehen. Wie dieß zusammenhängt, sehe ich nicht. Übrigens, wenn der Sohn des Pisias ein schlechter Mensch war, so fiel der Apfel nicht weit vom Stamme; denn Pisias selbst war ein sehr schlechter Kerl, wenn ihm anders Kratinos in einem von dem Scholiasten citirten Verse aus seiner Komödie Χειρονες (die Taugenichtse) sein Recht angethan hat.

und ihm machten's uns're Chöre, weil er hungerte, zu lang,
nun so flög' er stracks nach Hause, hielte mit Gemächlichkeit
seine Mahlzeit, und mit vollem Magen flög' er zu uns zurück.
Käme einem Patrokleides unter euch — was Menschlichs an,
braucht' er nicht im Drang der Noth mit dem Mantel sich zu helfen,
sondern flöge davon, und kehrte mit befrey'ter Brust zurück *).
Hätt' ein and'rer eine Liebschaft, und erblickt' er ihren Mann
auf den Rathsherrnbänken sitzen, spannt er nur die Flügel aus,
flattert hin zu seiner Leda, macht den Schwan bey ihr, und fliegt
wieder her, und setzt sich unbefangen hin auf seinen Platz.
Wären ein Paar tüchtige Flügel, sagt mir nun, nicht alles werth?
Ward Diotrefes, dessen Flügel nur aus Bast geflochten sind,
nicht aus Nichts erst Hauptmann, dann Hipparchos, d'rauf ein wicht'ger Mann

*) Dieß scheint etwas zu seyn, das sich wirklich zugetragen hatte. Übrigens herrscht im Inhalte und Tone dieser Anrede an die Zuschauer ein Grad von Pöbelhaftigkeit, der die Grazien auf immer von unserm Dichter hätte verscheuchen müssen, wenn sie in ihrer Jugend und unter ihrem vaterländischen Himmel schon so züchtig gewesen wären, als sie es mit zunehmenden Jahren nach ihrer Verbannung in nördlichere Gegenden geworden sind.

bey der Stadt, und ist nunmehr ein schmucker Hippalektryon *)?

*) Ein Pferdehahn, ein fantastisches Thier, das nur in Arabesken existirt, d. i. ein hoffärtiger Emporkömmling, der mit einer wichtigen Miene einherschreitet, und dem nur ein Aristofanes, dem Alles erlaubt war, seine großen Verdienste um den Staat streitig machen durfte. Daß dieser Diotrefes ein aufgeblasener Glückspilz gewesen sey, ist aus dieser Stelle klar genug. Übrigens weiß man nichts von ihm, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er (wie der Scholiast vermuthet) durch den Handel mit Korbflaschen zu so viel Vermögen gekommen, daß er endlich, zumahl bey dem damahligen heillosen Zustande der Ochlokratie zu Athen, die ansehnliche Stelle eines Hipparchen oder Generals der Reiterey zu erhalten gewußt, und daß die Baßflügel, womit ihn der Dichter begabt, eine Anspielung auf die Quelle seines Reichthums und Ansehens war, nähmlich die mit Bast umwundenen Flaschen, an die er sich vermuthlich nicht gern erinnern ließ.

Zweyter Act.

Peisthetäros und Euelpides in Vogelmasken. Wiedehopf. Chor der Vögel. Ein Opferpriester. Ein Poet. Ein Orakeldeuter. Der Astronom Meton. Ein Oberaufseher. Ein Staatsschreiber.

Peisthetäros,
(indem er mit Euelpides, beyde in Vögel verkleidet, aus der Wohnung des Wiedehopfs hervortritt).

Das ist nun, wie's ist! — Aber so was Lächerliches
hab' ich, bey Gott! in meinem Leben nicht geseh'n!

Euelpides.

Worüber lachst du?

Peisthetäros.

Über deinen Aufzug. Weißt
du wohl, wem du in deinem Gefieder gleich siehst?
Einer in der Eil' von einem Pfuscher
gemahlten Gans.

Euelpides.

Du einer Amsel, der
ringsum die Federn ausgerupft sind.

Peisthetäros.

Wir danken diese Ähnlichkeit zum wenigsten,
mit Äschylos zu reden, keinen fremden,
sondern unsern eig'nen Federn *).

Wiedehopf

(aus seiner Wohnung kommend).

Sagt, was ist nun zu thun?

Peisthetäros.

Vor allen Dingen
der neuen Hauptstadt irgend einen großen,
berühmten Nahmen zu schöpfen; sodann den Göttern
ein feyerliches Opfer darzubringen.

Euelpides.

So dünkt mich auch.

Wiedehopf.

Laß seh'n nun, was
wir uns'rer Stadt für einen Nahmen geben!

Peisthetäros.

Verlangt ihr etwa jenen großen, von
den Lakedämoniern erborgten? Wollen wir
sie Sparta nennen?

Wiedehopf.

Was, zum Herkules!
Ich sollte meine Stadt mit Spart belegen?
Nicht meinen Schragen, so lang's noch Stricke gibt.

Peisthetäros.

Was soll sie dann für einen Nahmen haben?

*) Anspielung auf eine Stelle aus den Myrmidonen des Äschylos, die der Scholiast anführt. Ein Adler, der mit einem befiederten Pfeile angeschossen war, tröstete sich, wie er die Adlersfedern erkannte, daß er wenigstens mit keinen fremden Federn, sondern mit Federn seiner eigenen Gattung gefangen worden sey.

Euelpides.

So einen von hier aus, dächt' ich, aus den Wolken
und überirdischen Räumen hergenommenen,
einen recht lockern, aufgeschwämmten —

Peisthetäros.

Wie etwa Wolkenguckgucksburg?

Wiedehopf.

Juch he!
Vortrefflich! Welchen schönen und großen Nahmen
du auf der Stelle da gefunden hast!

Euelpides.

Das ist ja wohl dasselbe Wolkenguckgucksburg,
wo viele Güter des Theagenes
und Äschinesen's sämmtliche gelegen sind?

Peisthetäros.

Unfehlbar, wenn's nicht die flegräischen Gefilde sind,
wo einst die Götter die übermüth'gen Erdgebornen
von oben niederschläuderten *).

Euelpides.

Es muß ein hübsches Städtchen werden! — Welcher Gott
soll aber ihr Patron seyn? Welchem wollen wir
das Peplon weben?

Peisthetäros.

Warum wär' es nicht
Athene Polias **)?

*) Καθυπερηκοντισαν.

**) Es mußte eine komische Wirkung thun, daß die beyden ausgewanderten Athener mitten in ihren Projecten eine Vögelstadt in den Wolken zu bauen, sich unvermerkt wieder nach Athen verirren, und so reden, als ob überall alles seyn müsse wie in Athen.

Euelpides.

Wie könnt' ein Staat gut policiert seyn, wo ein weiblicher Gott in voller Rüstung dasteht, Kleisthenes hingegen das Weberschiffchen handhabt? *)

Peisthetäros.

Und wer wird Beschirmer der pelargischen Mauer seyn? **)

Wiedehopf.

Einer von unsern Vögeln persischen Geschlechts, der allenthalben für den furchtbarsten der Söhne des Ares, der aus einem Ey gekrochen, gilt ***).

*) Dieser Kleisthenes war doch wohl ein vornehmer, athenischer Jüngling, von eben der Familie, welche mehrere bedeutende Männer dieses Nahmens aufzuweisen hatte, wiewohl er selbst ein werthloser Weichling war, und hier vermuthlich im Nahmen aller jungen Herren seines Gleichens figurirt, deren es damahls nur zu viele in Athen hatte.

**) Ein Wortspiel mit pelasgisch und pelargisch, das für uns ohne Salz ist. Die Athener hatten eine uralte Mauer um ihre Burg, welche die pelasgische hieß, vermuthlich weil man glaubte, daß sie aus den Zeiten herrühre, da die Pelasger die Oberhand in Griechenland hatten. Da nun in der neuen Wolkenguckguckssburg alles wie zu Athen seyn soll, so muß es auch eine Akropolis, und diese, zwar nicht eine pelasgische, aber doch pelargische (d. i. von Störchen erbauete) Mauer haben.

***) Ein tüchtiger Kampfhahn. Persien galt für das Vaterland des Hahnengeschlechts und die persischen Hähne für die größten und muthigsten. Daher macht der Wiedehopf den Befehlshaber seiner pelargischen Burg zu einem Sohne des Kriegsgottes.

Euelpides.

O gnädiger Herr Sohn des Ares, wie bequem und angemessen dir die Felsenwohnung seyn wird!

Peisthetäros (zu Euelpides).

Wohlan! verfüge du dich in die Luft,
und geh' den Maurern fleißig an die Hand.
Schlepp' Steine zu, entkleide dich und rühre
den Mörtel, trag ihn zu, fall' von der Leiter,
bestell' die Wachen, sorge, daß das Feuer
nicht ausgeht, visitiere fleißig alle Posten
und schlafe oben! Send' auch zwey Deputirten,
den einen zu den Göttern hinauf, den andern
zu den Sterblichen hinunter, meinethalben dann
zurück an mich.

Euelpides.

Und du, der müßig hier zurückbleibt,
kannst meinethalben an den Galgen geh'n!

Peisthetäros.

Geh', Lieber, wo ich hin dich sende; nichts
von allem diesem würde ohne dich
gescheh'n. Ich ruf' indeß den Priester her,
der die Procession zum Opfer für
die neuen Götter führe. — He! ihr Bursche, hohlt
das Opfergeräthe, Korb und Wasserkrug herbey!

Chor.

Ich stimme mit dir, dein Will' ist meiner.
Ein großer festlicher Aufzug
gehe den Göttern zu Ehren hervor!
Auch werd' ein Schaf zum Dank geopfert!
Ertön', ertön', ertöne dem Gott,
du pythische Flöte,
und Chäris singe dazu!

(Die Procession zum Opfer. Ein Rabe bläs't die Flöte dazu.)

Peisthetäros.

Hör' auf zu blasen, du! —

(indem er den Flötenbläser genauer besieht)

Zum Herkules,
was seh ich da? Bey Gott, ich hab' in meinem Leben
viel Närrisches geseh'n, doch keinen Raben, der
mit einer Halfter um den Schnabel Flöte bläs't *).

Wiedehopf.

Nun, Priester, an dein Werk! und opf're
den neuen Göttern!

Priester.

Ich werde mein Amt zu verwalten
wissen. Wo ist der, der den Korb hat?

(Der Korbträger tritt hervor. Der Priester nimmt die Gaben, welche geopfert werden sollen, aus dem Korbe, legt sie auf den Altar, und beginnt das Opfer mit folgendem Zuruf an das Volk:)

So erhebet dann die Herzen und bethet
Zur Vogel-Vesta,
und zum Weihen, dem Schirmer des häuslichen Herds,
und zu allen olympischen Göttern,
Männchen und Weibchen, so viel ihrer sind.

Chor (einfallend).

Heil dir sunischer Habicht, pelargischer König,
Heil! **)

*) Die Flötenbläser in den Schauspielen hatten eine eigene Art von Maulkorb um den Mund, um zu verhindern, daß sie die Backen nicht zu voll nehmen könnten.

**) Ὦ Σουνιέρακε, χαῖρ' ἄναξ πελαργικέ! Da der Habicht in der neubeschlossenen Weltregierung an Poseidons (Neptuns) Stelle kam, der auf dem attischen Vorgebirge

Priester.

Auch zum pythischen und delischen Schwan,
und zur Wachtelmutter Latona
und zu Dianen der Distelfinkinn!
Und zum Sabazios Buchfink,
und zur Straussinn, der großen
Mutter der Götter und Menschen!

Chor.

O Allherrscherinn Cybele Straussinn, Mutter
des Kleokritos *), verleihet
den Wolkenguckgucksburgern

Sunium einen Tempel hatte, und daher das Beywort Σουνιχρατος von den Dichtern erhielt, so ruft ihn der Priester, theils auf dieses Beywort anspielend, theils anzudeuten, daß der Habicht (ἱεραξ) nunmehr der Schutzgott von Sunium sey, mit dem neugebackenen Worte Suniserake an. Diese ganze Anrufung der neuen Götter unter den Nahmen der alten, und im gewöhnlichen Formular der Opfergebethe, mußte für die Zuschauer etwas äusserst Komisches haben, wovon ich so viel, als mir möglich war, in die Übersetzung überzutragen beflissen gewesen bin. Das ungewöhnliche femininum Straussinn mußte ich wagen, weil der Zusatz große Mutter der Götter und Menschen anzeigt, daß hier nicht ὁ στρουθος, der Sperling, sondern ἡ στρουθος, der Strauß, (im Griechischen ein femininum) gemeint ist, und weil es unschicklich gewesen wäre, den Strauß zur Göttermutter zu machen. Eben dasselbe gilt von Dianen der Distelfinkinn.

*) Dieser Spaß geht für uns, die den Kleokritos nicht so gut kennen, wie er damahls ohne Zweifel in Athen bekannt war, so viel als verloren. Vermuthlich mochte er ein großer, vierschrötiger, steifer Bängel mit kleinem Kopfe und langen Beinen seyn, die ihm ein possierliches straußenartiges Ansehen gaben.

Segen und Heil,
ihnen und den Chiern! *)

Peisthetäros (zu den Zuschauern).

Mich freuen die Chier, die sich allenthalben anzuflicken wissen.

Priester.

Und zu allen Vögel-Heroen und Heroensöhnen,
zum Porfyrion und zum Baumspecht,
zum Pelikan, zur Schleyereule,
zum Perlhuhn, zum Pfauen, zur Baska,
zum Reiher, zum Taucher, zum Mönch und zur Meise.

Peisthetäros.

Ey so hör' auf zum Henker! Mach ein Ende
mit Schreyen! Zu welchem Schmaus, Unglücklicher, ladest du
die Geyer und Meeradler ein? Wie, siehst du nicht,
daß es nur einen einzigen Weihen braucht,
um Alles, was ihr aufgetischt habt, wegzuschnabeln?
Fort, packt euch, du und deine Priesterbinden,
ich will den Dienst hier schon allein verseh'n.

*) Die Einwohner von Chios hatten sich durch ihre standhafte Anhänglichkeit an Athen so verdient um diese Republik gemacht, daß die Athener bey den öffentlichen Opfern immer für sich und die Chier zu bethen pflegten — sagt der Scholiast, und beruft sich auf den Geschichtschreiber Theopompos. Um dieser Gewohnheit zu spotten, läßt nun Aristofanes auch die Nefelokokkygier für sich und die Chier bethen. Vermuthlich wußten die Chier diese besondere Gunst der Athener auf allerley Weise zu benutzen; und darauf scheint sich die scherzhafte Anmerkung des Peisthetäros zu beziehen und ihr Salz daher zu erhalten.

Priester.

Ich bin bereit — denn noch gebricht's
nicht an geweih'tem Wasser — den Gottesdienst
von neuen anzufangen,
und einen zweyten heiligen Gesang
den seligen Göttern anzustimmen,
oder auch einem allein, wofern ihr —
reichlicheres Futter herbeyschafft;
denn die Opferstücke hier sind in der That
nichts als Knorpel und Haarwachs *).

Peisthetäros.

Opfern wir also und rufen die gefiederten Götter an!

(Indem die Ceremonie wieder beginnt, wird sie durch die Erscheinung des Poeten unterbrochen.)

Der Poet (singend).

Preis' o Muse das beglückte
große Wolkenguckgucksheim,
laß zu seinem Ruhme fließen
deiner Lieder Honigseim!

Peisthetäros.

Was gibt's da Neues? Wer bist du und woher?

Der Poet (singend).

Ich bin ein Sänger süßer Lieder,
der Musen emsiger Diener,
mit Homer zu reden.

Peisthetäros.

Wenn du ein Knecht bist, warum trägst du denn dein Haar?

*) Diese oberdeutsche sprichwörtliche Redensart ist das Äquivalent für das Griechische γενειον και κερατα, Bart und Hörner.

Poet (sprechend).

Es ist nicht so gemeint; wir Meister
der Versekunst sind alle emsige Diener
der Musen, mit Homer zu reden.

Peisthetäros.

Das sieht man deinem dünnen Röckchen an.
Aber sprich, Poet, wie kamst du auf den tollen Einfall,
zu uns heraufzusteigen?

Poet.

Ich habe, mußt du wissen,
auf euere Wolkenguckguckburger viele
gar schöne Chorgesänge und Parthenien *)
und Dithyramben nach Simonides gedichtet.

Peisthetäros.

Seit wann?

Poet.

O schon von langem her! Schon lange
ist diese Stadt der Inhalt meiner Lobgesänge.

Peisthetäros.

Wie? und ich feyr' in diesem Augenblick
erst ihren zehnten Tag, und hab' ihr diesen Nahmen,
wie einem neugebornen Kindlein, erst geschöpft!

Poet (singend).

Der Musen Eingebung ist
der Rosse blitzender Schnelligkeit gleich.
Du aber, o Ätna's edler Stifter **),
dessen glückweissagender Nahme
die günstigste Vorbedeutung verkündigt,

*) Parthenien hießen Gesänge, die bey religiösen Feyerlichkeiten von Jungfrauen chorweise gesungen wurden.

**) Eine lächerlich plagiarische Anwendung einer Anrede des Pindars an den König Hieron, in einem seiner Tanzgesänge, wie der Scholiast bemerkt.

nicke mit deinem erhabenen Haupt
Erhörung meiner Bitte, und gib mir —
was dein guter Wille ist.

Peisthetäros.

Der Kerl wird uns noch böse Händel machen,
wenn wir uns nicht von ihm durch eine Gabe lösen.
He, du da! (zu einem der Vögel) Du hast zu einem Unterhemd
noch einen derben Ledermantel; zieh ihn aus
und gib ihn dem Poeten. (zum Poet.) Armer Schelm,
du scheinst mir wirklich Frost zu haben.

Poet (singend).

Nicht ungern nimmt die holde Muse
die Gabe an. Doch höre noch,
und nimm den Inhalt wohl zu Herzen,
was Pindar uns erzählen thut.

Peisthetäros.

Den Menschen werden wir so bald nicht los.

Poet (singend).

Unter den nomadischen Skythen
schweift Straton umher,
von Leinenweberarbeit nichts besitzend.
Nun gibt aber ein lederner Mantel
ohne Hemde nur ein schlechtes Anseh'n.
Du verstehst mich?

Peisthetäros.

Ich verstehe, daß du auch
sein Hemde haben möchtest. — (zum Vogel) Gib
es her! Den Dichtern wohl zu thun ist Pflicht.
Da nimm und geh!

Poet.

Ich geh', und komm' ich in die Stadt,
so fang' ich stracks zu singen an wie folget:

(singt) Sing', o Goldgethronter,
die zitternde, fröstelnde,
und steig' in die schneebedeckten
saatreichen Gefilde herab! Hussah! *)

Peisthetäros.

Du hast, so stattlich ausstaffiert, beym Zevs,
nicht über Frost zu klagen. — Nun, das hätt' ich nie
mir träumen lassen, daß der Kerl so bald
das Daseyn unsrer Stadt erfahren sollte!
(Zum Priester) Nimm
du nun den Weihbrunn und umgehe den Altar
noch einmahl.

Priester.

Heil'ges Schweigen sey gebothen!

(Während der Priester, Weihwasser sprengend, um den Altar herumgeht, wird ein junges Böcklein zum Opfer herbeygeführt. Indem kommt der Orakeldeuter hastig mitten durch die umhergedrängten Vögel herangelaufen, und schreyet:)

Orakeldeuter.

Zurück! Man schlachte ja das Böcklein nicht!

Peisthetäros.

Wer bist denn du?

Orakeldeuter.

Wer? Ein Orakeldeuter.

Peisthetäros.

So geh' zum Henker!

Orakeldeuter.

Guter Freund, betrage dich
nicht ungeziemend, wenn von Göttlichem
die Red' ist. Wisse also, ein Orakel

*) Es bedarf kaum der Erinnerung, daß Aristofanes die Dithyrambenschmiede seiner Zeit, durch Nachahmung ihres geschmacklosen Unsinns, in der Person dieses ihres Repräsentanten lächerlich zu machen sucht.

von Bakis ist vorhanden *), das sich geradezu auf Wolkenguckguckburg bezieht.

Peisthetäros.

Warum dann theiltest du uns dein Orakel
nicht mit, bevor ich diese Stadt erbaute?

Orakeldeuter.

Der Gott verwehrte mir's.

Peisthetäros.

So kann es wenigstens
nicht schaden, wenn wir's jetzt vernehmen.

Orakeldeuter

(zieht ein Buch aus dem Busen, und lies't:)

Wenn einst gekommen die Zeit, da Wölfe und grauliche Krähen
wohnen beysammen im Land', das Korinth von Sicyon scheidet,

Peisthetäros.

Was gehen denn mich die Korinther an?

Orakeldeuter.

Verdeckter Weise meint Bakis hier die Luft.
Werde zuerst Pandoren ein weisser Widder geopfert!
Aber dem Ersten, der meine Orakel zu deuten erscheinet,
werd' ein reines Kleid und neue Schuhe gegeben!

Peisthetäros.

Die Schuhe stehen auch darin?

Orakeldeuter

(ihm sein Orakelbuch hinhaltend).

Da lies es selbst!

*) Um mich nicht unnöthiger Weise zu wiederhohlen, beziehe ich mich, dieses Bakis wegen, auf die Anmerkung zu den Demagogen oder Rittern des Aristofanes.

Auch werd' ihm eine Schale gereicht, und reichlich die Hände
angefüllt ihm mit den fetten Eingeweiden des Opfers!

Peisthetäros.

So? Auch die Eingeweide stehen d'rin?

Orakeldeuter.

Da lies es selbst!

Wenn du nun, göttlicher Jüngling, was ich dir gebiethe, vollbringest,
wirst du in Wolken als Adler erscheinen: doch wenn du ihm nichts gibst,
wird weder Turteltaube, noch Adler, noch Specht aus dir werden.

Peisthetäros.

Und steht das Alles in deinem Buche?

Orakeldeuter.

Lies es selbst!

Peisthetäros.

Ich muß gestehen, dieß Orakel trifft
sehr schlecht mit einem vom Apollo zu,
das ich mit eig'ner Hand mir abgeschrieben.

(er zieht eine Rolle aus dem Busen und lies't:)

Kommt ein verwegener Mensch einst ungeladen zu einem
Opferfeste, und stört und kränkt die Opf'rer, und trachtet
ihnen die Eingeweide mit Hülfe falscher Orakel
wegzuschnappen, dem sollst du den Rücken weidlich durchgärben.

Orakeldeuter.

Das steht wohl nicht im Buche?

Peisthetäros.

Lies es selbst!

ohne Verschonen, und wenn er zum Adler in Wolken sich machte,
oder wenn's Lampon wär', ja selbst Diopeithes der Große *)!

Orakeldeuter.

Auch das steht hier?

Peisthetäros.

Da nimm das Buch und lies!
Nun, wirst du dich nicht gleich zum Henker packen?

(er gibt ihm Schläge.)

Orakeldeuter.

O weh, o weh!

Peisthetäros.

Fort, fort, und suche anders wo
mit deinen Orakeln bessers Glück zu machen!

(Der Orakeldeuter läuft davon.)

Meton der Sternseher

(mit emfatischem Ton und Anstand).

Ich komme zu euch — **)

*) Unbekannte Personen. Beyde sollen (nach dem Scholiasten) Orakeldeuter gewesen seyn.

**) Meton gilt für den Erfinder des Cyklus von 19 Jahren, nach dessen Ablaufe, seiner Berechnung zu Folge, die Neumonde wieder auf dieselben Tage fallen, wo sie in dem ersten Cyklus sich ereignet hatten, weil 235 Mondwechsel nahezu 19 Sonnenjahre ausmachen. Da man es damahls mit astronomischen Ausrechnungen noch nicht sehr genau nahm, noch nehmen konnte, so fand der Cyklus des Metons großen Beyfall, und der alte Kalender wurde nach Maßgabe desselben verbessert. Unser Dichter, dem nichts, was in ein lächerliches Licht gestellt werden konnte, zu heilig dazu war, hatte schon in seinen Wolken (s. XII. Erläuterung zu meiner Übersetzung) über Metons verbesserten Kalender gespottet. Dieß konnte vielleicht um der

Peisthetäros.

Nun ja, der fehlte noch!
Was führt denn dich zu uns? Wozu
auf solchem Wege der tragische Kothurn?

Meton.

Ich bin gesonnen, euch die Luft, die ihr
bewohnen werdet, geometrisch aus-
zumessen, und in Äcker abzutheilen.

Peisthetäros.

Bey allen Göttern, welch ein Mann bist du!

Meton.

Du frägst mich, wer ich sey? Du kennst
den Mann nicht, den die ganze Hellas und —
Kolonos kennt *), Du kennst den Meton nicht?

Peisthetäros.

Was hast du denn da in der Hand?

Me-

drolligen Wendung willen, die er seinem scherzhaften Einfalle gab, um so eher hingehen, da der Spaß unschuldig genug war, um daß Meton selbst darüber lachen konnte. Aber was ihn bewegen konnte, einen Mann, dessen wissenschaftliches Verdienst zu würdigen er so unfähig war, als irgend ein Schuhflicker in Athen, so grob, wie hier geschieht, zu mißhandeln, und dem Gelächter des untersten Pöbels Preis zu geben, wird nur durch die Voraussetzung eines gegen ihn gehegten persönlichen Grolls, dessen Ursache unbekannt ist, einiger Maßen begreiflich, und gereicht dem Dichter unter keinerley Voraussetzung zur Ehre.

*) Die ganze Hellas und Kolonos ist so viel, als wenn man sagte: ganz Deutschland und Buttelstädt. Der Scholiast bemerkt hier, mit Berufung auf einen uns unbekannten Kallistratos, es habe sich in dem attischen Flecken Kolonos ein astronomisches Weihgeschenk von Meton befunden.

Meton.

Werkzeuge,
die Luft zu messen. Du mußt dir nähmlich (um
die Sache kurz zu fassen) die ganze Luft
wie einen Bäckerofen denken. Leg' ich nun
hier diesen krummen Winkelhaken oben an,
und setze dann den Zirkel — du verstehst mich doch?

Peisthetäros.

Nicht sonderlich *).

Meton.

Ich messe nähmlich mittelst
des angelegten Winkelhakens mit dem Zirkel dir
ein rundes Viereck aus, so daß dein Markt
im Mittelpunct zu stehen kommt,
und alle Straßen gerade von ihm ausgeh'n,
und wieder zu ihm führen, just so wie
die Strahlen der Sonne, weil sie rund ist, rings
aus allen Puncten geraden Weges blitzen.

Peisthetäros.

Ein zweyter Thales! — Meton!

Meton.

Was willst du meiner?

Peisthetäros.

Weißt du wohl wie lieb ich
dich habe? Wenn du meinem Rathe folgtest,
so machtest du dich sachte auf die Beine.

Meton.

Was ficht dich an?

*) Der Übersetzer und die Leser befinden sich im nähmlichen Falle.

Peisthetäros.

Ich muß dir sagen, daß die Fremden
in unsrer Stadt, so wie in Lakedämon,
nicht gern gesehen werden, und daß es mehrmahls
schon tüchtige Schläge abgesetzt hat.

Meton.

Seyd ihr denn
in Aufruhr?

Peisthetäros.

Keineswegs.

Meton.

Wie kommt es denn?

Peisthetäros.

Wir sind einmüthig entschlossen, alle Charlatans
zur Stadt hinaus zu jagen.

Meton.

So werd' ich mich zurückziehn.

Peisthetäros.

Ich zweifle, ob's nicht schon zu spät ist; denn
die Schläge schweben dir schon über'm Rücken.

(Er prügelt ihn.)

Meton.

O weh! o weh!

Peisthetäros.

Sagt' ich dir's nicht vorher?
Anstatt die Luft zu messen, miß dich selbst
und packe dich!

(Meton macht sich davon.)

Ein Oberaufseher *) erscheint, sieht sich um,
und sagt:

*) Diese Aufseher (ἐπίσκοποι) waren Commissarien, die von der athenischen Regierung in die unter ihrer Oberherrschaft stehenden oder neueroberten Inseln und Städte abge-

Wo sind die Proxeni *)?

Peisthetäros.

Was für ein Sardanapalus schreitet da daher?

Oberaufseher.

Ich komme, durch die Stimmenmehrheit ausgewählt,
zur Oberaufsicht über Wolkenguckgucksburg.

Peisthetäros.

Zur Oberaufsicht? Und wer schickte dich hieher?

Oberaufseher (sein Decret vorweisend).

Dieß schriftliche Decret **).

Peisthetäros.

So? Hättest du wohl Lust, dir deinen Sold
auszahlen zu lassen, und, ohne weiter hier
dich zu bemühen, deines Weg's zu gehen?

Oberaufseher.

Sehr gern bey allen Göttern! Ich hätte ohnehin
zu Hause der Volksversammlung beyzuwohnen, um
gewisse Geschäfte für den Farnazes zu machen ***).

schickt wurden, um die Oberaufsicht über sie zu führen, und die athenischen Volksbeschlüsse daselbst geltend zu machen; also dasselbe, was bey den Spartanern die Harmosten waren.

*) So hießen in den griechischen Städten gewisse angesehene Bürger, welche obrigkeitlich dazu bestellt waren, alle aus andern Städten abgeordnete Personen, z. B. die Gesandten, die so genannten Theoren, und dergl. zu beherbergen und zu bewirthen.

**) φαυλοῦ βιβλιον Warum er selbst es φαυλον (schlecht) nennt, ist mir nicht klar. Ich habe also dieses Beywort lieber weggelassen.

***) Ein Stich auf die feilen Menschen, deren es damahls nicht wenige zu Athen gab, welche Pensionen oder Geldgeschenke von den persischen Statthaltern in Kleinasien nahmen, um

Peisthetäros.

So nimm dann deinen Lohn, du hast
nichts Bessers zu erwarten!

(Gibt ihm Schläge).

Oberaufseher.

Was soll das seyn?

Peisthetäros.

Der Lohn für deine Arbeit in der Volksversammlung,
im Dienst des Farnazes.

Oberaufseher.

Ich rufe alle hier
zu Zeugen, daß ich ohne Scheu vor meinem Amt
geschlagen worden.

Peisthetäros.

Wie, du packst dich noch nicht?

(Der Oberaufseher läuft davon).

Ist's nicht abscheulich, Oberaufseher schon
in uns're Stadt zu schicken, bevor
das Weihungsopfer noch vollendet ist?

Ein Gesetzhändler tritt auf, und liest aus einer grossen Rolle laut ab:

Wofern der Wolkenguckgucksburger den Athener
beleidigt —

Peisthetäros.

Was kommt da wieder für ein Unglücksvogel?

Gesetzhändler.

Ich handle mit Volksdecreten, und bin gekommen,
euch uns're neuesten Gesetze zu verkaufen.

Peisthetäros.

Zum Beyspiel! —

das Interesse des grossen Königs und seiner Satrapen bey den Athenern zu besorgen. Farnazes war einer dieser persischen Satrapen.

Gesetzhändler.

Die Wolkenguckguckburger sollen mit den Olofyxiern *) gleiches Maßes und Gewichts und gleicher Gesetze sich bedienen.

Peisthetäros.

Und du sollst auf der Stelle wie die Ototyxier von mir bedient seyn.

(Er gibt ihm Schläge.)

Gesetzhändler.

Mensch, bist du bey Sinnen

Peisthetäros.

Pack' dich mit deinen Gesetzen, oder ich gebe dir welche,
die dir verzweifelt bitter schmecken sollen.

Oberaufseher,

(der zurückgekommen war und dem vorigen zugesehen hatte.)

Ich lade den Peisthetäros auf den nächsten Monath Munychion **) wegen Personalinjurien vor.

Peisthetäros.

Das willst du? Also bliebst du wirklich hier?

Gesetzhändler,

(in dem Tone, womit zu Athen die Gesetze proclamirt wurden.)

Wenn Jemand sich erfrechen würde, einen

*) Ein erdichteter Nahme, der hier Stellvertreter irgend einer von den Athenern abhängigen Insel zu seyn scheint. In der Antwort stellt Peisthetäros den utopischen Olofyxiern eben so erdichtete Ototyxier entgegen. Das Spaßhafte dieses Wortspiels beruht theils auf der Etymologie, theils auf dem Zusammenreimen dieser beyden Wörter, und ist daher schwerlich übersetzbar. Wenn wir indessen anstatt Olofyxier Kummerfelder und statt Ototyxier Achheimer setzten, so hätten wir, den Reim abgerechnet, ungefähr das Äquivalent für beydes.

**) Welcher größten Theils in unsern April fällt.

Archonten zu verjagen, statt ihn aufzunehmen, wie das Gesetz besiehlt —

Peisthetäros.

Weh mir! auch du bist noch zugegen?

Oberaufseher.

Zu Grund' will ich dich richten! Um eine Buße von zehn tausend Drachmen dich belangen —

Peisthetäros.

Und ich dir deine Töpf' in Stücken schlagen.

Oberaufseher.

Weißt du noch, was du eines Abends an die Säule machtest *)?

Peisthetäros (zu den Vögeln).

He da! nehmt ihn in Verhaft!

(Der Oberaufseher rennt davon.)

Du, warum bleibst du nicht?

Priester.

Laßt uns auf's eiligste von hinnen geh'n,
und unsern Bock den Göttern drinnen opfern **)!

(Peisthetäros, Euelpides, Wiedehopf, und mehrere andere gehen mit dem Priester ab.)

---

*) Nähmlich an die Säule, an welche die Senats- und Volksbeschlüsse angeschlagen wurden. Was der Oberaufseher mit dieser Frage sagen will, ist leicht zu errathen, und wird dadurch komisch, daß Peisthetäros, seiner Schuld sich bewußt, um ihm den Mund zu stopfen, die Wache herbeyruft.

**) Die Opferceremonien waren so oft unterbrochen worden, daß der Priester keinen schicklicheren Vorschlag thun konnte.

Die Hälfte des Chors.

(Gesang.)

Nun werden mir, dem Allseher
und Allherrscher, die Sterblichen Alle
Opfer und Gelübde bringen *)!
Denn ich umschaue den ganzen Erdkreis,
und gebe Gedeihen den Blüthen und Früchten,
vertilgend die Brut der mannigfaltigen
Thiergeschlechter, die aus Knospen
entwickelt, auf den Ästen der Bäume
sitzen, und mit gefräßigen Zangen
Laub und Früchte benagen.
Auch dem verhaßten Gewürm', den Verwüstern
duftreicher Gärten, allen,
wie groß auch ihre Anzahl ist,
bringt mein behender Flügel den Tod.

Der Chorführer an der Spitze des ganzen Chors an die Zuschauer **).

Ihr wißt, daß heute durch öffentlichen Ausruf angekündiget worden,

*) Der Chor geräth, wie man sieht, vom Gefühle seiner neuen Götterwürde begeistert, in einen dithyrambischen Paroxysmus.

**) Man weiß nicht, wenn man in den aristofanischen Stücken Ausfälle, wie dieser, gegen die öffentlichen Sottisen der Athener liest, ob man die Verwegenheit des komischen Spötters, oder die Gutmüthigkeit, womit sie sich von ihm nöthigen ließen, über sich selbst zu lachen, am meisten bewundern soll. Aber Aristofanes kannte seine Kechenäer, und wußte wie viel sie ertragen konnten, wenn nur der Spötter die Gabe hatte, sie durch unerwartete Einfälle zu überraschen, und seinen Sarkasmen solche Wendungen zu geben, daß sie vor Lachen nicht dazu kommen konnten, ungehalten auf ihn zu werden. Von dieser Art ist der tolle

wer den Diagoras, den Melier, tödten werde, solle zur Belohnung
ein Talent empfangen, und — eben so viel, wer einen der verstorbenen
Tirannen tödten werde. Wir Vögel also wollen euch hiemit
verkündigt haben: wer von euch dem Filokrates, dem Struthier *),
vom Brode helfen wird, soll ein Talent, und vier, wofern er ihn
lebendig liefert, von Uns erhalten; aus Ursach, weil er die Finken
in Kluppen zusammen bindet und sieben um einen Obolus verkauft;
ingleichen die Krammetsvögel aufbläs't und mit unanständigen Betastungen
den Käufern vorzeigt; auch den Amseln die Flügel in die Nase steckt,

Einfall, ihrem unlängst gegen den bekannten Diagoras von Melos durch ganz Griechenland publicirten Decret, eigenmächtig den Zusatz beyzufügen, daß auch derjenige, der einen verstorbenen Tirannen tödten würde, eine ansehnliche Belohnung erhalten sollte — ein Zug, wodurch er sich über ihre übertriebene Tirannenfurcht lustig macht, die an einem Volk, das sich von den heillosesten Demagogen täglich tirannisiren ließ, ohne es zu merken, in der That lächerlich genug war.

*) Die Profession dieses Filokrates ist aus den Verbrechen klar, die ihm von den Vögeln Schuld gegeben werden. Das Beywort struthios (gleichsam der Spatzenhändler) ist, als ob es seine Heimath bezeichne, dem Melios entgegengesetzt, und hatte deßwegen etwas Spaßhaftes für die Athener.

die Tauben, der Freyheit beraubt, in Taubenschläge zusammensperrt,
und sie nöthigt, an ein Garn, gebunden and're Vögel hinein zu locken.
Das sey euch kund gethan! Und jedem, der in seinem Hofe
Geflügel eingefangen hält, befehligen wir, sie frey zu lassen;
und wenn ihr nicht gehorchet, so werden wir euch gleicher Maßen
von den Unsrigen fangen lassen und an Stricken für Lockvögel brauchen *).

Die Hälfte des Chors.

(Gesang.)

Wie glücklich ist das befiederte Volk,
daß es im Winter sich nicht
in Pelze zu wickeln braucht,
im Sommer nicht von der Gluth
der alldurchstrahlenden Sonne gesengt wird.

Dann wohn' ich auf blumichten Wiesen
im Schooß dichtblättriger Zweige,
wenn in der Mittagsschwüle
trunken vom Glanz der begeisternden Sonne
die göttliche Cikade ihr

*) Der freyen Versart, in welche ich hier die aristofanischen Anapästen, nach vielen vergeblichen Versuchen, übersetzt habe, mögen die Grammatiker, wenn sie wollen, einen Nahmen geben. Ich will sie indessen ungeregelte Anapästen nennen, wobey ich bloß das Ohr zu Rathe gezogen und mich mit gleichem Fleiß bestrebt habe, weder dem Sinne des Originals, noch unserer zu reinen Anapästen wenig geschickten Sprache Gewalt anzuthun.

hellschwirrendes Lied erschallen läßt:
des Winters aber, in felsi ten Grotten
mit den Oreaden spielend,
weiden wir uns an der lieblichen Frucht
der immergrünen, jungfräulichen Myrte,
in der Grazien Gärten erzeugt.

Der Chorführer zu den Zuschauern.

Auch den Richtern haben wir noch ein Wort ins Ohr zu sagen.
Nähmlich: Wenn sie uns den Preis zuerkennen, daß wir ihnen
noch durch ungleich größ're Gaben, als der schöne Paris einst
aus Cytherens Hand empfing, unsern Dank bezeigen wollen.
Erstens, was doch jedem Richter das Begehrenswerth'ste scheint,
werdet ihr an lauriot'schen Eulen*) niemahls Mangel haben,
sondern sie sollen in euern Beuteln immer nisten, Junge hecken,
und die kleinen Scheidemünzen allzumahl daraus verdrängen.
Über dieses wollen wir eure Giebel rings mit Nestern
kränzen, daß ihr in euern Häusern wie in Tempeln wohnen sollt.
Kommt ihr zu Ehrenämtern und möchtet gern was auf die Seite schaffen,

*) D. i. an Drachmen, wozu das Silber in dem Bergwerke zu Laurion gewonnen wurde, und welche, bekannter Maßen, die Eule als den Vogel der Athene (Minerva) zum Stempel hatten.

wollen wir einen behenden kleinen Habicht in die
Hand euch geben,
und, wenn ihr zu Gaste geht, einen Vogelkropf euch
schicken.
Solltet ihr aber nicht zu unsern Gunsten richten,
mögt ihr euch
nur bey Zeiten mit blechnen Hauben, wie man sie den
Statüen
aufzusetzen pflegt, versehen; denn zu wohlverdienter
Strafe
sollen, rechnet sicher d'rauf, alle Vögel euch bekacken.

Dritter Act.

Peisthetäros. Bothen. Chor der Vögel. Iris, ein Herold, ein Vatermörder, der Sänger Kinesias und ein Sykofant erscheinen nach und nach auf der Bühne.

Peisthetäros (zum Chor).

Das Opfer, liebe Vögel, ist vollbracht,
und alle Zeichen deuten unsr'er neuen Stadt
ein glorreich Schicksal an. Warum erscheint
denn noch kein Bothe von da oben,
uns anzukünden, wie die Sachen stehn?
Doch eben kommt da einer angelaufen,
der kaum vor lauter Hast noch athmen kann *).

Der Bothe (ausser Athem).

Wo, wo, wo? wo ist er? wo ist er? wo, wo?
Wo ist der Archon Peisthetäros?

Peisthetäros.

Hier!

*) Im Grundtexte: 'Αλφειον πνεων, d. i. der sich so außer Athem läuft, wie ein Wettlaufer im Stadion zu Olympia, — bey welchem der Alfeus vorbeyfloß.

Bothe.

Ich soll dir melden, daß die Mauer fertig ist.

Peisthetäros.

Das hör' ich gern.

Bothe.

Ein schönes, großes, prächtiges Werk!
So breit, daß wenn Theagenes und Proxenides *)
einander oben auf zweyspännigen Wagen
mit Rossen, groß wie das trojan'sche Pferd,
bespannt, in vollem Trab begegneten,
sie keine Mühe hätten, einander auszuweichen.

Peisthetäros.

Zum Herkules!

Bothe.

Die Höhe, die ich selbst gemessen,
beträgt nicht minder als vierhundert Ellen.

Peisthetäros.

Das nenn' ich, beym Poseidon, eine Mauer!

*) Theagenes scheint einer von den windichten Gesellen gewesen zu seyn, die, um sich das Ansehen zu geben, als ob sie Leute von Bedeutung und Vermögen wären, sich auch als große Pferdeliebhaber und Renner auszuzeichnen suchten, weil beydes damahls eine noble Passion des attischen Adels war. Als eines Windbeutels, dessen meiste Güter in Wolkenguckgucksburg lagen, ist seiner oben schon gedacht worden; auch erscheint er noch in einem Paar andern Stücken unsers Dichters im Vorbeygehen als ein höchst verächtlicher Mensch Den hier mit ihm gepaarten, übrigens unbekannten Proxenides bezeichnet das Beywort ὁ κομπασευς als einen Menschen, der gern Aufsehen macht: es ist ein von Aristofanes fabricirtes Wort von eben derselben Form, wie oben Filokrates ὁ στρουθιος.

Wer sind die Meister, die ein so ungeheures Werk
zu Stande brachten?

Bothe.

Lauter Vögel, niemand sonst.
Da war kein Backsteinhändler aus Ägypten,
kein Steinmetz und kein Maurer zu erblicken;
die Vögel machten, zu meinem Erstaunen, alles
selbsteigenhändig. Aus Lybien trugen wenigstens
an dreyßig tausend Kraniche verschluckte Quadern
zum Fundament herbey, die dann
von eben so vielen Krexen *) mit den Schnäbeln
behauen wurden. Zehen tausend Störche trugen
Backsteine zu; das Wasser hohlten Taucher
und andre Wasservögel herauf. —

Peisthetäros.

Und wer
trug denn den Lehm herbey?

Bothe.

Die Reiher, in Gelten.

Peisthetäros.

Wie schafften sie ihn aber hinein?

Bothe.

Auch dieß,
mein Bester, ward auf's Klügste ausgesonnen.
Die Gänse schöpften ihn mit den Füßen, wie mit Schaufeln,
heraus und warfen ihn in die Gelten.

Peisthetäros.

Was sich nicht
mit Füßen machen läßt!

*) Ein unbekannter Wasservogel mit langen Beinen und einem sägenförmigen Schnabel, der (nach Tzetzel) dem Ibis ähnlich seyn soll.

Bothe.

Die Enten trugen
in ihren Schürzen Ziegelsteine zu, und mit
den Kellen auf dem Rücken, wie Maurerjungen,
kamen
die Schwalben mit Lehm im Schnabel angeflogen.

Peisthetäros.

Wer wollte, wenn er solche Arbeitsleute
bekommen kann, noch Tagelöhner miethen?
Laß sehn, wer machte denn die Zimmerarbeit?

Bothe.

Die Pelikane, Trotz den besten Zimmerleuten.
Sie behieben die Thore, daß es eine Lust war.
Es schallte nicht anders als wenn auf einem Schiffs-
werft
gezimmert wird. Und nun ist alles mit Thoren
und Riegeln überall verseh'n. Auch sind
die Wachen rings umher auf allen Posten
bereits besetzt; die Runde mit der Glocke geht
herum, und auf den Thürmen leuchten
bey Nacht die Fackeln; kurz, es ist als ob
das Alles immer so gewesen wäre.
Was weiter noch zu thun ist, ordne selbst.
Ich gehe nun den Staub mir abzuwaschen.

Der Chor (zu Peisthetäros).

Du, was stehst du so betroffen?
Wunderst du dich, daß es mit Erbauung
unsrer Burg so schnell von statten ging?

Peisthetäros.

Bey Gott! das thu' ich, es ist auch wundernswerth,
und kommt mir wirklich wie ein Mährchen vor.
Was aber will uns dieser von den Wachen her

geschickte, der so hastig gelaufen kommt, und Krieg aus seinen Augen blitzt?

Zweyter Bothe.

Ju, ju! ju ju, ju ju!

Peisthetäros.

Was gibt's? Was ist gescheh'n?

Zweyter Bothe.

Was ganz Unleidliches.

Der Götter einer, die zu Jovis Hof gehören, ist, ungesehen von den Dohlen, die bey Tage die Wache haben, durch die Thore heimlich in die Luft herabgeflogen.

Peisthetäros.

Welche Frevelthat!

Wer von den Göttern hat sich deß erkühnt?

Zweyter Bothe.

Wir wissen's nicht; nur daß er Flügel hat, das wissen wir.

Peisthetäros.

Warum denn hat man ihm nicht auf der Stelle Häscher nachgeschickt?

Zweyter Bothe.

Das ist geschehen. Dreyßig tausend Habichte mit Pfeil und Bogen setzen ihm zu Pferde nach. Thurmfalke, Weihe, Geyer, Uhu, Adler, schwärmen umher, den frevelhaften Gott zu suchen. Der ganze Äther bebt von ihrer Flügel gewaltigem Geräusch — weit kann der Flüchtling noch nicht seyn, und irr' ich nicht, so läßt er sich dort wirklich sehen.

Peist-

Peisthetäros.

Also Schläudern her
und Pfeile her! Herbey, was dienstverpflichtet ist,
Schießt alle auf ihn los, und mir
geb' jemand eine Schläuder!

Chor.

Der Krieg hat begonnen,
ein furchtbarer Krieg
zwischen uns und den Göttern!
Bewachet dann alle
den wolkichten Aer
des Erebus Sohn!
Daß keiner der Götter unbemerkt bleibe,
die uns'rer Burg verwegen sich nah'n!
Mit unverwandtem Blick
schau jeder rings umher!
Seht, schon senkt der Gott sich näher herab,
schon hör' ich seiner Flügel rauschenden Schwung.

Peisthetäros.

Du da, wohin, wohin, wo fliegst du hin?
Bleib steh'n und rühr' dich nicht! Halt, sag ich dir!
Wer bist du, und von wannen kommst du? Dieß
gebührte dir uns anzuzeigen, da du unser
Gebieth betratst.

Iris.

Ich komme von den Göttern im Olymp.

Peisthetäros.

Was ist dein Nahme *)?

*) Der frostig spaßhafte Zusatz, πλοιον η κυνη; Παραλος η Σαλαμινια; ist weggelassen worden, weil er eine gar zu weitläuftige Erklärung erforderte, und für unsere Leser dennoch keinen Sinn hätte.

Iris.

Iris die schnelle.

Peisthetäros.

Ist denn kein Weihe hier,
der diese Dirne mir im Fluge greift?

Iris.

Mich greifen? welche tolle Sprach' ist das!

Peisthetäros.

Wir wollen dich bald zahmer machen.

Iris (für sich).

Welch' eine widersinnige Geschichte!

Peisthetäros.

Zu welchem Thore bist du in die Stadt
hereingekommen? Sprich!

Iris.

Das weiß ich wahrlich nicht.

Peisthetäros (zum Chore).

Hört ihr's? Sie treibt noch ihren Spott mit uns!
(Zur Iris) Hast du dich bey den Dohlen, unsern
Stadthauptleuten,
gemeldet? Hast du ein Einlaßzeichen von den Störchen?

Iris.

Was sprichst du da für Unsinn?

Peisthetäros.

Hast du keines?

Iris.

Bist du bey Sinnen?

Peisthetäros.

Ich frage, hat kein Officier
der Vögel eine Marke dir mitgegeben?

Iris.

Ich sage dir, ich habe keine Marke, Thor!

Peisthetäros.

Du fliegest also heimlich mir nichts dir nichts
durch eine fremde Stadt und durch die Luft?

Iris.

Wodurch denn sollten sonst die Götter fliegen?

Peisthetäros.

Das weiß ich nicht, beym Zevs! Nur hierdurch nicht!
Du hast gefrevelt, und geschähe dir dein Recht,
du würdest, als die erste aller Irisen,
die hier ergriffen worden, sterben müssen.

Iris.

Als ob ich nicht unsterblich wäre!

Peisthetäros.

Das hälfe nichts;
du müßtest dennoch sterben. Ich dächte doch es wäre
ganz unerträglich, wenn wir, im Besitz
der höchsten Gewalt, noch leiden müßten, daß
ihr Götter thätet, was euch lüstet, und
nicht sehen wolltet, daß die Reihe nun an euch
gekommen ist, den Stärkern zu gehorchen.
Indessen sage mir, wo steu'rtest du
die Flügel hin?

Iris.

Ich? zu den Sterblichen,
von meinem Vater abgeschickt, um ihnen
zu sagen, daß sie den olympischen Göttern opfern
und Schaf' und Stier' an den Altären schlachtend
mit Opferduft die Straßen erfüllen sollen.

Peisthetäros.

Von welchen Göttern sprichst du?

Iris.

Schöne Frage!
Von uns, den Göttern im Olymp!

Peisthetäros.

Ihr wäret Götter?

Iris.

Wer anders ist denn Gott?

Peisthetäros.

Die Vögel sind
nunmehr der Menschen Götter, ihnen muß
geopfert werden, ihnen, zum Jupiter! und nicht
dem Jupiter!

Iris.

Du armer Dummkopf! Reitze nicht
den furchtbar'n Grimm der Götter! Daß die Rache
des Himmelskönigs dein Geschlechte nicht
von Grund aus stürze und verderbe! Zitt're,
daß seiner Flammenpfeile Lohn nicht
dich selbst und deinen Wohnsitz niederäsch're!

Peisthetäros.

Ich rathe dir, halt ein mit deinem Wortgebraus!
Sey ruhig! Meinst du etwa, du habest einen Lyder
oder Fryger vor dir, der durch solchen Kinderpopanz
sich schrecken lasse? Weißt du auch, daß, wenn dein
Zevs
mir ferner noch Verdruß macht, ich der Mann bin,
der seine Palläste und Amfionswohnungen
durch feuerbelad'ne Adler niederäschern läßt,
und wenigstens sechs hundert wohlgezählte
Porfyrionen über'n Hals ihm schickt?
Er wird noch nicht vergessen haben, was ihm einst

ein einziger Porfyrion zu schaffen machte *).
Dich aber, die nur eine Magd ist, wenn du mich
noch länger reitzest, krieg ich bey den Beinen
zu packen, und — du sollst dich wundern, wie ich dich,
so alt ich bin, behandeln will.

Iris.

Daß du
an diesen losen Reden bersten möchtest,
elender Wicht!

Peisthetäros.

Wie! willst du noch nicht geh'n?
Gleich pack' dich holter Polter, pack' dich, sag' ich dir!

Iris (sich entfernend).

Nun, wenn mein Vater mich für diese Schmach
nicht rächt —

*) Das komische Salz dieser Drohung liegt in dem Spiele mit dem Doppelsinne des Wortes Porfyrion, welches der mythologische Nahme so wohl eines der Giganten (deren Aufruhr gegen Jupiter und die ihm anhangenden Götter Claudian in seiner Gigantomachie besungen hat), als eines Vogels ist, dessen Gattung unsere Ornithologen, so viel ich weiß, nicht mit Gewißheit angeben können, so unzulänglich und übel zusammenhängend ist das, was uns die Alten (z. B. Athenäus) von ihm sagen. Da hier der Ort nicht ist, uns in Untersuchung dieser Sache einzulassen, so kommen wir wohl am kürzesten davon, wenn wir ihn mit Albinus und Villebrüne für ein Wasserhuhn, und zwar mit Schneider, für die fulica Porphyrio Linnaei, d. i. für ein seiner Farbe wegen so zubenahmsetes Wasserhuhn halten, welches, da es in Deutschland so wenig als in Schweden einheimisch ist, Linné vermuthlich so wenig mit Augen gesehen hat, als Herr Schneider oder ich.

Peisthetäros (ruft ihr spottend nach).

O weh! fliegst du davon, um anders wo vermuthlich — einen jüngern einzuäschern?

Chor.

Zu wissen sey hiemit:
daß von der ganzen Jupiters-Sippschaft
sich künftig Keines mehr erfreche,
durch uns're Stadt zu fliegen!
Auch soll der Sterblichen keiner
von den geweih'ten Altären herauf
den Göttern Opferrauch durch unser Gebiethe
senden!

Peisthetäros.

Es ist doch seltsam, daß der Herold, den wir zu den Sterblichen sandten, noch nicht wieder da ist!

(Kaum hat Peisthetäros die letzten Worte ausgesprochen, so läßt sich der Herold sehen.)

Der Herold.

O glücklicher Peisthetäros, weisester,
berühmtester, klügster, glattpoliertester
der Männer, drey Mahl glücklicher Peisthetäros,
befiehl, daß alles schweige!

Peisthetäros.

Was hast du vorzutragen?

(Der Herold überreicht ihm eine Krone.)

Herold.

Mit dieser gold'nen Krone krönen
und ehren dich für deine Weisheit alle Völker.

Peisthetäros.

Ich nehme sie an. Allein, warum erweisen mir
die Völker solche Ehre?

Herold.

O du Erbauer jener weltberühmten Luftstadt,

du weißt es nicht, in welchem Anseh'n bey den Menschen
du stehest, und wie viele Freunde du
im Lande hast. Denn eh' du diese Stadt erbautest,
lakonisierten alle Menschen, ließen
sich Zottelhaare wachsen, hungerten,
starrten von Schmutz, sokratisierten, führten
lakonische Knüppel — Nun, statt alles dessen, sind sie
mit einer wahren Vogelsucht behaftet,
und finden ihre höchste Lust darin,
den Vögeln alles nachzumachen.
Gleich in der ersten Frühe fliegen sie,
wie ihr, aus ihren Nestern auf die Weide;
nun machen sie sich über die Bücher her,
und ätzen sich — mit Volksdecreten.
Die Vögelnarrheit geht so weit, daß viele
sogar die Nahmen von Vögeln bekommen haben.
Zum Beyspiel, ein gewisser lahmer Weinschenk
heißt Repphuhn; Schwalbe wird
Menippus zubenahmset; ein gewisser
Opunzier, dem ein Auge fehlt, heißt Rabe,
Filokles Lerche, Theagenes Gänsefuchs,
Lykurgus Ibis, Chärefon Fledermaus,
ein Syrakuser Specht, und Meidias Wachtel,
weil er viel Ähnliches mit einer Wachtel hat,
die im Gefecht von ihrem Gegner einen Schlag
vor'n Kopf bekam *). Aus Liebe zu den Vögeln singen

*) Es würde verschwendete Zeit und Mühe seyn, einiges historisches Licht über diese Stelle verbreiten zu wollen, die für uns durch keinen Commentar interessant gemacht

sie lauter Lieder, in welche eine Schwalbe,
ein Penelops *), eine Taube oder eine Gans
hineingebracht ist, oder Flügel, oder
ein Bißchen Federn wenigstens. So steht's
da unten. Eines muß ich dir noch sagen:
Es sind von dort mehr als zehn tausend im Begriff
heraufzukommen, um Flügel bey uns zu hohlen und
krummkrallige Sitten; daß du also einen Vorrath
von Federn für die neuen Colonisten
herbey zu schaffen haben wirst.

Peisthetäros.

So dürfen wir uns,
beym Jupiter! nicht säumen, so viele Körbe,
als zu bekommen sind, mit Federn anzufüllen;
dann trage man sie aus dem Hause mir hieher,
und ich will hier die Kommenden empfangen.

Chor.

Bald, bald wird diese Stadt von einem der Menschen
die Männerreiche zubenahmset werden,

werden kann; bey den Zuschauern hingegen, vor welchen dieses Stück aufgeführt wurde, weil alle hier mit Nahmen genannten Personen unter ihnen lebten, und, den meisten wenigstens, wohl bekannt waren, die von dem Dichter abgezielte Wirkung, sie lächerlich zu machen, nicht verfehlen konnte.

*) Auch einer von den uns unbekannten Vögeln, deren in diesem Stücke schon mehrere vorgekommen sind. Der Scholiast sagt: der Penelops habe Ähnlichkeit mit einer Änte, und sey so groß wie eine Taube. Aus dem Beysatze, Nesichoros und Ibykos (zwey der ältesten lyrischen Dichter) erwähnten dieses Vogels, läßt sich vermuthen, daß er auch unter den Griechen wenig bekannt gewesen sey.

Peisthetäros (für sich).
So fern das Glück uns günstig ist.
Chor (fortfahrend).
So sehr hat die Liebe zu meiner Stadt sie ergriffen!
Peisthetäros (in's Haus hinein rufend).
So mach' doch hurtig, sag' ich dir!
Chor (fortfahrend).
Denn was ist Schönes und Gutes, dessen
ein Mann sich nicht bey uns zu erfreuen hätte?
Weisheit und Amor mit den ambrosischen Grazien,
und das holde Antlitz der frohsinnigen Ruhe,
das ihm überall entgegenlächelt.
Peisthetäros (zu einem Bedienten).
Wie dumm der Kerl sich stellt! So greif doch frischer zu!
Chor.
Man schaffe unverzüglich einen Korb
mit Federn her, und du (zu Peisthetäros) sey ernstlich hinter ihm her,
und mach' ihm Füße mit dem Prügel;
der Kerl ist ja noch träger als ein Esel.
Peisthetäros.
Der Manes ist nicht anders; es ist kein Muth in ihm *).
Chor (zu Peisthetäros).
Sortiere nun die Federn fein zusammen, nach
den Gattungen, die musikal'schen, die profetischen, und
die von den Wasservögeln; jede Gattung sonders,

*) Dieser Manes war vielleicht ein wirklicher Sclave des Aristofanes, dem er diese öffentliche Züchtigung für dienlich hielt.

damit du jeden, wie du scharf in's Auge ihn
gefaßt, mit denen ausstaffieren kannst,
die sich für ihn am besten schicken.

Peisthetäros (zum Sclaven).

Bey allen Fledermäusen! Wenn du dich
nicht besser spudest, setzt es Schläge ab.

(Die angekündigten Colonisten treten nach und nach auf.)

Ein Vatermörder (singend).

O daß ich ein luftiger Adler würde,
daß ich daher zu fliegen vermöchte
über die hochaufschwellenden Wogen
der unermeßlichen bläulichten See *).

Peisthetäros (zum Chore).

Der Bothe hat uns nicht belogen, wie ich sehe;
da kommt schon einer der von Adlern singt.

Vatermörder.

Das muß doch wahr seyn, daß nichts angenehmers ist
als fliegen! Ich, meines Orts, ich liebe die Gesetze
der Vögel über alles; ich bin in's Vogelleben
vernarrt — ich fliege schon — und wünsche mir nichts bessers,
als unter euch zu wohnen, und euern Gesetzen mich
zu unterwerfen.

Peisthetäros.

Welchen Gesetzen meinst du?
Die Vögel haben deren mancherley.

Vatermörder.

Allen! Besonders, daß es bey den Vögeln
erlaubt ist, seinen Vater zu necken und zu beissen.

*) Dieß soll, nach dem Kallistratos, den der Scholiast citirt, eine Parodie einiger Verse im Oinomaos des Sofokles seyn.

Peisthetäros.

Wahr ist's, wir halten's für ein Zeichen tapf'rer Art,
wenn junge Vögel nach ihren Vätern schlagen.

Vatermörder.

Das ist's, was mich hieherzuzieh'n bewegt.
Ich hätte nähmlich Lust, um desto bälder
zu erben, meinem Vater die Kehle zuzuschnüren.

Peisthetäros.

Wir Vögel haben aber unter uns ein altes
Gesetz, das von den Störchen einst gegeben wurde:
„Wofern ein Störchenvater seine Jungen
„ernährt und flügge gemacht hat, ist's der Jungen Pflicht,
„ihn wieder zu ernähren, wenn er alt ist."

Vatermörder.

Da hätt' ich mir die Müh', hieherzukommen,
ersparen können, wenn ich meinen Vater gar
noch füttern müßte.

Peisthetäros.

Das hindert nichts; da du
nun einmahl als ein guter Freund zu uns herauf
gekommen, will ich dich wie einen vaterlosen Vogel
befiedern, junger Mensch. Ich kann nicht besser an
dir thun, als dir zu rathen, was ich selbst
gelehrt ward, da ich noch ein Knabe war.
Vergreif dich nicht an deinem Vater, sondern nimm
den Flügel da, und diesen Sporn, der einst
der Helmbusch eines wackern Kampfhahns war,
zieh auf die Wache, geh dahin, wo Krieg ist, dien'
um Sold, iß selbst erworb'nes Brod, und deinen Vater
laß leben! Wenn du streitbar bist, so flieg
nach Thrazien, wo es immer was zu fechten gibt.

Vatermörder.

Beym Dionys! Du scheinst mir Recht zu haben; ich will dir folgen.

(Geht ab.)

Peisthetäros.

Das ist das Beste, was du thun kannst.

Kinesias (singend).

Mit luftigen Flügeln schwing'
ich zum Olymp mich auf,
nach Willkür die Weise der Lieder wechselnd —

Peisthetäros.

Das wird uns eine ganze Ladung Federn kosten!

Kinesias (fortfahrend).

Mit kühnem Sinn
und unermüdlicher Kehle,
immer nach nie Gehörtem strebend *).

Peisthetäros.

Gegrüßet sey der lindenhölzerne Kinesias **)! Was treibt dich, deine krummen Beine in halben Zirkeln zu uns herauf zu häkeln?

*) Die Wuth, nach nie Gehörtem zu streben, fing um diese Zeit auch zu Athen an, in die poetischen Querköpfe zu fahren.

**) Dieser Kinesias, der das Handwerk eines dithyrambischen oder cyklischen Dichters in der Folge mit der einträglicheren Profession eines Sykofanten vertauschte, hatte das Unglück, seinen Nahmen unaufhörlich und nicht zu seinem Vortheile von der komischen Schaubühne schallen zu hören. Auch unser Dichter läßt ihn seinen Stachel in mehr als einem seiner Stücke fühlen, und er war es vermuthlich, der ihm den Beynahmen Philyrinos, der Lindenhölzerne, aufbrachte, der so gut auf ihn zu passen schien, daß er dessen nie wieder los werden konnte. Kinesias war ein sehr langer, blasser und äusserst dünner

Kinesias (singend).

Ein Vogel wünsch' ich zu werden,
an Stimme der Nachtigall gleich.

Peisthetäros.

Hör' auf zu singen und sprich in schlichter Prose!

(Er setzt ihm Flügel an.)

Kinesias (emfatisch).

Mit Flügeln von dir befiedert will ich mich
erheben, um aus den Wolken neue, dunkelhelle,
in Lüften verschwebende Gedankenhüllen mir
zu hohlen —

Peisthetäros.

Gedankenhüllen aus den Wolken?

Kinesias.

Ja wohl! Daran hängt uns're ganze Kunst.
Ein ächter Dithyramb muß luftig, dunkel, und
von schwarzblauglanzigen Federn strotzend durch
die Wolken schweben — wie du alsbald hören sollst.

Peisthetäros.

Ich wahrlich nicht!

Kinesias.

Beym Herkules! Du sollst!

(Er fängt wieder zu singen an).

Aus dem ganzen Luftkreis' treib' ich sie dir
zusammen, die Gestalten

Kerl, und pflegte, um sich aufrecht halten zu können, sich eines lindenhölzernen, mit Bast um den Leib gebundenen Brets zu bedienen. Dieser Umstand zog ihm, wie Athenäus meint, den Spottnahmen zu, womit ihn Aristofanes hier begrüßt; wiewohl andere Ausleger, welche der Scholiast anführt, die Lockerheit und Leichtigkeit des Lindenholzes für hinlänglich halten, jenen Beynahmen zu rechtfertigen.

des ätherdurchwandelnden
langhalsigen Gevögels.

Peisthetäros (zusammenfahrend).

Hu, hu!

Kinesias.

O daß ich dem wehenden Winde zugleich
auf brausenden Meereswogen wogend —

Peisthetäros.

Das wird zu toll! Ich will doch deinem Wehen endlich noch Einhalt thun!

Kinesias
(immer in komischer Begeisterung fortfahrend).

bald ostwärts steuernd den steigenden Lauf
bald wieder herab zum Boreas sinkend,
durchschneid' ich des Äthers buchtlose Furchen.

(Als ob er plötzlich wieder zu sich selbst komme).

Das muß man sagen, Alter, du hast da etwas recht Graziöses und Kluges ausgedacht!

Peisthetäros.

Nicht wahr? es freu't dich, daß du so viel Wind mit deinen Flügeln machen kannst?

Kinesias.

Das sagst du einem Dithyrambendichter, um welchen sich alle Zünfte reissen *)?

*) Jede der zehen Zünfte von Athen hielt sich (wie der Scholiast sagt) ihren eigenen Dithyrambendichter. Das Geschäft desselben war, nicht nur die dithyrambischen Chorgesänge, welche die Zunft dem Bacchus und andern Göttern zu Ehren öffentlich aufführen ließ, zu verfertigen, sondern auch die Choristen zu lehren, wie er sie aufgeführt haben wollte, und in so fern hieß er Κυκλιοδιδασκαλος, Lehrer des cyklischen oder dithyrambischen Chors.

Peisthetäros.

Ich dächte, du bliebst bey uns, und führtest den cekrop'schen Zünftern einen leotrofidischen Chor von Vögeln auf *).

Kinesias.

Du spottest meiner, wie ich sehe; aber ich ruhe nicht eher, bis ich in einen Vogel verwandelt, durch die Lüfte fahre.

(Geht ab).

Ein Sykofant (tritt auf).

Du, Schwalbe, sag' mir, was für langgeflügelte, buntscheckige Dinger mögen das wohl seyn, die weiter nichts von Vögeln haben, als die bunten Federn? **)

*) Auch dieses Scherzes Salz hat durch die Zeit seine Schärfe verloren, und ich gestehe unverhohlen, daß ich die Meinung und den Sinn des Dichters in diesen Versen mir nicht klar machen kann. Leotrofides war ein damahliger Dithyrambenmacher wie Kinesias, hatte, wie dieser, das Vergnügen, sich wegen seiner Magerkeit und Dünnleibigkeit von den Komikern verspottet zu sehen, und unser Dichter scheint hier mit einem Peitschenhiebe beyde zu treffen. Dieß ist alles, was die brunkische Verbesserung der Leseart, vermöge deren das Substantivum Leotrofides als ein Adjectivum oder Nebenwort zu nehmen ist, zu verstehen gibt, und es ist wenigstens etwas; denn in der gewöhnlichen Leseart und den Auslegungen der Scholiasten ist gar kein Sinn. Aber warum Leotrofides und die cekropische Zunft hier genennt werden, muß (wie Hr. Pr. Beck sehr richtig bemerkt) damahls eine uns jetzt unbekannte Ursache gehabt haben. Auch sehe ich nicht, warum der Dichter einen Chor von Vögeln vom Kinesias aufgeführt haben will. Was konnte ihm mit einem solchen Nebenbuhler gedient seyn?

**) Das οὐδὲν ἔχοντες in dieser Anrede des Sykofanten an eine Schwalbe hat, wenn ich mir nicht ὀρνιθικὸν hinzu-

Peisthetäros (zum Chore).

Wir haben uns
kein kleines Übel aufgehals't. Da kommt
schon wieder einer, uns was vorzuzwitschern!

Sykofant.

Noch ein Mahl, du langgeflügelte, bunte Schwalbe —

Peisthetäros.

Mich dünkt, dieß Lied gilt seinem abgeschab'nen Rock,
der mir nicht wenig Schwalben zu bedürfen scheint *).

Sykofant.

Wer ist's, der den Hierhergekomm'nen Flügel austheilt?

Peisthetäros.

Hier ist er; aber sag' mir erst, wozu
du sie gebrauchen willst?

Sykofant.

Genug, ich brauche Flügel;
wozu, das frage nicht.

Peisthetäros.

Gedenkst du etwa
gerade nach Pellene hinzufliegen **)?

Syko-

denke, für mich keinen Sinn; ich glaubte also, ich müsse mir die Freyheit nehmen, so zu übersetzen, als ob es wirklich dastände.

*) D. i. „der so dünn ist, daß den armen Schelm nothwendig sehr nach dem Frühlinge, den die Schwalbe ankündigt, verlangen muß. Dieß, meint Peisthetäros, sey die Ursache, warum der Sykofant sich gerade an die Schwalbe wende. Aber eine Schwalbe mache, nach dem Sprichworte, noch keinen Frühling; ein so abgeschabter Rock bedürfe also vieler Schwalben, d. i. einer schon weit vorgerückten warmen Jahreszeit." — So erklärt Brunk, und ohne Zweifel ganz im Sinne des Aristofanes, diesen witzigen Einfall, den ich, meines Ortes, etwas frostig finde.

**) Abermahls ein Scherz über die armselige Bekleidung des

Sykofant.

Mit nichten! Ich bin ein Gerichtsboth' in die Inseln *), und

ein Sykofant —

Peisthetäros (für sich).

(Du treibst ein saub'res Handwerk!)

Sykofant (fortfahrend).

— der in Prozessen

Geschäfte macht. Deßwegen eben hätt' ich
gern Flügel, um von Ort zu Ort umher
zu fliegen, und die Leute vor Gericht zu laden.

Peisthetäros.

Wirst du geflügelt sie etwa desto besser
citieren?

Sykofant.

Das wohl nicht. Allein um sicher
zu seyn vor Räubern, würd' ich, wenn ich mir
den Kropf, statt Kieseln, mit Prozessen vollgestopft,
im Frühjahre mit den Kranichen wiederkehren.

Sykofanten. Es war nähmlich zu Pellene (einer Stadt in Arkadien) üblich, bey den Kampfspielen, womit das Fest der Juno jährlich gefeyert wurde, den Sieger mit einem wollereichen Oberkleide (λαινα oder χλαινα genannt) zu belohnen. Da der Dichter voraussetzen konnte, daß dieser Umstand seinen meisten Zuschauern bekannt war; so konnte der Witz in dieser Spottfrage seine Wirkung keinen Augenblick verfehlen.

*) Nähmlich in den Inseln des ägeischen und jonischen Meeres, die als Schutzverwandten den Athenern anhingen, von diesen aber, vermöge ihrer Übermacht, besonders während des peloponnesischen Krieges und nach demselben, beynahe wie Unterthanen behandelt und auf alle Weise bedrückt wurden.

Peisthetäros.

So treibst du also wirklich, noch so jung, das schöne Handwerk, uns're guten Freunde in den Inseln zu sykofantisieren?

Sykofant.

Wie soll ich mir sonst helfen? Graben kann ich nicht.

Peisthetäros.

Es gibt doch wahrlich and're ehrliche Wege, worauf ein Mann zu leben sich verschaffen kann, als durch Chicanen und Rabulistenkniffe.

Sykofant.

Mein Bester, spare deine Lehren und gib mir Flügel.

Peisthetäros.

Die hab' ich dir bereits durch das Gesagte gegeben.

Sykofant.

Wie, mit bloßen Worten solltest du jemand beflügeln können?

Peisthetäros.

Alle Menschen werden auf diese Art beflügelt.

Sykofant.

Alle Menschen?

Peisthetäros.

Wie? hast du nie gehört, daß Väter in Bartscherer-Buden *) zu jungen Leuten sagen: Diitrefes hat durch seinen Zuspruch meinem Jungen die Federn mächtig aufgetrieben, sich auf's Reiten

*) Die Athener waren größten Theils Müssiggänger von Profession, und brachten die meiste Zeit des Tages mit Plaudern und Kannegießern an öffentlichen Orten zu, unter welche auch die Barbierbuden gerechnet wurden.

zu legen. Ein And'rer braucht denselben Ausdruck
von seinem Sohn', der dem Tragödienschreiben sich
mit Eifer widmet.

Sykofant.

Worte könnten also
zu Flügeln werden?

Peisthetäros.

Wie ich sage! Worte sind
vermögend dem Gemüthe Schwung zu geben und
den Menschen empor zu heben; und in diesem Sinn'
gedenk' auch ich dir Flügel anzusetzen,
indem ich dich durch meinen guten Rath
zu einer ehrlichen Beschäftigung
zu überreden suche.

Sykofant.

Das will ich aber nicht!

Peisthetäros.

Was willst du also?

Sykofant.

Meine Sippschaft nicht
beschämen; denn die Sykofanterey
ist ein von Ahnen auf mich vererbtes Handwerk.
Besied're also unverzüglich mich
mit tüchtigen Geyers- und Adlersflügeln, um
mit desto größerm Vortheil die Beklagten
aus unsern Inseln vorzuladen, und
mit gleichem Vortheil wiederum dorthin
zurückzufliegen?

Peisthetäros.

Ich verstehe, du würdest es
so einzurichten wissen, daß der Fremde nicht

erscheinen könnte, als nachdem er schon
in contumaciam verurtheilt wäre?

Sykofant.

Du hast mich wohl begriffen.

Peisthetäros.

Und während er
hierher fährt, fliegest du zurück,
und confiscierst ihm sein Vermögen?

Sykofant.

Richtig!
Das muß so rasch geh'n wie ein gepeitschter Kreisel.

Peisthetäros.

Recht so, wie ein gepeitschter Kreisel! Ich bin dazu
mit trefflichen Flügeln aus der korcyräischen
Fabrik *) verseh'n.

(Er schwingt dem Sykofanten eine Peitsche um den Kopf.)

Sykofant.

O weh! Das ist ja eine Peitsche.

Peisthetäros.

Es sind die Flügel, womit ich dich im Wirbel
herumzuschwingen denke.

(Er peitscht auf ihn zu.)

Sykofant.

O weh mir!

Peisthetäros.

Willst du nicht
von hinnen fliegen? Willst du nicht
zum Henker gehen, du verruchter Kerl!
Du sollst dich lange noch der Bitterkeit

*) Wo eine Art von Peitschen mit doppelten in einander gewundenen Riemen verfertigt wurden.

der Rechtsverdreherschelmenkunst *) erinnern!

(Er peitscht ihn fort.)

Laßt uns die Flügel jetzt zusammenpacken
und uns'rer Wege geh'n.

Chor der Vögel.

Wir Vögel haben in unserm Leben
viel Seltsames, Wunderbares erflogen,
und abenteuerliche Dinge geseh'n.
So gibt's, zum Beyspiel, einen seltsamen,
nichts anderm gleichenden Baum, genannt
Kleonymos, der, wiewohl von stattlichem Wuchs,
von schlechtem Holz und zu nichts zu gebrauchen ist.
Dieser schlägt nun immer im Frühling
aus, und treibt anstatt der Knospen
lauter Sykofantenstreiche;
Winterszeit hingegen läßt er,
statt der Blätter, Schilde fallen **).

*) Στρεψοδικοπανουργια.

**) Auch der Kleonymos, von welchem hier wieder die Rede ist, war einer von denen, die darauf rechnen konnten, von den Komödienschreibern nicht leicht in einem neuen Stücke übergangen zu werden. Unser Dichter scheint ihm besonders auffätzig gewesen zu seyn, und versäumt keine Gelegenheit, ihn als einen Taugenichts, Weichling, Verschwender und Schmarotzer anzuzeichnen, und ihm seinen auf der Flucht weggeworfenen Schild vorzurücken. Dieß geschah schon so häufig in seinen früheren Komödien, und selbst in dieser (V. 289 u. f.), daß er nöthig fand, diese seltsame Wendung zu nehmen, um der Sache mit Hülfe des Wunderbaren einen Anschein von Neuheit zu geben.

Auch gibt es neben dem Sitz
der Finsterniß, fern von hier,
in der Lampenöde,
ein Land, wo die Menschen
mit den Heroen schmausen und Umgang
pflegen, nur des Abends nicht;
denn um diese Zeit wär's nicht mehr sicher,
ihnen in den Wurf zu kommen.
Wenn der Sterblichen einer Nachts
auf den Heros Orestes stieß,
ward er nackend ausgezogen,
und dazu noch von vorn und hinten
braun und blau von ihm gegärbt *).

*) Das Drollige dieses Ausfalls auf einen gewissen Taugenichts, der mit dem Heroen Orestes, Agamemnons Sohn, nichts als den Nahmen gemein hatte, geht für uns größten Theils verloren, da es sich auf eine vermuthlich damahls vor Kurzem vorgefallene Thatsache bezieht, welche den Scholiasten nicht bekannter gewesen zu seyn scheint, als uns.

Vierter Act.

Prometheus. Peisthetäros. Der Chor.

Prometheus

(verhüllt und mit den Geberden eines Menschen, der entdeckt zu werden fürchtet, heranschleichend).

Ich Unglückseliger! daß mich Zevs nur nicht gewahr wird!
Wo ist denn Peisthetäros?

Peisthetäros.

Nu, was gibt's?
Wer ruft mir?

Prometheus.

Siehst du einen von den Göttern in der Nähe?

Peisthetäros.

Nein, ich sehe keinen.
Wer bist du?

Prometheus.

Wie viel ist's an der Zeit?

Peisthetäros.

Wie viel?

Ein wenig über Mittag. Aber du,
wer bist du?

Prometheus.

Ist's schon Feyerabend, oder näher
an Sonnenuntergang?

Peisthetäros.

Der Mensch fängt an
beschwerlich zu werden.

Prometheus.

Was macht Jupiter?
Klärt er die Luft von Wolken, oder treibt
er sie zusammen?

Peisthetäros.

Daß du mit deinen Fragen
gehangen wärst!

Prometheus (sich enthüllend).

Ich muß mich schon enthüllen.

Peisthetäros, (der ihn nun erkennt).

O theuerster Prometheus!

Prometheus.

Sachte! Schrey nicht so!

Peisthetäros.

Was ist's denn?

Prometheus.

I, so schweig doch, sag' ich dir!
Nenn' meinen Nahmen nicht; ich bin verloren,
wenn Zevs mich hier erblickt. Ich will dir alles, was
da oben vorgeht, treulich offenbaren,
nur halte diesen Sonnenschirm mir über'n Kopf,
damit die Götter mich nicht sehen können.

Peisthetäros.

Wohl ausgedacht! Daran erkenn' ich den Prometheus!
Duck' dich geschwind, und rede nun getrost.

Prometheus.

So höre!

Peisthetäros.

Rede nur, am Hören soll's nicht fehlen.

Prometheus.

Mit Jupitern ist's aus!

Peisthetäros.

Mit Jupitern? Seit wann?

Prometheus.

Seitdem ihr in der Luft euch angebaut. –
Denn auch nicht Einer von den Sterblichen opfert
den Göttern das Geringste mehr, und nicht
von einer einzigen Keule stieg der Bratenduft
seitdem zu uns hinauf. Mit Einem Wort, wir fasten
so streng' wie an den Thesmoforien.
Das wollen nun die Götter-Barbarn *), die
vom Hungern keine Freunde sind,
nicht länger dulden. Sie brummen unter sich
in ihrem Kauderwälsch, und drohen, Jupitern
mit Krieg zu überzieh'n, wofern er nicht
verschaffe, daß die Sperre aufgehoben und
die Einfuhr auf den alten Fuß verglichen werde.

Peisthetäros.

Wie? Gibt's denn unter euch da oben Barbarn?

Prometheus.

Wie wären keine, wo der väterliche Gott
des Exekestides **) zu Hause ist?

*) βαρβαροι Θεοι, d. i. die ausländischen, nichtgriechischen Götter.

**) Eine witzige Wendung, um dem Exekestides abermahls in den Bart zu werfen, daß er kein geborner

Peisthetäros.

Was ist der Nahme dieser Götter?

Prometheus.

Was ihr Nahm' ist?

Triballen heißen sie *). — Nun sag' ich dir
für zuverlässig, daß Gesandte von Jupiter
und den Triballen da oben herunter kommen werden,
um Unterhandlungen mit euch zu pflegen.
Ihr aber laßt bey Leib' in keinen
Vertrag euch ein, wenn Zevs den Vögeln nicht
das Zepter wieder abtritt, und die Basileia
dir zur Gemahlinn gibt.

Peisthetäros.

Wer ist die Basileia?

Prometheus.

Ein wunderschönes Mädchen, das dem Donnerer
die Blitze drechselt, und alles And're anschafft, was
zum Regiment gehört, den klugen Rath,
die guten Gesetze, die Mäßigung, die angefüllten
Zeughäuser, die Reiterey und die Trioboln.

Peisthetäros.

Sie hat demnach die ganze Wirthschaft unter ihrem
Beschluß.

attischer Bürger sey, deren väterlicher Gott Apollo war. Die Leser erinnern sich, daß im ersten Acte von diesem Exekestides bereits die Rede gewesen ist.

*) Die Triballen waren, dem Plinius zu Folge, eine Völkerschaft in Mösien, welches in späteren Zeiten einen Theil von Illyricum ausmachte, und heut zu Tage die türkischen Provinzen Servien und Bulgarien in sich begreift.

Prometheus.

Das ist ja, was ich sage. Wenn du sie
bekommst, so hast du Alles. Dieses dir
zu offenbaren, ist's, was mich zu dir geführt;
du siehst, ich bin den Menschen noch immer hold.

Peisthetäros.

Gewiß! Denn welchem Andern haben wir's
zu danken, daß wir uns're Hammelsrippen
auf Kohlen braten?

Prometheus.

Ich hasse alle Götter, wie
du weißt.

Peisthetäros.

Beym Jupiter! in diesem Rufe hast
du stets gestanden.

Prometheus.

Ein wahrer Timon. Um aber wieder
zurückzukehren, gib mir diesen Sonnenschirm,
daß Zeus, wofern er mich von oben herab
erblicken sollte, glaub', ich gehe hinter einer
Korbträgerinn *).

Peisthetäros.

So pack' nur auch den Stuhl mit auf

Der Chor.

Unweit von den Schattenfüßlern **)

*) Bey den panathenäischen und andern festlichen Processionen folgte den Kanceforen (Korbträgerinnen) eine mit einem Sonnenschirme und einem Stuhle, wie der Scholiast zu Erklärung dieser Stelle anmerkt. — Ich gestehe, daß mir die Einfälle des gern witzelnden Peisthetäros zuweilen etwas frostig vorkommen.

**) Der bekannte Ktesias, der in seiner persischen und assyrischen Geschichte den leichtgläubigen Griechen so viele

liegt ein Teich, an dem der ungewasch'ne
Sokrates die Seelen heraufruft.
Dahin kam Peisander, bittend,
eine Seele ihm zu zeigen,
die im Leben ihn verließ.
Statt des schwarzen Opferlammes
bracht' er ein Kamehl und schlachtet's,
trat dann, wie Ulyß, zurück *);
und wer stieg herauf, den warmen
Blutdunst des Kamehls zu athmen?
Chärefon die Fledermaus **).

Mährchen aufhäftete, scheint (wie Beck anmerkt) derjenige zu seyn, auf dessen Treue und Glauben Plinius und andere Alten die Naturgeschichte mit diesen Schattenfüßlern bereichert haben. Dieser Ktesias war zwar ein Zeitgenoß unsers Dichters; daß er aber im zweyten Jahre der 91. Olympiade, da dieser seine Vögel gab, sein wunderreiches Buch schon geschrieben habe, ist auf keine Weise anzunehmen. Die Schattenfüßler wären also den Griechen schon vor dem Ktesias bekannt. Die fabelhafte Geschichte gibt sie für eine Art von Wilden, die in Afrika unter der brennenden Zone leben; da sie aber weder Häuser noch Hütten noch Höhlen haben, worin sie sich vor der Sonnengluth verbergen könnten, so gehen sie auf allen Vieren, doch so, daß sie immer einen Fuß emporheben, um sich desselben als eines Sonnenschirmes zu bedienen, zu welchem Ende die vorsichtige Natur sie mit so breiten Füßen versehen hat, daß der Schatten des aufgehobenen Fußes ihren ganzen Körper bedeckt und einhüllt. S. Suidas (der Küster'schen Ausgabe) s. v. Σκιαποδες.

*) Anspielung auf eine Stelle im 11. Buche der Odyssee.

**) Diesem kleinen Chorgesange scheint mir eine Anecdote zum Grunde zu liegen, von welcher keine Spur bis zu uns gekommen, und ohne welche der ganze Schwank mit einer unaufklärbaren Dunkelheit behaftet ist. Alles, was

wir darin sehen, ist, daß der leichtfertige Komiker sich über den guten Sokrates und seinen trauten Freund Chärefon lustig macht, und bey dieser Gelegenheit auch dem Peisander (der aus dem Thucydides als einer der hitzigsten Gegner der Demokratie in Athen bekannt ist) einen Hieb versetzt. Aus dem Scholiasten ist ersichtlich, daß dieser Peisander den Komikern seiner Zeit häufig zum Ziele diente; und unser Autor selbst schnellt in der Eirene V. 91—94, und in der Lysistrata V. 491—93, ein Paar solche Bolzen auf ihn ab.

Fünfter Act.

Poseidon. Ein triballischer Gott. Herakles. Peisthetäros. Ein Bedienter desselben. Der Chor.

Poseidon (zum Triballen).

Dieß, wie du siehest, ist die Wolkenguckgucksburg,
wohin wir als Gesandten gehen.
Was machst du denn? Was hängst du deinen Mantel
so auf die linke Seite? Wirf ihn doch,
wie sich's geziemet, auf die rechte! Oder hast
du etwa, wie Läspodias, etwas zu verbergen *)?
Du leidige Demokratie, wohin
wirst du uns endlich führen, wenn
die Götter solchen Leuten ihre Stimme geben!

Der Triballe.

Das Maul du halten **)!

*) Läspodias (einer der athenischen Kriegsobersten im peloponnesischen Kriege) hatte (wie der Scholiast zu erkennen gibt) ein bösartiges Geschwür an der linken Wade, und pflegte deßwegen seinen Mantel, gegen die gemeine Sitte, auf die linke Seite zu werfen.

**) Aristofanes läßt seinen triballischen Gott ein sehr barbarisches und mit triballisch seyn sollenden Wörtern untermeng-

Poseidon.

Geh zum Henker!
Ich kenne unter allen Göttern keinen
barbarischern als dich — Sprich, Herakles,
wie fangen wir's nun an?

Herakles.

Sagt' ich dir nicht,
daß ich dem Kerl den Hals umdrehen will,
er sey auch wer er will, der sich erfrecht,
die freye Luft den Göttern zu verbauen?

Poseidon.

Bedenke, daß wir zu Gesandten erkieset wurden,
um Unterhandlungen zu pflegen!

Herakles.

Für mich
ist's ein Beweggrund mehr, den Hals ihm umzudrehen.

Peisthetäros

(im Hause, bey offener Thür, zu einigen Bedienten in der Küche).

Man gebe mir ein Schabemesser! Bring' mir Silfion!
Bring einer Käse! Blase du die Kohlen an!

Herakles (zu Peisthetäros).

Drey Götter, die wir sind, entbiethen dir unsern Gruß,
o Mensch!

Peisthetäros, (ohne auf ihn zu achten).

Ich streue Silfion auf.

Herakles (in etwas milderm Tone).

Was für ein Fleisch
ist dieß?

Peisthetäros.

Gewisse Vögel, die

tes Griechisch reden. Dieß mußte in der Übersetzung so
viel möglich angedeutet werden.

an ihren Nebenvögeln sich vergangen, sind
zum Tod' verurtheilt worden.

Herakles.

Und darum
bestreu'st du sie vorher mit Silphon?

Peisthetäros,

(sich stellend, als ob er den Herakles erst jetzt erkenne).

Ah, ah! Sey mir gegrüßt, o Herakles! Was gibt's?

Herakles.

Wir kommen von den Göttern abgesandt,
um uns're Fehde gütlich beyzulegen.

Ein Diener

(aus der Küche kommend, zu Peisthetäros).

Es ist kein Öhl im Kruge.

Peisthetäros.

Gleichwohl müssen
die Vögel fett gebraten seyn.

Herakles

(mit einer immer friedsameren Stimme).

Wir unsers Orts,
wir sehen nichts beym Kriege zu gewinnen;
und ihr, wenn ihr mit uns in Freundschaft lebtet,
ihr hättet Regenwassers die Fülle in euern Pfützen,
und lebtet halcyonische Tage ewiglich.
Dieß alles nun in's Reine zu bringen, kommen wir
mit unbeschränkter Vollmacht.

Peisthetäros.

Wiewohl der Krieg von uns'rer Seite nie
begonnen wurde, sind wir doch, wenn's euch beliebt,
und wenn ihr euch zu dem verstehen wollt,
was rechtlich ist, nicht abgeneigt, in einen
Vertrag uns einzulassen. Unter dem,
was rechtlich ist, verstehen wir, daß Zeus

das Zepter, das wir ehedem besaßen,
uns Vögeln wieder gebe. Unter dieser
Bedingung schließen wir den Frieden,
und laden die Gesandtschaft auf ein Gastmahl ein.

Herakles.

Ich bin's zufrieden, und gebe meine Stimme
dazu.

Poseidon.

Unglücklicher, kannst du, bloß
um deinen Bauch zu füllen, so thöricht seyn,
und deinen Vater seines Reichs berauben?

Peisthetäros.

Berauben? — Als ob ihr Götter nicht vielmehr
dabey gewinnen würdet, wenn die Vögel
hier unten herrschen! Jetzt, da ihr in Wolken
gehüllt seyd, scheuen sich die Menschen nicht,
mit niedergeschlag'nen Augen falsche Eide
bey euch zu schwören: werdet ihr hingegen
die Vögel zu Bundsgenossen haben, und ein Mensch
erfrechte sich, es sey beym Raben oder
beym Jupiter falsch zu schwören, so flög' ein Rabe
in aller Stille hin, und hackt' ein Aug' ihm aus.

Poseidon.

So wahr Poseidon lebt, das läßt sich hören!

Herakles.

So dünkt mich's auch.

Peisthetäros (zum Triballen).

Und was sagst du dazu?

Triballe (kopfnickend).

Nabäsatreu!

Peisthetäros.

Du siehst, auch er stimmt bey.
Nun hört noch eins, worin wir euch von großem Nutzen

seyn werden. Wenn ein Sterblicher irgend einem Gott ein Opfer angelobt hat, und dann hinten nach Ausflüchte macht und spricht: die Götter können warten! und unter diesem Vorwand die Bezahlung aus Geitz euch vorenthält, so werden wir auch hierin euch zum Eurigen verhelfen.

Poseidon.

Sag' an, auf welche Weise?

Peisthetäros.

Wenn ein solcher Mensch von ungefähr sein Geldchen nachzählt, oder im Bade sitzt, so fliegt ein Weih' hinzu, schnappt ihm dem Geldwerth von zwey Schafen vor der Nase weg, und bringt's dem Gott.

Herakles.

Ich stimme abermahls dahin, daß ihnen das Zepter wieder übergeben werde.

Poseidon.

So frage nun auch den Triballen.

Herakles.

Du, was meinst du? Sollen wir — zum Henker geh'n?

Triballe.

Saunaka bakterikrusa.

Herakles.

Er sagt, es sey ihm recht.

Poseidon.

Wenn ihr der Meinung seyd, so bin ich's auch.

(Zu Peisthetäros).

Du, was des Zepters Rückgab' anbelangt, das lassen wir uns gefallen.

Peisthetäros.

Nun, beym Zevs!

ist noch was Anders, das mir eben beyfällt.
Die Juno überlass' ich Jupitern; mir aber,
mir soll das Fräulein Basileia zum Gemahl
gegeben werden.

Poseidon (ungehalten).

Ich seh', es ist dein Ernst nicht, Frieden
mit uns zu schließen; wir gehen wieder heim.

Peisthetäros.

Das könnt ihr, mir liegt nichts daran — He, Koch!
du machst zum Ragout eine süße Brühe!

Herakles

(den Poseidon bey Seite nehmend).

Du wunderlichster aller Menschen, was ficht dich an?
Um eines einzigen Weibleins willen sollen wir
Krieg haben?

Poseidon.

Was ist denn zu thun?

Herakles.

Was sonst,
als den Vertrag zu schließen?

Poseidon.

O du Strohkopf, merkst
du nicht, daß niemand mehr dabey verliert, als du?
Wird diesem hier die Herrschaft abgetreten,
und Jupiter kommt zu sterben, so bist du ja
ein armer Mann; denn alles, was er hinterläßt,
fällt dir ja zu.

Peisthetäros (zum Herakles).

O weh! wie listig er
dich hintergeht! Komm näher her zu mir, ich will
dir etwas sagen. Dein Oheim täuscht dich offenbar,
einfältiger Mann! Von deines Vaters Gütern fällt,

nach den Gesetzen *), dir kein Strohhalm zu,
da du ein Bastard bist.

Herakles.

Was? Ich ein Bastard?

Peisthetäros.

Das bist du, weil er dich mit einer Fremden zeugte **).
Wie meinst du, daß Athene sonst, als einzige Tochter,
ihn erben könne, wenn noch ächte Brüder da sind?

Herakles.

Wenn aber mein Vater, unterm Titel dessen,
womit unächte Kinder abgefunden werden ***), mir
das ganze Erbgut gäbe?

Peisthetäros.

Das Gesetz
erlaubt ihm's nicht. Poseidon selber, der dich jetzt
aufstiftet, würde dann der Erste seyn,
der, als rechtmäßiger Bruder des Verstorb'nen, dir
die väterlichen Güter streitig machte. Höre
die eig'nen Worte des solonischen Gesetzes:

„Ein Bastard ist von der Erbfolg' ausgeschlossen,
„wenn ächte Kinder da sind.
„Sind aber keine ächten Kinder da,
„so fällt dem nächsten Blutsverwandten
„die ganze Erbschaft zu."

Herakles.

Von allen Gütern meines Vaters also
bekomm' ich nichts?

*) Von Athen nähmlich.

**) Mit Alkmene, die, als eine Sterbliche, keine geborne Bürgerinn des Götterstaats war.

***) Nach den athenischen Gesetzen durfte ein Vater über eine gewisse Summe seiner Verlassenschaft zu Gunsten seiner unehelichen Kinder disponiren.

Peisthetäros.

Nichts, nichts, beym Jupiter!
Sag' mir, hat dich dein Vater in der Fratria*) einschreiben lassen?

Herakles.

Nein! Auch hat mich's oft gewundert, daß es nicht geschah.

Peisthetäros.

Was sperrst du also das Maul noch länger auf und schneidest Fratzen? Halte du zu uns, so mach' ich dich zum großen Herrn, und überschütte dich mit Hühnermilch.

Herakles (laut, daß es alle hören).

Das alles, was du in Betreff des Fräuleins mir gesagt hast, dünkt mich billig, und ich gebe sie dir mit meiner Stimme.

Peisthetäros (zu Poseidon).

Was sagst du dazu?

Poseidon.

Ich stimme für das Gegentheil.

Peisthetäros.

So gibt dann der Triball den Ausschlag. (Zum Triballen). Sage deine Meinung.

*) Jede der zehen Zünfte oder Stammgenossenschaften in Athen war in eine Anzahl Fratrien (wie die Tribus zu Rom in Curien) abgetheilt. Jede Fratrie hielt ein Register aller zu ihr gehörigen Bürger, und jedes ächtgeborne Bürgerskind mußte am dritten Tage nach seiner Geburt in Gegenwart der ganzen Verwandtschaft von Vater und Mutter in das Register der Fratria des Vaters eingeschrieben werden.

Triballe.

I the fair maiden, and great Queen give to the
fowl *).

Herakles.

Du übergibst sie, sagst du?

Poseidon.

Soll mich Jupiter!
wenn es nicht darum bloß so klingt, weil er,
anstatt zu reden, wie die Schwalben zwitschert.

Peisthetäros.

Er meint doch nicht den Schwalben sie zu geben?

Poseidon.

Macht ihr den Handel meinethalben nun
zusammen aus; ich, weil's euch so beliebt, ich schweige.

Herakles (zu Peisthetäros).

Wir sind entschlossen, deine Forderungen
dir zu bewilligen. Komm also selbst
mit uns gen Himmel, um die Basileia
und alles And're in Empfang zu nehmen.

Peisthetäros.

So sind dann diese Hühner just zu rechter Zeit
auf's Hochzeitmahl zusammengeschnitten worden.

Herakles.

Ich bleib' indessen, wenn ihr nichts dagegen habt,
zurück, und gebe auf die Braten Acht.

Poseidon.

Du auf die Braten? Was für ein gefräßiger Kerl
du bist! Du willst nicht mit uns geh'n?

*) Wem das Englische nicht so triballisch in den Ohren zwitschert, wie mir, der behelfe sich mit folgendem Versuche einer barbarischdeutschen Übersetzung des Originals: „Der schöner Junkefrow und krosser Könichin dem Fogel überkeben ick."

Herakles.

Ich will mich schon behelfen, bis ihr wiederkommt *).

Peisthetaros (in's Haus rufend).

Bring jemand mir ein Hochzeitkleid heraus.

Der Chor.

Zu Fanä, neben der Klepsydra,
hält sich das Volk der Zungenbäuchler auf,
die mit der Zunge säen, schneiden, ernten
und Feigen lesen. Sie sind
Barbaren von Geschlecht,
Gorgiasse und Filippe,
und von diesen zungenbäuchler'schen
Filippen kommt die Gewohnheit her,
daß in Attika allenthalben,
beym Opfern der Eingeweide, die Zunge
besonders abgeschnitten wird **).

*) Leser, die eine Nase haben, werden, ohne mein Erinnern, bemerkt haben, daß dieß an ächtkomischer Genialität die schönste Scene in diesem ganzen Stücke ist. Wehe dem, der dazu einen Commentar nöthig hätte! Solche Scenen sind es, die dem Aristofanes die erste Stelle unter den Komikern aller Völker und Zeiten verschafft haben, und diese mögen unsere angehenden Komiker studieren. Sie werden mehr aus einer einzigen solcher Scenen lernen, als aus allen alten und neuen Ästhetiken, oder sie können sicher darauf rechnen, daß sie ewig Stümper bleiben werden.

**) Der Chor beschließt diesen fünften Act, wie den dritten und vierten, mit einem kleinen satyrischen Schwank in eben demselben räthselhaften Tone. — Fanä war der Nahme eines Seehafens auf der Insel Chios. Hier erhält das Wort seine Bedeutung durch Anspielung auf das Zeitwort φαινειν, welches auch anklagen, wirkliche oder vorgebliche Übertretungen eines Gesetzes angeben heißt. Klepsydra war der Nahme eines gewissen Wunderbrunnens auf der Burg zu Athen, bedeutet aber auch die

Wasseruhr, nach welcher den Sachwaltern vor Gericht die Zeit zugemessen wurde. Zu Fanä neben der Klepsydra, ist also hier so viel, als zu Athen vor den Gerichtsplätzen. Das Volk der Zungenbäuchler (γλωττογαστερες) sind die Sykofanten, d. i. das zu Athen zahllose Heer der Angeber und Zungendrescher, die mit dem Erwerbe ihrer Zunge die Forderungen ihres Magens befriedigten, unter welchen der Sofist Gorgias und ein gewisser Filipp, statt aller andern mit ihrem Nahmen genannt werden; jener vermuthlich als ein berüchtigter Lehrer der Rabulistenkunst, dieser als ein ausgezeichneter Practicus derselben, und (wie aus dem 419. V. der Wespen zu schließen ist) als ein Schüler und vertrauter Freund des erstern. Die Anmerkung, daß der Dichter in den vier letzten Versen die wahre Ursache, warum man den geopferten Thieren die Zunge besonders auszuschneiden pflege, hier nicht angegeben habe, hätte sich der Scholiast ersparen können; das wußte jeder so gut als er, und es ist ziemlich handgreiflich, daß Aristofanes, indem er jene Gewohnheit zum Scherze von den zungenbäuchlerischen Filippen ableitet, zu verstehen geben will, es würde nicht übel gethan seyn, wenn man diese Herren als Opfer für das gemeine Beste behandelte, und ihnen vor allen Dingen die Zunge ausschnitte. Ob aber dieser Scherz unter die guten gehöre, ist eine andere Frage, die ich eben nicht mit Ja beantworten möchte.

Sechster Act.

Ein Bothe. Chor der Vögel. Peisthetäros.

Bothe.

O überschwänglich über allen Ausdruck hoch-
beglücktes, drey Mahl seliges Geschlecht der Vögel,
empfang in deinen stolzen Mauern deinen Herrscher!
Er naht sich dir so schimmernd, wie kein Stern
des Himmels je in seiner gold'nen Wohnung blitzte,
so herrlich, daß der Sonne blendender Lichtglanz selbst
vor ihm erblaßt. So zieht er heran an der Seite
der unaussprechlich schönen Braut,
Jovis geflügelten Pfeil in der Rechten schwingend.
Ein unnennbarer Wohlgeruch durchdüftet
des Äthers Tiefen, und sanfte Lüfte breiten
des Weihrauchs wirbelnde Wolken umher.
Ein prächtiger Anblick! — Doch, hier ist er selbst!
Ich schweige! Denn jetzt ziemt es nur der göttlichen Muse,
den heiligen Glück weissagenden Mund zu öffnen.

Der halbe Chor.

Erhebt euch, zertheilt euch, zur Seite! macht Raum!
Umschwebet mit Jubel
den glücklichen, Glück uns bringenden Mann!
Welch ein Anblick! welche Schönheit!
welches Heil für uns're Stadt
schafft der Bund, den du geschlossen!
Großes, großes Heil durch diesen
Mann ist dem besiederten Volke
widerfahren! Auf und stimmt dann
ihm, dem Schöpfer unsers Glückes,
Hymenäen und bräutliche Lieder
ihm und Basileien an!

Die andere Hälfte des Chors.

So stifteten zwischen
der himmlischen Hera
und ihm, dem Besitzer
des Thrones der Götter,
die Schicksalsgöttinnen
den eh'lichen Bund.
O Hymen, Hymenäos, O!
Es lenkte die Zügel
des bräutlichen Wagens
der goldgeflügelte
Eros, der niemahls
verblühende Knabe,
der Heren dem glücklichen
Jupiter gab.
O Hymen, Hymenäos, O!

Peisthetäros

(mit Basileia an seiner Seite in einem schimmernden Wolkenwagen herabfahrend).

Eure Hymnen, eure Lieder,
eurer Freude lauten Ausdruck
nehm' ich wohlgefällig an.
Auf und preiset nun auch
Jovis erderschütternde Donner,
und die feurig leuchtenden Wetter
und den schmetternd zündenden Blitz *).

Chor.

O du, des Blitzes hehres, gold'nes Licht,
o Jovis unauslöschbares Feuergeschoß!
und ihr schwerdröhnenden, regenschwang'ren Donner,
womit jetzt dieser die Erd' erschüttert,
der durch dich über alles herrschet,
und zu seines Thrones Genossinn
Jovis Basileien erhielt —

Peisthetäros (den Chor unterbrechend).

Folget nun dem hochzeitlichen Zug,
ihr in einen Staat vereinten
gefiederten Geschlechter alle,
in Jovis Pallast
zum bräutlichen Bette.

*) Dieses Compliment an den König der Götter war nöthig, um alle vorhergegangenen Versündigungen an den Göttern bey den Zuschauern (welche ohnehin in solchen Dingen Spaß verstanden) wieder gut zu machen, und ist übrigens durch den so eben zwischen den Göttern und den Vögeln geschlossenen Frieden hinlänglich motivirt.

(Zu Basileia). Reiche mir, o Göttliche, die Hand,
fasse mich bey den Flügeln,
und laß in festlichem Tanze
hoch empor dich heben von mir!

Chor.

Heil dem Neuvermählten!
Heil dir, du edler Sieger,
aller Dämonen erhabenster, Heil!

Stadtbibliothek Augsburg

Wien, 1813.
Gedruckt bey Anton Strauß.

8°
L. G
Aristophane

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aristophanes,

Die Ritter oder die Demagogen

Wien 1813

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 161
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263387-2